



# Burgdorfer Jahrbuch 2003

# Burgdorfer Jahrbuch 2003

70. Jahrgang

Herausgeber:  
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Druck und Gestaltung:  
Haller+Jenzer AG, Satz und Druck, Burgdorf

Umschlagbild:  
Kronenplatz mit altem Brunnen und Gaslaterne, 1896  
Fotonachlass Louis Bechstein im Bürgerarchiv Burgdorf

ISBN 3-9521748-3-1

# Inhaltsverzeichnis

|     |                                                                                                                       |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 7   | Vorwort<br>Trudi Aeschlimann                                                                                          |
| 9   | Die Trinkwasserversorgung von Stadt<br>und Schloss Burgdorf bis 1868<br>Nelly Ritter-Gfeller                          |
| 61  | Gas-Geschichte der Stadt Burgdorf<br>Die Gasversorgung von 1862 bis 1967<br>Peter Wegmüller                           |
| 81  | 200 Jahre Stadtmusik Burgdorf 1802 – 2002<br>Der älteste Blasmusikverein des Kantons Bern jubiliert<br>Heinz Schibler |
| 97  | 50 Jahre Lions Club Burgdorf<br>Werner Gallati                                                                        |
| 105 | Die Seite des Heimatschutzes:<br>Erhaltung von Bausubstanz im Laufe der Zeit<br>Charles Mäder                         |
| 109 | Jahresbericht des Rittersaalvereins 2001/2002<br>Werner Lüthi und Heinz Fankhauser                                    |
| 115 | Helvetisches Goldmuseum Burgdorf<br>Werner Lüthi                                                                      |



- 119     Museum für Völkerkunde Burgdorf auf dem Schlosshügel  
Erika Bürki
- 129     Das elfte Kornhausjahr  
... Elfer raus???  
Corinne Bretscher-Dutoit
- 139     Jahresbericht der Casino-Gesellschaft  
Willi Fankhauser
- 147     Chronik von Burgdorf  
Heinz Schibler
- 237     Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches
- 239     Inserenten und Inserate

# Vorwort

Trudi Aeschlimann (Jahrbuchredaktion)

Zu unserem grossen Bedauern haben kürzlich zwei langjährige Mitglieder ihre Mitarbeit am Burgdorfer Jahrbuch aus gesundheitlichen Gründen aufgeben müssen.

Dr. Peter Fischer, seit 1969 dabei, war von 1973 bis 1977 Vorsitzender. Unter der Leitung des kulturell interessierten und engagierten Apothekers entstand zum Beispiel das Burgdorfer Jahrbuch 1975 mit den Berichten über die Anlässe im Handfestejahr 1973. In den letzten Jahren half Peter Fischer durch Übernahme von Sekretariatsaufgaben, unsere Kosten in diesem Bereich tief zu halten.

Ebenfalls 1969 trat Urs Jenzer als Nachfolger seines Vaters Emil Jenzer in die Schriftleitung ein und war hier kompetent für alle drucktechnischen Aufgaben zuständig. Mit seinen hohen Qualitätsansprüchen hat er die heutige Gestalt des Burgdorfer Jahrbuchs entscheidend mitgeprägt.

An dieser Stelle möchte ich Peter Fischer und Urs Jenzer ganz herzlich für ihre treue Mitarbeit danken und ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen. Als neues Vereinsmitglied dürfen wir Markus Rettenmund, Verkaufsleiter der Druckerei Haller + Jenzer AG, bei uns begrüßen. Er wird für den Bereich Druck und Gestaltung des Jahrbuchs zuständig sein. Diese Aufgaben hat er zum Teil bereits in den letzten Jahren im Hintergrund sehr zuverlässig besorgt. Ich freue mich auf eine erspriessliche Zusammenarbeit.

Neue Namen auch bei den Autorinnen und Autoren. Frau Nelly Ritter-Gfeller aus Zollikofen unternahm im Jahr 2000 im Rahmen eines Seminars am Historischen Institut der Universität Bern Nachforschungen zur früheren Trinkwasserversorgung der Stadt Burgdorf. Prof. Dr. Martin Körner beurteilte die resultierende Seminararbeit im Fach Schweizer Geschichte günstig und regte ihre Publikation an. Der inzwischen leider verstorbene Professor konnte noch über die geplante Veröffentlichung des Aufsatzes im

Burgdorfer Jahrbuch 2003 informiert werden. Nelly Ritter unterrichtete vor einer Familienpause Französisch und Englisch an einer Handelsschule und steht nun vor dem Abschluss ihres Geschichtsstudiums.

Der Verfasser der kleinen Gas-Geschichte der Stadt Burgdorf tritt ebenfalls erstmals im Jahrbuch auf. Der Burgdorfer Peter Wegmüller, Architekt HTL und Baufachlehrer an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule, erklärte sich auf Anfrage bereit, Nachforschungen über Burgdorfs Gasversorgung anzustellen. Dieses Thema lag sozusagen «in der Luft», seit bei einem geplanten Neubau an der Lyssachstrasse Teile des ehemaligen Gaswerks zum Vorschein kamen. Peter Wegmüller hat auch zugesagt, im Jahrbuch 2004 als Fortsetzung über die neuere Wasserversorgung der Stadt Burgdorf zu berichten.

Wir hoffen, dass das vorliegende Buch nicht nur den Herausgebern, sondern auch den Lesern Freude bereiten wird. Ihnen und unseren Gönnern und Inserenten danken wir für die finanzielle Ermöglichung eines weiteren Bandes.

*Für die Herausgabe des Burgdorfer Jahrbuchs sind verantwortlich:*

Trudi Aeschlimann, Hauptredaktion

Dr. Erika Derendinger, Protokolle

Heinz Fankhauser, Lektorate

Dr. Werner Gallati, Beiträge

Rudolf Gloor, Inserate

Hans-Urs Haldemann, Kontakte zur Stadt

Markus Rettenmund, Druck und Gestaltung

Rolf Richterich, Lektorate

Dr. Alfred G. Roth, Beiträge

Heinz Schibler, Chronik

Peter Schrag, Finanzen

Elisabeth Zäch, Verkauf im Buchhandel

# Die Trinkwasserversorgung von Stadt und Schloss Burgdorf bis 1868

Nelly Ritter-Gfeller

## *Einleitung*

Die vorliegende Arbeit untersucht die Trinkwasserversorgung der Stadt Burgdorf zwischen dem 13. und 19. Jahrhundert. Ihr liegt ein Seminar am Historischen Institut der Universität Bern zugrunde (Prof. Dr. Martin Körner †). Ziel des Seminars in Schweizer Geschichte war es, Forschungsfelder anzureissen, die aufzeigen sollten, wie das Wasser zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert das Leben kleiner bis mittlerer Städte der heutigen Schweiz beeinflusste. Zahlreiche Aspekte wurden angeleuchtet, so etwa das Wasser als Energielieferant, als Gefahr oder als Verkehrsweg, um nur einige zu nennen. Innerhalb eines so abgegrenzten Untersuchungsgegenstandes wurde versucht, Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit Geographie, Herrschaft, Finanzen, Nutzniessern, Technik, allfälligen zeitlichen Regelungen und diskursiven Mustern (d.h. von einer Vorstellung zur andern logisch fortschreitend) zu klären.

Nachforschungen zur Trinkwasserversorgung ergaben ein ernüchterndes Resultat. Zu grossen Städten liegen zwar Arbeiten vor,<sup>1</sup> in kleineren hat das Trinkwasser das Interesse der Historiker bis dato nicht wecken können. In den Archiven von Murten, Biel und Thun liegen laut Information der zuständigen Archivare mit Sicherheit diesbezügliche Unterlagen, über deren Qualität und Quantität jedoch wenig ausgesagt werden kann; Recherchen könnten unter Umständen mit viel Aufwand wenig Brauchbares zu Tage fördern.

Für Burgdorf präsentierte sich die Situation erfolgversprechender. Jürg Schweizer widmete im 1985 erschienenen Kunstdenkmäler-Band rund zwei Seiten der Wasserversorgung, an verschiedenen Stellen ging er ausserdem auf die Stadtbrunnen ein.<sup>2</sup> Die Vorarbeiten dazu waren einsehbar bei der

Denkmalpflege des Kantons Bern, von wo aus wertvolle Hinweise einerseits nach Bern ins Staatsarchiv und andererseits nach Burgdorf ins Bürgerarchiv, ins Archiv des Rittersaalvereins und ins Bauamt führten. Mit dem bereitwillig zur Verfügung gestellten Quellenmaterial war es möglich, Antworten zu finden, die bald einmal die Form von handfesten Fakten annahmen. Durch ein Zusammenfügen der zahlreichen «Mosaiksteine» entstand ein Bild, das dem Leser die spezifische Situation Burgdorfs ein wenig näherbringen möchte.

## 1 *Geographie*

### 1.1 *Grundwasser*

Die Burgdorfer Landschaft wird geologisch gesehen geprägt vom Schlosshügel (588 m ü. M.), den vier Gisnauflihen, dem Düttisberg und der Rothöhe, dem Moränewall des Meimoos-Gsteig und den Schotterebenen des Emmentals.<sup>3</sup>

Hydrologisch ist der Emmeschotter der Talebene, in welcher Burgdorf liegt, sehr bedeutsam. Das Wasser wird in den Poren des Schotters gesammelt und fliesst anschliessend als Grundwasserstrom talabwärts. Im Weg steht ihm der Schlosshügel und die Gsteig-Moräne, was vor allem früher zu häufigen Staus und Grundwasseraufstössen führte.<sup>4</sup> Südlich des Schlosses, im «Ischlag» und in der heutigen Schlossmatt, beobachtete man solche Grundwasserquellen öfters. Weder Sickerleitungen noch Kanalisation führten im 19. Jahrhundert das Grundwasser weg. Es staute sich und trat zwingend an die Erdoberfläche, ein Phänomen, welches im 19. Jahrhundert die zuständige Behörde auch bewogen haben mochte, die «Sarenlochquelle» im «Ischlag» für den durch einen markanten Bevölkerungsanstieg erhöhten Bedarf an Trinkwasser nutzbar zu machen.<sup>5</sup> Die Grundwasseroberfläche liegt dort weniger als 4 m unter Terrain.<sup>6</sup>

### 1.2 *Unterstadt*

Erste Hinweise auf das Vorhandensein eines Laufbrunnens nahe des Städtchens dürften in die Zeit der Kiburger zurückreichen. In den Handfesten von 1300 und 1316 wurde der topographische Ort «in fonte ligneo<sup>7</sup>», am Holzbrunnen, den man der heutigen Burgdorfer «Unterstadt» zurechnet, in den Stadtbann einbezogen. Vermutlich wurde dort schon im Mittelalter Quellwasser in einen Holztrog geleitet. Hervorgehoben wird in der Urkunde

diese Tatsache wahrscheinlich, weil ein solcher Brunnen zu Beginn des 14. Jahrhunderts in jener Region eher etwas Aussergewöhnliches war und sich von den üblichen Einrichtungen abhob.

Holz als Material für Tröge hingegen war auch in der Stadt Bern bis ins 16. Jahrhundert üblich. Damals erst begann man, die Berner Altstadtbrunnen im Zuge einer gleichzeitigen Vermehrung der Wasserzuleitung mit Steintrögen zu versehen, gleichzeitig nutzte man zum Teil die Gelegenheit, die Brunnenstöcke mit Standbildern zu verschönern.<sup>8</sup>

Die beiden öffentlichen Laufbrunnen in den Gassen der Burgdorfer Unterstadt befanden sich auf etwa 535 m ü. M. Der Klosterhofbrunnen war seinerzeit zur unteren Badstube bzw. später in die Mühlegasse versetzt worden, der alte «Holzbrunnen» stand bei der oberen Mühle. Gespeist wurden sie nicht etwa aus dem Mühlebach, der ausschliesslich den dort angesiedelten Gewerbetreibenden zum Gebrauch vorbehalten war, sondern aus den Gefilden des Gsteigs<sup>9</sup> (564 m ü. M.). Von einem Sammler aus erreichte das Trinkwasser mit geringem Gefälle die öffentlichen Unterstadt-Brunnen. Bereits 1549 existierte auch eine Leitung aus der Mergele [liegt tiefer als das Gsteig, nr]. Die dortigen Quellen waren anscheinend in Steinakten gefasst worden, erwiesen sich aber bald als zu unergiebig, weshalb die Stadt Erlaubnis erhielt, «zu<sup>o</sup>n alten brunnen noch zwey brünli lassen inn die alten fu<sup>e</sup>ren und fassen, aber nit in stein werch». Wie aus einem Nachsatz hervorgeht, gehörte gerade dieser quellenreiche Boden nicht der Stadt. Für Nachteile, die allenfalls dem Eigentümer aus den Brunnengräberarbeiten hätten erwachsen können, war sie deshalb schadenersatzpflichtig.<sup>10</sup> Burgdorf war stets knapp an Trinkwasser. Bestehende Quellen wurden zuerst ausgebeutet, bevor man sich daranmachte, neue nutzbar zu machen, wie im Jahre 1740, als «die stadt zur vermehrung der unteren stadt brünnen von Herrn Burgermeister Fisch aus seiner märelen eine quelle wasser um 60 kronen» erstand.<sup>11</sup> Die Leitung zu diesem «unteren stadtbrunnen» [Quelle, nr] in der Mergele wurde 1781 mit neuen Känneln und steinernen Akten versehen.<sup>12</sup> Fünf Jahre später, gleichzeitig mit der Verbesserung der Trinkwasserversorgung der Oberstadt, wurde auch die Versorgung der Unterstadtbrunnen aus den Quellen der Klostergegend und der Mergele saniert.<sup>13</sup>

### 1.3 Oberstadt

Sodbrunnen am Kirchbühl und beim Pfarrhaus: Bis ins 18. Jahrhundert waren die höher gelegenen Brunnen in der Oberstadt aus topographischen

Gründen Sodbrunnen. Der wichtige Sod am Kirchbühl, unterhalb der Kirche (573 m ü. M.), dessen Aushub die Stadt schon 1620<sup>14</sup> veranlasste, wurde 1633 modernisiert. Anfänglich wurde das Wasser mit einem «an langer kette hangenden eimer» heraufgeholt und «erst nach langem ward da ein ventil statt des eimers angebracht». <sup>15</sup>

Noch höher als der Kirchbühlsod lag das um 1500 errichtete staatliche Pfarrhaus, das 1727/28 unter der Bauleitung von Pfarrer Johann Rudolf Gruner am alten Standort neu gebaut wurde. In seiner Chronik rühmte der vielseitige Dekan grundsätzlich den «Comfort» seiner Wohnstätte; als «große unbekümlichkeit» empfand er hingegen den fehlenden Brunnen, was zur Folge hatte, dass man «das brunwaßer mit großer beschwärd von der statt hinauf»<sup>16</sup> holen musste. Über einen Sod verfügte das Pfarrhaus allerdings, Beweise für dessen Unterhalt und regelmässige Renovationen finden sich in den Amtsrechnungen und den Standesrechnungen der Deutsch Seckelmeister.<sup>17</sup> Ein Laufbrunnen wurde erst im Zuge der Erneuerung der Trinkwasserversorgung im Jahre 1868 installiert. Im Mai des gleichen Jahres beschloss der Regierungsrat den Kauf von 5 Mass Wasser/Minute aus dem Reservoir im Schlosshof, Kostenpunkt Fr. 2500.–.<sup>18</sup>

Die günstige Grundwassersituation erlaubte fast uneingeschränkt den Betrieb von Sodbrunnen, was man sich in Burgdorf bis in die 1860er Jahre zunutze machte. Die Einrichtung von Sodbrunnen wurde selbst bei Neuanlagen bewilligt.<sup>19</sup> Möglicherweise ein Versuch, die spärliche Versorgung mit Laufwasser etwas zu kompensieren.

Laufbrunnen: Die Installation von Laufbrunnen in der Oberstadt bis zum oberen Kirchbühl (573 m ü. M.) war mit einer Gefälleleitung vom Binzberg (666 m ü. M.) her kaum realisierbar. Der «Brunnstubeweg» am Hang gegenüber der Stadt jenseits der Emme führt von der Binzbergquellfassung in westlicher Richtung dem Hügel entlang, *durchsticht tief eingeschnitten gemeinsam mit dieser ersten mittelalterlichen Wasserleitung, die ihm den Namen gab, den Grat zur 4. Fluh und zieht sich bis zur (...) Binzberghole.*<sup>20</sup>

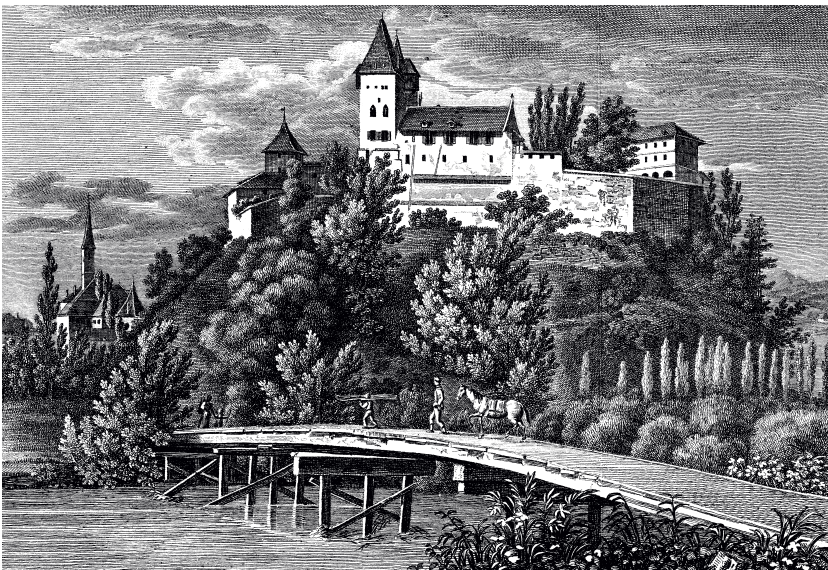
Dem Weg entlang hört man noch immer das Wasser gurgeln. Früher wurden verschiedene Quellen am Binzberg gefasst, über Dünkelleitungen von einer Brunnstube zur nächsten geführt, den Hang hinunter über die Wasenmeister- oder Brunnbrücke (540 m ü. M.) auf die andere Seite der Emme geleitet, um von dort aus die Oberstadt-Brunnen zu speisen.

Wasenmeisterbrücke (Waldeggbücke): Von der Wasenmeisterbrücke bis zum Eysteg fliesst die Emme mit einem Gefälle von rund 5 Metern dem heutigen östlichen Stadtrand entlang. Obwohl nicht direkter Trinkwasser-





1 Planvedute Ende 17. Jahrhundert: an der Emme oben rechts die Wasen(meister)brücke als ungedeckter Steg, links die gedeckte Wynigenbrücke



2 Kupferstich in den «Alpenrosen» von 1826 mit der hölzernen Wasenmeisterbrücke (Waldeggbrücke) im Vordergrund



lieferant für die Burgdorfer, spielte der Fluss jahrhundertlang eine zentrale Rolle im Zusammenhang mit der Trinkwasserversorgung der Oberstadt. Eine eindrückliche Erklärung für die etwas konfus wirkende Äusserung findet sich in Gotthelfs Novelle über «die Wassernot im Emmental», welche am 13. August 1837 die Gegend heimsuchte. Nicht von einem Wassermangel ist dort die Rede, sondern von der entfesselten Wucht, welche die ruhige Emme bei Unwettern oder Schneeschmelze entwickelte, um ein Tal voller Not und Elend hinter sich zu lassen.<sup>21</sup>

Von einem solchen Unwetter dürfte schon «am montag nach allerheiligen tag in dem jahre, da von christi geburth warend, vier zehen hundert, dreßßig und ein jahr» [5. November 1431, nr] die Rede gewesen sein, als die Burgdorfer Stadtväter und die Ausburger ihrem Unmut wegen unzulässigen, ihnen auferlegten Steuern Ausdruck gaben und gleichzeitig auch betonten, dass sie von der «ueberbracht deß waßers zu<sup>o</sup> costen, arbaith, mühy und kummer» gebracht worden seien, ohne dafür die Berner Regierung um Unterstützung gebeten zu haben. Die Reparaturarbeiten betrafen in erheblichem Ausmass «die bruggen undt ouch [wo, nr] die brunnen rören hinfürt.»<sup>22</sup> Der Schluss liegt nahe, dass bereits 1431 eine Druckleitung vom Binzberg herab über die Wasenmeisterbrücke geführt hatte, um schon damals in der Oberstadt ein oder mehrere Laufbrunnen mit Trinkwasser zu versorgen. Diese Brücke, sie figurierte in anderen Zeiten auch unter dem Namen Brunnbrücke, heute Waldeggbrücke, war von den Fluten des toben- den Flusses weggerissen worden. Ursprünglicher Zweck des Stegs war es, die Wasserleitungsrohre von der Quelle am Binzberg über die Emme in die Stadt<sup>23</sup> zu halten. Im Falle einer Zerstörung war die Trinkwasserversorgung für die Oberstadt unterbrochen.

Seit 1570 sind 52 urkundlich oder chronikalisch festgehaltene Überschwemmungen im Emmental festgehalten. Mehrmals<sup>24</sup> musste die Wasenmeisterbrücke, *das ewige Sorgenkind*<sup>25</sup>, wieder aufgebaut werden. Sie war Garant für fließendes Wasser. Wiewohl die Stadtbürger sich auch mit Wasser aus den zahlreichen Söden behelfen konnten, wurde frisches Quellwasser vom Binzberg dem gestandenen Sodwasser<sup>26</sup> vorgezogen, zum Beispiel auch für die Tiere und den Betrieb der oberen Badstube.

Ein anonymen Zeichner, welcher im 17. Jahrhundert die obere und untere Allmend minutiös darstellte und kommentierte, gab die Wasenmeisterbrücke als einfachen, ungedeckten Steg wieder, die etwas emmeabwärts liegende Wynigenbrücke hielt der Künstler hingegen ganz deutlich als gedeckten Flussübergang fest.

Für Johann Rudolf Gruner, ab 1725 Pfarrer an der Stadtkirche und 1744–61 Dekan des Kapitels Burgdorf, war die «brunnenbrük (eine) kleine ungedeckte brük über die emen, darüber die stattbrunen ab dem bintzberg hergeleitet werden. Von der kirch ⅛ stund.»<sup>27</sup>

1770 wurde der einfache, ungedeckte Steg nach einer Zerstörung durch einen neuen ersetzt. Auch Samuel Aeschlimann hinterliess uns auf einem Emmenplan die «Brunnen Brügg» 1776 noch als einfachen Steg, dessen Zweckbestimmung in der Bezeichnung klar zum Ausdruck kommt. Erst nach einem späteren Unwetter wurde der Steg überdacht.<sup>28</sup> 1903 folgte nach erneutem Hochwasser – und wegen den inzwischen errichteten neuen Dämmen – eine Eisengitterkonstruktion, die allerdings 1912 den ungestümen Fluten der Emme nicht standhalten konnte.<sup>29</sup>

Wasserleitungen zur Oberstadt: Nach der Wasenmeisterbrücke wurde das Wasser in Dünkelleitungen durch die Rütschelengasse in erster Linie zum Rindermäritbrunnen am Kronenplatz und die wenig tiefer liegenden Brunnen an Schalgässli/Hofstatt<sup>30</sup> und im Bereich Schmiedengasse geführt. Wie in der Unterstadt wurden auch in der Oberstadt regelmässig Anstrengungen unternommen, die bestehende Wasserleistung zu erhöhen<sup>31</sup>, so wurde etwa 1746 Meister Christian Lässer, Brunnengraber, beauftragt, dem «stattbrunnen» [Quelle und Brunnstuben am Binzberg, nr] nachzugraben und ihn zu «verbeßern». 249 Tagelöhne zu 7 bz (Batzen) mussten dafür bezahlt werden. Zusätzlich stellte der Handwerker Rechnung für die erzielte Mehrleistung der Quelle, was einer Steigerung um 6 Lot entsprach. Dass er Hand anlegte, um «die brunnstuben<sup>32</sup> einzugraben, die düinkel biß zu der alten brunneleitung einzulegen und alles selbstn herbeyzufahren», kostete die Stadt nochmals 103 Lb (Pfund) und 18 sh (Schilling). Aus Dankbarkeit und Anerkennung für seinen erfolgreichen Einsatz wurde dem Meister freiwillig «eine Discretion» von 6 Lb ausgerichtet.<sup>33</sup>

1786 war es endlich so weit, die Burgdorfer hatten nichts unversucht gelassen: «Brunnenmeister Ernst aus Münster im Ergau» [Beromünster, nr] fand bei Untersuchung und Nachgrabung der grossen Wasserquelle auf dem Binzberg so viel Wasser, «daß man davon einen brunnen am Rütschelen gasslin auch einen am Kirchbühl hat etabliren können, so am 18. August 1786 erstmals geloffen».<sup>34</sup> Eine Bestätigung des Chronisten Johann Jakob Fankhauser ergänzt, dass das Wasser am Nachmittag «gegen 4 Uhr zum ersten mahl aus einem eichenen rohr» floss und anfangs September 1788 «Mr. Stuber, Steinmetz von Lohn beÿ Solothurn einen neüwen brunnen stok mit 2 röhren und einen runden brunnen trog von weißem marmor-

stein» aufrichtete.<sup>35</sup> Damit verfügte die Oberstadt über vier Laufbrunnen: Kronen-, Schalgässli/Hofstatt-, Schmiedengass- und Kirchbühlbrunnen, drei davon waren zweiröhrig.<sup>36</sup>

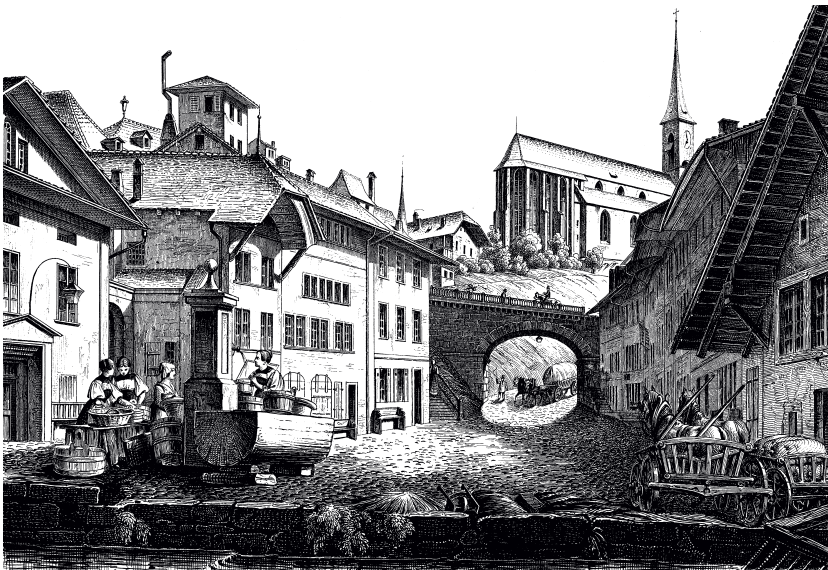
Brunnenstandorte: Beim ältesten auffindbaren Plan mit eingezeichneten Wasserleitungen handelt es sich um den Situationsplan im Massstab 1:500 der Brandstätte von 1865. Er wurde nach dem grossen Stadtbrand erstellt.<sup>37</sup> Darauf fehlt eine Leitung durch das Rütchelengässlein, weil nach dem Brand das Wasser über das Pumpwerk von der Wynigenstrasse zur langen Stiege via Hohengasse, Schlossgässchen in die Oberstadt geleitet werden sollte.<sup>38</sup> Die Burgermeisteramtsrechnung von 1786 nennt den «brunnen bim rütchelen thor» ausdrücklich.<sup>39</sup> Wiewohl etwas verwirrt, stimmt die Angabe mit Sicherheit, denn die Leitung Binzberg–Kronenbrunnen führte seit je diesem kürzesten Weg entlang, den Beweis erbringt folgende sachliche Notiz in der Burgermeisteramtsrechnung von 1757: «Zu den Akten an der Rütchelengaßen kanel zu hauwen und einzulegen.»<sup>40</sup>

Alle Brunnen wechselten im Verlaufe der Zeit ein- oder mehrmals ihren Namen und Standort. Der grösste Brunnen, der heutige Kronenbrunnen, auf den im Kapitel Finanzen näher eingegangen wird, hiess auch Rindermärit-, Kaufhaus- oder Gerechtigkeitsbrunnen. Den heutigen Hofstattbrunnen bezeichneten die Burgdorfer im 16. Jahrhundert als Rosenbrunnen, später nannten sie ihn auch Schal-, Schalgässli- und Milchgässlibrunnen. Schon im 14. Jahrhundert floss im Zentrum des Gassenmarktes der Schmiedengasse ein Laufbrunnen, der seit dem 16. Jahrhundert Schmiedengassbrunnen hiess. Nach dem Oberstadtbrand von 1706 wurde er von der Gassenmitte zur Häuserzeile hin versetzt, 1865 erforderte der Wiederaufbau nach dem grossen Stadtbrand eine nochmalige Standortkorrektur<sup>41</sup> von der Gasse weg in die Schulgasse. Ein Vergleich der Ausgaben des Kronenbrunnens mit den übrigen Burgdorfer Brunnen ergab zumindest für den untersuchten Zeitraum, dass einerseits zum Teil die gleichen Handwerker beschäftigt wurden, andererseits der Aufwand für den dem bernischen Vorbild nachempfundenen «Gerechtigkeitsbrunnen» mit Bauplastik die Stadt viel teurer zu stehen kam als jeder andere Burgdorfer Stadtbrunnen.

Der verheerende Brand von 1865 bewirkte neben der Erneuerung des Wasserleitungsnetzes<sup>42</sup> eine markante Erhöhung der bestehenden öffentlichen Brunnenanlagen: die Oberstadt wurde um vier Brunnen bereichert, ausserhalb der Altstadt wurden neun zusätzliche Brunnen errichtet. Erstmals wurden auch Hydranten aufgestellt.<sup>43</sup>



3 Stadtplan 1843/45 mit den vier Laufbrunnen der Oberstadt an Hohengasse/Kronenplatz, Hofstatt, Schmiedengasse und Kirchbühl



4 Ansicht der Metzgergasse um 1844/46 mit dem Laufbrunnen vor der oberen Mühle, in der ehemaligen Siedlung «Holzbrunnen»

### 1.4 *Schloss-Sod*

Das Schloss ragt auf 588 m ü. M. auf dem Schlosshügel hoch über der Stadt. An einen Laufbrunnen an diesem Standort dachte im 16. Jahrhundert niemand. Mit der Erkenntnis, dass «man keinen brunnen in das schloß wegen deßen höche bringen» könnte, brachte Schultheiss Wolfgang May das Problem schon damals auf den Punkt. Er liess deshalb 1552 den «36 klafter»<sup>44</sup> tiefen Sod unterhalb der oberen Schlosspforte, «nachdem er lange zeit öd lag, wieder ausbutzen, deken und brauchbar machen.» Ein grosses Rad half, das Wasser mit Eimern emporzuschöpfen.<sup>45</sup> Beweis dafür, dass in dieser Zeit der Sod tatsächlich benutzt wurde, dürfte die Zahlung sein, die der Deutschseckelmeister 1554 «Michel Rutschi für das werch und greiß so er am sod zu° Burgdorff gemacht», ausrichtete, 14 Lb wurden verbucht.<sup>46</sup>

Die ganze Einrichtung blieb bis ins 19. Jahrhundert praktisch unverändert. Die bernischen Schultheissen mussten sich in Sachen Wasserversorgung auf moderate Ansprüche bescheiden. Vorstösse wurden zwar gemacht. Im Kapitel Technik wird näher darauf eingegangen, wie ein Nachfahre des oben erwähnten May im 18. Jahrhundert versuchte, den Rat in Bern von der Dringlichkeit einer zeitgemässeren Trinkwasserversorgung zu überzeugen.<sup>47</sup>

## 2 *Herrschaft*

Bis ins 19. Jahrhundert liessen sich in Burgdorf zwei Kompetenzbereiche abgrenzen: Erstens jener des landesherrlichen Schlosses hoch über der Stadt, Sitz der Grafen und des bernischen Landvogts, und zweitens derjenige der Bürger der am Fuss des Burghügels liegenden Ortschaft. Schon seit dem Mittelalter hatten sie sich ein hohes Mass an Autonomie gesichert. Diese Differenzierung fand ihren Niederschlag auch in der Wasserversorgung, jeder ging lange Zeit seine eigenen Wege.

### 2.1 *Städtisches Quellgebiet*

Schon 1273 standen Anna von Neukiburg und Eberhard von Habsburg-Laufenburg in der ältesten erhaltenen Stadtrechtsurkunde den Burgdorfern viele Privilegien zu. In der «Handfeste», dem in Latein abgefassten Stadtrecht, wurde ihnen neben vielen anderen Rechten auch die freie Benützung von Quellen, Flüssen und anderen Wassern zugestanden.<sup>48</sup>

Acht Jahre danach, 1281, bestätigten deren Söhne ihren Burgern, «das sy die brunnen und r'unnende wasser und anndre wasser niessen so<sup>e</sup>nd, als sy untzhar gewon sind gewesen». <sup>49</sup> Einbezogen in den Stadtbann wurde damals auch «in fonte ligneo», das Gebiet am Holzbrunnen, das sich später zur Unterstadt entwickelte. Hier ist dieser topographische Hinweis erwähnenswert, weil man davon ausgehen darf, dass dort schon im 13. Jahrhundert ein Laufbrunnen in einen hölzernen Trog floss.

Die desolate finanzielle Situation zwang die Kiburger, nach und nach Grundbesitz und Rechte an städtischer Infrastruktur zu veräußern. Die Stadt erwies sich als interessierte Käuferin und schuf sich mit den Neuerwerbungen die Basis für die wirtschaftliche Blüte am Ende des Mittelalters. Sie sicherte sich Landbesitz mit abgabepflichtigen Bewohnern, was ihr ermöglichte, auch noch unter bernischer Herrschaft den Aufbau eines eigenen städtischen Herrschaftsgebietes mit den Vogteien Lotzwil und Grasswil zu forcieren. Als Bern 1384 die Stadt gekauft hatte, wurden den Burgdorfern die Privilegien und Rechte, die sie unter den Kiburgern erworben hatten, garantiert. Autonom verhielt sich die Stadt nicht nur bezüglich Verwaltungs-, Regierungs- und Gerichtsfragen – Burgdorf verfügte über die Blutgerichtsbarkeit bis an die Stadtgrenzen –, sondern auch in Bezug auf den erworbenen Grundbesitz und den damit verbundenen, hier zu untersuchenden Aspekt des Eigentums an Quellen. Die für die Stadtversorgung wichtigsten Quellgebiete lagen am rechten Emmeufer, und damit nicht mehr innerhalb des Burgernziels: Bättwil und der immer wieder zitierte Binzberg waren als Teil der städtischen Herrschaften Burgdorfs dem Niedergericht Heimiswil unterstellt und somit Teil der Vogtei Grasswil. <sup>50</sup> Von Belang für die städtische Wasserversorgung war der Vorteil, dass die Quellgebiete zum Herrschaftsbereich der Stadt gehörten. Bern schränkte im 17. und 18. Jahrhundert durch Mandate Burgdorfs Kompetenzen in dessen Herrschaften hie und da ein. Nutzungskonflikte im Zusammenhang mit Wäldern und Allmenden kamen häufig vor, was letztlich auch Probleme betraf, in denen das Wasser eine zentrale Rolle spielte, sei es als Energielieferant, im Rahmen von Wässerungsrechten oder bei Trinkwassermangel. Anne-Marie Dubler weist in den Rechtsquellen darauf hin, *dass sich die überwiegende Zahl solcher Streitfälle in den oberoargauischen Herrschaften Burgdorfs und damit unter den Landvögten von Wangen abspielte*. <sup>51</sup> Dies dürfte eine Erklärung dafür sein, dass die städtische Trinkwasserversorgung explizit ihren Niederschlag in den Burgdorfer Rechtsquellen nur sehr spärlich fand. Die Stadt hatte durch den Erwerb umliegender Wälder



und Allmenden mit grosser Umsicht vorgesorgt und blieb von solchen Streitigkeiten weitgehend verschont, genoss im Gegenteil so viel «goodwill», dass ihr eine Quelle gar geschenkt wurde: «Handlen, thu°n und laßenn söllenn und mögendt (die Stadtbewohner) je nach allem irem fryenn willenn und wolgfallen fürohin immer und ewegklich», lautete der Wunsch jenes grosszügigen Donators der Quelle «Blaubrunnen».<sup>52</sup>

Der Umstand, dass die Stadt Herrin über die Binzbergquellen war, dürfte – wie später ausführlicher zur Sprache kommt – möglicherweise auch ein Grund gewesen sein, weshalb das Schloss, Sitz des bernischen Landvogts, bis ins 19. Jahrhundert über keinen Laufbrunnen verfügte. Zusätzlich dürfte der geringe Höhenunterschied vom Burgplateau auf 590 m ü. M. zu den Binzbergquellen ein technisches Problem gestellt haben.

## 2.2 *Burgdorfs Vorschriften zur städtischen Trinkwasserversorgung*

Dass Trinkwasser ein unverzichtbares, lebensnotwendiges Gut war, das vor frevlerischen Taten nicht gefeit war, belegen die Massnahmen, welche die Obrigkeit zum Wohl ihrer Burger schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts ergreifen musste. 1518 wurde der Werkmeister der Stadt eidlich darauf verpflichtet, «zu° den brunnen und bruggenn all tag oder so oft es die nothurfft erho°uscht zelu°genn und wo etwas daran abgagenn und zerbrochen, daßelbig fürderlich widerumb machenn und verbeßern zelaßen, das khein clag sye und inn allem dem zu° der stat gu°t».<sup>53</sup> Dass darin die «brunnen und bruggen» in einer Alliteration hervorgehoben wurden, lässt vermuten, dass Trinkwasser schon damals in erster Linie aus Laufbrunnen geholt wurde, eine Annahme, welche schon die aufwändigen Instandstellungsarbeiten des Jahres 1431 recht deutlich bestätigen.<sup>54</sup> Die schlimmen Erfahrungen durch Verwüstungen mit Brand<sup>55</sup> und verheerenden Unwettern und damit verbundenen Unterbrüchen in der Trinkwasserversorgung fanden ihren Niederschlag im Pflichtenheft des Werkmeisters, «der statt Burgdorff trüw und warheit zeleystenn, iren nutz zefürderenn und schaden zewenden und was inn bedunckte und für gu°t angeseche, zebuwen und zeverbeßern, daßelbig zeverchaffen oder einem burgermeister anzegebenn». Diszipliniert musste ein solcher Aufseher sein und loyal. Der Zusatz, auf «buwho°ltzer, ladenn und anders derglichenn acht zehan und nützit darvon unerloupht hintragen noch enwäg khommenn laßenn»<sup>56</sup>, mochte ab und zu gerade das Gegenteil bewirkt und unter Umständen einen wackeren Stadtbeamten dazu animiert haben, die Grenzen etwas über das erlaubte Mass hinaus abzustecken.<sup>57</sup>

Wie die Stadtsatzung von 1622 belegt, musste neben Diebstahl auch dem Vandalismus Einhalt geboten werden. Jeder, der «einich loch inn dünckel, rören oder brunstübenn bordt oder macht oder sonst selbige zerhouwt und gschändt ohne eines burgermeysters erlouptnus, (wurde) so offft söliches zebeschuldennkompt» gebüsst, er hatte «ohne alle gnad zwöy pfundt pf. zu<sup>o</sup>handenn unserer statt ze pu<sup>o</sup>s gebenn und darzu<sup>o</sup> den zu<sup>o</sup>gefu<sup>o</sup>gtenn schadenn inn synem costenn beßerenn und widermachenn laßenn.» Verboten war es ebenfalls, an den öffentlichen Brunnen oder bei den Brunnstuben «einich lynwath, gwand, krut, fleisch, därm, fisch, züber noch andere unsubstere sachenn» zu waschen, sei es in- oder ausserhalb der Stadtmauern, namentlich auch dort nicht, da man das «vych trenckht». <sup>58</sup> Grund für diese Vorschrift waren zweifellos nicht moderne Hygienevorstellungen. Burgdorfs Basis war die Landwirtschaft. Das «vych» bildete einen wichtigen Teil der Existenzgrundlage. Nur sauberes Wasser war Gewähr für gesunde Tiere. Und guten Käse. Gotthelf wettete zwar erst gut 200 Jahre später über ganz andere Ungereimtheiten in der Käseproduktion. Damals war das «Polizey-Reglement für die Stadt Burgdorf» in Kraft, worin nach § 18 jedermann, insbesondere die Metzger gehalten waren, in und um die Brunnen Reinlichkeit walten zu lassen, widrigenfalls eine Busse von 2 bis 10 Livres zu gewärtigen war. <sup>59</sup> 1846 hatten sich die Reinlichkeits-Paragrafen zahlenmässig gar erhöht, Übertretungen wurden «mit einer Geldbusse von 1 bis 10 Franken oder mit Gefangenschaft von 6 bis 24 Stunden» bestraft. <sup>60</sup>

Dass Trink- und Löschwasserprobleme vor allem in der Oberstadt fast einen symbiotischen Zusammenhang hatten, wurde den Burgdorfern nicht erst nach den grossen Stadtbränden von 1594, 1706, 1715 und 1865 klar. Man wusste das schon 1559, als die Bewohner verpflichtet waren, einen Feuereimer bereit zu halten, der bei Wegzug dem «burgermeister zu handlen der statt (zu) überantworten» war. <sup>61</sup> Nach dem Brand am Kirchbühl 1594 wurden die Neubürger nachdrücklich dazu verpflichtet, «sich mit einem füreymer [...] wie es einem burger und kriegsman gepürt und zimpt, verfaßt und grüst zemachen und zehallten und söliches nit zeverkhauffen noch zevertryben, allewyl er in der statt Burgdorff g'seßes ist und whonet». <sup>62</sup>

Nachdem sich 1831 die Gemeinde Burgdorf nach Einführung der liberalen Staatsverfassung in eine Bürger- und eine Einwohnergemeinde teilte, war die Einwohnergemeinde für sämtliche politischen Belange zuständig, die Bürgergemeinde verwaltete das Burgervermögen und kam für die Ausga-



ben der mittellosen Einwohnergemeinde auf. 1852 kam es zu einer Finanzbereinigung. Einrichtungen, die der Öffentlichkeit dienten, übergab die Burgergemeinde der Einwohnergemeinde zusammen mit einem «Startkapital» von Fr. 500 000.–.<sup>63</sup> Inbegriffen waren auch Pflege und Aufsicht der öffentlichen Brunnen. Am 12. März 1864 erfolgte von den Burgern erneut ein Geschenk von Fr. 100 000.– an die Einwohnergemeinde mit der Auflage, die Summe innert sechs Jahren zu klar bestimmten Zwecken zu verwenden, davon «Fr. 32 000.– zu Beschaffung eines grössern Quantums Quellwasser und zweckmässiger Einrichtung der Brunnleitung der obern und untern Stadt.»<sup>64</sup>

### *2.3 Der Staat Bern und Burgdorfs Schloss-Sod*

Dem bernischen Schultheiss, der ursprünglich als Präsident im städtischen Rat von Burgdorf Berns Interessen in Regierungs-, Verwaltungs- und Gerichtsfragen geltend machen konnte, oblagen in seinem Amt vorab Aufgaben in Justiz und Militär. Sein Sitz war das Schloss, für dessen Unterhalt war der Staat Bern zuständig. Das bedeutete, dass sämtliche Arbeiten am Schloss erst nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Rat in Bern in Auftrag gegeben werden durften. Der Rechnung für den von «mgh per-mittierten neüwgemachten sood» ging ein Gesuch des Schultheissen Lom-bach voraus.<sup>65</sup> Wenn Johann Heinrich Steiger zehn Jahre später Ausgaben registrierte, denen die Erlaubnis der «MGH Tütsch Seckelmeister und Vener», beim Sod Rad und Seil zu erneuern, voranging,<sup>66</sup> dürfte sich an seiner Abhängigkeit von Bern ebenso wenig geändert haben, wie 1706, als der Schultheiss dem Hufschmied David Flückiger 67 Lb 12 sh 8 d für eine «lauth schreibens vom 6. martij 1705 verwilligte neüwe sodkettj so dreÿ centner gewogen» bezahlen musste.<sup>67</sup>

Noch 1765 hatte sich nichts an dieser Praxis geändert. Auf das Gesuch des Schultheissen Albrecht von May, die mittelalterliche Trinkwasserversorgung an seinem Amtssitz durch eine zeitgemässere zu ersetzen, gingen die «gnädigen Herren» nicht ein.<sup>68</sup> Dass aber nur wenige Jahre später, 1784, für ein Projekt bezahlt wurde, das eine modernere Art von Wasserversorgung vorsah, lässt den Schluss zu, dass man eine Erneuerung nicht völlig ausschloss.<sup>69</sup> Bis es allerdings so weit war, sollten immerhin noch über 100 Jahre vergehen.

Selbst ein einfach anmutendes Brunnenleitungsnetz verlangte schon im 15. Jahrhundert den dafür Verantwortlichen viel Mühe und Arbeit ab, nicht zuletzt rissen grössere Reparaturen ein tiefes Loch in die Stadtkasse. So brachten es zumindest die Bürger von Burgdorf im so genannten Ausbürgerbrief an den Rat in Bern zur Sprache.<sup>71</sup>

Die in den Gemeinderechnungen von 1786 aufgelisteten und kommentierten Ausgabeposten sind sozusagen ein Beweis, dass auch im 18. Jahrhundert die Kosten für die Trinkwasserversorgung erheblich waren, dies die Gemeinde jedoch nicht davon abhielt, eine Totalsanierung der öffentlichen Laufbrunnen in der Ober- und Unterstadt vornehmen zu lassen.<sup>72</sup>

Die zahlreichen Ziehbrunnen spielten für die Trinkwasserversorgung der Stadt kaum eine Rolle – verständlich, wenn man sich beispielsweise Säuberungsaktionen im Schlossbrunnen vergegenwärtigt, wo in umständlicher Manier verendete Tiere emporgeholt werden mussten.<sup>73</sup> Solches Wasser dürfte selbst starken Mägen nicht bekömmlich gewesen sein.

Drei verschieden geartete Fragmente sollen Einblick in finanzielle Aspekte der Trinkwasserversorgung vermitteln:

- Allgemeine Ausgaben für die öffentliche städtische Trinkwasserversorgung mit besonderer Berücksichtigung des Jahres 1786
- Kosten für den Rindermäritbrunnen in den Jahren 1612/1613
- Aufwendungen für den Schloss-Sod in drei verschiedenen Zeitabschnitten

### 3.1 *Allgemeine Ausgaben für die städtische Trinkwasserversorgung*

Die öffentliche Trinkwasserversorgung war eine rein städtische Angelegenheit, Sache der Stadtgemeinde. Bern hatte keinen Einfluss, die Herrschaftsbereiche waren klar getrennt.

Ausgabenposten, die spezifisch allgemeine Arbeiten zur Trinkwasserversorgung ausweisen, liessen sich vor allem für das 18. Jahrhundert finden.

Allgemeine Ausgaben für die städtische Trinkwasserversorgung zwischen 1736 und 1786<sup>74</sup>:  
(1 Krone/Kr = 25 Batzen/bz,  
1 Batzen/bz = 4 Kreuzer/xr)

| <i>Jahr</i> | <i>Kr</i> | <i>bz</i> | <i>xr</i> |
|-------------|-----------|-----------|-----------|
| 1736        | 38        | 22        |           |
| 1746        | 180       | 16        |           |
| 1756        | 14        | 15        |           |
| 1776        | 28        | 21        |           |
| 1786        | 413       | 14        | 6         |

Die obigen Jahrestotale basieren auf den entsprechenden Bürgermeisteramtsrechnungen. Die dort aufgezählten Arbeiten betreffen Ausgaben, denen nicht primär die Errichtung/Renovation eines Laufbrunnens zugrunde lag, sondern solche im Zusammenhang mit der Verbesserung der Wasserleistung. Dazu gehörten Arbeiten an den Quellen und Zuleitungen, kurz die Infrastruktur. Rechnungsbücher geben nicht nur Auskunft über ausgerichtete Zahlungen und die ihnen tatsächlich zugrunde liegenden ausgeführten Arbeiten, sie bieten ebenso eine Fülle von Informationen zu Preis- und Lohnstruktur, zur angewandten Technik und geben manchmal auch Hinweise auf wirtschaftliche Beziehungen über die Stadtgrenzen hinaus.

Besonders auffällig ist die hohe Summe von 413 Kronen 14 Batzen 6 Kreuzer für das Jahr 1786. Die Nachfrage nach zusätzlichem Wasser lässt sich nicht mit der nahe liegenden Vermutung eines Bevölkerungsanstiegs erklären, da im ganzen 18. Jahrhundert die Bevölkerung in Burgdorf unter 1300 stagnierte.<sup>75</sup> Bekannt ist freilich, dass die Stadt über alle Jahrhunderte hinweg stets bemüht war, die verfügbare Wassermenge in den öffentlichen Brunnen zu erhöhen. Betrachtet man die Ausgabenposten etwas genauer, fällt auf, dass sich, wie untenstehende Übersicht zeigt, gar zwei Brunnenmeister darum bemühten, die bestehenden Quellen auf dem Binzberg und dem benachbarten Bättwil (wohl für den Stadthof Bättwil) zu verbessern. Weshalb die Burgdorfer gerade 1786 zu diesem Effort bereit waren, ist nicht schlüssig zu beantworten. Wasser wurde gebraucht. Dringend. Anscheinend war es erklärtes Ziel, der Wasserknappheit mit Leuten aus den eigenen Reihen abzuhelpfen.<sup>76</sup> 1784 hatte der Stahlfederfabrikant John Harrison im Zusammenhang mit der Trinkwasserversorgung des Schlosses vergeblich ein realisierbares Projekt ausgearbeitet. Mit der Überweisung seines Honorars war die Angelegenheit für Bern erledigt.<sup>77</sup> Für eine Zusammenarbeit war die Zeit noch nicht gekommen.

Ausgaben für allgemeine Trinkwasserversorgung 1786:

Zu berücksichtigen ist, dass kleinere Ausgabenposten häufig auch in Sammelkonten einbezogen wurden und deswegen hier nicht figurieren.<sup>78</sup>

| Name/Handwerker                   | Ort                                              | «Artikel», Dienstleistung                                                                                                                                                                                                                    | Kr  | bz | xr |
|-----------------------------------|--------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|----|----|
| Brunnenmeister                    | Binzberg                                         | «Für den brunnenmeisteren (...) geliefertes sohlbeder»                                                                                                                                                                                       | 1   | 5  |    |
|                                   |                                                  | «für kerzen und unschlit»                                                                                                                                                                                                                    |     | 3  |    |
| Jörg Jeker                        | Leitungen                                        | «Dem Jeker Jörg bezahlte 194 dreyzöllige düinkel zufällen, rüsten und bohren 6 xr und für 336 zweyzöllige à 4 xr, denne für 6 taglöhn akten arbeit à 6 bz zusammen»                                                                          | 24  | 13 |    |
| Ernst, Brunnenmeister             | Brunnstube<br>Binzberg<br>Leitungen<br>Oberstadt | «Denen brunnenmeisteren Ernst von Münster (Beromünster) bezahlte, die 3 alten brünnen in der oberen stadt zu 2 röhren und einen vierten am Kirchbühl von einer röhren mit genugsamem reinem und gesundem waßer zuversehen (...) laut accord» | 128 |    |    |
|                                   | Oberstadt                                        | «denne für die theure voeringete Brunnenleitung zu den 4 oberen Stadtbrünnen (...)»                                                                                                                                                          | 64  |    |    |
| Hans Keller, Brunnenmeister       | Binzberg                                         | Instandstellung eines Sods und Ableitung                                                                                                                                                                                                     | 32  |    |    |
|                                   | Unterstadt                                       | Verbesserung der Wasserzufuhr Kloster- gegend, Mergele «Ferners die unteren stadtbrünnenn in besseren stand zustellen 75 taglöhn à 15 bz»                                                                                                    | 45  |    |    |
| Hans Keller, Brunnenmeister       | Bättwil <sup>79</sup>                            | «Denen brunnenmeisteren (...)das waßer beÿ 70 schu lang abzuführen, daß ein graben die halbe länge beÿ 14 Schu tief ist»                                                                                                                     | 44  | 20 |    |
|                                   | Oberstadt                                        | Rütschelen- und Kirchbühlbrunnen                                                                                                                                                                                                             | 12  | 20 |    |
| Schneeberger                      | Oberstadt                                        | Taglöhne Verlegung Akten zum Kirchbühlbrunnen «28 ½ taglöhn à 5 bz»                                                                                                                                                                          | 5   | 17 | 2  |
|                                   | Brunnen Leitung                                  | «Für rüsten, kuder, unschlit, kerzen, kohlen, öhl und bleÿ, so für das verkitten der brünnen (...)wie auch zusammenfügung der düinkel zur brunneleitung und brunnstuben verbraucht worden, habe in allem außgegeben»                         | 7   |    |    |
| Stähli, Zimmermann                | Oberstadt                                        | Meister Stähli forderte für Düinkel, Holztrans- porte, Brunnenstöcke, Teilhahnen, Akten, Kasten, Eichen fällen und Kännel fertigen, Holzladen «62 taglöhn à 7 bz und 46 à 6 bz»                                                              | 28  | 10 |    |
| Niclaus Schnez, Steinhauermeister |                                                  | «inn Kronenbrunnen und Schmidenbrunnen zu° verkitten, 11 Taglöhn à 20 bz und für Lb 75 kitt à 3 bz»                                                                                                                                          | 17  | 20 |    |
| Stähli, Zimmermann                | Brücken                                          | Stähli verlangte für Reparaturen vor allem an der Wasenmeisterbrücke 31 Taglöhne à 7 bz und 39 à 6 bz                                                                                                                                        | 18  | 1  |    |

Nebst der Feststellung, dass 1786 die beiden Brunnenmeister Ernst aus Beromünster und Hans Keller mit eigener Körperarbeit, ihren Ideen und

Material den grössten Teil der Ausgaben für die Leitungssanierung für sich reklamierten und meistens «laut accord» oder «laut verding», d.h. nach einem Vertrag, honoriert wurden, informiert obige Übersicht auch über die Höhe damaliger Tagelöhne: Die Spanne geht von 5 bz für Handlanger-Arbeit über 6 bz für die Herstellung von Dünkeln bis 7 bz für die anspruchsvollere Tätigkeit eines Zimmermeisters. Die höchsten Tagesansätze waren für das Jahr 1786 zu finden, gemeint sind jene 75 Tagelöhne zu 15 bz im Zusammenhang mit der Sanierung der Unterstadt-Brunnen, wohl Ansätze eines Brunnenmeisters<sup>80</sup>, und die je 20 bz, welche «Mr. Niclaus Schnetz von Solothurn» während elf Tagen erhielt, um Kronen- und Schmiedenbrunnen zu verkitten.<sup>81</sup>

Die Höhe der Tagelöhne zwischen 1736 und 1786 blieb konstant. Schon 1736 galt der Ansatz von 6 bz für Dünkelfällen und Aktenarbeit<sup>82</sup>, 1746 bezahlte man einem Brunnengraber 7 bz<sup>83</sup>, 1776 zeichnete sich eine Erhöhung um  $\frac{1}{2}$  bz ab. Die unterschiedlichen Zimmerarbeiten am Kirchbühlsod sind mit  $5\frac{1}{2}$  bz,  $6\frac{1}{2}$  bz und  $7\frac{1}{2}$  bz ausgewiesen.<sup>84</sup> Im selben Rechnungshalbjahr stellte der gleichzeitig als Brunnenaufseher beauftragte Zimmermeister Stähli «29 taglöhn à  $6\frac{1}{2}$  bz» in Rechnung, dafür, dass er «die sämtlichen stadtbrünnen in diesem halben jahr mit beyhilf der seinen leuthen» besorgt hatte.<sup>85</sup>

Bern verzeichnete schon für das Jahr 1686 vergleichbare Ansätze, also Tagelöhne zwischen 5 bz und 7 bz.<sup>86</sup> Möglich wären Erklärungen im Rahmen von Konjunkturen und/oder Stadt-Land-Gefälle. Da jedoch *unsere Preis- und Lohnforschung erst spärliche Resultate aufweisen kann*<sup>87</sup>, wären breiter angelegte Untersuchungen wünschbar, um präzisere Zusammenhänge zu erhellen.

Längere Zuleitungen verursachten höhere Kosten. Man war deshalb stets bestrebt, Quellen in Stadtnähe zu fassen. Noch im 19. Jahrhundert hielt man für neu zu exploitierende Quellgebiete am Kriterium einer maximalen Distanz von der Stadt fest.<sup>88</sup> In Burgdorf waren die Leitungen bis ins 19. Jahrhundert fast ausschliesslich aus Holz, seltener nennen die Quellen Steinakten.<sup>89</sup> – Bern gab vergleichsweise schon im 16. Jahrhundert Unsummen für «möschine dünkeln» aus; allein an Rotgiesser Abraham Zeender wurden 1599 in vier Tranchen insgesamt 2131 Pfund für unterschiedliche Arbeiten entrichtet, u.a. auch dafür, «um die möschinen dünkeln zeschweitzen und die blyenen zeernüweren».<sup>90</sup>

In Burgdorf erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Zäsur. Der Einzug der Technik schlug sich sichtbar in den Rechnungen nie-

der. Arbeit wandelte sich, wurde indirekter, der Fortschritt hatte sich eingeschlichen, fast unbemerkt; Technik dieser neuen Art konnte nicht mehr von Einzelnen direkt umgesetzt werden, brauchte mehr Platz, eine Infrastruktur, Arbeiter und viel Geld. Für den Kauf des Areals und das Erstellen des neuen Pumpwerks, die Errichtung zusätzlicher Brunnen und Hydranten, eine neue Brunnleitung zur Unterstadt und die Sanierung jener zur Oberstadt wurden im Antrag von 1867 für eine neue Wasserversorgung Fr. 155 196.– devisiert. Fr. 32 000.– waren durch die Schenkung der Bürgergemeinde abgedeckt, Fr. 20 000.– schätzte man durch den Verkauf von Wasserrechten an Private einzunehmen. Der Gemeinderat beantragte nach 23 Evaluationsjahren im Juni 1867 einen Kredit von Fr. 125 000.– zur Annahme.

### 3.2 Kosten für den Rindermäritbrunnen 1612/1613

Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, speiste schon 1431 Binzbergwasser die Laufbrunnen der Oberstadt. Den zentral gelegenen, mehrmals umbenannten Brunnen<sup>91</sup> in der Oberstadt nannte man 1541 Rindermäritbrunnen. Er war vermutlich der zuerst errichtete und stets repräsentativste Brunnen der Oberstadt.<sup>92</sup> Die nachstehende, den Bürgermeisteramtsrechnungen der Jahre 1612 und 1613 entnommene Liste berichtet zwar nicht gerade in epischer Breite von der Neugestaltung, gibt uns aber recht beredt Auskunft über zahlreiche Facetten einer Brunnenrenovation.<sup>93</sup> Rechnungsbücher sind folglich weit mehr als eine Anhäufung nackter Zahlen (1 Pfund/Lb = 20 Schillinge/sh, 1 Schilling/sh = 12 Pfennige/d)

| Name/Handwerker           | Ort       | «Artikel», Dienstleistung                                                                                                                 | Lb | sh | d |
|---------------------------|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|----|---|
| Hans Stuber               | Bern      | «Mr. Hans Stuber von Bern den Rindermäritbrunnen ze ernüweren luth deß verdings»                                                          | 5  |    |   |
| Spitalkarrer              |           | Transportkosten: «das erst fuder, den steyn, die zällt und erdachts Mr. Stubers wärchzüg zu° Bern zereichen zu°bracht [...]»              | 2  | 5  | 4 |
| Maurer                    |           | «für die murer» und deren Verpflegung                                                                                                     | 3  | 4  |   |
| Spitalkarrer Joder        |           | Spitalkarrer Joder hat den Stein «zu° Solothurn zum Brunnen greicht, ist zu° Solothurn mit denen so hällffen laden, an zeerung uffgangen» | 2  | 8  |   |
| Steinbrecher              | Solothurn | Brunnenstein in Solothurn «zebrächen» kostete                                                                                             | 3  | 16 |   |
| Mr. Cristoffel, Steinmetz |           | die «drü großen stuk steynes zum brunen» und deren Bearbeitung durch Mr. Cristoffel                                                       | 32 |    |   |
| Maurer                    | Solothurn | als das «khärrn Stuck zu° Solothurn greicht» wurde, betrug der Aufwand für die Maurer                                                     | 2  |    |   |

|                                  |       |                                                                                                                                               |     |    |   |
|----------------------------------|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|----|---|
| Maurer/Zimmerleute               |       | Zimmerleute und Maurer mussten einen «schänkelzug» aufrichten, um den Brunnenstock vom Fuhrwerk zu laden                                      | 8   | 5  | 4 |
| Steinhauer/<br>Zimmerleute       |       | 2. Schänkelzug                                                                                                                                | 8   | 5  |   |
| Hans Stuber                      |       | Hans Stuber erhielt auf das «verding deß brunnens»                                                                                            | 207 | 9  | 4 |
| Zimmerleute                      |       | Stäbe zum Brunnen/Nachtmahl                                                                                                                   | 8   | 10 |   |
| Zimmerleute                      |       | Arbeiten                                                                                                                                      | 6   | 11 |   |
|                                  |       | Arbeiten                                                                                                                                      | 7   | 14 |   |
| Zimmerleute/Maurer               |       | «wyter alls die zimmerluth undt murer mit etlichen zügen von der gemeind die steynen ab deß Spitalsacker zum Rüttschellen thor gefürt, [...]» | 7   | 5  | 4 |
| Hans Stuber                      | Bern  | Hans Stuber für den Stein zum Rindermäritbrunnen                                                                                              | 125 | 4  | 4 |
|                                  |       | Kosten für das Brunnenbild                                                                                                                    | 21  | 14 | 5 |
|                                  |       | Rindermäritbrunnen – Aufwand für Standbild, namentlich «beide waag schußlen sampt dem handtbecky»                                             | 11  | 16 | 0 |
| Messerschmied                    |       | «dem meßerschmid umb die tägen klingen und das gfaß» zum Rindermäritbrunnen                                                                   | 1   | 6  | 6 |
| Hans Ulrich Fisch,<br>Flachmaler | Aarau | Hans Ulrich Fisch dem Flachmaler von Aarau für den «Rindermarit bruñen stock luth verdings ußgricht»                                          | 100 |    |   |
| Diener Fischs                    | Aarau | «sýnem diener zu° trinckgellt»                                                                                                                | 2   |    |   |

Der Brunnen war zweifellos auch ein Stück städtischer Selbstdarstellung. Er erlaubte den Stadtvätern, mit Hilfe des Brunnenbildes jeden Passanten diskret und nahezu unbemerkt an die Tugend der Gerechtigkeit zu erinnern. Dort holte man sich täglich sein Trinkwasser und hielt seinen Schwatz. Dank seiner zentralen Lage war der Brunnenplatz aber auch Treffpunkt für Fremde. Durch die Nähe zur belebten Schmiedengasse, wegen Kaufhaus, Gasthof zur Krone, Apotheke und andern Geschäftslokalitäten und nicht zuletzt, weil der Durchgang zur Unterstadt dort durchführte, kam fast jedermann zwangsläufig am Rindermäritbrunnen vorbei.<sup>94</sup> 1670 wurde er einer Verschönerungskur unterworfen. Nachdem der beauftragte Maler mit sicherer Hand «drü büchslı goldt» vom Apotheker Grimm am Brunnenstock appliziert hatte, erstrahlte der wichtigste Burgdorfer Brunnen in neuem Glanz.<sup>95</sup>

In den Jahren 1612 und 1613 beliefen sich gemäss Burgermeisteramtsrechnungen die Kosten für den neuerrichteten Brunnen – allgemeine Unter-



haltskosten, Verbesserung von Zuleitungen, allenfalls Nachgrabungen im Binzbergquellgebiet nicht eingerechnet – auf 562 Lb 9 sh 3 d.

Nach verschiedenen kleineren Reparaturen<sup>96</sup> drängte sich 1756/1757 eine Generalüberholung auf, für welche erneut Solothurner Spezialisten beigezogen wurden.<sup>97</sup> Besonders Anlass zu Kritik rief anscheinend das von Bildhauer Füg geschaffene «Gerechtigkeitsbild» aus Ostermundigen-Stein hervor: Die Augen waren unverbunden.<sup>98</sup> Das weiche Material zerfiel rasch. 1908 musste die «Justitia» dem heutigen Brunnen Platz machen.<sup>99</sup>

### 3.3 Aufwendungen für den Schloss-Sod in drei verschiedenen Zeitabschnitten

Untersucht wurden drei Ausschnitte der Amtsrechnungen hinsichtlich Ausgaben zur Wasserversorgung des Schlosses, insbesondere der Aufwendungen für die bzw. den Sodbrunnen. Aus der ersten Untersuchungsphase von 1563–1581<sup>100</sup> liess sich ein durchschnittlicher Jahresaufwand von rund 9 Lb errechnen, dies in einer Zeit, als noch beide Brunnen genutzt wurden. Der zweite Zeitblock für die Jahre 1689–1716<sup>101</sup> ergab durchschnittliche Ausgaben von 48 Lb/a; speziell an diesem Abschnitt ist, dass bis kurz nach 1700 beide Söde in den Rechnungsbüchern geführt wurden. Die entsprechenden Ausgaben für die Jahre 1782–1794<sup>102</sup> beliefen sich auf rund zehn Kronen, also etwa 34 Lb/a.

Über den gesamten Zeitraum von 1563 bis 1794 blieben die im Schloss beschäftigten Handwerkergruppen unverändert, ebenso die von ihnen verrichteten Arbeiten. Erstaunlich ist diese Feststellung keineswegs, die Schlossbewohner hatten sich bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein mit der mittelalterlichen Wasserversorgung zu begnügen. Die nachstehende Liste für die Jahre 1689 bis 1716 soll exemplarisch veranschaulichen, welche Berufsgattungen für welche Arbeiten hinsichtlich Wasserversorgung am Schultheissensitz am meisten verdienten und welche Arbeiten mit dem grössten finanziellen Aufwand verbunden waren:

| Jahr | Name/Handwerker               | «Artikel», Dienstleistung                                                                   | Lb  | sh | d |
|------|-------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|----|---|
| 1689 | Joh. Fanckhauser, Schmied     | «umb die neügemachte soodkettj so 221 Pfund gewogen, und andere arbeit. laut ußzugs bezalt» | 49  | 2  | 8 |
| 1690 | Peter Ägerter, Zimmermann     | «wegen deß von mgh permittierten neüwgemachten sood»                                        | 133 | 10 | 8 |
| 1691 | Conrad Cuntz, Seiler, Ersigen | «umb ein neüw gemachts soodseil»                                                            | 82  | 16 | 8 |

|         |                                          |                                                                                     |    |    |   |
|---------|------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|----|----|---|
| 1692    | Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil        | «dem seiler ze Heymißwyl wegen<br>verbesserung der sood seillen bezalt»             | 2  | 13 | 4 |
| 1693    | keine Angaben<br>Schultheissenwechsel    | Für unterschiedliche Reparaturen an beiden<br>Söden                                 | 17 |    |   |
| 1694    | Seiler                                   | «das große soodseyl zu verbeßeren. Item für<br>ein nüwes seil an die große uhr»     | 5  | 13 | 4 |
| 1695    | Baschi Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil | «dem seiler Baschi Hausamman von Heimiswyl<br>für verbesserung der sodseilen»       | 4  | 8  |   |
| 1695    | Seiler                                   | «für ein newes sodseil so wiegt 220 Pfund [...] 83<br>samt den aufmachungs kösten»  | 83 | 13 | 4 |
| 1695    | Haussammann,<br>extra Seiler, Heimiswil  | «dem seiler zu heimiswil für verbesserung<br>soodseile»                             | 3  | 12 |   |
| 1695    | Schmied<br>extra                         | «dem schmid für arbeit am sod und der brügk»                                        | 13 | 2  | 8 |
| 1695    | Haussammann,<br>extra Seiler, Heimiswil  | «dem sodmacher von Heimiswil zahlte ich für<br>Verbesserung der sodseile»           | 6  |    |   |
| 1695    | Seiler<br>extra                          | Ersatz für faules Seil                                                              | 79 | 11 | 4 |
| 1695    | Zimmermann<br>extra                      | Zimmerarbeit beim Sod                                                               | 2  | 2  | 8 |
| 1697    | Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil        | «verbeßerung am sodseil»                                                            | 3  | 6  | 8 |
| 1698 I  | Zimmermann                               | Arbeit am Sod                                                                       | 2  |    |   |
| 1698 II | Schmied                                  | Arbeit am Sod                                                                       | 2  |    |   |
| 1700    | Zimmermann/Seiler                        | Für ein neues Rad beim Sod und ein Seil                                             | 28 | 13 | 4 |
| 1701    | Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil        | «dem seyler zu° Heimiswyl für ein neüw sood<br>seyl so 217 Pfund gewogen»           | 80 | –  | – |
| 1701    | keine Angaben                            | «für verbeßerung des anderen sood»                                                  | 7  |    |   |
| 1702    | Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil        | dem Seiler zu Heimiswil für verschiedene<br>Arbeiten, u a. das «sood seil zebinden» | 34 | 2  | 8 |
| 1703    | keine Ausgaben                           |                                                                                     | 0  | 0  | 0 |
| 1704    | Seiler                                   | «für zu° unterschiedlichen mahlen geflicktes<br>sodseil»                            | 2  | 13 | 4 |
| 1705    | keine Ausgaben<br>Schultheissenwechsel   |                                                                                     | 0  | 0  | 0 |
| 1706    | Conrad Cuntz,<br>Seiler, Ersigen         | «ein neüwes sodseil, so [...] 252 Pfund<br>gewogen»                                 | 92 | 8  |   |
| 1706    | David Flückiger<br>(Huf)schmied          | «verwilligte neüwe sodkettj so dreÿ centner<br>gewogen»                             | 67 | 12 | 8 |
|         | David Flückiger<br>(Huf)schmied          | «von obigem neüwen sodseil anzu°machen<br>bezahlt sambt einem trunck»               | 1  | 12 |   |
| 1707    | Zimmermann                               | Sodseil anmachen und Reparaturen in Schloss<br>und an Kornhäusern                   | 18 |    |   |
| 1708    | Zimmermann                               | gleiche Ausgaben wie 1707                                                           | 20 | 5  | 8 |

|      |                                         |                                                                                                                                         |     |    |   |
|------|-----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|----|---|
| 1709 | Cunrad Cuntz,<br>Seiler, Ersigen        | «weilen das alte sood seyl außgebraucht und unnütz war, habe dem seylter Cunrad Cuntz für ein neüwes, so 268 Pfund gewogen [...] zahlt» | 109 | 17 | 4 |
| 1710 | Jacob Müller,<br>Küfer                  | «ein neüwgemachten eýmer zu <sup>m</sup> sood und einiche verbeßerungen»                                                                | 2   | 14 | 8 |
| 1710 | Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil       | «dem seýler von heimiswýl von verbeßerung deß soodseýls das gantze jahr durch»                                                          | 16  |    |   |
| 1710 | David Flückiger,<br>Schmied             | Flückiger, der Schmied, stellte für «reparationen am schloß sod und zur fallbrugg» Rechnung                                             | 13  | 9  | 4 |
| 1711 | Jacob Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil | «dem seiler Jacob Haußman zu <sup>o</sup> Heimiswil» für «zweý gemachte neüwe soodseile, so zusammen 588 Pfund gewogen»                 | 196 |    |   |
| 1711 | Jacob Haussmann,<br>Seiler, Heimiswil   | «item zahlt [...] umb das alte sood seil zu <sup>o</sup> verbeßeren und ein neüwes anzumachen»                                          | 2   | 16 |   |
| 1712 | Peter Sterchi,<br>Zimmermann, Oberburg  | «für gemachte arbeit am soodrad»                                                                                                        | 1   | 4  |   |
| 1713 | Jacob Haussammann,<br>Seiler, Heimiswil | «nochmahlige verbeßerung deß sood seils»                                                                                                | 8   | 17 | 4 |
| 1714 | Conrad Cuntz,<br>Seiler, Ersigen        | «wegen verbeßerung deß soodseils im schloß»                                                                                             | 3   |    |   |
| 1715 | Conrad Cuntz,<br>Seiler, Ersigen        | «für ein neüwes sood seil so 244 Pfund gewogen item beide alte sood seil zu <sup>o</sup> verbessern»                                    | 107 | 17 | 8 |
| 1716 |                                         | Verbesserung des Sodseils                                                                                                               | 2   | 10 | 8 |

In den Jahren 1689–1716 wurden insgesamt 1307 Lb 8 sh für die Wasserversorgung am Schultheissensitz aufgewendet, wovon allein 958 Lb 3 sh, also 73% für Installation, Reparatur oder Ersatz von Sodseilen. Der Sod «erfordert jährlich [!] einen zimlichen aufwand für die erhaltung der eýmer, seil, kettinen, rad und gebäude»<sup>103</sup>, meldete deshalb Schultheiss von May auch 1765 nach Bern. Mittels Dünkelleitung vom Binzberg her glaubte er, zwei Fliegen auf einen Schlag zu treffen: Einerseits würde sie den Schlossbewohnern unabhängig von den Launen der Natur regelmässig qualitativ hochstehendes Wasser liefern, andererseits argumentierte von May, die mit einem Brunnenmeister errechneten voraussichtlichen Kosten von 300 Kronen (990 Lb) seien eine gute Investition.<sup>104</sup> Ein Gesuch hatte offensichtlich nur eine Chance, wenn die hohe Obrigkeit «so weits möglich mit kosten verschont»<sup>105</sup> blieb. Bern trat auf das Gesuch vorläufig nicht ein.

Ausser der privaten Haushaltversorgung waren verschiedene Gewerbezweige direkt auf Trinkwasser angewiesen, so etwa die Wirte, Bäcker, Metzger<sup>106</sup> und zweifellos auch die zwei in der Stadt zugelassenen Badstuben. Eine ganz beachtliche Zahl von Handwerkern verdiente auch indirekt am Wasser, weil sie einen Teil ihres Lebensunterhalts durch Aufträge verdienten, die gleichzeitig auch die Trinkwasserversorgung der Stadtbewohner sicherstellten.

#### 4.1 *Badstuben*

Beide Badstuben waren Eigentum des «niedereren Spitals» (Armenspital), welches seinerseits als Stiftung der Kiburger eine besondere Stellung hatte. Die «obere Badstube» lag an Stelle der Oberstadtpost an der heutigen Grabenstrasse, die «niedere Badstube» wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert in der Unterstadt am Mühlebach neben der unteren Mühle an der Ringmauer erstellt.<sup>107</sup> Die «obere Badstube» hatte gemäss Niederspitalurbar von 1626 das Recht, «zum rosenbrunnen [der nachmalige Hofstattbrunnen, nr] an badtagen das wasser ze nemmen, doch in zimlichkeit unde bescheidenheit, wie von althar kommen undt gebrucht worden».<sup>108</sup> Dem Betreiber der «niedereren Badstube» wurde gemäss Erblehensbrief von 1437<sup>109</sup> das Recht eingeräumt, Wasser von der oberen Mühle gegenüber dem Niederspital zu entnehmen und über Kännel zur Badstube zu leiten. Erst 1585 wurde hier ein Laufbrunnen errichtet; denjenigen vom Hof des ehemaligen Barfüsserklosters aus dem 13. Jahrhundert versetzte man nun vor die Badstube. Am 23. Februar 1600 bewilligte der Burgdorfer Rat dem niederen Bader «verehrungswys» ein Stück Eiche für einen Trog.<sup>110</sup> Ab 1605 amtierte regelmässig ein Brunnenhüter für den Badstubenbrunnen, der später auch «Prägenbrunnen» oder «Brunnen bei der niederen Mühle» genannt wurde. Ein Ratsbeschluss von 1643 erlaubte dem Bader, an Badtagen anstelle des verunreinigten Mühlebachwassers Brunnenwasser abzuleiten. Am Mühlebach war Gewerbe angesiedelt, namentlich Gerber und Färber<sup>111</sup>, deren Tätigkeit im Wasser Spuren hinterliess, die dessen Weiterverwendung für Bäder der Rat für unangebracht hielt.<sup>112</sup>

Die «niedere Badstube», die gleichzeitig acht Männern oder acht Frauen<sup>113</sup> Platz bot, gab verschiedentlich Anlass zu Nutzungsstreitigkeiten. Die Interessen der Gerber, Färber und Müller kollidierten mit jenen des Baders, sowohl was Trink- als auch Nutzwasser anbelangte. Die Bader waren oft

schillernde Figuren und hinterliessen einen eher zwiespältigen Eindruck: Zwar wurden sie in Burgdorf bis ins 17. Jahrhundert oft als Bürger<sup>114</sup> aufgenommen, manche waren auch Mitglieder der Schmieden-, Gerbern- oder Weberzunft und bekleideten zu ihrer Badertätigkeit manchmal Nebenämter: Sie wirkten etwa als Stadtfuhrleute, Brunnenaufseher oder Torwärter. Gerade die Aufsichtstätigkeit verleitete ihre Inhaber anscheinend zu wiederholten Malen zu Übertretungen. Holzfrevel als Tatbestand hatte jeweils eine Geld- oder kurze Freiheitsstrafen zur Folge.<sup>115</sup> Wollten die Stadtväter, dass ihre Weisungen befolgt wurden<sup>116</sup>, war eine strikte Kontrolle unumgänglich. 1776 besorgte Zimmermeister Johann Jakob Stähli die Aufsicht über sämtliche Stadtbrunnen. Für dieses zusätzliche Amt wurde er gesondert entlohnt, was auch als Indiz für seine Zuverlässigkeit gedeutet werden darf.<sup>117</sup>

Mit dem Ende des Ancien Régime veränderte sich der ursprüngliche Zweck der «unteren Badstube». Der neue Besitzer, der «Bürger Strumpffabrikant Stähli» [Terminologie aus der Französischen Revolution wirkte in der Helvetik, nr], ersetzte die alten Bottiche durch Webstühle, und die Behörden lösten den mit der Badstube verquickten Erblehensanspruch auf Eichenholz aus den Bürgerwäldern auf.<sup>118</sup>

#### 4.2 *Handwerker*

Berücksichtigt man die verschiedenen Ausgabenposten der Burgermeisteramtsrechnungen und der bernischen Amtsrechnungen – sie geben uns ja letzten Endes darüber Auskunft, was auch tatsächlich realisiert wurde –, so lässt sich mit Fug und Recht sagen, dass die Trinkwasserversorgung manchem Handwerker Aufträge einbrachte, manchmal auch solchen von jenseits der Stadtgrenzen.

Da Burgdorfs Trinkwasserversorgung in der Zeit zwischen 1612 und 1786 punkto Technik grundsätzlich Hergebrachtes bewahrte, demzufolge auch die betroffenen Handwerksgattungen unverändert blieben, liess sich ein Überblick über eine recht lange Zeitspanne gewinnen.

Die untersuchten Zeitabschnitte aus den Rechnungsbüchern wurden nach Handwerkern aufgeschlüsselt. Nicht bei jedem Ausgabenposten war explizit eine Berufsgattung erwähnt. Der Arbeitsbeschrieb oder das gelieferte Gut erlaubte jedoch in den meisten Fällen eine Ergänzung nach Erfahrungswerten. Nach dieser Methode waren nur rund 7% nicht eindeutig zuweisbar, so beispielsweise die «verbeßerung des anderen sood», für die je nach Art der Arbeit unterschiedliche Handwerker eingesetzt werden könnten.<sup>119</sup>

Die nachstehenden Tabellen, getrennt nach Stadt und Staat, sollen veranschaulichen, welche Art von Handwerkern eingesetzt wurden.

| <i>Stadt</i>                |                             |                                      |                                    |
|-----------------------------|-----------------------------|--------------------------------------|------------------------------------|
| <i>Branche</i>              | <i>Berufe</i>               | <i>Stadt allgemein<br/>1736–1786</i> | <i>Kronenbrunnen<br/>1612–1613</i> |
| Holz                        | Küfer                       | 4                                    |                                    |
|                             | Zimmermeister, -mann        | 10                                   | 7                                  |
| Stein                       | Steinbrecher, -hauer, -metz | 4                                    | 7                                  |
|                             | Maurer                      |                                      | 5                                  |
| Metall                      | (Messer-)Schmied            |                                      | 1                                  |
|                             | Schlosser                   | –                                    | –                                  |
| Transport                   | (Spital-)Karrer             | 1                                    | 3                                  |
| Einzel- und<br>Spezialfälle | Brunnenmeister, -graber     | 12                                   |                                    |
|                             | Seiler                      | –                                    | –                                  |
|                             | Bildhauer                   |                                      | 1                                  |
|                             | Diener                      |                                      | 1                                  |
|                             | Maler                       |                                      | 1                                  |
|                             | Brunnenaufsicht             | 1                                    |                                    |
|                             | Stahlfederfabrikant         | –                                    | –                                  |
|                             |                             | 6 Berufe                             | 8 Berufe                           |

| <i>Staat / Schloss</i>      |                             |                          |                          |                          |
|-----------------------------|-----------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <i>Branche</i>              | <i>Berufe</i>               | <i>Sod<br/>1563–1584</i> | <i>Sod<br/>1679–1716</i> | <i>Sod<br/>1782–1794</i> |
| Holz                        | Küfer                       | 8                        | 1                        | 3                        |
|                             | Zimmermeister, -mann        | 5                        | 7                        | 2                        |
| Stein                       | Steinbrecher, -hauer, -metz | –                        | –                        | –                        |
|                             | Maurer                      | 2                        |                          | 2                        |
| Metall                      | (Messer-, Huf-)Schmied      | 6                        | 7                        | 2                        |
|                             | Schlosser                   | 2                        |                          |                          |
| Transport                   | (Spital-)Karrer             | –                        | –                        | –                        |
| Einzel- und<br>Spezialfälle | Brunnenmeister, -graber     | –                        | –                        | –                        |
|                             | Seiler                      | 8                        | 20                       | 3                        |
|                             | Bildhauer                   | –                        | –                        | –                        |
|                             | Diener                      | –                        | –                        | –                        |
|                             | Maler                       | –                        | –                        | –                        |
|                             | Brunnenaufsicht             | –                        | –                        | –                        |
|                             | Stahlfederfabrikant         |                          |                          | 1                        |
|                             |                             | 6 Berufe                 | 4 Berufe                 | 6 Berufe                 |

Wenn bei der Sodreinigung im Schloss «für wein und kertzen, so bey dieser arbeit, welche die nacht hindurch hat fortgesetzt werden müßen», 12 Kronen 14 bz und 2 xr verbucht wurden, dürften mehrere Leute etwas davon abbekommen haben.<sup>120</sup> Der Vermerk, dass «denen bemühten» ein Trunk spendiert wurde, «als der einte Brunnentrog bey dem brüggli in der Lÿssachgaßen wiederum aufgeladen worden», erlaubt keine Rückschlüsse darauf, wer exakt vom Griff in den Stadtsäckel profitierte.<sup>121</sup> In manchen Fällen liessen sich den Personalien der Rechnungsbücher folgend eindeutig Individuen einem ihnen zugehörigen Beruf zuordnen, so etwa die vom Schultheissen beauftragten Personen aus der Familie Haussammann, welche in Heimiswil ansässig waren und das Seilerhandwerk wahrscheinlich seit Generationen ausgeübt hatten. Dass Söhne in aller Regel in die Fussstapfen ihrer Väter traten, suggeriert die Seiler-Handwerksordnung von 1628. War ein Lehrling nämlich «nitt eines meysters sohn und aber desselbigen würdig»<sup>122</sup>, war er zu einer Lehre zugelassen. Söhne waren demzufolge a priori mit einem Bonus ausgestattet. Von den erwähnten Heimiswiler Seilern sind in den Quellen Baschi für das Jahr 1695 und Jacob für 1713 namentlich erwähnt.<sup>123</sup> Es ist anzunehmen, dass verwandtschaftliche Beziehungen bestanden.

Häufig wurde die Zuweisung zu einem Handwerk dem Arbeitsbeschrieb entsprechend vorgenommen. Der Sod-Reinigungsauftrag an Hans Brogg<sup>124</sup> musste an einen Maurer ergangen sein. Sie waren angeblich die einzigen, die furchtlos mit Kerzenlicht in die Tiefe des Schachts hinunterstiegen.<sup>125</sup>

Sowohl Stadt als auch Schloss beschäftigten Handwerker der Holz-, Stein- und Metallbranche. Quantitative Differenzen ergaben sich aus den unterschiedlichen Bedürfnissen. So ergingen von der Stadt im Rahmen der Trinkwasserversorgung – es wurden in der vorliegenden Arbeit städtische Laufbrunnen untersucht – kaum Aufträge an Schlosser, im Gegensatz zur Situation im Schloss, wo sie für die Herstellung neuer Sodketten oder zu Reparaturen regelmässig beigezogen wurden. Ähnlich verhielt sich die Situation für die Seiler. Karrer und Brunnenmeister hingegen beschäftigte nur die Stadt. Karrer, weil ab und zu neue Brunnentröge fällig waren. Der Stein wurde häufig aus einem Steinbruch im Solothurnischen geholt. Dazu kamen allenfalls Spezialisten, die, wie im Falle des Kronenbrunnens, einen besonders schönen Brunnenstock mit Bild herrichteten. Brunnenmeister wurden beigezogen, weil es ein Anliegen der städtischen Obrigkeit war, mit Hilfe der brunnenmeisterlichen Kunst dem permanenten Mangel an

Trinkwasser abzuholen. 1678 wurde eigens eine Brunnenmeisterstelle geschaffen, deren Inhaber die Aufgabe hatte, «zu bekomme- und erhaltung guter brunnen befördert der brunquellen nachzuforschen, dene die brunnenrög zeverbeßeren oder zerneüweren, item zuerkundigen, ob die dunkel recht yngelegt syend»<sup>126</sup>. Die Rechnungsbücher verzeichnen insbesondere die auswärtigen Spitzenkünstler mit Namen.<sup>127</sup>

Die Burgdorfer Handwerker waren in sechs Gesellschaften organisiert. Die Häuser der Doppelzünfte der Schmiede und Zimmerleute sowie Metzger und Schuhmacher, der Pfister, Weber und Schneider befanden sich in der Oberstadt, jenes der Gerber in der Unterstadt.<sup>128</sup> 22 eisen-, stein- und holzverarbeitende Handwerke waren in der grössten Gesellschaft, jener der Schmiede und Zimmerleute, organisiert. Zur Mitgliedschaft bei der Schmiedenzunft verpflichtet waren von den in der Trinkwasserversorgung beschäftigten Handwerkern namentlich «schmid», «schloßer», «murer», «steinmetz», «zimmerleüt» und «küeffer»; einzig die Seiler wurden zu den freien Handwerken gezählt. Sie hatten die Wahl, sich den Schmieden, Schneidern oder Webern anzuschliessen.<sup>129</sup>

Die spärlich vermerkten Ortsangaben könnten auf Spezialfälle hinweisen. Üblich war, dass Burgdorfer beschäftigt wurden, wenn nicht, wurde dies registriert. Wirtschaftliche Beziehungen bestanden demzufolge über die Stadtgrenzen hinaus – auch ausserhalb von Burgdorfs Herrschaftsgebiet Heimiswil –, in geringem Ausmass zwar, aber dies trotz der Zunftwirtschaft, welche ab dem 16. Jahrhundert den freien Handel unterband und sich in einer Abwehrhaltung gegen fremde Handwerker und Unternehmer manifestierte, wodurch einem Protektionismus Vorschub geleistet wurde.<sup>130</sup> Es ist denkbar, dass die Spezialisten von auswärts grundsätzlich von der Stadt insbesondere dann berücksichtigt wurden, wenn die Not es gebot. Dies traf zu im Falle des «Brunn-Meister Ernst von Münster [Beromünster] im Canton Lutzern,» welcher «verbeßerung der großen wasserquelle auf dem Bintzberg auch von daher noch einen brunnen an dem Kirchbühl zu° leiten vesprochen».<sup>131</sup> Ähnliche Gründe lagen vor, als schon 1620 «Hans Schnider aus dem Ergäu» am Kirchbühl einen Sodbrunnen gegraben hatte.<sup>132</sup> Burgdorf dürfte 1612 und 1613 die Arbeiten am Gerechtigkeitsbrunnen an Hans Stuber aus Bern und Maler Hans Ulrich Fisch aus Aarau<sup>133</sup> vergeben haben, weil die Stadtväter die beiden kundigen Fachleute als geeigneter einschätzten als einheimische Handwerker, denen solche Arbeiten wenig geläufig gewesen sein dürften. Stuber verarbeitete Stein aus dem Solothurnischen, der von Spitalkarrer Joder nach Burgdorf transportiert wor-



den war. Verständlich, wenn man die geologische Lage überdenkt. Nagelfluh und Sandstein sind für Brunnentröge nicht brauchbar. Aufträge für die städtischen Brunnentröge ergingen häufig nach Solothurn, wo Kalkstein gebrochen wurde; so berücksichtigte man beispielsweise Hans Georg Keller für den Brunnen bei der unteren Badstube<sup>134</sup>, Georg Schnez für einen Südeltrog beim Schmiedengassbrunnen<sup>135</sup> oder 1839 Johann Ment für den Hofstattbrunnen.<sup>136</sup> Die Vorzugsstellung Solothurns und seiner Steinmetzen mag auch einen Grund haben in den verschiedenen Beziehungen, so etwa in den Zollerleichterungen, die Burgdorf seit dem Mittelalter mit der Aarestadt unterhielt.<sup>137</sup>

Im Staatsbetrieb auf dem Schloss dominierten andere Bedürfnisse, welche Schultheiss von May in seinem Gesuch 1765 konzentriert und trefflich schilderte.<sup>138</sup> Abgesehen davon, dass man für einen Brunnenmeister dort keine Verwendung hatte, und Schmiede, ebenso wie in noch grösserem Ausmass Seiler, fortwährend mit Arbeiten betraut wurden, fällt auf, dass besonders in der Zeit zwischen 1689 bis 1716 die schon erwähnten Haussammanns, Seiler aus Heimiswil, Conrad Cuntz, Seiler aus Ersigen, Peter Sterchi, Zimmermann aus Oberburg, und 1783 auch Jakob Wäber, Küfer aus Rüegsau, gewissermassen Aufträge für den Staat Bern verrichteten.

Ersigen, Hasle, Heimiswil und Oberburg gehörten bis 1798 zum Schultheissenamt. Heimiswil nahm unter den vier genannten Ortschaften insofern eine Sonderstellung ein, als es zur Vogtei Grasswil gehörte, einer Burgdorfer Herrschaft mit Niedergericht, das Hochgericht darüber oblag dem Schultheissenamt.<sup>139</sup> Diese Konstellation ist möglicherweise Erklärung dafür, weshalb es dem Schultheissen freigestellt war, Aufträge aufs Land zu vergeben. Er war nicht wie die Burgdorfer gehalten, möglichst keine Konkurrenten aus dem Umland zu fördern und zu berücksichtigen.<sup>140</sup>

Nicht zuletzt sicherte die Trinkwasserversorgung auch den Burgdorfer Wirten einen Teil ihres Einkommens. Auswärtige Brunnenmeister blieben manchmal mehrere Tage und übernachteten vor Ort.<sup>141</sup> Gesichert ist für Burgdorf, dass Zimmerleute und Maurer in der Krone bewirtet wurden, als sie 1612 den gleichnamigen Brunnen erstellten.<sup>142</sup> Hans Georg Keller, der Steinbrecher aus Solothurn, war anlässlich der Installation des Brunnentrogs bei der unteren Badstube gar «unter 2 mahlen allhier» und kehrte zur Verpflegung zur Gerberen ein.<sup>143</sup> 1757 kostete der Transport von «bild und seülen zum neüwen kronenbrunnenstok» von Solothurn nach Burgdorf und der obligate «trunk» die Stadt 8 Kronen.<sup>144</sup>

Das 15. Jahrhundert endete mit einer wirtschaftlichen Stagnation: Zünfte, Einfuhrverbote und Konkurrenz vom Land behinderten im 16. Jahrhundert einen freien Markt. Preis- und Lohnzerfall führten im 17. und 18. Jahrhundert zu einem wirtschaftlichen Niedergang, der sich bis ins 18. Jahrhundert als Opposition gegen Fremdes manifestierte, nicht zuletzt gegen Neuerungen in der Trinkwasserversorgung.<sup>145</sup> Mit der erschwerten Einbürgerung nach 1655 blieb die Bevölkerung konstant. Dies war auch ein Grund, weshalb die mittelalterliche Trinkwasserversorgung bis 1868 zur Not mit Nachgrabungen aufrecht erhalten bleiben konnte. Seit dem Mittelalter hatte sich in Burgdorf der Stand der Technik auf diesem Gebiet praktisch nicht verändert.

### 5.1 Schloss

Bei der Wasserversorgung des Schlosses spielte zweifellos der fortifikatorische Aspekt eine wichtige, in Belagerungszeiten eine dominierende Rolle.<sup>146</sup> Zisternen und Ziehbrunnen trotzten feindlichen Angriffen eher als Zuleitungen, welche jederzeit gekappt werden konnten. In diesem Zusammenhang gelangte eine Anweisung vom bernischen Kriegsrat an den Schultheissen, er möge besorgt sein, dass in einer Zisterne für den «nothfall genugsam wasser» gesammelt werden könnte, allerdings mit der Bitte, günstige Lösungsmöglichkeiten zu prüfen, um die Staatskasse zu schonen.<sup>147</sup> Das Oberflächenwasser wurde im Schloss seit jeher in offenen «büttinen» und in einer Zisterne unterhalb des Bergfrieds gesammelt. Die Amtsrechnungen weisen deren regelmässigen Unterhalt aus. So war die Zisterne 1568 «mit eichen laden nüw uszeleggen», 1584 benötigte man einen «eÿchinen känel», damit das Dachwasser gefasst und in den Sammler geleitet werden konnte.<sup>148</sup> Später wurde zur Ausfütterung auch Mörtel oder Kitt verwendet, Materialien, die häufig erneuert werden mussten.<sup>149</sup> 1756 wurde der Wassersammler für den namhaften Betrag von 731 Kronen 17 Batzen 9 Kreuzer mit Blei ausgefüttert.<sup>150</sup>

Neben der witterungsabhängigen Zisterne dienten dem Schloss für die Wasserversorgung zuerst zwei, später ein Sodbrunnen. Frost und Trockenheit konnten ihnen weniger anhaben. Zwei senkrecht in die Fluh gehauene Schächte von etwas über 2 m Durchmesser reichten in wasserführende Schichten. Der ältere Brunnen wurde erst 1979 wieder freigelegt. Er war auf halber Felshöhe ausserhalb der Schlossmauer mit einer Tiefe von 25 m



5 Im Brunnenhäuschen des Schloss-Sodes vor dem Palas ist auch das Tretrad zu sehen (Zeichnung Mitte 19. Jahrhundert)



6 Auf der linken Seite des Kirchbühls ist das mit Spitzhelm gezierte Türmchen des Sodbrunnens zu erkennen (Zeichnung ca. Mitte 18. Jahrhundert)

angelegt worden. Für den bekannteren, etwa 22 m höher gelegenen Sod in der Vorburg musste ein rund 48 m tiefer Schacht gegraben werden.<sup>151</sup> Lange Zeit wurden beide Sodbrunnen benutzt.

Die Amtsrechnung von 1563 weist einen Ausgabenposten für den «grossen sod» aus.<sup>152</sup> 1564 wurde ein «eÿmer in den oberen sod» angefertigt und bezahlt.<sup>153</sup> Demzufolge gab es auch einen kleinen resp. unteren Sod. Wie die Rechnungsbücher belegen, wurden 1578 «die seil zun söden [zu den Söden, nr] gebesseret.»<sup>154</sup> Die 7 Pfund, die «für verbeßerung des anderen sood» aufgewendet wurden, lassen keinen Zweifel offen, dass noch 1701 beide Sodbrunnen in Gebrauch waren.<sup>155</sup> Später ist regelmässig nur noch von einem Sod die Rede, so dass angenommen werden muss, dass der entferntere Sod stillgelegt und nur noch der obere Ziehbrunnen benutzt wurde.<sup>156</sup> Ein Rad<sup>157</sup> erleichterte das Hochziehen der Eimer, die an einer Kombination von «köttj» und Seil hingen.<sup>158</sup> Diese Vorrichtung war anfällig für Fäulnis und Rost, sie sicherte über Jahre hinweg zahlreichen Handwerkern Arbeit.<sup>159</sup> Ein Seil wurde deshalb meist «mit unschlit unnd harz dar durch verpächt das es nit bald gfült werdj vom wasser»<sup>160</sup>. Die Lebensdauer war dennoch kurz, neue Sodseile gehörten regelmässig zu den Ausgabe-posten in den Amtsrechnungen.<sup>161</sup> Alle paar Jahre mussten zudem die arg strapazierten Eimer ersetzt werden. Blieben sie unten, was regelmässig vorkam, mussten sie geholt werden. Für diese Arbeit wurden Maurer eingesetzt.<sup>162</sup> Die Katze und der Marder, die 1656 in den Sod gefallen waren, und eine Säuberungsaktion hervorriefen,<sup>163</sup> bildeten möglicherweise ein Glied in einer langen Kette von Widerwärtigkeiten, welche schliesslich dazu führten, dass 1732/33 über dem Brunnen ein Sodhaus mit Fensterchen erstellt wurde und das Wasser über einen Wendelbaum mittels Tretrad emporgeholt werden konnte.<sup>164</sup>

Die Wasserbeschaffung war einfacher geworden, das Wasser sauberer, aber für den 1761/67 amtierenden Schultheissen Albrecht von May war die Situation unzumutbar. Ein harter Winter mochte das Seinige dazu beigetragen haben, dass der Landvogt am 6. Februar 1765 an die Adresse der «gnädigen Herren» ein eindringliches Schreiben verfasste: Auf dem Schloss befanden sich damals an Wasser bloss «ein Sood, eine Cisterne, etliche Büttinen». Der über 170 Schuh tiefe Sod erfordere «jährlich [!] einen zimlichen aufwand für die erhaltung der eÿmer, seil, kettinen, rad und gebäude», die Wasserqualität sei zum Trinken «nicht gut», im Winter sei die Zisterne manchmal unbrauchbar, die «büttinen» seien «beÿ anhalten-der tröckne bald lähr, im winter aber gäntzlich zugefrohren». Der Schult-

heiss liess in dieser Situation abklären, ob es möglich wäre, «einen brunnen auf das schloß zu bringen, von dem gegenüberstehenden berg». Für 300 Kronen wollte der beratende Brunnmeister mit 200 Dünkeln «zehen lod wasser» vom Berg zum Schloss leiten können. Obwohl von May sachlich argumentierte, die Kosten allenfalls etwas zu tief ansetzte, die Errichtung aber als gute Investition pries, stiess er in Bern auf taube Ohren.<sup>165</sup>

## 5.2 Stadt

Die Oberstadt erhielt ihr Trinkwasser von der Binzbergleitung, welche über fünf Brunnstuben<sup>166</sup> (entlang dem heutigen Brunnstubenweg) zur Emme hinunter, über die Wasenmeisterbrücke, die Rütchelengasse hoch zu den drei ursprünglichen Oberstadt-Brunnen führte. Abgesehen von den Sodbrunnen beruhte die Wasserversorgung der Stadt Burgdorf bis 1868 auf einer Anlage, die lediglich das Gefälle nutzbar machte. Der höher gelegene Teil der Oberstadt war deshalb lange Zeit nicht mit fliessendem Wasser versehen. Erst 1786 gelang es dem beauftragten Brunnmeister Ernst aus Beromünster, durch Nachgraben am Binzberg und eine damit verbundene Steigerung der Wassermenge «die 3 alten brünnen in der oberen stadt zu 2 röhren und einen vierten am kirchbühl von einer röhren mit genugsamem reinem und gesundem waßer zuversehen». Er hatte das Quellwasser durch Akten in eine «mit eichenen laden verfestigte, um und um in lätt gefaßte und wohlbewachte brunnstuben» gesammelt und danach über eine Dünkelleitung zur wichtigsten Brunnstube geleitet.<sup>167</sup> Bei seiner Arbeit benötigte der Brunnmeister «sohlbeder» [Salpeter, nr], das er möglicherweise zu Pulver verarbeitete, um Sprengungen vorzunehmen.<sup>168</sup>

Im gleichen Jahr wurden auch die Unterstadt-Brunnen saniert. Dort wurde einerseits das Wasser aus der Gegend des einstigen Barfüsserklosters (nördlich der Kirche) in einer Brunnstube gesammelt, um anschliessend die Hauptleitung zu speisen, andererseits wurde bestehenden verfaulten Akten nachgegraben und eine Leitung zur Brunnstube installiert, von wo aus das Wasser in Dünkeln den Stadtbrunnen zugeführt wurde.

Wasser wurde durch Akten oder Dünkel geleitet. Akten waren einige Schuh tiefe Gräben im Erdreich, welche mit Holzladen ausgelegt einen einfachen Kännel bildeten. Manchmal wurden sie mit einer wasserführenden Steinschicht bestückt und mit Laden abgedeckt. In Burgdorf wurden Akten sowohl ausserhalb, so beispielsweise am Binzberg oder in der Mergele, wo 1786 «den verfaulten akten biß 11 schu tief nachzugraben» war,<sup>169</sup> als auch

innerhalb der Stadt gebaut. Kompliziertere Aufträge erfolgten häufig an Brunnenmeister; Routinearbeiten erledigten die Zimmerleute, wie beispielsweise Zimmermann Schneeberger, welcher die Akten zum Kirchbühl-Brunnen «biß ins schaalhüßlin zum eggen hinter dem zunfthaus zur pfisteren zu verfertigen allda mit einer anderen Akten vereinigen zu helfen» hatte.<sup>170</sup> Steinhauer nahmen sich der steinernen Akten an.<sup>171</sup> Die Leitungsröhre bestanden aus Holz,<sup>172</sup> welches von den Zimmerleuten gefällt, gerüstet und gebohrt wurde. In Burgdorf wurden mehr zwei- als dreizöllige Dünkel hergestellt,<sup>173</sup> ausnahmsweise waren auch «große düinkel mit dem großen 4 zölligen bohrer zu° bohren».<sup>174</sup> Dünkelringe, mit deren Herstellung die Schmiede betraut wurden, verbanden die einzelnen Teilstücke.<sup>175</sup> Für die Feinverteilung, etwa den «grossen möschenen Teilhanen so 34 Pfund gewogen» oder «nüwe tüssel», hielt man sich im 17. Jahrhundert noch an die Rotgiesser aus Biel und Bern.<sup>176</sup> Da selbst gegossene Röhren nicht ewig hielten, mussten sie am Gerbernbrunnen in der Unterstadt innert kurzer Zeit mehrmals erneuert werden.<sup>177</sup>

Trinkwasser war in Burgdorf nie im Überfluss vorhanden, sonst hätte die Stadt für die Versorgung der Unterstadt nicht 1740 «eine quelle waßers um 60 Kronen» gekauft,<sup>178</sup> welche in den 1780er Jahren im Rahmen einer gesamtstädtischen Trinkwassersanierung ins Netz einbezogen wurde.<sup>179</sup> Schon 1746 versuchte Brunnenmeister Christian Lässer 249 Tage lang den Binzbergquellen mehr Wasser abzuringen. Erfolgreich. Die zusätzlichen «6 loht wasser» liessen sich die Burgdorfer 30 Kronen Zusatzhonorar kosten.<sup>180</sup> Wäre Wasser nicht Mangelware gewesen, hätte man sich wohl das Honorar für Brunnenmeister Ernst sparen können, der dann 40 Jahre später aus dem gleichen Grunde beauftragt wurde, nochmals Nachgrabungen am Binzberg vorzunehmen.<sup>181</sup> Die Ausbeute konnte die Bedürfnisse bis 1844 befriedigen.

Technisch wäre man freilich längstens in der Lage gewesen, mittels eines Pumpwerks Wasser hochzupumpen, um einen Laufbrunnen zu betreiben. Seit 1585 wurde beispielsweise der Berner «Küingsbrunnen» mit Hilfe einer solchen Anlage betrieben. Zum Betrieb eines Pumpwerks bedurfte man dort der Wasserkraft. Den Stadtbach wollten die Berner dafür nicht hergeben. Die Nutzung des Mühlebachs, der sich als Alternative anbot, stiess auf den vehementen Einspruch der Müller. Solche Nutzungskonflikte waren nichts Aussergewöhnliches. Gelöst wurde das Problem, indem dem Mühlebach zusätzlich Triebwasser zugeführt wurde, das abgezweigt wurde, um die Pumpe zu bewegen.<sup>182</sup>

In Burgdorf stand ein Pumpwerk «als letzter möglicher Ausweg»<sup>183</sup> erst im 19. Jahrhundert zur Diskussion, zu einer Zeit, als die Technik Einzug hielt und neu geschaffene Betriebe (z.B. Bahn) einen neuen Schub an Zuwanderern mit sich brachten.<sup>184</sup> 1868 betrug die Wasserleistung der Oberstadt-Brunnen bei grosser Nässe 68 Mass/min.<sup>185</sup> Bei weitem nicht genug, um der Nachfrage auch nur einigermaßen zu entsprechen. Ein Einheimischer sollte den Burgdorfern helfen, ihr Wasserproblem zu lösen.

## 6 *Geschichten um das Wasser*

Wie sich die jeweiligen Zeitgenossen mit dem Trinkwasser auseinander setzten, ist anhand verschiedener Quellen nachvollziehbar. Rechnungsbücher sind aufgrund ihrer Zweckbestimmung nicht besonders ergiebig. Korrespondenzen, Rats- und Vennermanuale, Polizei- und Bauordnungen enthalten wesentlich mehr Nachrichten und berichten über Mentalitäten und Veränderungen in Verhaltensweisen. Im Laufe der vorangegangenen Kapitel war es nicht möglich, diese Befindlichkeiten gänzlich abzutrennen. Zwei Schwerpunkte kristallisierten sich ganz deutlich heraus: Einerseits war Wasser in der Stadt stets knapp und andererseits verursachte die Bereitstellung einer gut funktionierenden Infrastruktur, insbesondere des Leitungsnetzes, erhebliche Ausgaben.

### 6.1 *Schloss-Sood*

Die Kosten für die Wasserversorgung im Schloss waren in allen drei untersuchten Zeitabschnitten substanziell. Die «Räumung des Schloß Soods, Reparationen der Sood-Wand, des Südeltrogs (und) Sood-Seile» waren auch 1748 wieder fällig. Mit der Zusicherung, die Unterhaltsarbeit so «wohlfeil» wie möglich, «jedoch wahrhaft exequieren» zu lassen, erhoffte der Schultheiss, das «Placet» aus Bern zu erringen.<sup>186</sup> Für die Schlossbewohner war die veraltete Einrichtung mittlerweile so beschwerlich, dass es 1765 zum vorgängig erwähnten Gesuch von Mays kam. Weshalb der Berner Rat auf das Gesuch nicht einging, ist unklar.

1784 und 1794 erfolgten weitere Vorstösse mit Projekten, welche durch John Harrison (ein Nagelschmied bzw. Stahlfederfabrikant aus England in Burgdorf) und Kaspar Widmer von Heimiswil<sup>187</sup> ausgearbeitet worden waren. Auferlegte sich Bern angesichts der politischen Lage strikte Zurückhaltung in finanziellen Angelegenheiten oder lag der Grund etwa darin,



dass die Binzbergquellen der Stadt Burgdorf gehörten?<sup>188</sup> Im Schloss mussten wie 300 Jahre zuvor regelmässig Eimer und Sodseile ersetzt, Reparaturen am Wendelbaum vorgenommen und Kerzen für die Beleuchtung bei der Schachtreinigung eingekauft werden.

1843 wurde der Sod einmal mehr gereinigt. Eine Prozedur, die in Sechsjahreszyklen regelmässig vorgenommen wurde. Als die Reinigung 1849 wieder fällig war, ersuchte der Bezirksingenieur den Kantonsbaumeister, ein Projekt für ein handbetriebenes Pumpwerk zum Schlossbrunnen zu genehmigen. August Ruef (1815–1869), ein Mechaniker in Burgdorf, hatte einen kostengünstigen Vorschlag ausgearbeitet, dessen Umsetzung mit wenig Aufwand zu realisieren war. Bislang hatte man im Schloss immer noch die «schwerfällige, unbequeme Einrichtung zum Wasserschöpfen» in Gebrauch. Trotz Drängen des Bezirksingenieurs scheute Bern die Kosten und liess zuwarten, «bis ferner die Erneuerung der Eimer und die Reinigung des Sodes nöthig»<sup>189</sup> würde. Zehn Jahre später war der Schloss-Sod immer noch unverändert. Am 2. Januar 1860 gelangte Ruef mit zwei neuen Projekten direkt an den Kantonsbaumeister: Er schlug eine Saugpumpe oder eine Druckpumpe in Guss- oder Schmiedeisen vor. Die Kosten variierten zwischen Fr. 1001.10 und 1554.10.<sup>190</sup>

Einem Vergleich zum mittelalterlichen Tretrad vermochte das Pumpsystem problemlos standzuhalten. Die Vorteile waren offensichtlich: geringerer Personalaufwand, tiefere Unterhaltskosten und reineres Wasser. In Bern fielen jedoch selbst bei der günstigeren Saugpumpen-Variante die Störungs- und Reparaturanfälligkeit so sehr ins Gewicht, dass die Baudirektion das Projekt der Kosten wegen «wenigstens für jetzt» auf die lange Bank schob.<sup>191</sup>

## 6.2 Stadt

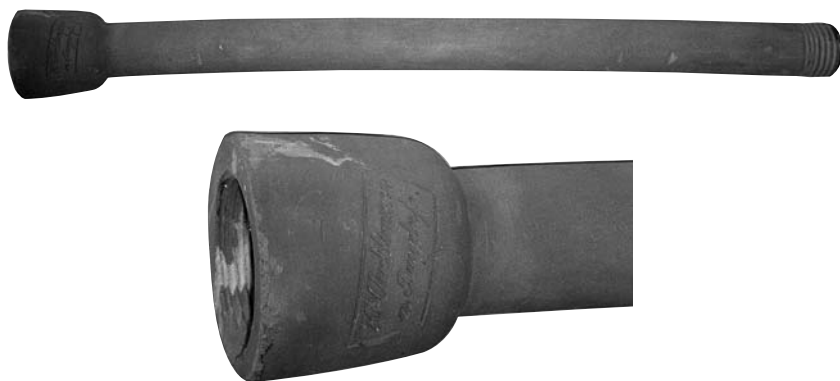
Im Rahmen der seit 1831 erhaltenen Werte gehörte nun unter anderem die Wasserversorgung nicht mehr in den Kompetenzbereich der Bürger-, sondern in jenen der Einwohnergemeinde<sup>192</sup>, zuständig war die Polizeikommission.<sup>193</sup>

Die Einwohnerzahl in Burgdorf hatte sich zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und 1850 mehr als verdreifacht.<sup>194</sup> Die Trinkwasserversorgung der Oberstadt, für die mittlerweile auch eine Quelle im Wietlisbach, südlich des Binzbergs, ausgebeutet wurde, war so unzureichend, dass im trockenen Dezember 1858 polizeilich untersagt werden musste, «bei den Brunnen zu andern Zwecken Wasser zu nehmen, als zum Kochen und Trinken».





7 Der alte Kronenbrunnen mit der Gerechtigkeitsfigur von 1757 (Foto um 1900)



8 Die um 1860 von Hafnermeister Heinrich Aeschlimann an der Rütchelengasse hergestellten Wasserleitungsrohre aus Ton weisen eine Länge von 110 cm und einen Innendurchmesser von 43 mm auf

23 Mass/Minute lieferten die Binzberg- und Wietlisbachleitungen bei Trockenheit, auf 68 kamen sie bei grosser Nässe, bei weitem nicht ausreichend für die vier öffentlichen Brunnen in der Oberstadt.<sup>195</sup>

Ab 1844 wurden zahlreiche Versuche unternommen, diesem chronischen Wassermangel abzuhelpen.<sup>196</sup> 23 Jahre benötigte der Gemeinderat, um eine gangbare Lösung zu finden. Von der Idee, in den bestehenden zwei Hauptquellgebieten, Binzberg und Wietlisbach, zusätzliches Wasser zu finden, waren die Stadtbehörden kaum abzubringen. Über 15 Jahre wurden zu diesem Zwecke Aufträge an sechs Techniker vergeben. Ohne brauchbare Resultate.

Auch die Nutzung von Quellen aus der übrigen Umgebung erwies sich als unrentabel. 1860 liessen die Stadtbehörden Ingenieur Moritz Buri von Burgdorf (1820–1905), der sich als Oberingenieur der schweizerischen Centralbahn in Basel profiliert hatte, ein Projekt für ein Pumpwerk ausarbeiten: Sein Vorschlag sah ein grundwasserbetriebenes Pumpwerk auf der oberen Allmend vor. Von da aus sollte das Grundwasser in Eisenröhren in ein Reservoir zum Kirchbühl befördert und in die Oberstadtbrunnen weiterverteilt werden. Zuverlässige Expertenberichte veranlassten die zuständige Polizeikommission, im Februar 1863 beim Gemeinderat die Durchführung des Projekts zu beantragen. Dort wurde das Geschäft im Mai behandelt, das Projekt verdankt und schubladisiert. Die Polizeikommission wurde erneut beauftragt, in der Gegend von Hasle oder Busswil nach Quellwasser suchen zu lassen, ein «Rückfall», welcher primär auf dem Vorurteil beruhte, dass «sogenanntes laufendes Wasser, im Gegensatz zu dem vermeintlich stille stehenden Wasser unter der Erdoberfläche» von besserer Qualität sei.<sup>197</sup> Der eigens dazu ausgeschriebene Wettbewerb brachte vier Eingaben sofort und zwei im Jahre 1865. Drei Vorschläge von Wünschelrutengängern wurden gleich als unbrauchbar ad acta gelegt; jener von Johann Minder, Tierarzt in Burgdorf, die Blaumattquellen auszubeuten, erwies sich als zu unergiebig.

Am 21. Juli 1865 zerstörte ein verheerender Brand weit über die Hälfte der Oberstadt.<sup>198</sup> Kurz zuvor hatte sich August Ruef mit einem Vorschlag für ein Pumpwerk<sup>199</sup> gemeldet. Jetzt, nach der Katastrophe, wurde er im Detail ausgearbeitet. Sensibilisiert durch die verheerende Zerstörung vom Juli 1865 erachtete der Gemeinderat ein Pumpwerk sogar als «unentbehrlichste Einrichtung im Löschwesen», obwohl auch schon kurz nach der Katastrophe Stimmen laut wurden, die meinten, «eine so große Feuersbrunst wie die letzte, werde Burgdorf nicht bald wieder heimsuchen; es sei daher

jetzt eine so ausgedehnte Wasserversorgung der obern Stadt nicht so nothwendig»<sup>200</sup>.

### 6.3 *Der Bruch mit dem Mittelalter*

Ruefs Projekt von 1865 sah ein wasserkraftbetriebenes Pumpwerk bei der inneren Emmenbrücke (Innere Wynigenbrücke) vor. Über eine Leitung wollte er Grundwasser, mindestens 300 Mass/Minute, aus der Talsohle in ein Reservoir befördern, zum gleichen Ort sollten auch die Binzberg- und Wietlisbachquellen hingeleitet werden. Dieses Hauptreservoir würde sämtliche Brunnen der Oberstadt bedienen.<sup>201</sup> Um Burgdorfs Trink- und Löschwasserversorgung sicherzustellen, verkaufte Ruef der Stadt 1867 seine Besitzung mit mehreren Bauten, darunter Wohnhaus, Werkstatt und Wasserrad an der Wynigenstrasse.<sup>202</sup> Vom «alten Wasserwerk» aus wurde schliesslich das durch den Staatsapotheker als «sehr reines Wasser» taxierte Grundwasser über Eisenröhren in ein Reservoir zum Schlosshof hochgepumpt. Angetrieben mit Wasserkraft beförderten die zwei unabhängigen Pumpen, eine sollte als Reserve für Notfälle dienen, 300 Mass Wasser/Minute.

Die bestehenden Brunnen der Oberstadt wurden durch fünf neue ergänzt. Erweitert wurde ebenso das Brunnennetz in der Unterstadt, das zusätzlich aus der Saraloch-Quelle im «Ischlag» gespeist wurde.<sup>203</sup> Die bittere Erfahrung des Brandes von 1865 hinterliess bei der Planung der neuen Wasserversorgung Spuren, indem zusätzlich zu der Vermehrung der Stadtbrunnen auch 17 Hydranten eingeplant wurden. Dabei mochte die Schenkung der Burgergemeinde von Fr. 32 000.– «zu Beschaffung eines größern Quantums Quellwasser und zweckmäßigerer Einrichtung der Brunnleitung der obern und untern Stadt» zusätzlich Aufschwung gegeben haben. Realisierbar war Ruefs Idee nur mit der Bereitschaft der beteiligten Parteien, nämlich der Stadt und dem Staat. 1866 wurde die Planung des Reservoirs im Schlosshof in Angriff genommen.<sup>204</sup> Im April 1867 berichtete der Burgdorfer Musikdirektor Agathon Billeter seinem Vater in einem Brief, dass die Schmiedengasse abgegraben und tiefer gelegt werde. Die Wasserleitung und das Reservoir im Schloss wollte man im Sommer 1867 fertig stellen.<sup>205</sup> Im Juni 1867 wurde dem Gemeinderat das Projekt Ruef zur Annahme empfohlen.<sup>206</sup> Am 7. Januar 1868 schlossen Staat und Einwohnergemeinde einen Dienstbarkeitsvertrag, eine Art Symbiose: Das Reservoir, das die städtische Trinkwasserversorgung sicherstellte, befand sich auf Staatsboden. Die Gemeinde verpflichtete sich zur Einhaltung der Weisungen aus Bern

und zur Erstellung der Wasserleitungen in die Stadt. Dem damaligen Eifer fiel das Sodgebäude mit dem gut sichtbaren Tretrad zum Opfer<sup>207</sup>, das wir uns heute nur dank der Darstellung von Adolf Spiess vergegenwärtigen können.<sup>208</sup> Als fortschrittlich freilich erwies sich Ruefs Konzept. Einmal umgesetzt, vermochte es die Bedürfnisse bis 1898 zu befriedigen.<sup>209</sup>

### *Zusammenfassung*

Der Fokus eines jeden Kapitels lag auf einem ganz spezifischen Aspekt der Wasserversorgung Burgdorfs, wobei eine scharfe Trennung kaum vorzunehmen war, da alle Fragen mehr oder weniger eng miteinander vernetzt waren. Basis bildeten die geographischen Voraussetzungen, welche Menschen sich im Rahmen von Herrschaftsstrukturen zunutze machten. Solche «Leitplanken» verwiesen auf rechtliche, wirtschaftliche und finanzielle Möglichkeiten, die ihrerseits wiederum Grundlage für eine Weiterentwicklung bilden konnten. Durch die Kombination aller Hauptthemen entstand etwas wie ein dreidimensionales Bild, erschloss sich uns letzten Endes der gesamte städtische Kosmos.

Die Wasserknappheit, der nur mit hohem Aufwand entgegengewirkt werden konnte, zog sich über Jahrhunderte wie ein roter Faden durch Burgdorfs «Wassergeschichte». Ein massiver Anstieg der Schwierigkeiten war im 19. Jahrhundert zu verzeichnen. Beseitigt wurden sie. Aber wie. Die Anstrengungen, welche die Burgdorfer zwischen 1844 und 1868 unternahmen, könnten Gottfried Keller zu einer seiner Seldwyla-Novellen inspiriert haben.

Eine Verbesserung der prekären Wasserversorgung im Schloss wurde seit jenem Gesuch von 1765 vom Staat bzw. Kanton Bern immer wieder hinausgeschoben. Die Stadt ihrerseits bemühte sich seit 1844 um mehr städtisches Trinkwasser und konnte durch die Unentschlossenheit der zuständigen Behörde 1865 den katastrophalen Brand nicht erfolgreich bekämpfen. Aus der zwischen Staat und Stadt gemeinsam getroffenen Vereinbarung, die 1868 in Form eines Dienstbarkeitsvertrags zwischen den beteiligten Parteien erfolgte, gingen alle Beteiligten als Gewinner hervor.

## Anhang

### Verzeichnis der Abkürzungen

|                  |                                                                     |
|------------------|---------------------------------------------------------------------|
| AeB              | Ämterbuch Burgdorf                                                  |
| Amtsrechnung(en) | Amtsrechnungen Burgdorf                                             |
| BB X             | Bauamtsakten im StAB, nach 1830                                     |
| BAB              | Burgerarchiv Burgdorf                                               |
| BB               | Burgerbibliothek Bern                                               |
| BMR              | Burgermeisteramtsrechnungen Burgdorf                                |
| RS               | Rittersaalverein Burgdorf, Nr. = Inventarnummer des Museumskatalogs |
| Bgdf Jb          | Burgdorfer Jahrbuch                                                 |
| StAB             | Staatsarchiv Bern                                                   |

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Z. B. Suter, Elisabeth, Wasser und Brunnen im alten Zürich vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, Zürich 1981. Morgenthaler, Hans, Die ältere Trinkwasserversorgung der Stadt Bern, Bern 1951.
- <sup>2</sup> Schweizer, Jürg, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband 1. Die Stadt Burgdorf, Basel 1985.
- <sup>3</sup> Werner, Alfred, Geologie und Grundwasserverhältnisse von Burgdorf, in: Burgdorf, Geschichte und Gegenwart, Stadtbuch, Burgdorf 1972, 213–217, 213. Es handelt sich dabei um Molasseformationen aus dem Tertiär.
- <sup>4</sup> Nussbaum, Fritz, Geographie. Topographischer Überblick, in: Heimatbuch des Amtes Burgdorf, Burgdorf 1930, 27.
- <sup>5</sup> Bericht und Anträge betreffend die Wasserversorgung der Stadt Burgdorf, Burgdorf 1867, «Sarenloch» oberhalb Burgdorf, 30, ist identisch mit dem «Sara-Loch» im «Ischlag», welches in nachgenannter Studie auf Seite 6 erwähnt ist. Burkhalter, Rudolf, Zeh, Helgard, Behandlung der Bachläufe und Kanäle in der Richtplanung der Stadt Burgdorf. Studie im Auftrag des Stadtplanungsamtes der Stadt Burgdorf, Bern, 1978.
- <sup>6</sup> Werner 1972, 213 f.
- <sup>7</sup> Schibler, Heinz, Die Handfeste der Stadt Burgdorf, Burgdorf 1973, 13 und FRB IV, Nrn. 21 und 660.
- <sup>8</sup> Morgenthaler, Hans, Die ältere Trinkwasserversorgung der Stadt Bern, Bern 1951, 18–20. StUB HQ86
- <sup>9</sup> Nussbaum 1930, 27.
- <sup>10</sup> Dubler, Anne-Marie, Schweizerische Rechtsquellen. Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf, Aarau 1995, Nr. 90.
- <sup>11</sup> Aeschlimann, Johann Rudolf, Geschichte und Beschreibung von Burgdorf, Ms. Bgdf 1802, mit Nachträgen bis 1823, 562 f. – Ein Exemplar liegt auch in der Bur-

gerbibliothek: Eine vom Verfasser selbst gefertigte Reinschrift seines historischen Werkes, dessen Original in Burgdorf liegt, 1810. Mss. Hist. Helv. I. Andere Paginierung.

<sup>12</sup> BMR 1781 I, 52.

<sup>13</sup> BMR 1786 II, 47.

<sup>14</sup> BAB, RM 1620, zitiert nach Kartei der Denkmalpflege des Kantons Bern zum KDM Band der Stadt Burgdorf.

<sup>15</sup> Aeschlimann 1810, 469.

<sup>16</sup> Gruner, J(ohann) R(udolf), Dekan, Geschichte und Topographie von Burgdorf. Abgeschrieben und gesammelt von seinem Sohne David Albrecht in den Jahren 1755–1763. BB Mss. Hist. Helv. I. 70, 270.

<sup>17</sup> StAB DSMLLR 1784, B VII 666, 81: Für das Jahr 1784 verzeichnete Niklaus Friederich Steiger Sekelmeister Teütscher Landen in seiner 5. Rechnung unter den Ausgaben für «Gebäud» 311 Kr. 15 bz.

<sup>18</sup> B BX 840 2 c.

<sup>19</sup> BaAB 1840 zitiert nach Schweizer 1985, 56, Fussnote 298.

<sup>20</sup> Roth, Alfred G., Burgdorfer Strassennamen, Burgdorf 1965, 19. Auf der Suche nach alten Wasserleitungs- und Brunnstubenplänen unterstützten mich zahlreiche Burgdorfer, namentlich Frau Trudi Aeschlimann-Müller vom Bürgerarchiv, Herr Fankhauser und Frau Baumgartner vom Rittersaalverein, Frau Brechbühler vom Stadtbauamt. Einen solchen Plan – ähnlich jenem von Bern in der Beilage von Hans Morgenthaller, Die ältere Trinkwasserversorgung der Stadt Bern – habe ich bei meinen Recherchen nicht gefunden. Der freundlichen Telefonauskunft von Herrn Dr. Alfred G. Roth konnte ich entnehmen, dass er in seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit seiner Stadt auch nie einen solchen Plan gesehen hat.

<sup>21</sup> Gotthelf, Jeremias, Die Wassernot im Emmental, viele Ausgaben, z.B. Diogenes Taschenbuch, Zürich 1978.

<sup>22</sup> AeB A 299–317, hier 302.

<sup>23</sup> Roth 1965, 8.

<sup>24</sup> Merz, Hermann, Über Burgdorfs Löschwesen. 3. Teil: Wasser- oder Emmenwehr. Der Kampf mit dem Wasser, Bgdf. Jb. 1937, 103–111. Zur Zerstörung der Wasenmeisterbrücke mit den dabeistehenden Gebäuden (Wasenmeisterei, Drechslerwerkstatt) nennt Merz ausdrücklich die Jahre: 1711, 1733, 1758, 1762, 1770, 1812, 1912. Gotthelf erwähnt die «gebrochenen Brücken in Burgdorf» auch für 1837, Wassernot, 34. Die Wasenmeisterbrücke dürfte fast bei jedem Hochwasser zerstört worden sein.

<sup>25</sup> Merz 1937, 109.

<sup>26</sup> Wasserversorgung 1867, 30. Diese Ansicht war verbreitet, Morgenthaller belegt sie für Bern, 11.

<sup>27</sup> Gruner 1755–1763, Mss. Hist. Helv. I. 70.

<sup>28</sup> Lüdy-Tenger, Fritz, Burgdorf im Bilde, Bgdf Jb 1937–1958, 1967–1970: Die Wasenmeisterbrücke wird auf einem Ölgemälde von einem unbekannten Meister der Empire-Zeit um 1810 ungedeckt dargestellt, Bgdf Jb 1943, 123. Auf einer Zeichnung vom 27. August 1861 ist die Waldeggbücke gedeckt zu sehen, Bgdf Jb 1956, 107.

- <sup>29</sup> Huber-Renfer, Fritz, Die Emme und ihre Ufer, in: Bgdf Jb 1941, 71–148. Mehr Informationen zu Wasser- und Emmenwehr.
- <sup>30</sup> Wasserversorgung 1867.
- <sup>31</sup> Morgenthaler 1951, 34: Auch in der Stadt Bern versuchte man durch sog. Nachgraben, mehr Wasser zu fördern, wobei dort schon ab dem Zeitpunkt der Errichtung des ersten Pumpwerks im 16. Jahrhundert mehr Wasser von Nöten war, einerseits als Energielieferant und durch witterungsbedingte Umstände und Bevölkerungswachstum ebenso mehr Trinkwasser.
- <sup>32</sup> Wasserversorgung 1867, 15: Gemäss Herrn Rödiger aus Bellach, SO, der 1864 die Wasserversorgung zu beurteilen hatte, gab es an der Binzbergleitung 5 Brunnstuben.
- <sup>33</sup> BMR 1746 II 61.
- <sup>34</sup> Aeschlimann 1802, 562 f.
- <sup>35</sup> Johann Jakob Fankhauser, Chronik RS X 339, 91.
- <sup>36</sup> BMR 1786 II, 47, anscheinend zählten die Behörden den Rütchelengassbrunnen nicht zu den Oberstadt-Brunnen.
- <sup>37</sup> Standort BaB ohne Nummer. Die Suche nach Plänen über ein Leitungsnetz zur Burgdorfer Wasserversorgung – Morgenthaler bereicherte seine Monographie um überaus schöne Exemplare zur bernischen Trinkwasserversorgung – erwies sich als unergiebig. Weder die «industriellen Betriebe Burgdorf» (Wasserversorgung), das Stadtbauamt Burgdorf (Wasserentsorgung), das Schlossmuseum mit dem Archiv des Rittersaalvereins (alte Karten), das Archiv der kantonalen Denkmalpflege (Zugang zu sämtlichen Vorbereitungsarbeiten zum Kunstdenkmälerband «Burgdorf») noch eine telefonische Auskunft bei Herrn Dr. Alfred G. Roth, der sich seit Jahrzehnten mit seiner Vaterstadt auseinander gesetzt hat, ergaben einen Fund für die Zeit vor 1800.
- <sup>38</sup> Wasserversorgung 1867, 33.
- <sup>39</sup> BMR 1786 II, 48.
- <sup>40</sup> BMR 1757 II, 48.
- <sup>41</sup> Schweizer, Jürg, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband I, Die Stadt Burgdorf, Basel 1985. Situationsplan, 241.
- <sup>42</sup> BaAB Situationsplan der Brandstätte in Burgdorf den 21. Juli 1865, Project der neuen Baulinien, Motto: Altes und Neues, Stadtbauamt Burgdorf, enthält Wasserleitungen in der Oberstadt, Standort Bauamt der Stadt Burgdorf, ohne Signatur.
- <sup>43</sup> Grundbuchblatt Nr. 87, 1:500, mit eingezeichneter Kanalisation, angefertigt für eine Ausstellung unter Paul Hofer, Briefwechsel Hofer – Bauamt Burgdorf, Standort Denkmalpflege des Kt. Bern, Dossier Burgdorf.
- <sup>44</sup> Gruner beschreibt hier den Sod unmittelbar vor dem Schloss. Klafter, heute vor allem als Holzmass bekannt, wurde auch als Längenmass verwendet. Ein Längenklafter wurde gleichgesetzt mit dem «Mass der ausgespannten Arme eines wohlgewachsenen Mannes bis zu den Fingerspitzen». Schweizerisches Idiotikon, Bd. III, Spalte 633. Eine «Mine von 107 Claffter», die vom Aargauerstalden zum Spitalacker führte, wird erwähnt in Morgenthaler, 49.
- <sup>45</sup> Gruner 1755–1763, 35.

- <sup>46</sup> StAB B VII 457 (1554) Standesrechnungen der Seckelmeister (deutsch).
- <sup>47</sup> AeB A V 1005, 93–95.
- <sup>48</sup> Schibler 1973, 20. Das Original befindet sich im BAB.
- <sup>49</sup> Dubler 1995, 21, Nr. 107.
- <sup>50</sup> Dubler 1995, XLIII.
- <sup>51</sup> Dubler 1995, LXII.
- <sup>52</sup> Dubler 1995, Nr. 90 1594 geschenkt von Otmar Hofmann, Ammann in Oberburg. Das Wasser wurde nicht für innerstädtisches Trinkwasser verwendet. Vgl. auch Aeschlimann 1810, 438.
- <sup>53</sup> Dubler 1995, Nr. 46. Eyd Büchli 1559 (Kopie von 1518–32).
- <sup>54</sup> AeB A V 996, 299–317, hier 302.
- <sup>55</sup> Schweizer 1985, 26. Erste Brandverhütungsvorschriften 1362.
- <sup>56</sup> Dubler 1995, Nr. 46 und Rageth-Fritz, Margrit, Die Niedere Badstube zu Burgdorf, II. Teil, in: Burgdorfer Jahrbuch 1970, 17–89.
- <sup>57</sup> Dubler 1995, Nr. 46, Murten beschäftigte schon 1429 einen Brunnenmeister, welcher Tag und Nacht dafür zu sorgen hatte, dass in den fünf Brunnen innerhalb der Stadtmauer genügend Wasser war, Murten Rechtsquellen Nr. 29. Die St. Galler Rechtsquellen belegen einen Brunnenmeister mit Aufsichtspflichten erst für 1673. Bern erwähnte in einer Verordnung von 1406 Brunnenmeister (im Sinne von Aufsichtspersonen, nr) als städtische Angestellte, Morgenthaler 1951, 15.
- <sup>58</sup> Dubler 1995, Stadtsatzung, Nr. 6. Bussen zu verhängen war ein gängiges System, um Widersacher in die Schranken zu weisen.
- <sup>59</sup> Polizey-Reglement für die Stadt Burgdorf, Bern 1829, 8 und 12.
- <sup>60</sup> Polizei-Reglement für die Gemeinde Burgdorf, Burgdorf 1846, 8 f und 42.
- <sup>61</sup> Dubler 1995, Nr. 46.
- <sup>62</sup> Dubler 1995, Nr. 46.
- <sup>63</sup> Aeschlimann-Müller, Trudi, Die Burgergemeinde Burgdorf, Burgdorf 1996, 4.
- <sup>64</sup> Wasserversorgung 1867, 11.
- <sup>65</sup> Amtsrechnung 1690.
- <sup>66</sup> Amtsrechnung 1700.
- <sup>67</sup> Amtsrechnung 1706.
- <sup>68</sup> AeB A V 1005, 93–96.
- <sup>69</sup> Amtsrechnung 1784.
- <sup>70</sup> Bei Nennung von Geldbeträgen ist zu beachten, dass zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert drei verschiedene Beziehungen galten. Grob gesagt wurde bis zum 17. Jahrhundert mit Pfund, Schilling und Pfennigen gerechnet, im 18. Jahrhundert mit Kronen, Batzen und Kreuzern, ab erster Hälfte des 19. Jahrhunderts trat der (alte) Schweizer Franken auf.
- <sup>71</sup> AeB, A V 996, 299–317, hier 302.
- <sup>72</sup> BMR 1786, 40; BMR 1786, 41; BMR 1786 II, 47; BMR 1786 II, 48.
- <sup>73</sup> Amtsrechnung 1656.
- <sup>74</sup> BMR 1736 II 49; 1746 II 61; 1756 II 51; 1776 II 47 und 48.
- <sup>75</sup> Schweizer 1985, 27 und Dubler 1995, XLIX.
- <sup>76</sup> Dubler 1995, XLIX: *Burgdorfs Abwehrhaltung vertrieb fremde Unternehmer in die Nachbargemeinden oder behinderte sie nachhaltig wie etwa den Stahlfe-*



*derfabrikanten John Harrison 1769–82. Harrisons Projekt für den Schloss-Sod wurde 1784 ausgearbeitet.*

<sup>77</sup> Amtsrechnung 1784.

<sup>78</sup> BMR 1786 I 49; II 40, 41, 47, 48.

<sup>79</sup> Bättwil liegt südlich der Ziegelbrücke.

<sup>80</sup> BMR 1786 II 47.

<sup>81</sup> BMR 1786 II 48, schon 1777 arbeitete ein Johann Georg Schnez aus Solothurn in Burgdorf, er arbeitete gemäss BMR 1777 II, 56 am Schmiedengassbrunnen.

<sup>82</sup> BMR 1736 II 49.

<sup>83</sup> BMR 1746 II 61.

<sup>84</sup> BMR 1776 II 47.

<sup>85</sup> BMR 1776 II 48.

<sup>86</sup> Morgenthaler 1951, 64, Tagelöhne für das 18. Jahrhundert weist Morgenthaler nicht aus.

<sup>87</sup> Körner, Martin: Glaubenspaltung und Wirtschaftssolidarität (1515–1648), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, 380.

<sup>88</sup> Wasserversorgung 1867, 6.

<sup>89</sup> Dubler 1995, Nr. 90.

<sup>90</sup> Morgenthaler 1951, 28.

<sup>91</sup> In den hier berücksichtigten Quellen figurierte er als: Rindermäritbrunnen, Kronenbrunnen, Gerechtigkeitsbrunnen und Kaufhausbrunnen.

<sup>92</sup> Schweizer 1985, 341.

<sup>93</sup> BMR 1612 II 36–39; BMR 1613 I 33; BMR 1613 II 33, 38, 55.

<sup>94</sup> Schmid, Wolfgang, Brunnen und Gemeinschaften im Mittelalter, in: HZ 3, 1998, 561–586. Der Autor vertritt die Ansicht, dass Brunnen als Mittelpunkte menschlicher Gemeinschaften im Mittelalter eine wichtige sozialgeschichtliche Rolle spielten und darüber hinaus als Bildträger Botschaften an Benutzer und Betrachter adressierten, Letzteres auch im Sinne einer Disziplinierung. Gleichzeitig mit der Erstellung von Prachtbrunnen wurden zunehmend Reglemente aufgestellt, um das öffentliche Leben zu reglementieren.

<sup>95</sup> BMR 1670 II 28.

<sup>96</sup> BMR 1631 II 35; 1670 II 28; 1707 BAB Gewölberechnungen.

<sup>97</sup> BMR 1757 I 49 und 50; II 43–48.

<sup>98</sup> Aeschlimann 1810, 439.

<sup>99</sup> Schweizer 1985, 342.

<sup>100</sup> Amtsrechnungen B VII 1206 bis 1207.

<sup>101</sup> Amtsrechnungen B VII 1212 bis 1213.

<sup>102</sup> Amtsrechnungen B VII 1219 bis 1230.

<sup>103</sup> AeB A V 1005, 93–96.

<sup>104</sup> Schweizer 1985, 154. Schweizer erachtet die 300 Kronen als zu tief angesetzt. Eine Referenz sind die allgemeinen Ausgaben für die Sanierung der städtischen Anlagen 1786, die sich gemäss obiger Übersicht auf 413 Kronen 14 Batzen 6 Kreuzer beliefen.

<sup>105</sup> StAB, Manual Kriegsrat B II Nr. 31, 484.

<sup>106</sup> Schweizer 1985, 32. Stadtplan mit Nutzungen nach G. Aeschlimann-Müller.

- <sup>107</sup> Rageth-Fritz, Margrit, Die Niedere Badstube zu Burgdorf, I. Teil, in: Burgdorfer Jahrbuch 1969, 29–72.
- <sup>108</sup> Rageth-Fritz, Margrit, Die Niedere Badstube zu Burgdorf, II. Teil, in: Burgdorfer Jahrbuch 1970, 40. Urbar und Erkandtnus alles Ynnkhommens und vermogens an Nieder Spital, 1.2.1626, 97, zitiert nach Rageth.
- <sup>109</sup> Eine Abschrift des Erblehensbriefs von 1437 für die Niedere Badstube befindet sich im Urbar des Niederspitals, Rageth 1969, 42 und 67 f., 1522 wurde eine Neuschrift angefertigt, weil das erste Dokument verbrannte, ebd. 45. 1868 wurde die Neuschrift noch als Beweisstück in einem Streitfall vorgewiesen, jetzt verschollen, Rageth 1970, 81.
- <sup>110</sup> RM Bgdf.
- <sup>111</sup> Schweizer 1985, 32, Plan der Altstadt mit Eintrag von Nutzungen.
- <sup>112</sup> Rageth 1970, 78 f.
- <sup>113</sup> Rageth 1970, 71.
- <sup>114</sup> Dubler 1995, Nr. 143a. Ab 1655 waren Bürgeraufnahmen erschwert.
- <sup>115</sup> Rageth 1970, 17–89.
- <sup>116</sup> Dubler 1995, Nr. 46, Werkmeistereid.
- <sup>117</sup> BMR 1776 II 48.
- <sup>118</sup> Rageth 1970, 17–89.
- <sup>119</sup> Amtsrechnung 1701.
- <sup>120</sup> Amtsrechnung 1791.
- <sup>121</sup> BMR 1746 II 62.
- <sup>122</sup> Dubler 1995, Nr. 532.
- <sup>123</sup> Amtsrechnungen 1695 und 1713.
- <sup>124</sup> Amtsrechnung 1791.
- <sup>125</sup> Amtsrechnungen 1566, 1581 und 1606 holte ein Maurer beispielsweise den heruntergefallenen Eimer hoch. Noch 1860 waren es einzig die Maurer, welchen man den Einstieg in den Sod zumuten konnte. BBX 839 2b.
- <sup>126</sup> Dubler 1995, Nr. 90.
- <sup>127</sup> BMR 1786 II 47, Ernst aus Beromünster wurde nach «accord» bezahlt, BMR 1786 II 48 listet weitere Brunnengräberarbeiten auf, ohne «accord» und ohne Namen zu nennen.
- <sup>128</sup> Schweizer 1985, 32 f. und Dubler 1995, XLVII f.
- <sup>129</sup> Dubler 1995, Nr. 145 Gebührenordnung auf den Gesellschaften und Zunftzugehörigkeit der einzelnen Handwerke vom 18. Mai 1658.
- <sup>130</sup> Ebd., XLVIII f.
- <sup>131</sup> Aeschlimann 1810, 439 und BMR 1786 II 47.
- <sup>132</sup> Aeschlimann 1802, 562 oder Aeschlimann 1810, 439. Unterschiedliche Paginierung.
- <sup>133</sup> BMR 1612 II 37; BMR 1612 II 39; BMR 1613 II 38.
- <sup>134</sup> BMR 1746 II 62.
- <sup>135</sup> BMR 1778 I 50.
- <sup>136</sup> Schweizer 1985, 361. Zahlung an Ment, Solothurn: Gemeinderechnung 1839.
- <sup>137</sup> Dubler 1995, XL V.
- <sup>138</sup> AeB A V 1005, 93–95.

- <sup>139</sup> Dubler 1995, LV f.  
<sup>140</sup> Ebd., XLIX.
- <sup>141</sup> Morgenthaler 1951, 21: Bern hatte allergrösste Mühe, 1574 einen Brunnenmeister aus Hof an der Saale wieder loszuwerden. Fast 5 Monate weilte er erfolglos in der Stadt. Man ging so weit, dass man dem Meister 50 Gulden entrichtete, gewillt war sogar noch 20 Lb mehr zu zahlen, «nur das er hinweg khomme».
- <sup>142</sup> BMR 1612 II 39.  
<sup>143</sup> BMR 1746 II 62.  
<sup>144</sup> BMR 1757 II 43.  
<sup>145</sup> Dubler 1995, XLIX.
- <sup>146</sup> Ein noch zu besichtigendes, sehr eindrückliches Beispiel hierfür ist der 117 m tiefe Sod mit Tretrad in der Zitadelle in Besançon. Die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts errichtete Fortifikation von Vauban, Festungsbaumeister Ludwigs des XIV., galt bis ins 19. Jahrhundert hinein als uneinnehmbar.
- <sup>147</sup> StAB, B II Nr. 31, 484. (Manual Kriegsrat)
- <sup>148</sup> Amtsrechnungen 1568 und 1584.  
<sup>149</sup> Schweizer 1985, 153.  
<sup>150</sup> Amtsrechnung 1756.  
<sup>151</sup> Gemeint ist der dem Schloss näherliegende Brunnen.  
<sup>152</sup> Amtsrechnung 1563.  
<sup>153</sup> Amtsrechnung 1564.  
<sup>154</sup> Amtsrechnung 1578.  
<sup>155</sup> Amtsrechnung 1701.  
<sup>156</sup> Schweizer 1985, 154. Er geht davon aus, dass um 1700 der untere aufgegeben und gefüllt wurde.  
<sup>157</sup> Gruner 1755–1763, 35.  
<sup>158</sup> Schweizer 1985, 154. Er schreibt, dass 1600 eine Kette aus 450 Gliedern das Seil *ersetzte*. M. E. ist dies missverständlich. Für Sodseile wurden auch im 17. und 18. Jahrhundert erhebliche Ausgaben getätigt, ebenso wurden Kettenteile benötigt, wie dies z.B. der Antrag des Schultheiss von May von 1765 belegt.  
<sup>159</sup> Nachvollziehbar anhand der Amtsrechnungen. Meine Untersuchung erstreckte sich über die Jahre 1563–1606; 1688–1716; 1782–1794.  
<sup>160</sup> Amtsrechnung 1567.  
<sup>161</sup> Amtsrechnungen: Ab 1709 kosteten Sodseile über Lb 100, der Preis richtete sich nach dem Gewicht des Seils. Der Prädikantenlohn in Burgdorf betrug 1702 wenig mehr als Lb 200/a.  
<sup>162</sup> Amtsrechnungen 1566, 1581, 1606 – Das Thema war auch in den 1860er Jahren aktuell, als die Befürworter eines Pumpwerks aufmerksam machten, dass niemand sich gerne in diesen Schacht hinunterlassen würde und in einem Pumpwerk die beste Lösung sahen.  
<sup>163</sup> Amtsrechnung 1656.  
<sup>164</sup> StAB, Amtsrechnungen 1732 und 1739, Bleistiftzeichnung von Adolf Spieß. Die Abbruchbewilligung für das Sodhaus erfolgte am 19. November 1868 (StAB B BX 840 2c).  
<sup>165</sup> AeB A V 1005, 93–96.

- <sup>166</sup> Wasserversorgung 1867, 15.
- <sup>167</sup> BMR 1786 II 47.
- <sup>168</sup> Trimborn, Friedrich, und Lück, Herbert, Zur Geschichte der Sprengstoffe und der Sprengarbeit in: Nobelhefte. Sprengmittel in Forschung und Praxis, Heft 2, 1981, 50–79, besonders 69. Salpeter ist Bestandteil von Schwarzpulver. Gestützt wird die Vermutung, dass in Burgdorf gesprengt wurde, durch die Berner Verhältnisse, wo bei der Wassersuche «beschwerliche und gefährliche Miniarbeiten» vorgenommen wurden, bei denen ebenfalls Schwarzpulver verwendet wurde. Morgenthaler, 48.
- <sup>169</sup> BMR 1786 II 47.
- <sup>170</sup> BMR 1786 II 48.
- <sup>171</sup> BMR 1757 II 48.
- <sup>172</sup> Schnappauf, Johann: Frühe Wasserversorgung. Verlag Zeitschrift für Gas und Wasser, Frankfurt/Main 1977, 22: *In Deutschland wurden bis weit in das 18. und teilweise noch in das 19. Jahrhundert hinein für längere Leitungstrecken fast ausschliesslich Holzrohre verwendet, für die in den heimischen Wäldern reichlich Material zu finden war. (...) Das Ausbohren geschah zunächst immer von Hand mit langen Löffelbohrern.*
- <sup>173</sup> BMR 1736 II 49.
- <sup>174</sup> BMR 1756 II 51. Im Burgdorfer Schlossmuseum im 2. Stock oberhalb des Rittersaales sind Spezialwerkzeuge ausgestellt. RS XIII 1264 Spezialbohrer – Küferwerkzeug; RS XIII 1268 Stangenbohrer – Küferwerkzeug 40 cm lang, 32 cm breit; RS XIII 988 Spundlochbohrer mit verstellbarem Messer zum Vorzeichnen des Spundloches. Der Rittersaalverein kaufte die Werkzeuge. Sie gehörten einst Jakob Kreis, Küfer, Mühlegasse, Burgdorf.
- <sup>175</sup> BMR 1664 I 20.
- <sup>176</sup> BMR 1643 I 25 und 1653 I 20.
- <sup>177</sup> BMR 1665 I 20, BMR 1680 II 30 und 1704 II 33.
- <sup>178</sup> Aeschlimann 1810, 439.
- <sup>179</sup> BMR 1786 II 47.
- <sup>180</sup> BMR 1746 II 61, auch Morgenthaler 1951, 24: Pfarrer Strasser errichtete in Bern in den 1580er Jahren den «Küingsbrunnen». Für seine erfolgreiche Tätigkeit als Brunnenmeister wurde er mit 300 Lb honoriert.
- <sup>181</sup> BMR 1786 II 47.
- <sup>182</sup> Morgenthaler 1951, 26 f.
- <sup>183</sup> Wasserversorgung 1867, 7.
- <sup>184</sup> Schweizer 1985, 27: Bevölkerungsanstieg zwischen 1798 und 1818 um 40% (Pestalozzi als Anziehungspunkt).
- <sup>185</sup> Wasserversorgung 1867, 7.
- <sup>186</sup> StAB Manual der Deutschen Vänner Kammer der Stadt Bern, Nr. 120, 158. Die Kosten für die Wasserversorgung – Vermehrung und Erneuerung – waren in der Stadt Bern zwischen 1740 und 1768 enorm hoch und gaben im Rat immer zu Diskussionen Anlass.
- <sup>187</sup> Amtsrechnungen 1784 und 1794.
- <sup>188</sup> Dubler 1995, XLIII.

- <sup>189</sup> StAB, B BX 838, 2a.  
<sup>190</sup> StAB, B BX 839, 2b.  
<sup>191</sup> StAB B BX 839, 2b.  
<sup>192</sup> Aeschlimann 1996, 4.  
<sup>193</sup> Wasserversorgung 1867, 4.  
<sup>194</sup> Schweizer 1985, 26–30. Man rechnet mit 188 Herdstätten (940 Einwohner) im Burgdorf des Jahres 1558. Die Einwohnerzahl blieb relativ konstant bis zum Ende des Ancien Régime, verzeichnete hingegen zwischen 1797–1818 einen Zuwachs von 40%, 1831 wurden 1940 Einwohner gezählt, 1838 waren es 2417 Personen und 1850 war die Einwohnerzahl auf 3636 gestiegen.  
<sup>195</sup> Wasserversorgung 1867, 6 f.  
<sup>196</sup> Ebd. resümiert sämtliche Versuche.  
<sup>197</sup> Ebd., 40.  
<sup>198</sup> Situationsplan der Brandstätte in Burgdorf den 21. Juli 1865, Project der neuen Baulinien, Motto: Altes und Neues, Stadtbauamt Burgdorf, enthält Wasserleitungen in der Oberstadt, Standort Bauamt der Stadt Burgdorf ohne Sigle. Zum Stadtbrand: Fahrni, Fritz, Der große Brand von Burgdorf. 21. Juli 1865, in: Bgdf Jb 1966, 159–203.  
<sup>199</sup> Dieses Projekt ist nicht identisch mit den vorangegangenen Projekten.  
<sup>200</sup> Wasserversorgung 1867, 42.  
<sup>201</sup> Ebd., 23 f.  
<sup>202</sup> Schweizer 1985, 57. Wynigenstrasse 10 wurde 1981 nach Brand abgebrochen. Rued verkauften seinerzeit Haus, Werkstätte, Schmiede, Sodbrunnen, Wasserrad mit Benutzungsrecht des Wasserfalls am Polierebach und rund 34,5 Aren Umschwung. Ihm wurde die Bauleitung übertragen.  
<sup>203</sup> Wasserversorgung 1867, 27 und 36 f.  
<sup>204</sup> StAB B BX 839 2b.  
<sup>205</sup> Bgdf Jb 1934, 37–67, hier 66. Aus einem Brief von Agathon Billeter, Musikdirektor in Burgdorf, an seinen Vater.  
<sup>206</sup> Wasserversorgung 1867, 27–43.  
<sup>207</sup> StAB, B BX 840 2c.  
<sup>208</sup> Lüdy 1937–1970, Fig. 229.  
<sup>209</sup> Schweizer 1985, 57. 1898 wurde das Reservoir im Pleer erstellt, das Wasser stammt aus dem Luterbachtal.

## *Bibliographie*

### a) nicht edierte Quellen

#### *Staatsarchiv (StAB)*

A V 1005 Ämterbuch Burgdorf, Gesuch von Schultheiss von May für eine Dunkelleitung.

B II 31 Manual des Kriegsrats.

B VII 1206 und B VII 1230 Ämterrechnungen Burgdorf; verschiedene Jahrgänge zwischen 1563–1794.

B VII 273 Akten Vennerkammer.

B VII 32 (1530–1531), B VII 33 (1579–1588), B VII 151 (1748) Vennermanuale.

B VII 457 (1554 und 1555); B VII 469 (1604); B VII 666 (1784) Standesrechnungen der Seckelmeister (deutsch).

BBX 838, BBX 839, BBX 840, BBX 595 Burgdorf Akten Hochbau (Jahre 1849–1860).

*Burgerbibliothek Bern – Handschriften (BB)*

AESCHLIMANN, J(OHANN) R(UDOLF), Geschichte und Beschreibung von Burgdorf 1810. Eine vom Verfasser selbst gefertigte Reinschrift seines historischen Werkes, dessen Original in Burgdorf liegt. Mss. Hist. Helv. I. 64.

GRUNER, J(OHANN) R(UDOLF), Dekan, Geschichte und Topographie von Burgdorf. Abgeschrieben und gesammelt von seinem Sohne David Albrecht in den Jahren 1755–1763. Mss. Hist. Helv. I. 70.

*Burgerarchiv Burgdorf (BAB)*

AESCHLIMANN, JOHANN RUDOLF, Geschichte und Beschreibung von Burgdorf, Ms. Bgdf 1802, mit Nachträgen bis 1833.

Burgermeisteramtsrechnungen, ausgewählte Jahrgänge zwischen 1612 und 1786, sie wurden als Halbjahresrechnungen geführt. Zitierbeispiel BMR 1786 (Jahr) II (2. Halbjahr) 48 (Seite).

*Archiv Rittersaalverein (RS)*

FANKHAUSER-KUPFERSCHMID, JOHANN JAKOB, Beschreibung von Erbauung der Burg und Stadt Burgdorf. Wie auch von Abänderung der Oberherrschaft. 1796. RS X 339.

*Archiv der kantonalen Denkmalpflege*

Karteikarten und Dossiers zum Kunstdenkmälerband Burgdorf.

b) edierte Quellen

Bau-Reglement für die Einwohnergemeinde Burgdorf, Burgdorf 1866.

Bau-Reglement für die Einwohnergemeinde Burgdorf, Burgdorf 1891.

Bericht und Anträge betreffend die Wasserversorgung der Stadt Burgdorf, Burgdorf 1867.

BURKHALTER, RUDOLF, ZEH, HELGARD, Behandlung der Bachläufe und Kanäle in der Richtplanung der Stadt Burgdorf. Studie im Auftrag des Stadtplanungsamtes der Stadt Burgdorf, Bern, 1978.

DUBLER, ANNE-MARIE, Schweizerische Rechtsquellen, Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf, Aarau 1995. (SSRQ Bern II/9)

Polizei-Reglement für die Gemeinde Burgdorf. Burgdorf 1846.

Polizey-Reglement für die Stadt Burgdorf, Bern 1829.

S.A.C., Sektion Burgdorf (Hg.), Burgdorf. Führer durch die Stadt und ihre Umgebung, Burgdorf 1894.  
*SCHIBLER, HEINZ*, Die Handfeste der Stadt Burgdorf, Burgdorf 1973.

### c) Literatur

*AESCHLIMANN-MÜLLER, TRUDI*, Die Burgergemeinde Burgdorf. Eine Burgergemeinde gestern und heute, Burgdorf 1996.  
*AMMAN, H., SCHIB, K.*, Historischer Atlas der Schweiz, Aarau 1954. Lesesaal Landesbibl.  
*BRINKER, WERNER*, Wasserspeicherung in Zisternen: ein Beitrag zur Frage der Wasserversorgung früher Städte, Braunschweig 1990.  
*FAHRNI, FRITZ*, Der große Brand von Burgdorf. 21. Juli 1865, in: Bgdf Jb 1966, 159–203.  
*GOTTHELF, JEREMIAS*, Die Wassernot im Emmental, viele Ausgaben, z.B. Diogenes Taschenbuch, Zürich 1978.  
*GROSJEAN, GEORGES*, Kantonaler Karten- und Plankatalog Bern, Bern 1960.  
*HUBER-RENFER, FRITZ*, Die Emme und ihre Ufer, in: Bgdf Jb 1941, 71–148.  
*IM HOF, ULRICH*, Burgdorf und Thun als schweizerische Munizipalstädte des Ancien Régime, in: Bgdf Jb 1985, 95–111.  
*KÖRNER, MARTIN*, Glaubensspaltung und Wirtschaftssolidarität (1515–1648), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel und Frankfurt am Main 1986, 357–446.  
*KÖRNER, MARTIN*, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunkturen, Luzern/Stuttgart 1981, 80–99; 333–347.  
*LÜDY-TENGER, FRITZ*, Burgdorf im Bilde. 50 Separatabzüge aus den Burgdorfer Jahrbüchern 1937–1958, 1967, 1968 und 1970, ohne Ort, ohne Datum.  
*MERZ, HERMANN*, Ueber Burgdorfs Löschwesen. 3. Teil: Wasser- oder Emmenwehr. Der Kampf mit dem Wasser, Bgdf Jb 1937, 103–111. Zur Zerstörung der Wasenmeisterbrücke mit den dabeistehenden Gebäuden.  
*MORGENTHALER, HANS*, Die ältere Trinkwasserversorgung der Stadt Bern, Bern 1951.  
*NUSSBAUM, FRITZ*, Geographie. Topographischer Ueberblick, in: Heimatbuch des Amtes Burgdorf, Burgdorf 1930, 1–39.  
*ROTH, ALFRED G.*, Burgdorf. Ein Führer durch die Stadt Burgdorf, Burgdorf<sup>2</sup> 1969.  
*ROTH, ALFRED G.*, Burgdorfer Strassennamen, Burgdorf 1965.  
*SCHMID WOLFGANG*, Brunnen und Gemeinschaften im Mittelalter, HZ, Oldenbourg Bd. 267 (1998), H3 561–586.  
*SCHNAPPAUFF, JOHANN*: Frühe Wasserversorgung. Verlag Zeitschrift für Gas und Wasser, Frankfurt/Main 1977. (Diss.)  
*SCHNITTER, N.*, Schweizer Siedlungswasserbau in MA und NZ, in: gwa, Gas Wasser, Abwasser, Zürich 69 (1986), 543–555.  
*SCHWEIZER, JÜRIG*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband I, Die Stadt Burgdorf, Basel 1985.

Tiefbauamt des Kantons Bern (Hg.), Oberingenieurkreis IV, 3401 Burgdorf, Emme 2050, Burgdorf<sup>2</sup> 1992.

TRIMBORN, FRIEDRICH, UND LÜCK, HERBERT, Zur Geschichte der Sprengstoffe und der Sprengarbeit in: Nobelhefte. Sprengmittel in Forschung und Praxis, Heft 2, 1981, 50–79.

WERNER, ALFRED, Geologie und Grundwasserverhältnisse von Burgdorf, in: Burgdorf, Geschichte und Gegenwart, Stadtbuch, Burgdorf 1972, 213–217.

#### Zeitungsartikel

BURKHALTER, R., Geologe, Artikelserie «Die Bach- und Kanalläufe Burgdorfs», erschienen im Burgdorfer Tagblatt zwischen 3. Juli 1979 und 2. August 1979.

ROTH, ALFRED G., Nachbetrachtungen zu den Wasserläufen von Burgdorf, in: Burgdorfer Tagblatt vom 14. 9. 1979.

#### Abbildungen

- 1 Ausschnitt aus einer anonymen Planvedute (um 1700) der oberen und unteren Allmend von Burgdorf, RS XI 1696.
- 2 Kupferstich «Schloss und Pfarrkirche von Burgdorf», publiziert im Almanach «Alpenrosen» 1826, Lüdy Fig. 67, Bgdf Jb 1943.
- 3 Ausschnitt aus «Plan I über den obern Theil der Stadt Burgdorf», aufgenommen 1843/45 von Ingenieur Gottlieb Schumacher, RS XI 1703 a.
- 4 Lithographie «Die neue Brücke von Burgdorf» von Johann Friedrich Wagner, aus der Serie «12 Ansichten von Burgdorf und seiner nächsten Umgebung» 1844/46, Lüdy Fig. 122, Bgdf Jb 1949.
- 5 Bleistiftzeichnung «Der Palas» von Adolf Spiess (um 1850), Lüdy Fig. 229, Bgdf Jb 1968.
- 6 Ausschnitt aus einer anonymen, aquarellierten Federzeichnung (ca. Mitte 18. Jahrhundert) des Kirchbühls, Lüdy Fig. 79, Bgdf Jb 1945.
- 7 Undatierte Aufnahme von Louis Bechstein (vor 1908), Fotonachlass Bechstein im BAB.
- 8 Der tönerne Dünkel wurde 1996 aus einer Brunnenhöhle in der Junkholzweid/Heimiswil ergraben. Die Muffe ist auf der Töpferscheibe hergestellt worden, das Rohr mittels einer nach 1851 patentierten Röhrenpresse.

#### Adresse der Autorin

Nelly Ritter-Gfeller, Rossweidweg 8, 3052 Zollikofen



# Gas-Geschichte der Stadt Burgdorf

Die Gasversorgung von 1862 bis 1967

Peter Wegmüller

Düster war es einst nachts in Burgdorfs Gassen. Bis ins 16. Jahrhundert spendeten nur Kerzen oder Fackeln spärliches Licht. Von 1781 an wurden erste städtische Öllaternen an den Hausfassaden aufgehängt. 1862 konnte die Beleuchtung mit Gaslampen eingerichtet werden. Ab 1899 hielt die elektrische Energie in Burgdorf Einzug, doch erst ab 1913 wurde sie auch für die öffentliche Beleuchtung eingesetzt.

## *Überblick zur Gas-Geschichte von Burgdorf*

1861/62 Bau des ersten Gaswerks an der Lyssachstrasse

1893 Erstellung eines zweiten Gasometers an der Lyssachstrasse

1898 Kauf des Gaswerks vom Besitzer, Herrn E. Ringk, durch die Stadt

1906 Bau eines neuen Gaswerks durch die Stadt in der Neumatt, in welchem bis 1967 Gas produziert wurde

1908 ca. Abbruch der Anlagen an der Lyssachstrasse

1910/11 Bau des Verwaltungsgebäudes und des Werkhofes für das Gas- und Wasserwerk der Stadt Burgdorf an der Lyssachstrasse

1924/28 Ersatz der alten Öfen im Gaswerk Neumatt durch neue Horizontal-Kammeröfen

1931 Erstellung eines zweiten Gasometers (Scheibengasometer)

1964 Beitritt der Gemeinde Burgdorf zum Gasverbund Mittelland

1967 Stilllegung der Gasproduktion nach 105 Jahren am 23. Dezember 1967

1968/71 Gasbezug vom Gasverbund Mittelland AG aus dem Gaswerk Basel

1972 Abbruch des Gaswerks in der Neumatt; Erstellung eines neuen Kugelbehälters; ab 2. Oktober 1972 Lieferung von *Erdgas*

## *Das erste Gaswerk in Burgdorf*

Das damals in München erscheinende «Journal für Gasbeleuchtung» brachte 1862 folgende Mitteilung: «Burgdorf (Canton Bern), Eröffnung: Am Samstag den 11. Oct., 4 Tage vor dem festgesetzten Termin, ist das hiesige, von Herrn E. Ringk erbaute, Gaswerk eröffnet worden. Die Zahl der öffentlichen Laternen ist vorläufig 81, diejenigen der Privatabonnenten 112 mit 780 Flammen. Nachdem die Behörden Einsicht vom Gaswerk genommen, bewegte sich der Zug, bestehend aus der Behörde, dem Unternehmer, Ingenieur Herrn Gruner und den übrigen Angestellten und eingeladenen Gästen durch alle Strassen, welche zum erstenmal beleuchtet wurden. An verschiedenen Orten der Stadt waren Palmbäume angebracht. Ein Bankett, welches die Stadt dem Unternehmer und den Gästen gab, vereinigte gegen 40 Personen. In Schaffhausen gründete sich dieser Tage eine schweizerische Gas-Industrie-Gesellschaft, welche zum Zweck hat, Städte und grössere Ortschaften mit Gaslicht zu versehen. Die Direction hat Herr E. Ringk übernommen.»

Technische Einzelheiten über das erbaute Gaswerk finden wir in einem Auszug aus dem Expertenbericht: «Das Grundstück für den Bau des Gaswerks ist durchaus zweckmässig gewählt und der Baustyl des Fabrikgebäudes ist ein gefälliger; das äussere Ansehen sämmtlicher Mauern und Dachwerks macht den besten Eindruck und es verdient dies um so mehr rühmend hervorgehoben zu werden, als auch die innere Einrichtung in Zweckmässigkeit, Dauerhaftigkeit und Sauberkeit damit in voller Harmonie steht, wie aus Folgendem erhellen mag: Den Mittelpunkt des Hauptgebäudes bildet das Retortenhaus, hinreichend hoch und geräumig mit eisernem Dachwerk. Sehr zweckmässig ist dieser Raum in der Front der Öfen durch Kohlen- und Coaks-Magazine und auf der einen Seite durch eine Werkstatt gedeckt, während der Haupt-Ein- und Ausgang auf der anderen Seite angebracht ist, so dass Luftströmung und Temperaturverhältnisse für die Destillation höchst günstig geregelt erscheinen. Der Ofenraum umfasst drei Öfen zu 5, 3 und 2 Retorten und ist sonach Platz für zwei weitere Öfen vorhanden. Im Retortenhaus ist ein Sodbrunnen, aus welchem das Wasser in ein in der Höhe angebrachtes Reservoir gepumpt, von wo dasselbe in die verschiedenen Apparate in höchst zweckmässiger Weise geleitet wird. Im Reinigungslokal befindet sich ein aufrecht stehender Condensator aus 6 Röhren von 5" Durchmesser und 10' Höhe, ein Scrubber und zwei trockene Kalkreiniger. An dieses Lokal stösst ein kleines Kalkmagazin. Aus dem Rei-

niger tritt das Gas in ein zweites Lokal durch den Stationsmesser in den Gasbehälter. In diesem zweiten hinreichend geräumigen und sauberen Lokal befinden sich die verschiedenen Apparate, als Compteur für den eigenen Consum, Regulator für die Hauptleitung, Bunsen'sche Photometer, die verschiedenen Manometer, ein niedlicher Gasofen zum Heizen des Lokals etc. Die Gesamteinrichtung ist durchaus zweckmässig und der Grösse des ganzen Geschäftsbetriebes richtig angepasst.

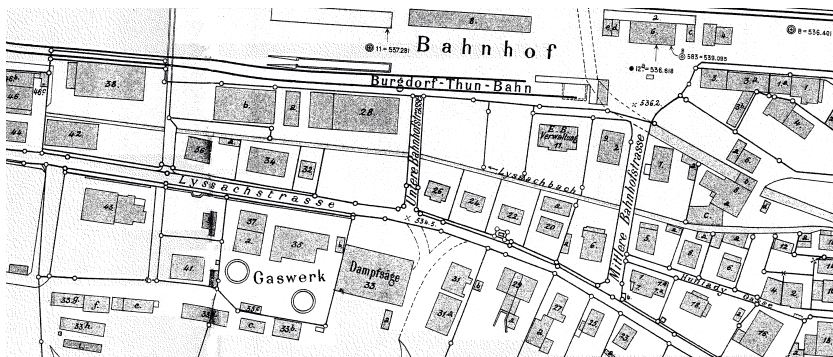
Der Gasometer hält 13 000 c' (= Kubikfuss, total ca. 368 m<sup>3</sup>) und genügt für längere Jahre vollkommen; übrigens ist hinreichend Platz vorhanden für die Erstellung weiterer Gasometer, wenn solche nothwendig werden.

Ausser den beschriebenen Räumlichkeiten befindet sich auf der Westseite des Retortenhauses ein Bureau und Lampenmagazin und östlich eine kleine Wohnung für den Werkmeister, welche die ganze bauliche Anlage vorteilhaft abschliesst.

Das Röhrennetz: Dasselbe beginnt mit 5-zölligen und endigt mit 1½-zölligen gusseisernen Röhren. An demselben befinden sich 81 öffentliche und circa 800 Privatflammen.

Öffentliche Beleuchtung: Über die hiezu dienenden Apparate, Candelaber und Consolen mit den Laternen lässt sich nur gutes sagen und sind dieselben vertragsmässig hergestellt. Die Verteilung der Laternen im Beleuchtungsrayon ist sehr zweckmässig.

Schlussbemerkung: Die Anlage und Ausrüstung des Gaswerkes kann als zweckmässig und dauerhaft und für einen regelmässigen und vorteilhaften Geschäftsbetrieb geeignet bezeichnet werden und ist auch mit gehöriger Rücksicht auf die mögliche Consumvermehrung erstellt worden.»



Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1905 mit Gaswerk an der Lyssachstrasse

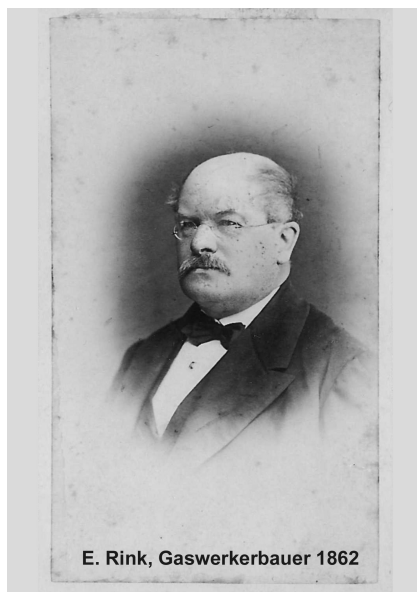
## *Der Gründer Karl Emil Ringk*

Karl Emil Ringk von Wildenberg wurde 1818 geboren. Er erlernte den Beruf eines Apothekers und heiratete 1842 Louise Keller, die Tochter eines wohlhabenden Schaffhauser Kaufmanns und Politikers. Ringk, ein typischer Vertreter der «Gründergeneration», war 1854/58 Präsident des Schweizerischen Apothekervereins; seine grösste berufspolitische Leistung war 1860 die Herausgabe der «Medicinisch-pharmaceutischen Statistik», einer Arbeit über die Anzahl und Verbreitung der Ärzte und Apotheker der Schweiz (erst seit 1848 Bundesstaat) sowie über die in den Kantonen geltenden Arzneibücher und Medizinalgesetze.

1854 zum Kommandanten des Infanteriebataillons 120 ernannt, wurde er fortan auch im Zivilleben als «Commandant Ringk von Wildenberg» betitelt. Seine politische Laufbahn begann mit der Wahl zum Bezirksrichter, später zum Oberrichter. Von 1850 an gehörte er dem Stadtrat Schaffhausen und später dem Kantonsrat an, 1858/59 auch dem Ständerat. In vielen Gesellschaften und Vereinen war er Mitbegründer oder Vorstandsmitglied.

E. Ringk übernahm 1860 die Leitung des Schaffhauser Gaswerks und widmete sich fortan der Entwicklung und dem Ausbau des neuartigen Energieträgers. 1861 gab er seine bisherige Berufstätigkeit auf und verkaufte seine Apotheke. 1862 gründete er mit andern Schaffhausern die Schweizerische Gasgesellschaft, heute «Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches» SVGW. Im gleichen Jahr wurde sein neu erbautes Gaswerk in Burgdorf eröffnet.

Ab 1880 sah sich Ringk aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, alle Ämter niederzulegen und die Besitzungen an seine Nachfolger zu übergeben. Am 23. Dezember 1882 verstarb er in seinem 64. Lebensjahr.





Südostansicht des ersten Gaswerks, aufgenommen 1900 nach dem Brand der Dampfsägerei Gribi, Bildausschnitt retouchiert (Foto: Guido Roth, ROTH-Stiftung)



Ansicht von Nordosten um 1870, links aussen der Bahnhof, hinten in der Mitte mit Hochkamin die Dampfsägerei Gribi und rechts daneben das Gaswerk (Ausschnitt aus einer alten Aufnahme)

## *Die Rolle der Stadt Burgdorf*

Am 22. Februar 1862 genehmigte der Einwohnergemeinderat von Burgdorf den Vertrag über die Einführung der Gasbeleuchtung in Burgdorf mit Herrn E. Ringk in Schaffhausen. Mit dem Bau wurde sofort begonnen und die ganze Anlage konnte am 11. Oktober 1862, vier Tage vor dem vereinbarten Termin, übergeben werden. Für den Betrieb des Gaswerks bildete sich eine Aktiengesellschaft mit einem Gesellschaftskapital von Fr. 150 000.–, wovon sich die Ersteller der Anlage  $\frac{2}{3}$  = Fr. 100 000.– vorbehalten und der Einwohnergemeinde und Privaten  $\frac{1}{3}$  = Fr. 50 000.– überlassen hatten. Die Dauer der Gesellschaft lautete auf 36 Jahre vom 15. Oktober an gerechnet. Als erster Geschäftsführer wirkte der Ersteller der Anlage, Herr E. Ringk.

Das Vertragswerk über die Einführung der Gas-Beleuchtung in Burgdorf von 1862 regelt in 40 Paragraphen unter anderem Folgendes:

«*Umfang der Beleuchtung:* Die öffentliche Gasbeleuchtung umfasst diejenigen Gassen, Strassen, Lauben (Arkaden) und Plätze der Stadt und Umgebung, welche auf dem, dem gegenwärtigen Vertrage beigegebenen Plane mit gelber Farbe eingefangen sind. Die Einwohnergemeinde garantiert Herrn E. Ringk die Verwendung von wenigstens 70 öffentlichen Laternen, und für alle jetzt oder später aufzustellenden, eine durchschnittliche Brennzeit von mindestens 1400 Stunden per Jahr und zu  $4\frac{1}{2}$  Kubikfuss Gasverbrauchs, per Stunde berechnet.

*Lokalisierung der Gasfabrike:* Der Ankauf des Grund und Bodens zu den Fabrikgebäuden usw., sowie alle Kosten der Herstellung und des Betriebes der ganzen Gasbeleuchtung, ohne irgend eine Ausnahme, hat der Unternehmer allein zu bestreiten, so dass der Gemeinde nur die Bezahlung des konsumierten Gases übrig bleibt.

*Umfang der Gasfabrike:* Die erste Anlage der Gasfabrike und Röhrenleitung darf jedoch nicht ausschliesslich auf die Beleuchtung des zuvor bezeichneten Areals berechnet sein; es soll vielmehr bei dieser Anlage darauf Bedacht genommen werden, dass dieselben bei der Ausdehnung der Beleuchtung auf alle Theile des Stadtgebietes genügen.

*Benutzung des Gemeindebodens:* Herr E. Ringk ist während der Dauer des Vertrages berechtigt, durch seine Arbeiter in allen Strassen und öffentlichen Plätzen der Stadt und Umgebung für die Legung der Haupt- und Zweigröhren zur öffentlichen und Privatbeleuchtung die nöthigen Ausgrabungen machen zu lassen.



*Beschaffenheit der Röhren-Leitungen:* Die Hauptröhren für die Gasleitung, sowie die zu Tage liegenden kleineren Leitungsröhren müssen von Eisen hergestellt, mit getheerten Seilen und durch Bleiverstimmung oder Gummi-Ringe verbunden werden. Als Regel wird festgestellt, dass sämtliche Röhren, die in Boden zu liegen kommen, bei einem Durchmesser von 1 Zoll oder darüber, aus Gusseisen zu konstruieren sind.

*Mass-Einheit:* Als Masseinheit für alle in diesem Verträge vorkommenden kubischen Zahlenverhältnisse ist der englische Fuss, in dem Verhältniss angenommen, dass 1000 englische Kubikfusse  $1048\frac{7}{10}$  schweizerische Kubikfuss betragen.

*Konstruktion der Laternen und Träger:* Der Unternehmer hat dem Gemeinderath eine Muster-Laterne zur Genehmigung vorzulegen. Dabei ist jedoch bedungen, dass das Verhältnis der Zahl der Kandelaber zu derjenigen der Armträger wie 1:6 betragen muss.

*Qualität des Gases:* Als das zu verwendende Gas ist das Steinkohlen-Gas bedungen, welches so beschaffen und gereinigt sein soll, dass es keinerlei unangenehme oder schädliche Wirkungen hervorbringt, namentlich keine nachweisbaren Spuren von schwefelhaltigen Dämpfen und Ammoniak und höchstens 1% Kohlensäure enthält, auch beim Verbrennen weder Rauch noch Geruch verbreitet. Seine Reinigung und Kondensation muss den Grad erreicht haben, dass das Licht des bedungenen Brenners der Leuchtkraft von 12 Stearinkerzen bester Qualität mit beständig geputztem Docht bei deren günstigsten Flammenhöhe von 22 Linien zwölftheilig englischen Masses gleichkommt.

*Ausserordentliche Beleuchtung:* Die Gemeindebehörde behält sich die Befugniss vor, bei besonderen Bedürfnissen eine ausserordentliche Beleuchtung der ganzen Stadt oder einzelner Strassen oder Plätze zu jeder Stunde zu verlangen. ...

*Burgdorf, den 11. Februar 1862. Die Ausgeschossenen des Gemeinderaths: Alexander Bucher, And. Schmid, F. Grimm.»*

Aufgrund des neuen Bundesgesetzes über Masse und Gewichte von 1875 mussten die Einheiten angepasst werden. Wie im Protokoll der am 9. März 1877 abgehaltenen Konferenz nachzulesen ist, wurde der Vertrag ergänzt durch eine Umrechnungstabelle von den englischen in die schweizerischen Masse. Die wichtigsten Umrechnungen: 1 engl. Fuss = 30 cm; 1 engl. Kubikfuss = 27,777 l (Liter); 1 engl. Linie = 3 mm; 1 engl. Zoll = 25 mm.

## *Die Beleuchtung*

In der Nacht herrschen andere Mächte als tagsüber. Die Symbolik der meisten Völker setzt die Nacht mit dem Chaos gleich, mit der Herrschaft von Gespenstern und Dämonen. Im mittelalterlichen Europa zogen sich die Menschen nach Sonnenuntergang in ihre Häuser zurück. In der Stadt wurden die Tore und die einzelnen Häuser zugeschlossen. Draussen patrouillierte, bewaffnet und mit Fackeln versehen, die Nachtwache. Es herrschte nächtliche Ausgangssperre. Erst im 16. Jahrhundert zeigten sich erste Ansätze zu einer permanenten öffentlichen Beleuchtung. Die Obrigkeit erliess nun die Vorschrift, jedes Haus nachts durch Licht zu kennzeichnen. In den Sommermonaten wurde die Beleuchtung auf wenige Stunden reduziert oder fiel bei Vollmond sogar ganz aus.

1783 erzeugte der Holländer Jan Pieter Minckelaers aus Steinkohle ein brennbares, leuchtendes Gas. Der Engländer William Murdock erhellte 1792 sein Haus und 1798 eine Fabrik in London mit Gaslicht. Murdock gilt als Begründer der Leuchtgastechnik, welche in England ab 1804 vor allem in der Industrie Einzug fand, damit auch nachts bei billigem Licht produziert werden konnte.





Nachteile des Leuchtgases waren seine Giftigkeit und die Neigung zu explodieren. Am Anfang konnte man die offene Gasflamme, welche helles Licht ergab, jedoch viel Sauerstoff verbrannte und die Arbeitsräume stark erwärmte. 1886 erfand der Wiener Dr. Carl Auer von Wels den Gas-Glühstrumpf, den sogenannten Auer-Strumpf. Dieser ergab ein helles Licht bei ca. 60% weniger Gasverbrauch und weniger Wärmeentwicklung.

Die allgemeine Skepsis gegenüber der Gasbeleuchtung war zuerst gross. Aber bald wurden die Vorteile erkannt und die Helligkeit des Gaslichtes mit «hell wie der Tag», «blendend weiss» oder «wie eine künstliche Sonne» beschrieben. Die bisher üblichen Lichtquellen, wie Kerzen, Öllampen oder Petroleumleuchten, erschienen nun als schwacher rötlicher Schimmer.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts führten die ersten Schweizer Städte die Gasbeleuchtung ein: 1843 Bern, 1844 Genf, 1852 Basel, 1856 Zürich.

1860 gab es in Burgdorf 42 öffentliche Öllaternen. 1862 wurden diese durch 81 Gaslaternen ersetzt. Um 1900 waren es bereits 132, und bis 1916 wurde die Höchstzahl von 168 Gaslampen erreicht. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Gaslicht durch die elektrische Glühbirne verdrängt und die Zahl der Gaslaternen ging stark zurück. 1920 waren es in Burgdorf noch 26 Stück und 1928 nur noch 10. Über die Arbeit der Burgdorfer «Anzünder» gibt das folgende Dienstreglement Auskunft.



Eine Gaslaterne an der Poststrasse um 1910 (Foto: Albert Käser)

# Öffentliche Beleuchtung. Dienst-Reglement der Anzünder.

1. Die von der Direction des Gaswerks für die öffentliche Beleuchtung ernannten Anzünder stehen unter der unmittelbaren Leitung des Inspectors, dessen Anordnungen dieselben Folge zu leisten haben.
2. Die allgemeinen Dienstobliegenheiten der Anzünder sind die Folgenden:
  - a) Das Anzünden und Auslöschen der öffentlichen Laternen.
  - b) Die Unterhaltung derselben, sowie der Brenner, Candelaber und Consolen im Zustand vollständiger Reinlichkeit.
  - c) Die nächtlichen Ronden nach den besonderen Anordnungen des Inspectors mit dem Zwecke, allenfallsige Beleuchtungsmängel, Beschädigungen, Störungen, Gasverluste zu entdecken und sofort Anzeige darüber zu machen.
  - d) Die Unterhaltung in eigenen Kosten des dem Gaswerk gehörigen Materials, wie Leitern, Anzündlampen, Spiritusflaschen, Werkzeuge und Mütze.
3. Das Anzünden und Auslöschen der Laternen hat nach der Anordnung des Inspectors und den Angaben der bezüglichen Stunden-Tabelle mit grösstmöglicher Schnelligkeit zu geschehen.

Anzünden und Auslöschen beginnen 15 Minuten vor der festgesetzten Stunde und muss ersteres innerhalb 20, letzteres innerhalb 15 Minuten beendigt sein.

20 Minuten vor den durch die Tabelle festgesetzten Stunden müssen die Anzünder in den ihnen dafür angewiesenen städtischen Lokalen zur Verfügung stehen.
4. Die gewöhnliche Reinigung der Laternen, deren Scheiben nicht mehr völlig klar befunden wurden, sowie diejenigen der Brenner sind jeweils in Vormittagsstunden vorzunehmen, ausgenommen in Fällen unbedingter Nothwendigkeit bei vorgekommenen Beschädigungen. Die Anzünder haben selbst anzuschaffen, was zur Reinigung der Laternen erforderlich ist.
5. In den Unterhalt des Materials für die öffentliche Beleuchtung ist das zum Anzünden nöthige Oel inbegriffen.

6. Die sämtlichen Scheiben für die Laternen sind auf dem Gaswerke gegen einen Schein des Inspectors zu entnehmen. Die Anzünder haben dieselben einzusetzen, jedoch nur diejenigen und zwar zum Kostenpreise zu bezahlen, welche durch ihre eigene Schuld zerbrochen wurden.
7. Die Direction des Gaswerkes wird von Zeit zu Zeit und nach eigenem Gutfinden die Distribution der Laternen unter die einzelnen Anzünder vornehmen.
8. Jeder Anzünder hat für Krankheitsfälle einen der Direction genehmen Ersatzmann zu stellen.
9. Im Falle einer nächtlichen Feuersbrunst in der Stadt haben die Anzünder sich in ihren Sammlungslokalen einzufinden und daselbst die Anordnungen abzuwarten welche ihnen ertheilt werden können.
10. Die Anzünder tragen als Auszeichnung eine Wachstuchmütze mit der Inschrift: «Gaswerk». – Diese Bezeichnung wird von der Direction geliefert, ist nur im Dienst zu tragen und beim Austritt aus der Stelle zurückzugeben.
11. Den Anzündern ist höfliches Betragen unter sich und gegen das Publikum vorgeschrieben.
12. Mit augenblicklicher Entlassung werden Vergehen wie Betrunktheit im Dienste, Insultirung der Vorgesetzten, mehrfach wiederholte Widersetzlichkeit und Unfolgsamkeit bestraft.
13. Sämmtliche Fehler im Dienste ziehen, mit dem hauptsächlichsten Zwecke, denselben zu verbessern und exact zu erhalten, Abzüge oder Busse nach sich.  
Diese sind:
  - a) Die von Seiten der städtischen Behörden verhängten auf den Dienst der Anzünder bezüglichen Strafen.
  - b) Fr. 1.– für jede Verspätung (Art. 3)
  - c) 50 Cts. für jede nicht zur rechten Zeit angezündete oder ausgelöschte Laterne.
  - d) 25 Cts. für jede nicht gereinigte Laterne.
  - e) 5 Cts. für jeden nicht gereinigten Brenner.
  - f) Fr. 1.– für jeden ausser der Brennzeit offen gefundenen Laternen-Hahn.
14. Falls im Laufe des Jahres ein Anzünder dreimal für ein und denselben Dienstfehler hat gestraft werden müssen, wird die Direction beim vierten Male die Busse verdoppeln und beim fünften Male den Anzünder entlassen.

15. Die Direction wird am Jahresschlusse zu Gunsten der Anzünder, die es verdienen, über den Betrag der von ihr verhängten Bussen disponieren. Kranken Anzündern wird bei dieser Begünstigung der Vorzug eingeräumt. Eine Belohnung von Fr. 10.– erhält jeder Anzünder, welcher im Verlaufe eines Jahres in keinerlei Bussen verfallen ist.
16. Jeder Anzünder, der aus dem Dienste austreten will, hat der Direction wenigstens einen Monat vorher zu kündigen. Dieselbe Frist wird von Seite der Direction in dem Fall eingehalten werden, in deren sie sich veranlasst sähe, aus Gründen, die sich nicht auf die Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten beziehen, die Anzünder zu entlassen.  
Vorstehendes Reglement tritt mit 1. Oktober 1866 in Kraft.

Burgdorf, den 21. September 1866

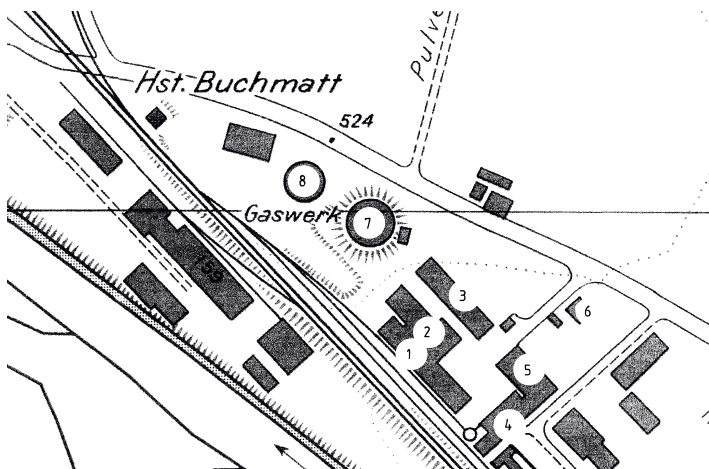
Die Direction des Gaswerks:

*E. Ringk*



### *Das zweite Gaswerk in der Neumatt (Buechmatt)*

Nach dem Vertrag von 1862 hatte die Stadt das Recht, nach Ablauf einer Frist von 36 Jahren das Gaswerk von der Aktiengesellschaft zu erwerben. Die Behörden machten von diesem Recht Gebrauch. Eine ausserordentliche Einwohnergemeindeversammlung vom 25. September 1897 beschloss aufgrund eines Expertenberichtes den Ankauf des Gaswerks. Die Übernahmesumme betrug Fr. 162 683.63. Die erfreuliche Entwicklung in den folgenden Jahren stellte die Behörden vor die Frage des Umbaus der bestehenden Anlage oder der Verlegung respektive des Neubaus eines Gaswerks an anderer Stelle. Nach gründlichen Untersuchungen wurde das Umbauprojekt fallen gelassen. Die Einwohnergemeindeversammlung vom 26. Mai 1906 bewilligte einen Kredit von Fr. 400 000.– für den Landerwerb in der Neumatt und Erstellung eines neuen Gaswerks. Die Bau- und Installationsarbeiten wurden derart gefördert, dass der Betrieb am 12. Dezember 1906 aufgenommen werden konnte. Als Fabrikationsanlage wurden 2 Öfen à 8 Retorten und 1 Ofen à 6 Retorten gebaut; zudem wurde ein Gasbehälter für 2500 m<sup>3</sup> erstellt. Die Erbauer des neuen Gaswerks waren die Firma Rothenbach & Cie aus Bern in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen.



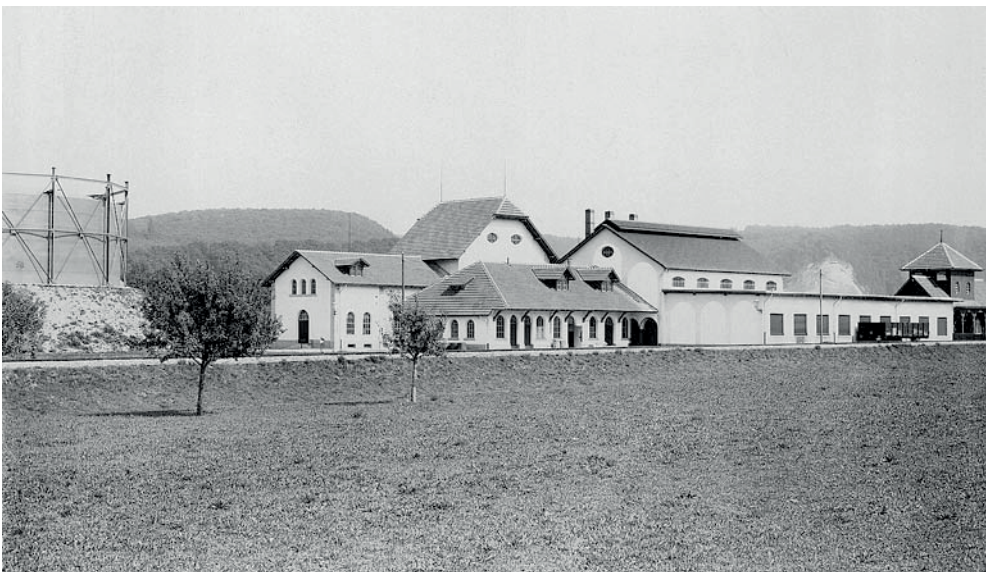
Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1955, Gebiet untere Kirchbergstrasse

- |                    |                     |                      |
|--------------------|---------------------|----------------------|
| 1 Kohlenschuppen   | 4 Koks-Aufbereitung | 7 älterer Gasometer  |
| 2 Retorten-Gebäude | 5 Werkstatt         | 8 jüngerer Gasometer |
| 3 Apparate-Gebäude | 6 Gasmeister-Haus   |                      |





Das neue Gaswerk in der Neumatt/Buechmatt um 1907, Seite Kirchbergstrasse



Ansicht von 1907, Seite Bahnanschluss (Fotos: Louis Bechstein)

## *Ausbau bis 1932*

Mit der Zunahme des Gaskonsums wurden die Verteilleitungen zu klein und mussten etappenweise ausgewechselt werden (Steinhofstrasse und Bernstrasse, Schmiedengasse, Scheunenstrasse, Emmentalstrasse und untere Kirchbergstrasse).

Im Jahre 1909 führten die Verhandlungen über einen Gasanschluss mit den Gemeindebehörden von Oberburg zu einem Vertragsabschluss auf eine Dauer von 25 Jahren. Der Anschluss wurde 1910 ausgeführt; es waren bei der Inbetriebnahme 36 Abonnenten angeschlossen. Der Anschluss der Gemeinde Kirchberg, der schon 1910 in Aussicht genommen worden war, konnte wegen des Ersten Weltkrieges erst 1926 erfolgen. Mit dem Anschluss eines Teiles des Dorfes Ersigen im Jahre 1933 fand die Anschlussbewegung von Nachbargemeinden ihr Ende.

Die Neuerungen in der Technik und die Anforderungen, die der stets steigende Gaskonsum an die Anlagen stellte, erforderten den allmählichen Ausbau.

So erfolgte 1916 der Einbau eines Naphtalinwäschers und 1921 die Einführung der Wassergaserzeugung in den Retorten. Der Übergang von den Chamotte-Retorten mit einseitiger Bedienung über die durchgehenden Retorten mit Silikatmaterial zu den modernen Horizontal-Kammeröfen mit einer zugehörigen Bedienungsmaschine erfolgte von 1924 bis 1928. Während den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde wegen Brennstoffmangels eine Abwärme-Verwertungsanlage eingebaut. 1927 wurde auch die Abwärme des glühenden Koks mittels einer Trockenlöschanlage dienstbar gemacht. Zur Verbesserung der Koksqualität errichtete man 1928 eine Kohlenmahanlage, verbunden mit hochliegenden Vorrats-Kohlenbunkern. 1930 wurde schliesslich eine Teerdestillation eingebaut, um den beinahe unverkäuflichen Rohbeer zu Strassenteer weiterverarbeiten zu können.

Als Erweiterung der Anlage erstellte man 1931 einen zweiten Gasometer in der Buechmatt. Das Leitungsnetz wurde in den ersten 25 Jahren von 20 km auf ca. 50 km Länge ausgebaut, und der Gasverkauf konnte in derselben Zeit von 567 000 m<sup>3</sup> auf 1 167 000 m<sup>3</sup> gesteigert werden.

## *Gasherstellung*

Die vor Jahrmillionen abgestorbenen Pflanzen (Farne und später Nadelbäume) werden unter der Erdoberfläche durch Wärme und Druck sowie unter Luftabschluss langsam chemisch umgewandelt – der sogenannte Inkohlungsprozess. Dieser bewirkt, dass nach ca. 30 Mio. Jahren Braunkohle und nach ca. 300 Mio. Jahren Steinkohle entsteht. Letztere besitzt noch 1 bis 4% Wasser und besteht aus 80 bis 90% Kohlenstoff.

Im Gaswerk wird nun eine «trockene Destillation» durchgeführt, bei der die Steinkohle entgast wird.

Im Ofen sind 6 bis 10 horizontale Kammern, sogenannte Retorten, welche mit einem brennenden Gas-Luftgemisch von ca. 1200° C von unten her erhitzt werden. Bei dieser Hitze wird die Steinkohle in den Retorten in ungefähr 8 Stunden entgast.

Während das Rohgas oben gefasst und durch die nachgeschalteten Reinigungsstufen geschickt wird, stösst der Heizer die entgaste Kohle (= Koks oder reiner Kohlenstoff) mit der Lademaschine hinten zur Retorte hinaus und füllt die Kammer beim Rückziehen des Ladearms mit neuer Steinkohle.

Der glühende Koks wird zum Erkalten während einiger Stunden in einen abschliessbaren Behälter im Erdreich verbracht. Nach einer Nachkühlung mit Wasser wird der Koks gebrochen und kommt in die Siebanlage, welche das Material in die verschiedenen Korngrössen unterteilt und zum Verkauf bereitstellt. Der Heizwert von 1 kg Koks beträgt ca. 36 000 kJ (Vergleich: 1 kg Brennholz ca. 12 000 kJ).

Dem Rohgas wird nun in den nachgeschalteten Reinigungsstufen der Teer entzogen, das Ammoniak ausgewaschen, der Schwefel ausgefiltert und das Benzol entfernt.

Das gereinigte Gas wird zum Teil wieder für die Beheizung der Gasöfen verwendet; der Grossteil wird jedoch den Gasometern (Gasbehältern) zugeführt. Schliesslich wird das Stadtgas im Gasmesser gemessen und gelangt über das Leitungsnetz zu den Verbrauchern.

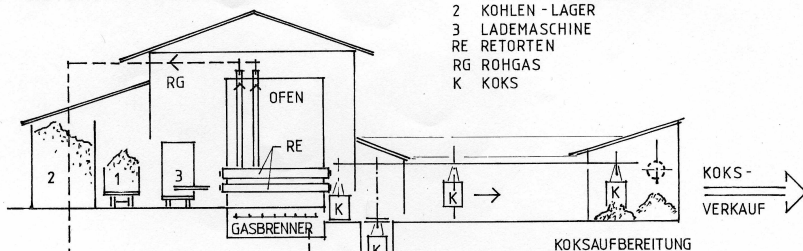
Das nebenstehende Schema (Zeichnung: P. Wegmüller) zeigt den Fabrikationsablauf bei der Gasherstellung.



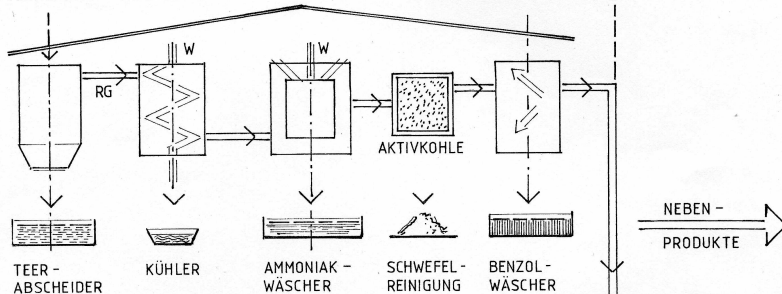
# GASWERK BUECHMATT BURGDORF

## RETORTEN - GEBÄUDE

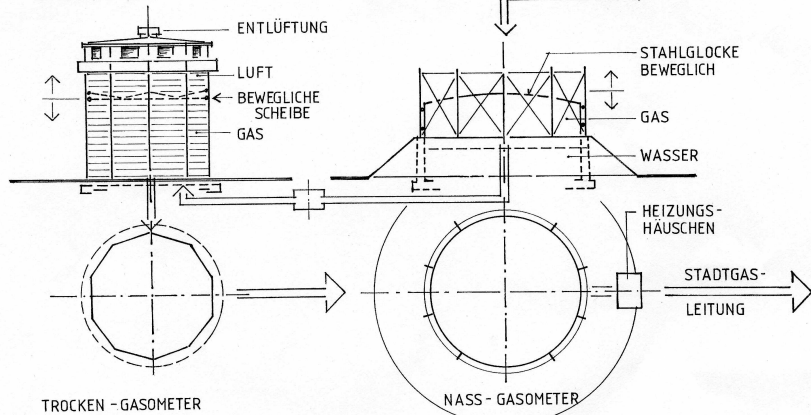
- 1 STEINKOHLEN - ANLIEFERUNG
- 2 KOHLEN - LAGER
- 3 LADEMASCHINE
- RE RETORTEN
- RG ROHGAS
- K KOKS



## REINIGER - GEBÄUDE



## GASOMETER



P.W. 2002

### *Tagesablauf im Gaswerk Buechmatt*

Die Steinkohle für den Betrieb der Burgdorfer Gasöfen wurde aus verschiedenen Ländern importiert (z. B. Deutschland/Ruhrgebiet, Jugoslawien, England). Die am eigenen Bahnanschluss eintreffenden Eisenbahnwagen enthielten meist 42 Tonnen Kohle, welche länderspezifisch in Schuppen gelagert wurde. Täglich waren zwei Personen mit Entladen beschäftigt.

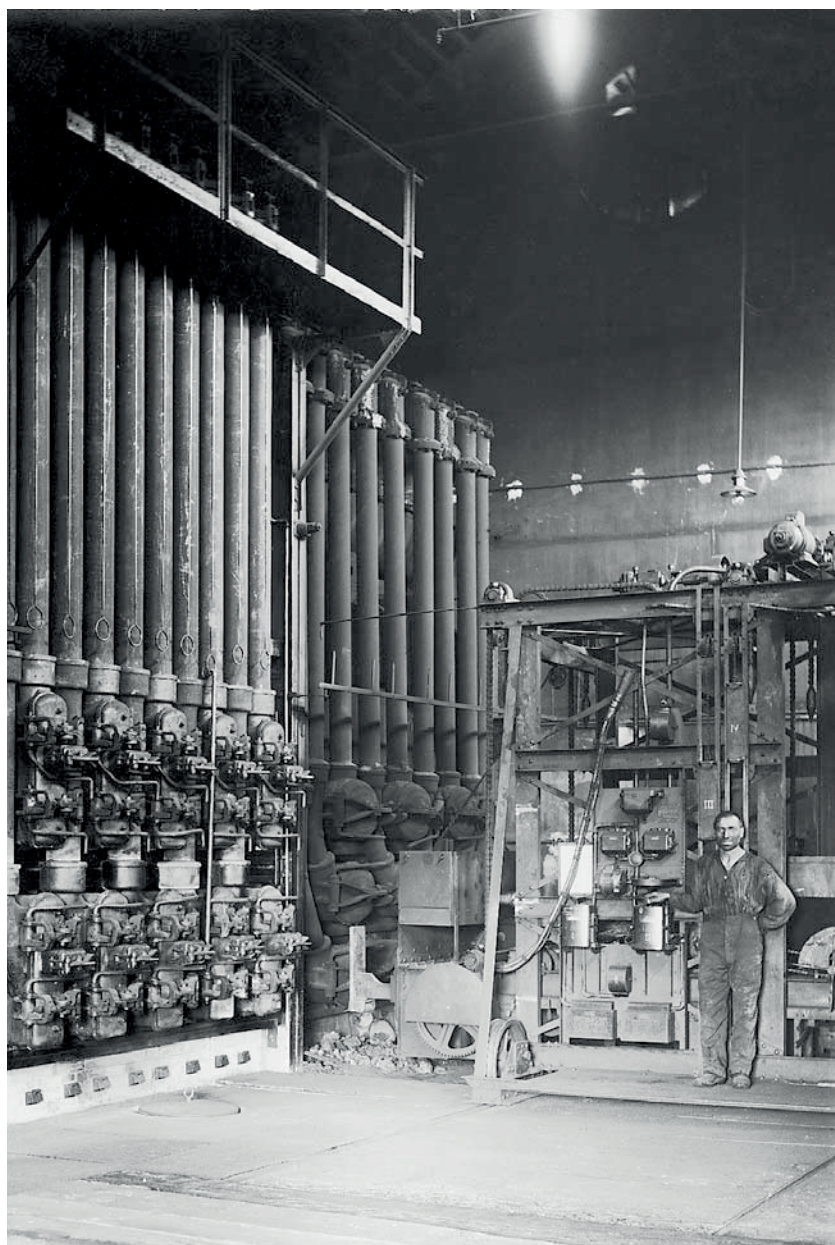
An den Gasöfen wurde werktags und sonntags in drei Schichten gearbeitet. Der Heizer musste jeweils am Anfang seiner Schicht eine Anzahl Öfen neu «laden». Ausgerüstet mit dicken Handschuhen und einer brennenden Fackel öffnete er die Tür zum ca. 1200° C heißen Ofeninnern, dabei entzündeten sich die entweichenden Gase an der Fackel zu einer Stichflamme. Mit dem Rohrarm einer speziellen Lademaschine wurde nun die zerkleinerte Kohle in den Ofen eingeblasen. Gleichzeitig wurde der entstandene Koks beim hinteren Ofentor hinausgeschoben. Das noch glühend heiße Material kam für ca. 2 Stunden zur Abkühlung in eine Löschrinne, bevor es im Brechschof gebrochen und durch die Siebwalze geschickt wurde. Den ganzen Produktionsablauf überwachte der verantwortliche Gasmeister, der als Einziger auf dem Fabrikgelände wohnte.



Der Heizer öffnet die Gasofentür



Krankorb mit heissem Koks



Innenansicht des Retortenhauses um 1925; links der 10-Kammer-Ofen, rechts ein Heizer bei der Stoss- und Kohleschleuder-Lademaschine  
(Foto: A. Käser, Eigentum Localnet AG Burgdorf)

## Die Gasometer

Bei der Errichtung des Gaswerks 1862 an der Lyssachstrasse wurde ein erster Gasometer erstellt, der aus einer Stahlglocke mit einem Fassungsvermögen von 13 000 c' (ca. 368 m<sup>3</sup>) bestand. 1893 kam westlich davon ein zweiter Gasometer von gleicher Grösse und Bauart dazu. Nach 1906 wurden die beiden Gasometer zusammen mit dem alten Gaswerk abgebrochen. Beim Bau der Gaswerkanlage in der Neumatt (Buechmatt) entstand 1906 der neue, dritte Gasometer in Burgdorf mit einem Fassungsvermögen von 2500 m<sup>3</sup>; 1931 wurde dort schliesslich als Erweiterung der vierte Gasometer, ein sogenannter Scheibengasometer oder Trockenläufer, System MAN, mit einem Fassungsvermögen von 4000 m<sup>3</sup> gebaut. 1972 wurde der ältere Gasometer von 1906 zusammen mit dem Buechmatt-Gaswerk abgebrochen. Nachdem nebenan für das Erdgas ein neuer Kugelbehälter errichtet worden war, konnte auch der vierte und letzte Burgdorfer-Gasometer entfernt werden.



Links der jüngere, rechts der ältere Gasometer an der Kirchbergstrasse  
(Foto: P. Wegmüller)

## Quellen

Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches, SVGW Zürich  
Localnet AG Burgdorf: Peter Aeschlimann, Leiter Gasversorgung  
Archiv der Stadtverwaltung Burgdorf  
Stadtbauamt Burgdorf  
Burgerarchiv Burgdorf

# 200 Jahre Stadtmusik Burgdorf 1802 – 2002

Der älteste Blasmusikverein des Kantons Bern jubiliert

Heinz Schibler

Es war ein stolzes Jubiläum, das die Stadtmusik am 15. Juni bei heissem Sommerwetter in stimmungsvoller Kulisse auf dem Kronenplatz feiern konnte. Sogar unser Berner Vertreter in der Landesregierung, Bundesrat Samuel Schmid, machte dem jubelnden Verein seine Aufwartung und überbrachte in launigen Worten eine Grussbotschaft. Mit von der Partie war auch der befreundete Stadtmusikverein Emmendingen aus dem benachbarten Breisgau.

Die näheren Umstände, wie es 1802 in Burgdorf zum Zusammenschluss musikalisch Gleichgesinnter gekommen ist, verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Die Einordnung ins damalige Zeitgeschehen fällt erheblich leichter: Die Helvetik ging zu Ende; sie hatte nicht nur französische Besetzung, sondern auch Aufbruchstimmung gebracht. Ganz besonders galt dies für unsere Stadt, in der zu dieser Zeit Pestalozzi wirkte und jene Saat ausstreute, welche eine Generation später unter den Brüdern Schnell aufging. Burgdorf wurde Mittelpunkt der liberalen Bewegung, welche 1830/31 die Wende unseres Kantons zum demokratischen Staatswesen bewirkte.

Ganz am Anfang nannte sich die Formation «Feldmusik»; sie war aus dem aufgelösten «Collegium Musicum» hervorgegangen. Weil Auftritte dann meistens mit Anlässen der Schützen verbunden waren, erfolgte schon bald die Umbenennung in «Schützenmusik». Als 1852 das 50-jährige Bestehen gefeiert wurde, nannte sie sich «Blechmusikgesellschaft Frohsinn Burgdorf». 1864 wagte man bereits die Teilnahme am ersten Eidg. Musikfest in Solothurn; zwei Jahre später taucht der Name «Stadtmusik» erstmals auf. Er scheint sich aber vorerst nicht durchgesetzt zu haben, denn 1875 erfolgte nach inneren Wirren die Neugründung unter dem Namen «Harmoniemusik».



In die Vereinsgeschichte ging insbesondere der dreitägige Besuch des Eidg. Musikfestes in Lugano 1903 ein; auf der Rückreise vom Tessin verliess man nämlich in Airolo die Bahn und wanderte gemeinsam über den Gotthardpass hinunter nach Andermatt und Göschenen, wo der Zug zur Heimfahrt bestiegen wurde!

Genau vor 90 Jahren, also 1912, erfolgte dann der bisher letzte Namenswechsel zu «Stadtmusik».

Aus kleinen Anfängen mit bescheidener Besetzung hat sich eine voll ausgebaute Blasorchesterformation entwickelt, die sich mit der Zeit einen guten Namen geschaffen hat. Wenn man so lange die Fahne eines erfolgreichen Wirkens aufrechterhalten kann, dann sind drei Voraussetzungen unabdingbar:

1. Das Vereinsziel – man könnte auch sagen das Ideal, dem man nachlebt – muss stimmen; es sollte gewissermassen zeitlose Gültigkeit haben.
2. Es braucht über Jahrzehnte hinweg tüchtige und engagierte Aktive; Mitglieder, die auch bereit sind, Verantwortung zu tragen und Vereinschancen zu übernehmen.
3. An der Spitze des Korps sollte ein musikalischer Leiter sein, der es versteht, seine Musikantinnen und Musikanten immer wieder zu motivieren, sie durch geschickte Probengestaltung und eine kluge Stückwahl zu begeistern.

Mit Fug und Recht kann man sagen, dass die Stadtmusik bei der Wahl ihrer Dirigenten stets eine geschickte Hand gehabt hat. Dies stellt den Verantwortlichen der früheren und der heutigen Generation ein gutes Zeugnis aus. Seit fast 150 Jahren stehen – auch heute mit dem seit 1993 amtierenden Ueli Steffen – ausnahmslos Berufsmusiker am Dirigentenpult. Darunter befinden sich namhafte Persönlichkeiten, welche die schweizerische Blasmusikszene nachhaltig geprägt haben. Drei seien hier herausgegriffen:

- a) Der ursprünglich aus Deutschland stammende *Fritz Reitz* war von 1882 bis 1932 Stadtmusik-Dirigent. Dazu leitete er auch noch den Orchesterverein und die Kadettenmusik. Er war damit während 50 Jahren Generalmusikdirektor von Burgdorf! Reitz hat auch komponiert: Mit dem «Burgdorfer Turnermarsch» und dem «Achtung steht» hat er u.a. zwei wohlklingende Märsche geschrieben.
- b) Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde *Stephan Jaeggi*, damals schon seit Jahren erfolgreicher Leiter der Stadtmusik Bern, zum Dirigenten berufen. Er gilt als Begründer eines eigenständigen, originalen Blasmusikstils in der Schweiz. Seine zahlreichen Kompositionen für alle Leistungsstu-

fen sind zwar ein wenig in Vergessenheit geraten. Einige unter ihnen sind aber nach meiner Meinung bezüglich musikalischem Gehalt wesentlich wertvoller als manches heutige Stück.

Zu erwähnen ist auch, dass Jaeggi durch hervorragende Bearbeitungen der Blasmusik viele Orchesterwerke zugänglich gemacht hat. Mit der Stadtmusik hat er im Jahr 1950 das erste Konzert in der Stadtkirche durchgeführt – eine Tradition, die bis heute mit grosser Sorgfalt weitergeführt wird. 1952 widmete er ihr zum 150. Geburtstag den zündenden Marsch «Burgfanfaren».

- c) Der dritte im Bunde ist *Remo Boggio*, welchem es nach einer Phase der Unsicherheit mit seinen hohen menschlichen Qualitäten gelang, den Verein aus einem Wellental herauszuholen. Seit den Zeiten von Fritz Reitz hat er als Einziger erreicht, was keiner seiner drei Nachfolger bisher geschafft hat, nämlich die Teilnahme der Stadtmusik an einem Kantonalen und an einem Eidg. Musikfest.

Auch Boggio hat das Blasmusikrepertoire mit einer Reihe von ansprechenden Kompositionen bereichert; ich denke da an die «Ouverture zu einem Gedenktag», den Walzer «Im sonnigen Süden» und die Märsche «Gruss dem Seeland» oder «Zur Heldenfeier».

#### *Konzerte und Anlässe im Jubiläumsjahr (1. Teil)*

- Das 200-Jahr-Jubiläum wurde am 20. Januar mit einem *Festkonzert* in der bis auf den letzten Platz besetzten *Stadtkirche* eröffnet. An ihren grösseren Konzerten pflegt die Stadtmusik stets Originalkompositionen für Blasmusik und Bearbeitungen aus der Orchesterliteratur zu spielen. Diese bewährte Linie mit der Mischung beider Sparten wurde auch im Jubiläumsjahr eingehalten. So standen zwei Werke aus der Gründungszeit auf dem Programm: F. J. Gossec und L. E. Jadin gehören zum Kreis der so genannten französischen Revolutionskomponisten, welche den Bläserformationen um 1800 neue und eigenständige Aufgaben zuwiesen. Eine Rossini-Ouverture mit ihren federnden Rhythmen leitete dann über zur «Carmen»-Suite, in der in vier Sätzen die bekanntesten Motive aus Bizets Meisteroper erklangen. Den Abschluss bildete die beschwingte, immer wieder gern gehörte Ouverture zur «Fledermaus» von Johann Strauss, mit deren prickelnden Melodien die Stadtmusik bewies, dass sie voller Vitalität ins dritte Jahrhundert schreitet. Der Beifall war gross, er machte zwei Zugaben nötig.

- Die *Jubiläums-Hauptversammlung* am 15. März war für Mitglieder, Gönner und Gäste gespickt mit Überraschungen: Erstens fand sie diesmal im Kornhaus statt, wo nach Abwicklung der ordentlichen Geschäfte vom Soussol in die Jodlerstube gewechselt wurde. Hier wurde dann zweitens die illustrierte, gediegen gestaltete und 117 Seiten starke *Festschrift* vorgestellt, welche Aktivmitglied Susanne Hutter verfasst hat. Der Autorin wurde für ihre vortreffliche Arbeit von allen Seiten hohes Lob zuteil. Vereinspräsident Adrian Muster konnte dann drittens die rund 90 Anwesenden mit dem von der hiesigen Gasthausbrauerei AG zum Jubiläum eigens gebrauten «*Stadtmusik-Bier*» überraschen. Bei Kennern und Laien fand es sehr gute Aufnahme.
- Am 12. Mai, dem Muttertag, stand ein ganz besonderes *Matinée-Konzert* im *Rüttihubelbad* bei Walkringen auf dem Programm. Den ersten Teil bestritt die Stadtmusik mit Stücken vorwiegend aus dem Bereich der Unterhaltungsmusik. Das Publikum hatte dann Gelegenheit, das seltene Zusammenspiel von Klavier und Blasorchester zu geniessen. Solist im «Warschauer Konzert» und in einer weiteren Komposition war der aus Brasilien stammende und nun an bernischen Musikschulen unterrichtende Pianist Plinio Padilha.  
Den zweiten Teil bestritt das durch seinen Auftritt im Film «Titanic» zu weltweitem Ansehen gelangte Orchester «I Salonisti». Die fünf Berner Berufsmusiker spielten Melodien aus bekannten Filmen. Dass dieses hochkarätige Ensemble mitwirkte, war das Verdienst des Stadtmusik-Dirigenten. So ergab sich ein genuss- und abwechslungsreicher Konzertmorgen, der mit einem feinen Mittagessen für die Beteiligten im dortigen Restaurant abgerundet wurde.
- Und schon nahten die beiden grossen Tage Mitte Juni: Dass der Kronenplatz für eine *Jubiläumsfeier* eine stimmungsvolle Kulisse abgeben würde, daran zweifelten die Organisatoren nicht; dass dann aber Petrus sich derart von der Burdlefer Festfreude anstecken liess, durften sie nicht von vornherein erwarten. Er beschenkte sie nämlich mit dem bisher schönsten und vor allem wärmsten Wochenende des Jahres! In der Mittelland-Zeitung war im Untertitel zu lesen: «Herrliches Wetter, gelungene Musikvorträge, viele Gäste und zahlreiche Gratulationen und Würdigungen summierten sich zu einem Geburtstagsfest, wie man es sich nicht schöner ausmalen kann». Treffender kann man die Stimmung nicht wiedergeben.  
Die Feier begann mit dem Einmarsch der beiden Musikkorps: Der ein-





Hauptprobe zum Festkonzert im Januar in der Stadtkirche



Gastspiel auf fremder Bühne: Muttertags-Konzert im Mai im Rüttihubelbad

geladene, befreundete Stadtmusikverein Emmendingen marschierte von der Musikschule her durch die Schmiedengasse Richtung Kronenplatz; die jubelnde Stadtmusik startete am unteren Kirchbühl. Präsident Adrian Muster begrüßte als erster Redner die vielen Gäste, darunter die Vertreter aus Politik und den Verbänden sowie Ehrenmitglieder und Gönner. Er verwies dann auf die verschiedenen «Highlights» des Jubiläumsjahres.

In seiner Festansprache rief OK-Präsident Heinz Schibler die grundlegenden Voraussetzungen für das erfolgreiche 200-jährige Bestehen in Erinnerung: Das Vereinsziel mit dem gemeinsamen Musizieren habe zeitlose Gültigkeit; immer wieder hätten Mitglieder mit der Übernahme von Chargen Verantwortung übernommen und stets sei es gelungen, äusserst qualifizierte Musiker als Dirigenten zu gewinnen. Er verwies auf die vielseitige Konzertliteratur, dank der es gelungen sei, einen Teil der jungen Generation für die Blasmusik zu begeistern. Er ging dann auf einige Rosinen im Vereinsleben ein, zu denen auch die häufige Vertretung der Burgdorfer Farben im In- und Ausland gehört. An die Adresse der zahlreich anwesenden Behördenvertreter richtete er den Appell, auf Kürzungen der Beiträge an kulturell tätige Organisationen zu verzichten.

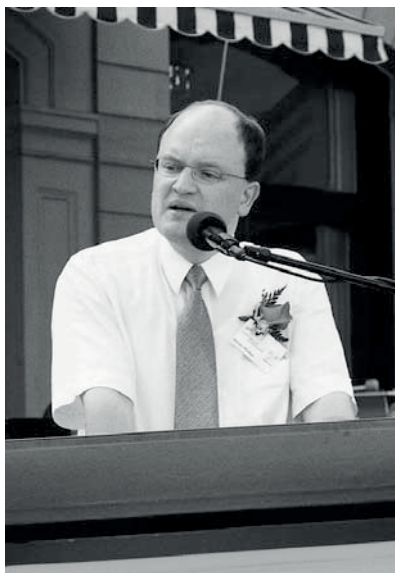
Der Redner scheute sich dann nicht, auch auf problematische Aspekte in der heutigen Blasmusikszene hinzuweisen: So sind ihm das «Brimborium» mit der Bewertung mit ganzen und halben Punkten an Wettbewerben oder Massenveranstaltungen wie das letzte Eidg. Musikfest in Freiburg ein Dorn im Auge.

Albert Kaufmann aus Grindelwald überbrachte dann als Präsident des Bernisch-Kantonalen Musikverbandes und seiner 239 Sektionen herzliche Glückwünsche. Namens des Schweiz. Blasmusikverbandes, der 2200 Gesellschaften landesweit vertritt, lobte Zentralkomitee-Mitglied Martin Scheidegger aus Münsingen die gute und jugendliche Verfassung des jubelnden Vereins. Beide Verbandsvertreter überreichten dem Präsidenten die obligaten Wimpel.

Alles andere als selbstverständlich war, dass der Berner Vertreter in unserer Landesregierung der Einladung Folge leistete. Bundesrat Samuel Schmid wies sich in seiner Grussbotschaft über gute Kenntnisse der Gründungszeit der Stadtmusik aus. Er hielt fest, dass im Jahr 1802 die Truppen Napoleons für viel militärische und politische Unruhe in der Schweiz gesorgt hätten. Damals habe man sich in Burgdorf «aufs Wesentliche» besonnen und einen Musikverein ins Leben gerufen. Der



Bundesrat Samuel Schmid überbringt seine Grussbotschaft



Vereinspräsident Adrian Muster bei seiner Begrüssung



Stimmungsvolle Jubiläumsfeier am 15. Juni auf dem Kronenplatz

hohe Gast würdigte dann dessen steten bereitwilligen Einsatz für die Gemeinschaft.

Die heutige Zeit sei bei vielen Menschen von Zukunftsangst geprägt; in dieser diffus gewordenen Welt komme den Vereinen umso mehr die Aufgabe zu, Pfeiler und Stützpunkt in der Gesellschaft zu sein und den unersetzlichen Gemeinschaftsgeist wach zu halten.

Die engagiert und in bester Laune vorgetragenen Worte Bundesrat Schmidts fanden reichen Beifall.

Abgeschlossen wurde die würdige Feier mit zwei Vorträgen der beiden Stadtmusiken: Gemeinsam spielten sie Richard Wagners «Festmusik» und den Marsch «Burgfanfaren» von Stephan Jaeggi. Die Moderation besorgte gekonnt und charmant zugleich Eliane Schweizer, Flötistin in der Stadtmusik.

Anschliessend formierte sich ein kleiner Festzug, der über die Hohengasse – Metzgergasse – Sägegasse hinunter zur Markthalle führte. Nach dem von der Stadt offerierten Apéro fanden sich dann die gegen 300 geladenen Gäste zum Bankett ein. Albert Leuenberger und seine eingespielte Equipe zauberten ein wahres kulinarisches Feuerwerk auf die Tische, für das sie zu Recht viel Lob bekamen. Zwischen den einzelnen Gängen kamen etliche Gratulanten aus befreundeten Vereinen zu Wort, welche mit Geschenken nicht kargten. Eine sympathische Grussadresse richteten insbesondere Oberbürgermeister Ulrich Niemann und der Erste Vorsitzende des Stadtmusikvereins e.V. aus Emmendingen an die Festgesellschaft. Zum Abschluss des in jeder Beziehung gelungenen Abends spielte das bekannte Duo Häsler zum Tanz auf.

- Am darauf folgenden Sonntag, dem 16. Juni, fanden sich dann 23 Vereine mit rund 1100 Musikantinnen und Musikanten zum traditionellen *Emmentalischen Musiktag* ein. Sie wurden früh am Morgen auf dem Pausenplatz beim Pestalozzi-Schulhaus empfangen. Leider hatten sich zwei Korps kurzfristig zurückgezogen. Erfreulich dagegen war, dass die in einem anderen Kreis eingeteilte Harmoniemusik der Stadt Burgdorf sowie unsere Kadettenmusik die Einladung zur Teilnahme angenommen hatten. Die Sporthalle Schützermatt und die alte Turnhalle Sägegasse dienten am Morgen als Wettspiellokale; erstmals wurden nämlich die Konzertvorträge in Form eines Wettbewerbs mit einer oberen und einer unteren Stärkeklasse durchgeführt. Die Vereine konnten die Einteilung selber wählen. In den Lokalen herrschte angesichts stets gefüllter Zuhörerreihen eine besondere Spannung. In einem separaten Raum beschäf-

tigten sich je zwei Experten ganz neutral mit der Beurteilung, denn weder Sichtverbindung (es wurden eigens schwarze Vorhänge montiert!) noch Name der vortragenden Gesellschaft beeinflussten ihre Benotung. Es zeigte sich, dass sich alle Vereine auf ihren Auftritt gründlich vorbereitet hatten. Aus dem Wettbewerb gingen die Musik Frohsinn Oberburg in der oberen und die MG Eriswil in der unteren Stärkeklasse als Festsieger hervor.

Nach dem schlank servierten und ausgezeichnet mündenden Mittagessen – immerhin galt es über tausend Mitwirkende zu verpflegen – stand der Nachmittag vorerst im Zeichen der Gesamtchordarbitungen und der Veteranenehrung auf dem Sportplatz beim Schwimmbad. Wie immer ergab sich bei diesem Spektakel ein farbenfrohes Bild. Festdirigent Ueli Steffen leitete die drei Märsche souverän. Beat Lüthi aus Zollbrück, Landesteilvertreter Emmental im Vorstand BKMV, ehrte dann einen Veteranen für 60 Jahre und deren 18 für 30 Jahre aktives Musizieren in einem Verein.

Den Abschluss des Tages bildete die Marschmusikdemonstration in der Oberstadt. Dichtgedrängt stand das Publikum, als in der nachmittäglichen Hitze die Gesellschaften mit klingendem Spiel und die meisten mit Ehrendamen in Bernertracht von der Musikschule durch die Schmiedengasse Richtung Kronenplatz paradierten. Sie erhielten viel Beifall. Der Wagen mit der Jury war vor der Metzgerei Klaus postiert.

Viele Teilnehmer und fast das gesamte Organisationskomitee trafen sich sodann zum Ausklang in der Freiluft-Festwirtschaft unter den schatten spendenden Bäumen vor der Markthalle. Hier hatte schon tagsüber reger Betrieb geherrscht. Allseits wurde der Musiktag als einer mit den kürzesten Wegen gelobt. Tatsächlich – mit dem Raum Markthalle/Pestalozzi-Schulhaus/Turnhallen/Sportplatz – verfügt unsere Stadt für einen derartigen, nicht allzu grossen Anlass über eine fast ideale Infrastruktur. Probe- und Wettspiellokale lagen alle in unmittelbarer Nähe.

### *Zwei Sonderausstellungen*

Es war von Anfang an das Bestreben der Organisatoren, im Jubiläumsjahr die Entwicklung der Blasmusik allgemein und jene der Stadtmusik im Besonderen auch in Form einer Ausstellung darzustellen. Erfreulicherweise wur-



den es dann gleich deren zwei, welche beide für sich ein eigenes Thema beleuchteten, sich aber dennoch gut ergänzten:

- Die am 3. Mai im *Schlossmuseum* festlich eröffnete Ausstellung stand unter dem Titel «Piano: Forte: Fortissimo – aus der Geschichte der Blasmusik». Gezeigt wurden in drei Räumen die Musikformationen des europäischen Militärs im 17. Jahrhundert, dann die Entstehung der Harmoniemusiken und der zivilen Laien-Bläserkorps am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert und schliesslich die Breitenwirkung der Blasmusik in den letzten 100 Jahren mit der Integration der Jugend und der Frauen. Selbstverständlich waren auch die jeweils typischen Instrumente zu sehen und textlich gab es gut abgefasste Hinweise auf politische und gesellschaftliche Ereignisse und Zusammenhänge.

Die von Werner Lüthi, Leiter des Schlossmuseums, und Marianne Hutter, Flötistin in der Stadtmusik, in vielen Arbeitsstunden gestaltete Ausstellung fand überall Beachtung – auch in Kreisen, welche der Blasmusik ansonsten weniger nahe stehen. Während des ganzen Sommers fanden öffentliche Führungen statt. Als Quellen dienten das Archiv der Stadtmusik, die Sammlung von Karl Burri in Bern und Zimmerwald, von Zahnarzt Dr. Rudolf Baumann in Langenthal, vom Schlossmuseum und vom Burgerarchiv in Burgdorf. Die Ausstellung dauerte bis zum 1. September.

- Am 13. Juni, also unmittelbar vor der Jubiläumsfeier, lud dann das *Kornhaus* zur Vernissage der Ausstellung «Lasst froh die Hörner erschallen» ein. Unter diesem wohlklingenden Titel aus Rossinis Oper «Wilhelm Tell» mit dem Chor der Jäger und Hirten drehte sich die Ausstellung mit zusätzlichen Konzerten und Workshops rund um das Horn. An der Eröffnung sprachen Silvia Delorenzi, Biasca/Lugano, die Präsidentin der Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz, Werner Schmitt vom Konservatorium Bern sowie Heinz Schibler, der vor allem das Wirken Dr. Willi Aebis aus einheimischer Sicht würdigte. Denn die Ausstellung basierte mehrheitlich auf dessen Sammlung und jener von Karl Burri in Bern und Zimmerwald. Der bekannte, 1986 verstorbene Burgdorfer Unternehmer und Kunstmäzen war selber ein ausgezeichnete Amateur-Hornist und jahrelang Aktivmitglied des Orchestervereins und der Stadtmusik. Über sein Lieblingsinstrument veröffentlichte er auch eigene Forschungsarbeiten. Anschliessend an die Vernissage fand im Untergeschoss des Kornhauses ein Konzert statt, das der Solohornist des Berner Symphonieorchesters, Thomas Müller, mit seinem Schweizer Horn-Quartett bestritt.



Emmentalischer Musiktag am 16. Juni: Der jubilierende Verein unter der Leitung von Ueli Steffen bei der Marschmusikdemonstration in der Schmiedengasse



Festschrift-Vernissage im Kornhaus am 15. März: OK-Präsident Heinz Schibler bedankt sich bei Autorin Susanne Hutter

Die bis zum 22. September dauernde Ausstellung stand unter dem Patronat der Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz, des Konservatoriums und der Hochschule für Musik und Theater in Bern sowie des Schweiz. Blasmusikverbandes. Konzerte und Workshops fanden während des ganzen Sommers statt. So sprach am 31. August der in unserer Stadt aufgewachsene Lukas Christinat, gegenwärtig Solohornist im Luzerner Symphonieorchester und Dozent an der dortigen Musikhochschule, über die Bedeutung des Horns in der Blasmusik.

### *Konzerte und Anlässe im Jubiläumsjahr (2. Teil)*

- Nach neun Jahren fand das *Emmentalische Wett- und Wyberschiessen* am 1. Juni wiederum in Burgdorf statt. Auf Anfrage der organisierenden Stadtschützen gab die Stadtmusik am Bahnhof ein Empfangsständchen, als die Schützen aus Langnau und Sumiswald mitsamt ihren Frauen – viele von ihnen in festlicher Tracht – eintrafen. Dann begleitete sie die dreifache Schützengemeinde in einem kleinen Umzug hinauf in die Oberstadt, wo der an diesem heissen Nachmittag in den Marktblauben krenzenzte Apéro auf besonders durstige Kehlen stiess.
- Schon vor längerer Zeit wurde die Stadtmusik von den Verantwortlichen der befreundeten Zähringerstadt *Murten* eingeladen, an der dortigen *Solennität* teilzunehmen. Im Gegensatz zu unserer Solätte findet jene in Murten stets am gleichen Datum statt, nämlich am Jahrestag der in die Schweizer Geschichte eingegangenen Schlacht: Am 22. Juni 1476 kam es ausserhalb des Städtchens zur entscheidenden Auseinandersetzung zwischen dem aus der heutigen Westschweiz vorgestossenen Heer Karls des Kühnen und den Eidgenossen unter Führung Berns. Diese brachten dem stolzen Burgunderherzog eine empfindliche Niederlage bei. Just in ihrem Jubiläumsjahr war es nun der Stadtmusik möglich, der Einladung Folge zu leisten. Dies vor allem deshalb, weil heuer der Festtag auf einen Samstag fiel. Wie in Burgdorf gibt es auch in Murten einen Morgen- und einen Nachmittagsumzug. Bei sehr heissem Sommerwetter reiste das Korps per Doppelstöcker-Car in die Expo-Stadt und wirkte am Nachmittagsumzug mit. Daran anschliessend bot es auf dem Schulhausplatz gegenüber dem Berntor ein etwa dreiviertelstündiges Platzkonzert dar. Die Stadtpräsidentin von Murten, Christiane Feldmann-Reichen, liess es sich nicht nehmen, der Stadtmusik für ihr Mitwirken per-



sönlich zu danken. Diese Geste stand in wohlthuendem Gegensatz zur Jubiläumsfeier eine Woche vorher, als die Burgdorfer Stadtbehörden durch überaus grosse Schweigsamkeit auffielen.

Es war ein kluger Schachzug der Vereinsleitung, die Rückreise erst auf den späten Abend anzusetzen, denn so hatten alle Gelegenheit, an der Festfreude teilzuhaben und gegen Abend sogar noch die Arteplage mit dem Nouvel-Monolithen im See, einem Wahrzeichen der Expo.02, zu besichtigen. Das Staunen war gross, als unter den vielen Besuchern selbst der Bundespräsident – ganz privat – zu entdecken war!

- Die Erholungsphase war kurz bemessen, denn am nachfolgenden Montag stand die *Solennität in Burgdorf* auf dem Programm. Diese wickelte sich in gewohntem Rahmen ab. Seit einem Jahr verzichtet allerdings die Stadtmusik auf das Konzert im Schützenhaus-Garten unmittelbar nach dem Nachmittagsumzug. Die akustische Konkurrenz von der Schützermatt und vom frohen Treiben entlang der Kleinen Emme ist übermächtig geworden. Das Bedauern über diesen Verzicht dürfte sich auch deshalb in Grenzen halten, weil das abendliche Konzert in den Marktläuben weit mehr als eine Ersatzlösung ist. Auch heuer herrschte in der Oberstadt eine aufgeräumte, ja tolle Stimmung, zu der das vom Dirigenten gewählte Programm mit schmissigen Stücken viel beitrug.
- Drei Tage nach der Solennität eröffnete das *Openair-Kino* «Cinété» im Schützenhaus-Garten seine diesjährige Saison. Auf Einladung der Organisatoren wartete die Stadtmusik vor Beginn des ersten Films mit einem Platzkonzert auf. Auch dieser Auftritt bildet eine Kompensation für das ausgefallene Solennitäts-Nachmittagskonzert.
- Nach der wohlverdienten Sommerferien-Pause wirkte die Stadtmusik am 11. August bereits zum 27. Mal bei der *Meiefeldpredigt* mit. Vorerst waren es einige Bläser, die auf Anfrage von Pfarrer Jürg Tschachtli an diesem sommerlichen Freiluft-Gottesdienst im westlichsten Quartier unserer Stadt mitwirkten. Daraus hat sich eine schöne Tradition mit dem Auftritt des ganzen Vereins entwickelt.
- Lange Tradition ist es auch, dass die Stadtmusik – wie viele andere musikalische Formationen – an der *Kornhausmesse* ein Konzert darbietet. Dieser jeweils am letzten August-Wochenende stattfindende Anlass, der immer viel Volk in die Unterstadt bringt, fand heuer zum 50. Mal statt. Für den Verein hat er in jüngster Zeit noch zusätzliche Bedeutung erlangt: Die Stadtmusik betreibt nämlich im oberen Teil der Metzgergasse die «Fortissimo-Bar», welche als Treffpunkt vor allem am späten Samstag-

abend zu einer wichtigen Einnahmequelle geworden ist. Allerdings ist auch das persönliche Engagement der Aktivmitglieder an den beiden Messetagen ganz beträchtlich.

- Am 30. August wurde in Aeßlingen im Beisein der neuen bernischen Baudirektorin, Regierungsrätin Barbara Egger, die total erneuerte Abwasserreinigungsanlage (ARA) Burgdorf-Fraubrunnen eingeweiht. Die zahlreichen Gäste wurden von der Stadtmusik mit einigen Märschen willkommen geheissen; später war sie im Festzelt für die musikalische Umrahmung der Eröffnungsfeier besorgt.
- Einen für Burgdorf ungewöhnlichen Auftritt hat es am frühen Abend des 6. Septembers gegeben: Das 60 Mann starke *Spiel der Inf RS Aarau* zog inkl. 17 Tambouren von der Musikschule her bei herrlich-mildem Spätsommerwetter durch die Oberstadt hinunter zum Bahnhofquartier. Im Raum Coop-City/Kantonalbank bot es anschliessend ein knapp einstündiges Platzkonzert dar. Das zahlreich aufmarschierte Publikum zollte den jungen Militärmusikanten reichen Beifall. Ihr Leiter, Oblt Max Schenk, zeigte mit dem gewählten Programm eindrücklich auf, wie breit die Palette der heutigen Militärspiele ist. Den Verantwortlichen des Ausbildungszentrums in Aarau sei auch an dieser Stelle dafür gedankt, dass dieser Auftritt im Jubiläumsjahr der Stadtmusik möglich wurde.
- Zu den Raritäten gehört sicher auch, dass Bläser der Stadtmusik im Rahmen der viel beachteten *Orgelkonzerte* in der *Stadtkirche* zum Zuge kommen. Initiant und Organist Jürg Neuenschwander, der im Rahmen von Kirchenkonzerten der Stadtmusik auch schon solistisch aufgetreten ist, engagierte für den Orgelabend vom 13. September das *Quartett «Brass Partout»*. Zusammen mit Priska Rindlisbacher (Es-Horn) musizieren in dieser Formation die drei Aktivmitglieder Rolf Stettler, Franz Aeschmann (beide Cornet) und Irene Salzmann (Euphonium). Durch sein gekonntes Spiel hat sich dieses Blechbläser-Quartett an etlichen Anlässen wie Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Vernissagen usw. in der ganzen Region einen guten Namen geschaffen. «Von Bach bis Blues nach Ansage» lautete der verlockende Titel.
- Von Anfang an war es das Bestreben der Organisatoren, neben der Festschrift einen weiteren bleibenden Wert als Erinnerung an das Jubiläumsjahr zu erhalten. Im Vordergrund stand dabei die Idee, einem namhaften Vertreter der Schweizer Blasmusik einen *Kompositionsauftrag* zu erteilen. Die Wahl fiel auf den Tessiner Franco Cesarini, der gegenwärtig wohl zu den erfolgreichsten Dirigenten und Komponisten in der



Die Stadtmusik im Jubiläumsjahr (Foto: Martin Leuzinger, Burgdorf)

Schweizer Blasmusikszene gehört. Der 1961 in Bellinzona geborene ursprüngliche Flötist lebt heute in Lugano, wo er seit fünf Jahren die berühmte Civica Filarmonica leitet. Mit ihr belegte er am letzten Eidg. Musikfest in Freiburg 2001 in der Höchstkategorie Abteilung Harmonieformationen den ersten Rang. An der Musikhochschule in Zürich unterrichtet er Blasorchester-Direktion. Zudem ist er an Wettbewerben im In- und Ausland ein gefragter Experte. Cesarinis pünktlich nach der Sommerpause eingetroffenes Blasorchesterwerk heisst «Solemnitas», mit dem Untertitel «Variationen und Fuge über ein Schweizer Volkslied». Mit diesem Lied ist kein geringeres als unser Burgdorfer Solennitätslied gemeint, dessen Motiv auch Stephan Jaeggi für den Trierteil seines Marsches «Jugend voran» verwendet hat. In Cesarinis rund 12 Minuten dauerndem Stück wird diese Melodie in drei Variationen und einer abschliessenden, majestätischen Fuge raffiniert verarbeitet. Dieser Bezug zu Burgdorf ist natürlich erfreulich, war aber keineswegs Bedingung! Die *Uraufführung* erfolgt im Rahmen des festlichen *Schlusskonzertes* am 24. November in der Stadtkirche, wobei der Komponist persönlich anwesend sein wird. Schon nach den ersten Proben ist ersichtlich geworden, dass Cesarini mit diesem im Frühjahr 2002 niedergeschriebenen Werk ein äusserst wertvoller Beitrag an die zeitgenössische Blasmusik-Literatur gelungen ist.

Mit diesem Konzert schliesst sich der Kreis eines in jeder Beziehung harmonisch verlaufenen Jubiläumsjahres.

# 50 Jahre Lions Club Burgdorf

Werner Gallati

## *Vom Ursprung der Lions-Bewegung*

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in den USA eine folgenreiche Wirtschaftskrise mit grosser Arbeitslosigkeit und Armut.

In dieser Situation fanden sich sozial gesinnte Männer bereit, sich für bedrängte Mitbürger einzusetzen. So auch der Amerikaner und Geschäftsmann Melvin Jones, der seit 1912 in Chicago dem einflussreichen «Business Circle of Chicago» als Mitglied angehörte. In diesem Kreise gelang es ihm, seine Idee von der sozialen Verantwortung den Mitmenschen gegenüber zu verwirklichen, das heisst, er koordinierte die vorhandene Hilfsbereitschaft der einzelnen Club-Mitglieder, um in gemeinsamen Projekten grössere Wirkung zu erzielen.

Melvin Jones blieb mit seinen Bemühungen nicht allein. Bereits am 24. Oktober 1916 hatte in der Stadt Evansville/Indiana der Arzt Dr. William Woods die «International Association of Lions Clubs» als gemeinnützige Organisation in das Vereinsregister eintragen lassen. Nach einem Treffen der beiden Initianten am 7. Juni 1917 in Chicago entschloss sich der Club von Melvin Jones, sich der «Internationalen Vereinigung von Lions Clubs» anzuschliessen. Der «Business Circle of Chicago» erhielt daraufhin am 2. August 1917 seine «Lions Charter». Jedes Mitglied musste pro Halbjahr 1 Dollar entrichten.

Die erste Lions Convention fand vom 8. bis 10. Oktober 1917 in Dallas statt. Hier wurde Melvin Jones zum Sekretär und Schatzmeister der «Internationalen Vereinigung von Lions Clubs» gewählt und Chicago als Niederlassungsort für Sitz und Verwaltung bestimmt.

Den Ausführungen von L. Armin Frischknecht, Köniz, der, gestützt auf die Schrift von Heinrich Thomas «Der menschenfreundliche Löwe aus

Chicago», einen Vortrag über die Entstehung von Lions hielt, ist weiter zu entnehmen, dass der Verdienst der Gründung von «Lions International» gerechterweise Dr. Woods aus Evansville zukommt und nicht Melvin Jones. Dagegen ist es ihm zu verdanken, dass durch seinen grossen und engagierten Einsatz die Lions-Bewegung zu dem wurde, was sie heute ist.

Die weltumspannende Lions-Organisation umfasst in 188 Staaten und geografischen Regionen rund 4500 Clubs mit 1,4 Millionen Mitgliedern. Jedes Jahr findet in Amerika, Europa oder auf einem anderen Kontinent die sogenannte «International Convention» statt. An dieser globalen Veranstaltung werden u.a. für eine Amtsdauer von einem Jahr der Präsident und die Vizepräsidenten von Lions International gewählt.

Der Begriff «*LIONS*» setzt sich aus den Anfangsbuchstaben folgender Wörter zusammen: *Liberty – Intelligence – Our – Nations – Safety*. Eines der Ziele von Lions, neben den karitativen Tätigkeiten, besteht darin, «ein Forum für die offene Diskussion aller Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zu bilden, ohne jedoch politische oder religiöse Fragen parteiisch zu behandeln. Im Weiteren sind einsatzfreudige Menschen zu bewegen, der Gemeinschaft zu dienen, ohne daraus persönlich materiellen Nutzen zu ziehen.»

Im Ehrenkodex ist u.a. für jedes Lions-Mitglied festgehalten: «Ich bin mir meiner Pflichten gegenüber meinem Vaterland und meiner Gemeinschaft bewusst und werde ihnen in Wort und Tat unerschütterliche Treue entgegenbringen. Ich werde ihnen mit meiner Zeit und meinen Mitteln dienen. Ich werde behutsam sein mit meiner Kritik und freigebig mit meinem Lob und werde mich bemühen aufzubauen und nicht niederzureissen.»

### *Beginn und Entwicklung in der Schweiz*

In der Schweiz, und damit auch in Europa, fasste die Lions-Bewegung durch die Gründung des Lions Clubs Genf am 19. Mai 1948 erstmals Fuss. Jahr für Jahr wurden weitere Clubs aus der Taufe gehoben: 1948 in Zürich, sodann 1949 in Lausanne und in Sion sowie 1950 in Bern, in Basel und in Biel, usw. Mitte des Jahres 2002 wies der Schweizer-Multi-District 102 insgesamt 211 Clubs auf mit rund 8100 Mitgliedern.

Bis im Jahre 1967 waren die schweizerischen Lions Clubs in einem District organisiert, mit einem Governor an der Spitze. Heute sind die vielen Clubs



in unserem Lande in drei Districte aufgeteilt, zusammengefasst im Multi-District 102 Schweiz-Liechtenstein, geleitet vom Governerrat.

Einmal jährlich finden die Kongresse der drei Districte sowie des Multi-Districts statt, wobei jeweils reichhaltige Traktanden zur Behandlung vorliegen. Hier erfolgen auch die Wahlen der Governors und des Vorsitzenden des Governorrates. Eine eigene Zeitschrift in drei Landessprachen informiert die Clubmitglieder über das Geschehen in den Clubs, gibt Ein- und Austritte von Mitgliedern sowie Gründungen bekannt, berichtet über Todesfälle und enthält Informationen der Governors und aus Chicago.

### *Gründung des Lions Clubs Burgdorf*

Die Anregung zur Gründung eines Lions Clubs in Burgdorf ging vom Lions Club Bern aus. Ein Berner Lion setzte sich mit mir in Verbindung und informierte mich über Sinn und Ziele des Lionismus. Bald einmal gelang es, einige Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufskreisen gemäss den Lions-Richtlinien für die Idee des Lionismus zu gewinnen, so dass am 7. Juli 1953 in der Burgerstube des Hotels Stadthaus mit zehn Mitgliedern die konstituierende General- bzw. Gründungsversammlung stattfinden konnte.



Hotel Stadthaus um 1953



| NAME        | ADDRESS           | CLASSIFICATION     |
|-------------|-------------------|--------------------|
| H. Gallati  | Lindenhofweg 3    | Volkswirtschaftler |
| J. Haas     | Lyssachstrasse 8  | Kindewart          |
| K. Lanzrein | Lindenhofweg 4    | Kaufmann           |
| W. Stamm    | Bähringerstr. 23  | Dipl. Ingenieur    |
| R. Friedl   | Koppigen.         | Tierarzt.          |
| Kurt Köhler | Kirchbühl 25      | Notar.             |
| A. Wachter  | Aufsackerstr. 5   | Handel             |
| H. Matthey  | Kirchbühl 4       | Feldarzt           |
| Leopold Ham | Oberbühlstr. 14   | Zahnarzt           |
| F. Koller   | Ch. Mühlerstr. 11 | Kaufmann           |

Die Gründer des Lions Clubs Burgdorf

Zum ersten Präsidenten wurde Werner Gallati gewählt, zum Vizepräsidenten Jochen Haas und zum Sekretär und Kassier Kurt Lanzrein. Zudem wurde festgelegt, dass die periodischen Zusammenkünfte zweimal im Monat, nämlich am ersten und dritten Dienstag jeweils am Abend stattfinden sollten.

Am 24. Oktober 1953 fand im Hotel Stadthaus in festlichem Rahmen die Charter Night statt mit der Übergabe der Charter-Urkunde an unseren Club durch den damaligen Governor Jacques de Riedmatten vom Lions Club Sitten. Als Gäste waren Vertreter der Lions Clubs von Lausanne, Sitten, Bern, Biel, Luzern, Zug und Zürich sowie des Patenclubs Thun anwesend. An diesem Abend wurde der Lions Club Burgdorf als 15. Club in der Schweiz in die internationale Lions-Organisation aufgenommen.

Mit der Gründung des Lions Clubs wollte man nicht zu den schon bestehenden Vereinen einen weiteren hinzufügen, sondern eine neue Organisation hatte nur dann einen Sinn, wenn ihre Zielsetzungen und ihr Wirken auf den Grundsätzen von Lions International gründeten. Das Bestreben ging nicht dahin, eine möglichst grosse Anzahl Mitglieder zu finden, sondern eine Vereinigung gleichgesinnter Männer zu bilden, die nicht Gelderwerb oder Karriereförderung suchten, sondern ehrliche, selbstlose Freundschaft.

Nach der Gründung begann der Lions Club Burgdorf, wie in allen Clubs üblich, die Tätigkeit mit Vorträgen, Besichtigungen, Diskussionsabenden, der Behandlung clubinterner Fragen und mit besonderen karitativen Aktionen. Einen Höhepunkt in der Geschichte des Clubs bildete die Durchführung des District-Kongresses in Burgdorf am 11. und 12. Mai 1963, der bei schönstem Wetter und in fröhlicher Stimmung mit einem Mittagessen im Schlosshof seinen Abschluss fand. In das gleiche Jahr fiel ein weiteres besonderes Ereignis, nämlich der Besuch des Präsidenten von Lions International, des Amerikaners A. D. Green mit Gattin, in Burgdorf.

## KONGRESS DES DISTRIKTS 102, LIONS INTERNATIONAL BURGDORF 1963

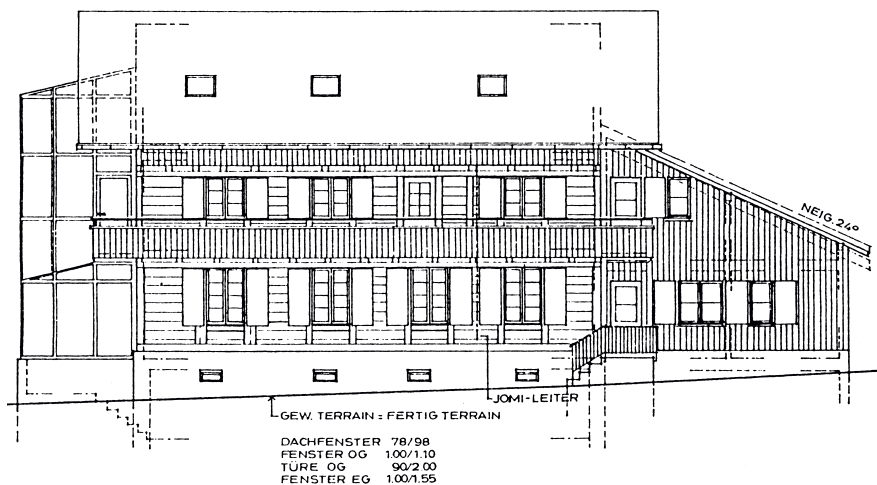


Gemäss einer Lions-Devise suchten die Lions von Burgdorf auch eine Verbindung mit einem ausländischen Club. Sie fanden sie im Jahre 1961 in der gemütlichen süddeutschen Stadt Biberach a. d. Riss. Hier wurde im Oktober 1962 zusammen mit den Biberacher Freunden die Jumelagefeier durchgeführt. Dank den regelmässig alljährlich in Biberach oder Burgdorf stattfindenden Treffen sind die freundschaftlichen Beziehungen bis heute lebendig geblieben.

In den fünfzig Jahren seines Bestehens verwirklichte der Lions Club Burgdorf im Sinne der Lions-Devise «Wir dienen» eine sinnvolle soziale und kulturelle Activity. Neben der Beteiligung an Sammlungen des Districts für internationale Sozialprojekte oder zu Gunsten von Unwettergeschädigten richtete der Club sein Augenmerk vor allem auf Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfeleistungen in Burgdorf, in der Region und im Emmental. So finanzierte er seinerzeit u.a. die Anschaffung dringend benötigter Apparate und Hilfsmittel für das Regionalspital und für die Asyle Gottesgnad in St. Niklaus und in Langnau. Am Bazar zu Gunsten des Alterspflegeheims im Jahre 1971 beteiligte sich der Club mit drei Verkaufsständen und erzielte einen Erlös von Fr. 15 000.–.

Das Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte sowie die Musikschule Burgdorf wurden ebenfalls mit Spenden bedacht. Licht und Freude in manche stille Stube brachten die früher jeweils vor Weihnachten durchgeführten Bescherungen kinderreicher, finanziell benachteiligter Familien und die Verteilung von Geschenkpaketen an alte, einsame Leute. Leider ist dieser Brauch später von der jüngeren Generation nicht fortgeführt worden.

Im Emmental wandte sich der Lions Club Burgdorf mit seiner Hilfe Bergbauernfamilien zu. So ermöglichte er die Sanierung von Wohnräumen und der Küche im Hause einer Kleinbauernfamilie ob Bärau. In einem anderen Fall übernahm er die Bauschuld eines Kleinbauern im Heimisbach im Betrage von über Fr. 22 000.–. Damit konnte der Familie die Weiterexistenz auf ihrem Heimwesen gesichert werden. Eine weitere Hilfsaktion richtete sich an einen Kleinbauernbetrieb auf der Sparenegg in der Nähe der Lüderalp. Sodann forderte die umfassende Wohnungssanierung für eine Bergbauernfamilie, deren Heimwesen auf 1100 m Höhe im Oberen Frittenbach liegt, von den Burgdorfer Lions einen bedeutenden finanziellen, zeitlichen und manuellen Einsatz. Clubmitglieder erstellten die notwendigen Umbaupläne und den Kostenvoranschlag, verhandelten mit den Behörden zur Erlangung der zustehenden Subventionen, sorgten für die Finanzierung und verrichteten an Ort und Stelle nützliche Handarbeit.



Projekt Pfadfinderheim Burgdorf, Nordwest-Fassade

Seit jeher beteiligte sich der Burgdorfer Lions Club am internationalen Lions-Jugendaustausch, was bisher zu erfreulichen Besuchen von Jugendlichen aus Übersee und aus verschiedenen Staaten Europas führte. Eine ausserordentliche Unterstützung liess der Club dem Gymnasium Burgdorf zukommen für den Aufenthalt von Gymnasiasten aus St. Petersburg. Ihre Sympathie für die junge Generation bezeugten die Lions ebenfalls mit einer Spende von Fr. 15 000.– an die Kosten eines neuen Pfadfinderheims.

Zur Feier des vierzigjährigen Bestehens übergab der Lions Club dem Kammerorchester Burgdorf einen Check von Fr. 5000.– in Anerkennung der Verdienste um die Pflege und Förderung des Musiklebens in der Region. Neben weiteren Aktivitäten hat sich der Club als Hauptsponsor während fünf Jahren für die von Maja Nef im Jahre 1999 ins Leben gerufene Therapiegruppe für Kinder mit Problemen im Sozialverhalten engagiert.

Der Lions Club Burgdorf wird auch weiterhin im Sinne der Devise «Wir dienen» tätig sein. Daneben werden jedoch auch in Zukunft die Geselligkeit und Pflege der Freundschaft Platz finden. Kleine Reisen, Besichtigungen und Besuche kultureller Veranstaltungen sollen auch inskünftig das Tätigkeitsprogramm ergänzen. Am 6. September 2003 wird der Lions Club Burgdorf in festlichem Rahmen sein fünfzigjähriges Bestehen feiern.



Jubiläumsfeier 30 Jahre Lions Club Burgdorf 1983 im Landgasthof «Löwen» in Heimiswil



Governor Richard Graf gratuliert an der Jubiläumsfeier den Gründungsmitgliedern Hans Schütz, Fritz Kohli, Werner Gallati, Rudolf Friedli sowie Frank Kohler und wünscht dem Lions Club Burgdorf eine erfolgreiche Zukunft

Die Seite des Heimatschutzes:

## Erhaltung von Bausubstanz im Laufe der Zeit

Charles Mäder

Einzelbauwerke mit besonderen Funktionen oder baulicher Gestaltung werden meist sofort und rasch in ihrer architektonischen Bedeutung anerkannt und im Bestand gesichert. Aber für die normalen Bauten und Siedlungen einer bestimmten Stilepoche erwacht das Interesse und die Wertschätzung der Denkmalpflege immer erst nach einer gewissen Zeit, nach etwa einer oder zwei Generationen.

Die ersten Anstrengungen der heutigen Denkmalpflege galten zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts dem baulichen Erbe des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks; sie reichten etwa bis zum Klassizismus in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Zuerst richtete sich das Augenmerk auf herausragende Einzelobjekte.

Die gleiche Zeit nahm die Bauten des Historismus (vom Neobarock bis zur Neugotik) als «moderne» Spielart an und mass ihr wenig Bedeutung zu. Die neue Mode des Jugendstils – oder der Sezession – wurde eifrig diskutiert, aber als gestalterische Aufgabe wahrgenommen. Die Werke waren ja auch neu, solide gebaut und komfortabel, also die Spitze des Fortschritts und bedurften noch keiner Denkmalpflege.

Sogar der junge Heimatschutz förderte zuerst die Übernahme lokaler Stilelemente und Proportionen in neue Bauwerke, um ein Zeichen lokaler heimatlicher Verankerung zu setzen gegen die internationale Architekturmode. Der Schutz ursprünglicher Substanz war vor allem als Erhalt der Quelle eigenständiger Bauweisen und geschichtlicher Fixpunkte gedacht.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das dekorative Element, welches das urbane Bauen für mehr als ein halbes Jahrhundert geprägt hatte, als überladen und kitschig abgelehnt. Sogar die Dekorationselemente der Art déco



wurden restriktiv in ihrer Formensprache. Die neue Sachlichkeit und die heute als «klassisch» eingestufte Moderne, begründet durch das Bauhaus und die CIAM<sup>1</sup>, wurden international rasch aufgenommen, aber bald in Deutschland aus ideologischen Gründen bekämpft. Als Antwort auf diese Bedrohung wurde in der Schweiz nicht die Moderne weiter gepflegt, sondern der schweizerische Heimatstil entwickelt. Es ist erstaunlich, dass die eigentlich modern gestaltete Landi 1939 infolge des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs vom «Landidörfli» in den Schatten gestellt wurde.

Die Architektur in den vierziger und fünfziger Jahren, mit ihren einfachen Formen und den Dekorelementen aus dem Engadin und Tessin (z.B. Sgraffiti, Gneisplattenwege und Pergolen), wurde später oft kritisch oder gar spöttisch kommentiert. Für das bauliche Erbe des 19. Jahrhunderts wurde die grosse Reinigung von «dekorativem Kitsch» angesagt. Etwa ab Ende der sechziger Jahre wurden die Werte des Jugendstils wiederentdeckt und geschätzt und in die neuen Bauinventare aufgenommen.

Um 1960 setzte der zweite Durchbruch der Moderne ein (Halensiedlung<sup>2</sup>, Schulhäuser, Kirchen und Bürobauten in Glas und Stahl als Stichworte). Es entstanden in rascher Folge die grossen Quartierüberbauungen, wie das Tscharnergut in Bern oder das Gyrischachenquartier in Burgdorf.

Die Bauten der Kriegs- und Nachkriegszeit müssen heute – nach einem halben Jahrhundert – saniert werden. Sie entsprechen vor allem energietechnisch nicht mehr den heutigen Anforderungen. Damit werden die baulichen Leistungen dieser Epoche neu überdacht und bewertet. Dabei wird auch der Blick vom einzelnen Objekt mehr auf das Ensemble und den Wert einer ganzen Gruppe oder Siedlung gelenkt.

Bei der Erarbeitung des Richtplans Stadtentwicklung Burgdorf wurde eine intensive Auseinandersetzung über die bauliche Substanz der Stadt und der Quartiere geführt. Die besonderen Werte architektonischer «Mauerblümchen» – über lange Jahre als Selbstverständlichkeiten kaum beachtet – werden wieder bewusst und sollen jetzt als Zeugen ihrer Zeit gepflegt werden. Das heisst keineswegs stures Bewahren, sondern achtsame Wei-

<sup>1</sup> CIAM Congrès Internationaux d'Architecture Moderne

<sup>2</sup> Atelier 5, 1955–61





Auf der Flugaufnahme von 1962 sind die neuen Siedlungen in der Ey und der Neumatt zu erkennen, während die Grossüberbauung im Gyrischachen sowie das Villenquartier auf dem Gyrisberg noch fehlen

terentwicklung, angepasst an neue Anforderungen und Bedürfnisse. Das hat zur Folge, dass zu den bereits bekannten Gebieten auf dem Gsteig neue treten, wie die Eisenbahnerbauten aus den zwanziger Jahren oder die Einfamilienhäuser in der Ey und die Reihenhaussiedlung in der Neumatt.

Der Heimatschutz ist erfreut, dass verschiedene Epochen gleichwertig und in ihrem zeitlichen Zusammenhang betrachtet werden. Eine Fortsetzung im Laufe der Zeit ist nach diesen Ausführungen zu erwarten.

# Jahresbericht des Rittersaalvereins 2001/2002

Werner Lüthi und Heinz Fankhauser

## *Jahresversammlung 2001*

An der Hauptversammlung vom 16. Mai 2001 im Restaurant Bernerhof nahmen 25 Mitglieder teil. Nach den üblichen Vereinsgeschäften stellten Alfred G. Roth und Ernst Roth die ROTH-Stiftung vor. Über vier Generationen hat sich in der Familie Roth kultur- und kunstgeschichtliches Material vorab mit dem Schwerpunkt Emmental angesammelt, bestehend aus Dokumenten, Büchern, Bildern und Fotografien.

## *Personelles*

Walter Liechti legte nach sechs Jahren sein Amt als Kassier ab. Ihm ist es zu verdanken, dass der Rittersaalverein heute über eine zeitgemässe Buchhaltung verfügt. Er hat zusammen mit der Museumsleitung während seiner Tätigkeit einen neuen Kontenplan erarbeitet, welcher einen problemlosen Übergang an die neue Kassierin, Christine Lüthi, gewährleisten wird. Der Vorstand dankt Walter Liechti für seine wertvolle Mitarbeit. Auf Ende der Rechnungsperiode ist auch Claudine Trees als Rechnungsrevisorin zurückgetreten. Für ihre geleistete Arbeit dankt ihr der Vorstand. Für die Übernahme ihrer Aufgabe erklärt sich Walter Liechti bereit.

## *Ausstellungen, Veranstaltungen und Betrieb*

Den Ausstellungsreigen im Frühjahr eröffnete wiederum die ROTH-Stiftung mit der Ausstellung «Das Emmental – am Rande?». Die Ausstellung wurde

durch Alfred G. Roth und seinen Sohn Ernst Roth konzipiert und zusammen mit dem Museumsleiter ausgeführt. Wie die letzte Ausstellung der ROTH-Stiftung stiess auch diese Präsentation der Sammlung auf grosses Interesse.

Am 14. September 2001 konnte bei kräftigem Regen die Ausstellung «Regen – Schauer – Schutz – Kult» eröffnet werden. Die Ausstellung, nach Idee und Konzeption von Werner Lüthi, wurde zusammen mit Andrea Gian Mordasini vom Museum für Völkerkunde Burgdorf und der Museumspädagogin Chrige Fankhauser realisiert. Die Ausstellung zeigte die Bedeutung des Regens für Mensch und Natur im naturwissenschaftlichen, mythologischen und kulturellen Bereich. Die Ausstellung fand gute Beachtung und wurde zu bester Sendezeit im «Meteo» des Schweizer Fernsehens vorgestellt. Auch der «Wetterfrosch» brachte in seiner Radiosendung am Samstagmorgen einen Hinweis auf die Ausstellung.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten stiess das Rahmenprogramm mit drei Malnachmittagen für Kinder, unter der Leitung von Chrige Fankhauser, doch noch auf reges Interesse, so dass am 24. Februar 2002 eine kleine Ausstellung der Kunstwerke in der Regen-Ausstellung stattfinden konnte.



Grossen Zuspruch fand wiederum der Museumstag am 21. Oktober 2001. Er stand diesmal unter dem Motto «Spiele» und wurde unter Mitwirkung von Spielbar, Schachklub und Spielwaren Buchmann durch Ruedi Boss organisiert.

Nachdem im April 2001 ein grosser Teil der Objekte aus dem Museum für Völkerkunde ins Schloss gezügelt worden war, erfolgte der Weiterausbau der Museumsräume und der Aufbau der neuen Ausstellung. Das Konzept der Ausstellung wurde vom damaligen Konservator Richard Kunz ausgearbeitet. Am 16. November 2001 konnte dann das neue Museum im Schloss feierlich eröffnet werden.

Ein unerfreulicher Zwischenfall hat sich Ende Oktober im Schlossmuseum abgespielt. Eine Vitrine wurde aufgebrochen und der darin aufbewahrte Stadtpfeiferschild gestohlen. Dieses Burgdorfer Hoheitszeichen war im Jahr 1531 vom Berner Goldschmied Bernhard Tillmann angefertigt worden. Der Dieb aus dem Elsass konnte in der Zwischenzeit in Luzern verhaftet werden. Er hat während mehreren Jahren in grossen und kleinen Museen in ganz Europa Gegenstände entwendet, um später ein eigenes Museum eröffnen zu können. Nachdem die Mutter von seiner Verhaftung in der Schweiz vernommen hatte, warf sie viele Gegenstände in den Rhein-Rhone-Kanal, zerschnitt Bilder und übergab sie der Kehrrichtentsorgung. Dadurch wurden Millionenwerte für immer vernichtet. Teile des Diebesguts konnten durch die französische Polizei im Rheinkanal sichergestellt werden, leider befand sich unser Pfeiferschild nicht darunter.

Nach einer Idee von Museumsleiter Werner Lüthi fand am 25. Januar 2002 die erste «Schlossnacht» statt. Ruedi Boss mit seinen unzähligen Helfern hat dabei einen spannenden und abwechslungsreichen Rundgang durch das Schloss organisiert. Wir hofften auf mindestens 60 Besucher, schliesslich nahmen 450 Personen am Spektakel auf der Burg teil. Das Echo in Bevölkerung und Presse fiel durchwegs gut aus, so dass sich die Verantwortlichen bereits an die Planung der nächsten Schlossnacht getrauen.

Ein weiterer Höhepunkt war der von der Berner Kantonalbank in Burgdorf durchgeführte Mittelalter-Tag am 26. Mai 2002. Von Vertretern des Oberstadtleists, der Berner Kantonalbank sowie Ruedi Boss und seiner Familie wurde ein interessantes Programm zusammengestellt, welches über 4500



Personen für dieses «Fest wie im Mittelalter» nach Burgdorf lockte. Das Schlossmuseum konnte mit über 1200 Eintritten an diesem Sonntag stark profitieren.

Dank der Vielfalt unserer Ausstellungen und Aktivitäten stieg die Besucherzahl wiederum leicht an. Das Interesse an unseren Ausstellungen zeigte auch die Zunahme der Führungen, welche in kompetenter Weise vor allem durch René Mathyer, mit Unterstützung von Evi Burkhardt und Heinz Kummer, vorgenommen wurden. So besuchten über 11 100 Personen in der Berichtsperiode die Museen im Schloss.

### *Museumspädagogik/Schulen*

Wie jedes Jahr tummelten sich wiederum Scharen von Schulkindern im Schlosshof. Am Dienstagnachmittag sind es jeweils Schulklassen, die mit Lehrer und Mittelalter-Kenner Ruedi Boss in die Welt der Ritterzeit eintauchen.



Grosses Gedränge im Schlosshof anlässlich des Mittelalter-Tages der BEKB

### *Museumskoordination*

Auf Initiative des Franz Gertsch Museums wurde die Museumskoordination wieder aktiviert und an verschiedenen Sitzungen eine mögliche Zusammenarbeit der Museen diskutiert. Im Vordergrund stehen dabei die Herausgabe eines Prospektes für alle Museen sowie die Eröffnung des Gertsch Museums im Oktober 2002.

### *Konservatorische Arbeiten*

Wegen Umbauarbeiten für das Museum für Völkerkunde konnten die Arbeiten der Inventarisierung nicht wie gewünscht vorangetrieben werden. Immerhin ging es einen entscheidenden Schritt weiter mit dem systematischen Einordnen unserer Textilien. Heidi Baumgartner hat zusammen mit Ruth Schmid die zahlreichen Textilien gesichtet, grob gereinigt und inventarisiert. Die Objekte wurden dann in speziell geeignete Kartonschachteln verpackt und sind nun so wesentlich besser aufbewahrt und erschlossen als früher.

### *Leihgaben an Ausstellungen*

Im vergangenen Jahr wurden an fünf Museen Gegenstände aus der Sammlung des Rittersaalvereins ausgeliehen. Es waren dies:

- Kornhaus Burgdorf: zwei Stiche zum Unspunnenfest von 1805
- Chüechlihuus Langnau: Lesebibel und Schulbücher
- Sensler Museum Tavers: Reiseutensilien und anderes zum Thema Hungerjahr 1817 und Auswanderung
- Alpines Museum Bern: Nusschale mit Relief Berner Oberland
- Historisches Museum Den Haag und Schweizerisches Landesmuseum Prangins: Ölporträt Jacobea Maritz-Gosse um 1789, gemalt von Benjamin Samuel Bolomey (1739–1819); Bild und Rahmen wurden aus diesem Anlass durch das Landesmuseum fachkundig restauriert



## *Ankäufe und Geschenke*

Aus einer Firmenliquidation in Bern konnten wir eine Sammlung Blechdosen zum Thema Haushalt erwerben.

Aus ehemaligem Burgdorfer Besitz wurde uns zu sehr fairem Preis ein Ölporträt des Kunstmalers Friedrich Walthard (1818–1870) angeboten. Es stellt den bernischen Aide-Major Ulrich Pfister aus Sumiswald dar. Dieser war Lithograph und betrieb von 1851 bis 1856 das Postbüro in Sumiswald.

Um Burgdorfs Bahngeschichte abzurunden, wurde eine Aktie der ehemaligen Burgdorf-Thun-Bahn BTB erworben.

Neben diesen Ankäufen durften wir wieder mehr als 200 Objekte als Geschenke entgegennehmen. Sie stammen grösstenteils aus den Sammlungsgebieten Alltagsgegenstände, Freizeit, Fotos, Bilder, Plakate und Spielzeuge. Besonders erwähnenswert ist eine schöne Kollektion von Schweizer Zinnfiguren aus dem 20. Jahrhundert.

### *Donatoren aus Burgdorf*

Heidi Baumgartner  
Ruedi Boss  
Hanna Geissbühler  
Beat Gugger  
Frauen- und Töchternchor  
Kinderkrippe  
Dora Kuoni  
Marion van Laer-Uhlmann  
Christine und Werner Lüthi  
Marianne Lüthi Niethammer  
Hans-Rudolf Mathis  
René Mathyer  
Ruth Messerli  
Reinhold de Quervain  
Regionalverkehr Mittelland  
Alfred G. Roth  
Ruth Schmid  
Margrit Seiler-Bienz

### *Auswärtige Donatoren*

Hanni Egger, Wallisellen  
Martin Fankhauser, Lützelflüh  
Dorli Herrmann-Schreyer, Bern  
Kirchgemeinde Hasle  
Hans W. und Barbara König, Thun  
Lotti Mäder-Ewald, Oberrohrdorf  
Frau Nikles, Zürich-Seebach  
Ernst Roth, Bern  
Marianne Ryser-Howald, Biel  
Elsbeth Schärer, Oberscherli

Allen Spendern sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

# Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Dass Gold die Menschen noch immer fasziniert, zeigt das Interesse am Helvetischen Goldmuseum. So fanden wieder für 14 Gruppen Führungen im Museum statt. Oft waren es Gruppen, welche anschliessend im Napfgebiet selber nach Gold suchen wollten.



Blick in die Ausstellung «Vom Goldstaub zum Goldbarren»

## *Sonderausstellung*

Die Sonderausstellung «Vom Goldstaub zum Goldbarren» verdeutlichte die verschiedenen Gewinnungsarten des Goldes und dessen Verarbeitung zum Goldbarren. Anhand alter Darstellungen wurde aufgezeigt, dass das erste Gold vermutlich aus Goldseifen, durch Auswaschen des Flusssandes, gewonnen worden ist und erst danach die Suche nach den Goldlagerstätten im festen Gebirge begann. Es entwickelte sich zuerst ein primitiver Bergbau in geringen Tiefen. Mit dem technischen Fortschritt konnte dann weit tiefer in den Berg vorgedrungen werden. So erfolgt der Goldabbau heute in Südafrika in einer Tiefe von 4000 Metern.

Gold kommt im Gestein in der Regel nicht in cm- oder dm-dicken Adern oder Gängen vor, sondern meistens nur in Hunderttausendstel- bis Zehntausendstel-Millimeter grossen und daher mit blossen Auge unsichtbaren Körnern.

Das goldhaltige Material muss deshalb zuerst aufbereitet werden. Dies erfolgt heute noch durch Brechen und Zermahlen des erzhaltigen Gesteins. Während früher das Gold durch Auswaschen und später mit Quecksilber aus dem zermahlenden Gestein gelöst wurde, geschieht dies heute mit Cyanlauge. Das so gewonnene Rohgold wird durch Raffinieren zu Feingoldbarren verarbeitet.

Mittels Dokumenten, Fotos und Gesteinsproben zeigte die Ausstellung die Gewinnung des Goldes und dessen Verarbeitung zu Feingoldbarren.

## *Öffentlichkeitsarbeit*

Für das Goldmuseum wurde eine eigene Internet-Homepage gestaltet. Unter [www.helvetisches-goldmuseum.ch](http://www.helvetisches-goldmuseum.ch) stellt sich das Museum mit seinen Ausstellungen und seinen Dienstleistungen vor. Es hat zudem das Gesuch um Aufnahme in den Verband der Museen in der Schweiz (VMS) gestellt. Beide Massnahmen sind Schritte, um das Museum noch besser bekannt zu machen.

Aufnahme fand das Goldmuseum auch im neuen Führer des Mondo-Verlages «Emmental – Grünes Paradies im Bernbiet». Auf einer Doppelseite wird das kleine Museum in Bild und Text vorgestellt.

## *Museumspädagogik*

Verschiedene Schulklassen benutzten das Helvetische Goldmuseum um sich auf eine Goldwasch-Exkursion ins Napfgebiet vorzubereiten.

### *Anschaffungen, Geschenke und Neuheiten*

Wolfgang Steffen aus Einigen übergab dem Museum Gold aus dem Bear River in Kalifornien, dem Gebiet des Goldrausches von 1848. Marianne Barba aus Thun stellte eine Goldprobe aus der Aare und Toni Bichsel eine solche aus dem Crevice Creek in Alaska zur Verfügung. Ein Gramm sehr feines Gold aus dem Rhein bei Karlsruhe von Manfred Common und vom Strand von Cuxhaven von Jans Metschurat fanden ebenfalls den Weg ins Goldmuseum. Eine sehr schöne Goldstufe aus den Minen bei Brusson im Aostatal übergaben Fritz und Jeannine Grundbacher aus Rubigen. Peter Grubenmann aus Ostermündigen bereicherte die Ausstellung mit einem Goldwaschbrett, einer «yuri-ita», aus Japan. Im Weiteren stellte er dem Museum eine Gesteinsprobe aus der Goldmine «Cooke 2» in Südafrika zur Verfügung.



Die Medaille aus Rheingold von Karlsruhe, geprägt im Jahre 2000

Die Mine «Cooke 2» liegt im grössten Lagergebiet von fossilem Seifengold. Die Goldpartikel wurden bei der Verwitterung von kristallinem Gestein vor etwa 2 Milliarden Jahren freigelegt. Mehrere Flusssysteme transportierten sie in ein grosses Binnenbecken, in dessen Ufergeröll sie sich anreicherten. In der Folge tektonischer Prozesse wurden die goldführenden Konglomerate mit Sedimenten und Lava überdeckt und bis auf eine Tiefe von 8000 m abgesenkt.

Auf ähnliche Art entstanden vor 12 bis 17 Millionen Jahren die Goldlagerstätten rund um den Napf. Die Gesteinsprobe aus der «Cooke 2»-Mine hat somit gewisse Ähnlichkeiten mit der Nagelfluh vom Napf.

Im Weiteren konnten drei Münzen gekauft werden, ein sogenanntes keltisches Regenbogenschüsselchen aus Süddeutschland, welches um 300 v. Chr. hergestellt worden ist, eine Waschgoldmünze aus Rheingold aus dem Jahre 2000 sowie die offizielle Goldmünze der Expo.02. Trudi Aeschlimann sorgte durch Schenkung dafür, dass auch das berühmte «Gold-Vreneli» im Museum vertreten ist. Allen Spendern sei an dieser Stelle gedankt.

# Museum für Völkerkunde Burgdorf auf dem Schlosshügel

Erika Bürki

Unter dem Titel «Die Mumie residiert nun im Schloss» orientierte die Presse am 16. November 2001 über den Umzug des Museums für Völkerkunde Burgdorf. Exakt an diesem Tag konnte die Bevölkerung zur Wiedereröffnung des Museums am neuen Standort im Schloss eingeladen werden. Mit einer Vernissage am Freitag und einer Eröffnungsfeier am Samstag mit verschiedenen Attraktionen und Darbietungen zu den indianischen Kulturen Nordamerikas wurde das Museum für Völkerkunde feierlich eingeweiht.

## *Die Ausstellung – klein, aber fein!*

Die neue Dauerausstellung im zweiten Obergeschoss des Schlosses bietet den Besuchern auf kleinem Raum – etwa ein Drittel der Fläche des alten Standortes am Kirchbühl – eine kleine Reise um die Welt. In den neuen Räumlichkeiten, in denen vorgängig das Archiv des Schlossmuseums lagerte und welche für das Museum für Völkerkunde umgebaut wurden, führt die Reise in Kulturen Ozeaniens, Nord- und Südamerikas, Japans und Afrikas. Thematisiert werden Fischfang, Jagd, Kleidung, aber auch allerlei aus dem rituellen und mythologischen Bereich anderer Kulturen. Neu können Objekte aus der Indianerkultur der Prärie und den Plains Nordamerikas betrachtet werden. Im Teil von Afrika dürfen die ausgestellten Musikinstrumente und der Webstuhl selbst benützt werden. Der Abschluss des Rundgangs findet im Totenreich der alten Ägypter statt: Zu bestaunen gibt es in zwei umgebauten, ehemaligen Gefängniszellen des Schlosses zwei über 2000 Jahre alte Mumien und Grabbeigaben aus der ptolemäischen Zeit.

## *Gewinn und Verlust*

Veränderungen bringen immer Vor- und Nachteile:

Der neue attraktive Standort – unter dem Dach des Schlosses – ist für das Museum für Völkerkunde Burgdorf ein Privileg. Innerhalb kurzer Zeit seit der Neueröffnung ist die Besucherzahl gestiegen.

Wegen der kleinen Ausstellungsfläche konnte nur ein kleiner Teil des Objektbestandes ausgestellt werden. Dies zwang das Museumsteam, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Es ist aber nicht abzustreiten, dass am heutigen Standort ein grosser Teil der praktischen und pädagogischen Seite des Kennenlernens fremder Kulturen verloren gegangen ist. Infolge des Platzmangels musste die Dauerausstellung mit traditionelleren Methoden errichtet werden. Das heisst, die Gegenstände können nicht mehr im eigentlichen Wortsinn «begriffen» werden, sondern müssen mehrheitlich in Vitrinen hinter Glas betrachtet werden. Der Leitsatz «Begreifen statt Betrachten» gilt somit in der neuen Dauerausstellung nur noch beschränkt.

Dieser Umstand und die knappen finanziellen Mittel fordern die neuen Verantwortlichen für das Museum besonders heraus. Mit zusätzlichen Rahmen- und Sonderveranstaltungen wird deshalb versucht, diesen Nachteil etwas abzuschwächen. Glücklicherweise kann nach wie vor LehrerInnen und SchülerInnen eine reiche museumspädagogische Palette angeboten werden. «Das Fremde» wird auf diese Weise als Erlebnis näher gebracht.

## *Neuerungen – vereint im Schloss*

Die drei Burgdorfer Museen – das Schlossmuseum, das Helvetische Goldmuseum und das Museum für Völkerkunde – sind nun am gemeinsamen Standort «Schloss» vereint und werden gemeinsam betrieben. Zu diesem Zweck wurde im Februar 2001 der Museumsverein Burgdorf gegründet. Er versteht sich als Dachorganisation der (zur Zeit) drei regionalen Museen. Trotz dieses Zusammenschlusses behält jedes Museum seine Identität mit eigener, fachlich kompetenter Betriebsführung. Synergien mit Spareffekt ergeben sich aber aus dem gemeinsam erstellten Budget, dem gemeinsamen Erledigen von gewissen Administrationsaufgaben, dem gemeinsamen Werbekonzept und der Möglichkeit, gemeinsame Sonderausstellungen und Veranstaltungen in gemeinsamen Räumlichkeiten anzubieten.



Der Vereinsvorstand ist für den Bereich Finanzen und die Aufteilung der Mittel unter den Museen zuständig. Alle drei Museen sind deshalb im Vorstand vertreten. Dank der Gründung dieses Museumsvereins konnte das Museum für Völkerkunde erhalten bleiben.

### *Zukunft*

Nach wie vor hoffen alle Museumsbeteiligten, dass sich der Wunsch nach mehr Raum in absehbarer Zeit erfüllen wird. Ein Wunsch, der erst konkret wird, wenn dereinst die Zellen des Regionalgefängnisses geräumt und in den realisierten – heute noch in der Planungsphase befindlichen – Neubau verlegt werden können. Der grosse Teil der ethnographischen Sammlung, der zur Zeit immer noch im Depot am Kirchbühl 11 lagert, könnte dann den Besuchern wieder in einer ihr würdigen Ausstellung gezeigt werden.



Anlässlich der «Schlossnacht», einem ersten gemeinsamen Grossanlass der drei Museen, trat auch ein orientalischer Märchenerzähler auf (Foto: H. Aeschlimann)

# Die Schenkung Max Zürcher

Andrea Gian Mordasini

## *Einleitung*

Das Museum für Völkerkunde Burgdorf erhielt im Jahre 1999 von Max Zürcher eine Sammlung von Gegenständen aus Ostafrika geschenkt. Die Sammlung besteht aus 29 ethnologisch interessanten Gegenständen und verschiedenen Objekten, die für Touristen gefertigt wurden. Neben dieser Sammlung soll im Folgenden auch das Leben von Max Zürcher kurz vorgestellt werden. Dies ist aus ethnologischer Sicht lohnenswert, da Max Zürcher seit 1934 in Ostafrika Erfahrungen gesammelt hat, wie sie heute nicht mehr gemacht werden können, da auch in Ostafrika die Entwicklung grosse Veränderungen in der Lebensweise der Menschen und ihrer Kultur bewirkt hat. Max Zürchers Berichte faszinieren den Zuhörer durch den spürbaren Pioniergeist, den eine Auswanderung in der ersten Hälfte der 20. Jahrhunderts nach Ostafrika erforderte.

## *Max Zürcher*

Max Zürcher wurde 1913 in der Schweiz geboren. 1934 wanderte er als 21-jähriger Landwirt ohne Vertrag mit einem Kollegen nach Ostafrika aus, weil ihm bekannt war, dass damals viel Kapital aus der Schweiz in Plantagen investiert wurde. Als Gründe für seine Auswanderung gibt M. Zürcher «Schweizer Pioniergeist und keine Anstellungsaussichten in der Schweiz» an. Durch Vermittlung des Schweizer Konsuls erhielt er eine Anstellung auf einer schweizerischen Sisalplantage in der Nähe von Tabora (im Nordosten des heutigen Tansania). Zuerst wurde er als Pionier für sechs Monate in den Busch geschickt, um neues Land urbar zu machen, anschliessend arbeitete er als Pflanzungsleiter. 1937 übernahm er die Leitung einer eigenen Plantage in der Südprovinz, nahe bei Lindi. Er war dort der einzige Europäer und hatte etwa 300 bis 400 «Schwarze» als Arbeiter unter sich. Hier kam er in Kontakt mit den Makonde von Tansania und den von ihm Mavia genannten Makonde von Moçambique, die sich auch zu den Makonde

zählten. In dieser Zeit erhielt Zürcher die erwähnten Sammlungsgegenstände. Im April 1938 reiste seine Freundin aus der Schweiz ein und das Paar heiratete sogleich, um das ansonst von der englischen Kolonialregierung verlangte Depot von 2000 Franken nicht hinterlegen zu müssen. Zwischen 1939 und 1943 wurden dem Ehepaar drei Kinder geboren. 1946 fuhr die ganze Familie erstmals zu einem längeren Besuch in die Schweiz. Nach zwölf Monaten kehrte M. Zürcher vorerst alleine nach Afrika zurück, die Familie folgte später. Die Kinder Zürcher wurden in Afrika durch ihre Eltern unterrichtet und beim nächsten Urlaub in der Schweiz – 1952 – konnten sie alle problemlos in die dritte Klasse einsteigen. Im April 1952 zerstörte ein Tornado Häuser und Plantage in Afrika, eine ganze Jahresernte wurde dabei zerstört. Im September 1952 kamen M. Zürchers Eltern zu Besuch, gemeinsam unternahm man eine 8640 km lange, einmalige Safari quer durch Ostafrika. So etwas habe damals kaum jemand durchgeführt.

1961 kehrte M. Zürcher nach 27 Jahren definitiv in die Heimat zurück, in einem Alter, in dem ein Neustart hier noch möglich war; auch Frau und Kinder, die während mehreren Jahren in der Schweiz die Schulen besucht hatten, zog es nicht mehr nach Afrika. Danach arbeitete Max Zürcher noch etliche Jahre in der Schweiz als Versicherungskaufmann. Seit 1993 lebt er in einer Alterssiedlung in Uettligen; Kontakte mit Afrika gab es keine mehr.

### *Die Makonde (Mavia)*

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie die Makonde zur Zeit Zürchers und davor lebten. Die Angaben stammen aus der spärlich vorhandenen Literatur zwischen 1890 und 1970 zu Ostafrika. Die Makonde fanden bis heute in der Ethnologie wenig Beachtung. Um so mehr Bedeutung erhält die Sammlung Zürcher und ihre Aufarbeitung.

Unter dem Namen Makonde werden zwei Völkergruppen zusammengefasst, die auf den Hochebenen zu beiden Seiten des Rovumaflusses siedeln, welcher die Grenze zwischen Moçambique und Tansania darstellt. Die Makonde, die in Moçambique leben, wurden von den älteren Forschern und auf vielen Karten des 19. Jahrhunderts als *Mavia* bezeichnet. Der Donator der Gegenstände, M. Zürcher, gebraucht ebenfalls die Bezeichnung *Mavia*. In der Forschung ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird der Terminus *Mavia* nicht mehr verwendet, da es sich dabei um einen Spott-

namen und keinen eigentlichen Stammes-, Gruppen- oder Gebietsnamen handelt. Der negativ konnotierte Ausdruck *Mavia* wurde von den Makonde in Tansania und anderen Nachbargruppen für die Leute im Süden verwendet, um sich von ihnen abzugrenzen. In der heutigen Literatur wird die Unterscheidung zwischen nördlichen und südlichen Makonde durch den Zusatz des Landes gemacht. So sind mit Makonde von Moçambique die südlich des Rovuma lebenden und mit Makonde von Tansania die nördlich davon lebenden Gruppen gemeint. Die Makonde von Tansania sind laut einer Statistik der 50er Jahre mit 333 897 Einwohnern viel zahlreicher als die Makonde von Moçambique, zu denen rund 130 000 gezählt werden, wobei zu beachten ist, dass bereits in dieser Zeit rund 27 000 Makonde von Moçambique nach dem damaligen Tanganjika ausgewandert waren. Heutzutage bilden die Makonde von Tansania mit rund 700 000 Menschen die drittgrösste Ethnie Tansanias. Die Makonde gehören zu der Bantusprachgruppe.

Die Makonde leben in kleinen Dörfern, die unabhängige Einheiten unter der Leitung eines Häuptlings darstellen. Diese Dörfer bestehen aus ausgedehnten avunkulokalen Familienverbänden. Die Frau geniesst in der Familienstruktur grosse Achtung, denn die Makondegesellschaft ist matrilinear und matrilokal organisiert, was bedeutet, dass die Verwandtschaftslinie und die Wohnsitzfolge über die Linie der Frau resp. den mütterseitlichen Onkel läuft. Die Sonderstellung der Frau äussert sich auch darin, dass sie als die Gebieterin über die Felder und das Wasser gilt. Trotz dieser mythischen Vormachtsstellung liegt die tatsächliche Macht in den Händen der Männer, genauer gesagt bei den Brüdern und Onkeln einer Frau. Die Ehemänner nehmen aufgrund ihrer anderen Gruppenzugehörigkeit eine schwache Stellung ein. Das führt dazu, dass es in der Makondegesellschaft oft zu Spannungen zwischen den Geschlechtern kommt. Die Dorfeinheiten sind mobil, wandern falls nötig selbständig. Eine grössere Einheit bilden die mutterrechtlichen Abstammungsgruppen, die sich jeweils auf einen gemeinsamen Ahnen beziehen. Die Zugehörigkeit zu einer solchen Gruppe wird von der Mutter auf ihr Kind übertragen und ist fest im religiösen Weltbild verankert, das vor allem durch die Ahnen geprägt ist. Die Ahnen fungieren in der Vorstellung der Makonde als Vermittler zwischen den Lebenden und den Göttern.

Die Makonde leben vom Ackerbau, von der Kleintierzucht und von der

Jagd. Ergänzt wird die Nahrung durch Sammelprodukte wie Früchte, Wurzeln und Insekten. Der Feldbau und das Sammeln obliegt der Frau. Wenige Makonde halten ausserdem Rinder. Der Ackerbau erfolgt nach dem Prinzip des Brandrodungsfeldbaus mit Felderwechselwirtschaft. Angepflanzt wird mit Hilfe eines Pflanzstocks, der Pflug ist unbekannt. Angebaut werden Mais, Hirse, Maniok, Bohnen und Cashwenuss, daneben pflanzen die Makonde Fruchtbäume. Die Jagd ist ein Privileg der Männer und geniesst sehr hohes Ansehen.

Neben der Nahrungsbeschaffung widmen sich die Makonde dem Handwerk. Es wird geschnitzt, getöpft oder geflochten. In neuerer Zeit ist das Schnitzen von kleinen Skulpturen für den Markt ein immer wichtigerer Nebenverdienst der Makonde geworden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es sehr verbreitet, dass sich die jungen Männer der Makonde von Moçambique nach Tansania begaben, um dort auf Farmen gegen Lohn zu arbeiten. Nach einiger Zeit kehrten sie in ihre Dörfer zurück. Zürcher beschäftigte auf seiner Farm viele dieser saisonalen Migranten, da seine Plantage in der Nähe der Grenze zu Moçambique lag. Er berichtet, dass die Makonde von Moçambique in grosser Zahl auf seiner Sisalplantage erschienen, um sich während ein bis drei Jahren das Brautgeld zu verdienen, welches sie der Familie ihrer zukünftigen Frau abzuliefern hatten.

Auf der im heutigen Tansania gelegenen Plantage von Max Zürcher arbeiteten Makonde aus beiden Untergruppen.

Die zwei von den Makonde besiedelten Hochebenen auf beiden Seiten des Rovumaflusses gehören zum Trockensteppentypus oder zum Trockenwald. Während sieben Monate ist es trocken, darauf folgt eine sehr niederschlagsreiche Regenzeit. Der Ackerbau ist dank grossem Tauvorkommen gut möglich, jedoch ist aufgrund des sandhaltigen Bodens ein rascher Feldwechsel nötig.

### *Die Sammlung*

Die dem Museum für Völkerkunde Burgdorf geschenkten Gegenstände erhielt Max Zürcher von seinen Plantagearbeitern in den letzten Jahren seiner Afrikazeit vor 1961, zum grössten Teil im Sinne von Wiedergutma-

chungen für begangenes Unrecht. Die Gegenstände wurden meist von Makonde aus Moçambique eingeführt, die auf der Plantage ihren Brautpreis verdienen gingen.

Die Sammlung umfasst 29 Stücke. Darunter befinden sich Gegenstände des täglichen Lebens wie Pfeil und Bogen, gewobene Bastmatten, Töpfe und Löffel; vertreten sind weiter Gegenstände aus dem Bereich des Kultes wie verschiedenste Trommeln, Musikinstrumente und Tanzmasken; weiter gibt es Schmuckgegenstände wie Lippenpflöcke, Kämme und Armreifen. Die Schenkung umfasst ausserdem Gegenstände aus dem arabischen Kulturbereich um Sansibar. Daneben überliess Zürcher dem Museum für Völkerkunde Burgdorf Schnitzereien, eine Schlangenhaut und andere für Europäer angefertigte Waren.

Im Folgenden sollen drei besonders erwähnenswerte Gegenstände der Sammlung Zürcher genauer vorgestellt werden:

Der wohl auffälligste Gegenstand ist eine Stülpmaske, die bei den Makonde *Mapiko* genannt wird, eine typische Tanzmaske, die speziell für bestimmte Feste angefertigt wird. Die Maskenträger symbolisieren Ahnengeister bei den Knaben- und Mädcheninitiationsriten. Dieser Maskentyp ist bis heute bei Ritualen in Gebrauch. Früher wurden solche Masken im Geheimen geschnitzt, heute werden sie aber auch als Souvenir für Touristen angefertigt und nach deren Geschmacksvorstellungen gestaltet.

Weiter interessant sind zwei Lippenpflöcke, die aus Ebenholz gedrechselt wurden. Solche Lippenpflöcke werden von den Makondefrauen in der Oberlippe getragen. Im Laufe des Lebens werden immer grössere Pflöcke eingesetzt. Die Lippenpflöcke sind mit weissen Ornamenten verziert. Die Makonde auf beiden Seiten des Rovumaflusses haben auffallend viele Körperveränderungen vorgenommen. Neben dem Lippenpflock war die Narbenverzierung weit verbreitet. Diese Praktik ging aber immer mehr verloren, da die Missionare einen solchen Eingriff als sündhaft bezeichneten. Die Narbenverzierungen wurden früher am ganzen Körper und sowohl bei Frauen wie auch bei Männern angebracht. Diese Körperveränderung hatte sowohl eine religiöse wie auch eine identitätsstiftende Bedeutung. Anhand dieser Narbenzeichen konnte die Stammeszugehörigkeit abgelesen werden. Auch die Lippenpflöcke hatten früher eine magische Schutzfunktion, die aber weitgehend verloren ging. Neben diesen beiden Formen der Kör-



Narbenverziertes Makonde-Ehepaar mit Kleinkind; Frau mit Oberlippenpflock, Mann mit angeschliffenen Vorderzähnen (Foto: Max Zürcher, 1950er Jahre)



Mapiko-Maske aus der Sammlung Zürcher (Foto: Rebekka Siegfried, 1999)



perversionen praktizierten die Makonde ausserdem die Zähnezuspitzung. Alle diese Eingriffe werden während der Übergangsriten vom Kind zum Erwachsenen vorgenommen.

Ein letzter Gegenstand, der besondere Erwähnung verdient, ist ein reich dekoriertes Topf mit einem Durchmesser von 19 cm. Solche Töpfe hatten verschiedene Funktionen im Zusammenhang mit der Nahrungszubereitung und Aufbewahrung. Unser Topf, der aufgrund seiner Grösse wahrscheinlich zum Holen von Wasser diente, wurde durch Spiralwulsttechnik hergestellt und im Feldbrand gehärtet.

Die Mapikomaske kann in der neuen Dauerausstellung im Schloss besichtigt werden, die übrigen Gegenstände der Sammlung Zürcher – auf Anfrage – im Depot am Kirchbühl.

Während des Winterhalbjahres 2002/03 werden viele der Gegenstände der Makondesammlung im Rahmen der Sonderausstellung «Schmuck – Kunst am Körper» zu sehen sein.

Das elfte Kornhausjahr

... Elfer raus???

Corinne Bretscher-Dutoit

Nicht weniger als das zehnte kennzeichnete auch das elfte Kornhausjahr eine Fülle an Aktivitäten, von denen die nachfolgende Auslese stellvertretend einen Eindruck vermitteln möge.

2001

Die im Jahrbuchbeitrag 2002 angekündigte Ausstellung «*Churz Lätz im Chornhus*» mit dem *Bernisch-kantonalen Schwingerverband* zu dessen 100-jährigem Bestehen prägte vom 16. 9. 2001 bis 28. 4. 2002 Foyer, Treppenhaus und den weiten Dachraum des Kornhauses. Den Besuchenden bot sich gleich beim Eintritt ins Gebäude eine Kampfszene, wie sie an Schwing- und Älplerfesten zu sehen ist: zwei Schwinger, die einander im Sägemehlring mit traditionellen Griffen gepackt haben, akribisch beobachtet von drei Kampfrichtern, Zuschauerinnen und Zuschauern, wobei alle Akteure dieser «Momentaufnahme» dreidimensional und mit verschiedenen Attributen – Kampfkleidung, Notenblättern auf Kampfrichtertisch, Schwingerliste, Trachten, Ehrengaben u.a.m. – durch lebensgrosse Puppen dargestellt waren. Neben Traditionellem fehlten dabei weder ein modernes Trainingsgerät noch aktuelle Sporternährung. Im Treppenhaus liess sich anhand der Plakate 1930–2001 nicht nur Schwingergeschichte, sondern auch die Grafikentwicklung über die Jahrzehnte verfolgen. Reichhaltig gestaltete sich die Ausstellung im Dachraum und seinem Vorplatz, die mit über 115 Exponaten in Vitrinen, an Wänden und Pfosten sinnvoll gruppiert Entstehen und historische Entwicklung des Schwingens nahe brachte. Darunter fanden in einem eigenen, gesicherten Glaskasten als Exklusivität die beiden *Unspunnensteine* vereint ihren Platz: der «alte», in noch nicht so

weit zurückliegenden (1984) bewegten Zeiten von den «Béliers» entführt und kürzlich zurückerstattet, sowie der «neue», in der Zwischenzeit nach den überlieferten Massen erstellt (1986). Eine Portraitgalerie der Schwingerkönige seit 1895 und Bildnisse anderer für das Schwingen hervorragender Persönlichkeiten zeugten von einer langen Tradition, die im Laufe der Zeit aber durchaus Änderungen erfahren hat. Fundierte ergänzende Erläuterungen zu Geschichte, Technik und Stellenwert des Schwingens lieferte auch diesmal eine eigens für den Anlass verfasste Broschüre. Durch die ganze Ausstellungsdauer begleitete ein ansehnliches Rahmenprogramm, das auch den Nachwuchs ansprach. Dabei ging es neben ausgesprochen «sportlichen» Veranstaltungen auch um anders «schwingende», wie z.B. die *Sonntagsmatinee* vom 4. November, als *Hans Hirsbrunner* auf der Toggenburger Hausorgel Kühreihen und Tanzstücke aus alten Schriften spielte, oder als am *Sonntags-Apéro* vom 18. November *Jodlerclub Burgdorf*, *Jodlerchörl Gysnauf* und *Aemmitaler Chörl Burgdorf* zusammen mit Alphornbläsern und Fahnenschwingern auftraten. Die Veranstaltungen, inklusive die vielbeachtete Finissage mit der lüpfigen Musik von «*Bumerang*» (*Marti Schütz*), fanden nicht nur beim Publikum, sondern auch in der Tages- und in der Fachpresse ihr verdientes Echo.

Am 26. Oktober 2001 sorgte wie seit Jahren das *Herbstkonzert* des *Ver eins Freunde des Kornhauses* – einer der Stiftungsträger – für Publikumszulauf im Kornhaussaal. Zu Gast war diesmal eine Ostschweizer Formation, die Kapelle «*Appenzeller Echo*», mit den Brüdern *Josef* (Geige) und *Benjamin* (Hackbrett, auch als Leitinstrument) *Rempfler* sowie den von ihnen zugezogenen beiden Musikern an Akkordeon, Schwyzerörgeli, Klavier und Bass. Schottisch, Walzer, Polkas, Märsche und Mazurkas folgten einander in bunter und schwungvoller Reihe, abgelöst durch speziell arrangierte Weisen aus Irland und den USA. Als besonders beachtete Einlagen rundeten Talerschwingen und heitere, in trüber Sprache erzählte Geschichten aus dem Appenzellerland den äusserst gelungenen Abend ab.

## 2002

Das neue Jahr wurde am 3.1. 2002 mit einer *Sonntagsmatinee* im Rahmen der Schwingerausstellung eingespielt: Kühreihen sowie Lieder aus alten Partituren und die Uraufführung eines neuen Werkes, die «Sieben Varia-

tionen über einen Schweizer Kuhreihen: 'Küher-Leben – Uf de Berge isch guet lebe'», Opus 197 für Bauern-Hausorgel von *Hans-Peter Graf*, Bern, fanden in *Hans Hirsbrunner*, Burgdorf, auf der Toggenburger Hausorgel und mit der Jodlerin *Anita Zbinden*, Ersigen, fachkundige und begeisternde Interpreten.

An der 14. *Stubete des Vereins Freunde des Kornhauses Burgdorf* versammelten sich am 20.1.2002 zahlreiche Formationen in grösserer, kleinerer und unterschiedlicher Zusammensetzung, um reihum für ein gutgelauntes und applausfreudiges Publikum aus allen Altersgruppen traditionelle, bekannte und neuere Melodien zum Besten zu geben. Freude herrschte sowohl bei den Musizierenden als auch bei den Zuhörenden: eine gemütliche Veranstaltung mehr, bei der das Mitmachen gross geschrieben war.

Eine Besonderheit bildete am 24. 2. 2002 das Konzert des *russischen Vokalensembles* «*Voskrsenije*» aus St. Petersburg unter der Leitung von *Jurij Maruk*, Novosibirsk. Die schon mehrmals in der Schweiz aufgetretene Gruppe besteht aus neun professionellen Mitgliedern, die, alle mit klassischer Gesangsausbildung an Konservatorium und Musikhochschule St. Petersburg, in Kirche, Oper und Philharmonie als Solisten tätig sind. In der russisch-orthodoxen Liturgie sind keine Musikinstrumente zugelassen, weshalb die Sängerinnen und Sänger «a cappella» zu singen gewohnt sind. Nach dem ersten, äusserst differenziert vorgetragenen besinnlichen Teil erklangen fröhliche Volkslieder, auch sie ohne Instrumentalbegleitung, mit perfekter Diktion, Intonation und Modulation in einzigartigem Klangvolumen dargeboten. Traten die Vortragenden im ersten Teil in feierlichem Schwarz auf, hatten sie für den zweiten Teil ihre farbintensiven und strahlenden Trachtenelemente aus den Reisekoffern hervorgeholt, was die Konzertbesucher/innen erst recht in die Nähe von russischer Steppe, Ural und Baltikum «entrückte».

Als wiederkehrender Gast gab am 16.3.2002 das Orchester des *Handharmonika-Spielrings Burgdorf-Oberburg* (HSBO) unter der Leitung von *Bernadette Kosewähr* ein Frühlingskonzert mit bekannten Melodien, Gospel-Medley und südamerikanischen Melodien im Beguine-Rhythmus. An ihrem ersten öffentlichen Auftritt gelang den HSBO-Musikschülerinnen und -schülern mit vier Akkordeons, je einer Trompete und einer Klarinette ein vielversprechendes Debüt, abgelöst durch eine vierstimmige Singgruppe

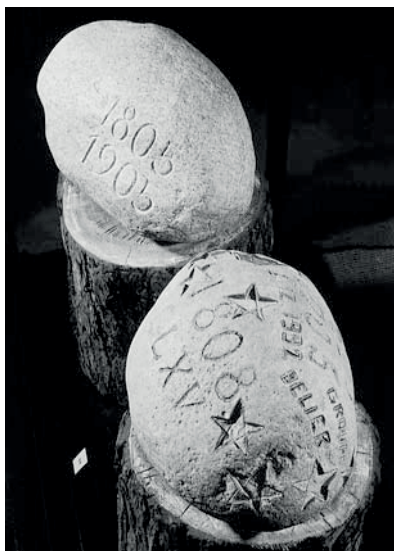
kleiner Mädchen. Ein «*Duo infernale*» (Bernadette Kosewähr und Tanja Welsch) und die Schwyzerörgelgruppe «*Spielring-Spatzen*» sorgten für noch mehr Rasse und Schwung in den Darbietungen. In zwei Formationen traten schliesslich die Steptänzerinnen der *Showtanzgruppe* «*Silver Heels*» aus Zollikofen auf. Reichlicher Applaus beantwortete die überaus geschätzten Leistungen aller Mitwirkenden.

Der 27. April 2002 gestaltete sich als besonderes Datum für die Volkskultur, denn zeitgleich mit der Finissage der Schwingerausstellung (s.o.) erfolgte die von der *Gesellschaft für die Volksmusik der Schweiz* (GVS, Kornhausstiftungsträgerin) veranlasste *Buchvernissage* zur 11-bändigen und 17 kg schweren «*Schweizer Volksmusiksammlung für das 21. Jahrhundert*», dem Lebenswerk der Basler Volkskundlerin und Sammlerin *Hanny Christen* (1899–1976). Die akribisch in unzähligen kleinen Noten-Notizbüchlein, später auch mittels Tonbandgerät festgehaltenen Instrumental-, Sing- und Tanzmelodien aus der ganzen Schweiz reichen bis weit ins 19. Jahrhundert, vereinzelt gar bis ins 18. Jahrhundert zurück. Ein eindrückliches Autorenteam ermöglichte die Veröffentlichung dieser einzigartigen, vielfältigen Sammlung, über die genauere Informationen im Internet unter [www.gvs-smps.ch](http://www.gvs-smps.ch) zu finden sind. Gleichzeitig mit der Publikation erschien eine CD mit dem Titel «*Zwüsche geschter und morn*» und 19 Kompositionen, die eine anspruchsvolle Organisation bedingten. Auch die fünfköpfige *Oberbaselbieter Ländlerkapelle* liess während der Veranstaltung Melodien aus der Sammlung Hanny Christen aufleben. Neben einer Reihe namhafter, an Recherchier-, Computer-, Redaktionsarbeit und Herausgabe des Werks beteiligter Referentinnen und Referenten hielt auch der Direktor des Bundesamtes für Kultur, *Dr. David Streiff*, vor dem zahlreichen und hochkarätigen Publikum eine vielbeachtete Ansprache.

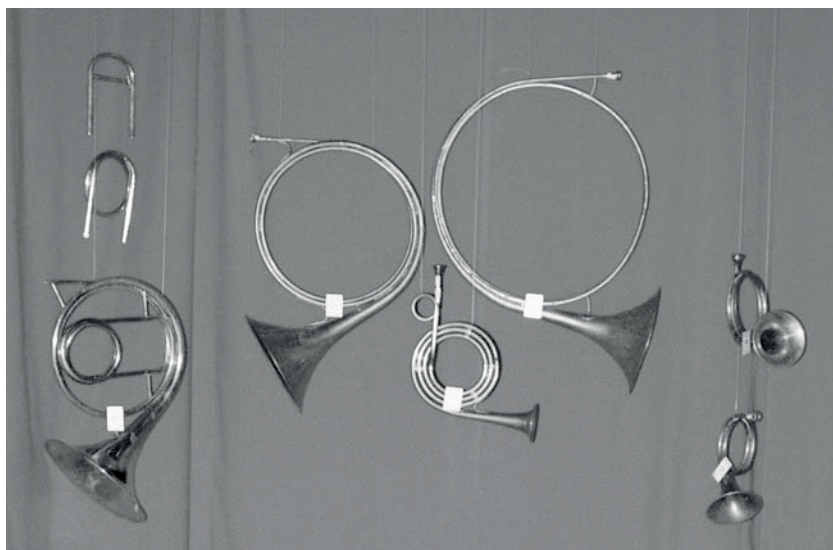
Die nächste Sonderausstellung, mit dem Titel «*Lasst froh die Hörner erschallen*» – «*Das Horn im Wandel der Zeit*», sollte sich ab 14. 6. 2002 bis 22. 9. 2002 als eine musikalische und instrumentenhistorische Delikatesse erweisen, eine Ausstellung rund um das Horn unter dem Patronat der *Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz* (Stiftungsträgerin) und des *Schweizer Blasmusikverbandes* sowie unter dem Ehrenpatronat des Hornisten *Thomas Müller*. Sie basierte mehrheitlich auf der Sammlung und den Werken des verstorbenen Burgdorfer Industriellen und aktiven Hornisten *Dr. Willi Aebi* sowie der Sammlung des Berner Instrumentenbauers *Karl*



Jungschwinger vor dem Kornhaus in Aktion



Die beiden Unspunnensteine: hinten der neue (1986), vorne der alte mit der Handschrift der «Béliers»



Aus der Hornausstellung: Beispiele der verschiedenen Entwicklungen  
(Fotos: Kornhaus Burgdorf)

*Burri* und wurde im Zusammenhang mit dem 200-Jahr-Jubiläum der Stadtmusik Burgdorf geschaffen, dem im Schloss Burgdorf eine gesonderte und sehr interessante Ausstellung gewidmet war.

Im Rahmenprogramm führten die abwechslungsreichen Veranstaltungen von Konzerten über Matinees zu Workshops mit namhaften Kennern und Könnern des Fachs.

Gleichzeitig mit der Hornausstellung wurde in der Jodlerstube eine weitere Sonderausstellung, «60 Jahre Franz Stadelmann», eröffnet, ein Überblick über das Leben des Komponisten und Trägers des «goldenen Violinschlüssels», gestaltet vom *Eidg. Jodlerverband* (Stiftungsträger). Mit Bildern informieren seit einiger Zeit die *Fahnenschwinger* im selben Raum über ihre Aktivitäten. Ausserdem erhielten die *Alphornbläser* eine Wand zum Gestalten; die in regelmässigen Abständen zu aktualisierende Präsentation obliegt *BKJV-Alphornbläser-Obmann Hans Gerber*, *WSJV-Juror Alois Gilli* und *NWSJV-Archivar Ruedi Bauriedl*.

Und immer wieder galt es für die Geschäftsleitung, zusätzliche Veranstaltungen im Zusammenhang mit der schweizerischen Volkskultur zu planen, zu organisieren und zu begleiten oder Neuerungen aufzugleisen wie beispielsweise der vielversprechende und aktuelle Beizug des *Museumpädagogen Thomas Aeschbacher*, Burgdorf: es darf als Glücksfall gelten, dass für diese Aufgabe ein Lehrer und aktiver Volksmusiker gewonnen werden konnte, der interessierten Lehrkräften, Schulklassen und Jugendorganisationen mit Begeisterung und Engagement fachgerechte und spannende Information, Erlebnis-Aktivitäten – z.B. Quervergleiche zwischen Didgeridoo und Alphorn – und andere Dienste zu bieten in der Lage ist.

*Raummiete: Sitzungen, Tagungen, Versammlungen, Vorträge, Feste, Apéros, Führungen...*

Unter den weniger direkt mit der Volkskultur verbundenen Anlässen, die aber doch eine eindeutige Verwurzelung in der Region und/oder der Bevölkerung aufweisen, seien einige wenige aufgezählt:

Anlässlich der 7. *Sportler/innen-Ehrung* durch die *Kommission «Turnen und Sport» der Stadt Burgdorf* und die *Turn- und Sportvereinigung Burgdorf*



am 4.1.2002 war der Saal im Untergeschoss bis auf den letzten Platz besetzt. Kein Wunder, war doch als Gastreferent kein Geringerer – im wahrsten Sinne des Wortes – als der Weltmeister im Kugelstossen *Werner Günthör* zugegen. Aus den Händen von OK-Präsident *Eduard Ulli* und Gemeinderätin *Beatrix Rechner* erhielten 28 *Einzelsportler/innen* aus den Sportorganisationen Orientierungslaufverein OLV Hindelbank, Kampfkunstschule Burgdorf, Frauenturnverein Burgdorf, Damenturnverein Burgdorf, Läufergruppe UOV Burgdorf, Stadttturnverein Bern, Kynologischer Verein Burgdorf-Unteremmental, Armbrustschützen Burgdorf und die *Mann-/Frauschaften* von Eislaufclub Burgdorf, Eishockeyclub Burgdorf, Kampfkunstschule Burgdorf, Unihockey Satus Burgdorf, Tischtennisclub Burgdorf und Armbrustschützen Burgdorf Auszeichnungen. Eine *Spezial-ehrerung* wurde *Fritz Morf* zuteil, dem legendären Fussball-Altinternationalen aus Burgdorf, der während vieler Jahre als verdienter Förderer des Burgdorfer Fussball-Nachwuchses wirkte. *Nachwuchspreise* gingen an die Luftgewehrschützen Oberburg, den Sportverein Lyssach und Eislaufclub Burgdorf.

Der «*Verein Goldener Schlüssel*» erkor anlässlich seiner im Kornhaus abgehaltenen Generalversammlung vom 2. 3. 2002 seinen *Preisträger* in der Person des Alphornbläusers, -komponisten und Fachlehrers *Hans-Jürg Sommer*. Die Verleihungsfeier selbst ist auf den 12. Oktober 2002 in Oensingen angesetzt.

Für ihre festlich gestaltete *Jubiläums-Hauptversammlung* vom 15. 3. 2002 hatte die *Stadtmusik Burgdorf* das Kornhaus gewählt. Hier begrüßte Präsident *Adrian Muster* die anwesenden Mitglieder. Zum 200-Jahr-Jubiläum erschien eine durch den OK-Präsidenten Heinz Schibler vorgestellte, von *Susanne Hutter* – neben ihrem Beruf als Mittelschullehrerin auch aktive Cornettistin der Stadtmusik – verfasste 117-seitige, sorgfältig recherchierte Festschrift.

Das Foyer des Kornhauses bildete am 18. April 2002 den Rahmen für die *Buchvernissage* des 500-seitigen, mit zeitgenössischen Fotografien bebilderten Werkes «*Weisses Kreuz und Rotes Kreuz*» der bekannten Burgdorferin *Marion van Laer-Uhlmann*. Die Autorin beschreibt kurzweilig und kompetent ihren Werdegang zur Sanitäts- bzw. Rotkreuzfahrerin und, inzwischen zum R+Fw aufgestiegen, ihre nachfolgenden Erfahrungen im Ein-

satz 1938–1949, zunächst in der Schweiz, nach dem Krieg in Hilfsmission in den geschädigten Gebieten von Warschau und Danzig. Ihr dadurch gewonnenes Wissen verstand sie später hinsichtlich Ausbildungsfragen und Einsatzmöglichkeiten von FHD- und R+-Einheiten in deren Neuorganisation einfließen zu lassen.

### *Medien*

Ausser der gedruckten Presse haben sich auch die «ausstrahlenden» Medien wiederholt mit dem Kornhaus und seinen Veranstaltungen befasst, so unter anderem am:

- 13. 9. 01 das russische Fernsehen: Schwingen, Unspunnensteine
- 15. 9. 01 Radio Eviva
- 9. 1. 02 Télévision Suisse romande: Unspunnensteine
- 8. 2. 02 Radio 32: Unspunnensteine (Ausstrahlung 11. 2.)
- 23. 2. 02 Radio Eviva: Interview, Konzert, Ausstellung
- 15. 3. 02 Télévision Suisse romande 2: Autrement dit – où est la Suisse?
- 30. 4. 02 Radio Eviva: Weinkultur

### *Externes*

Weiteraufbau und Vernetzung erfolgten extern unter anderem durch rege Kontakte mit den *anderen Burgdorfer Museen*, namentlich im Zusammenhang mit dem Tourismuskonzept der Stadt und mit der im Herbst 2002 geplanten Eröffnung des benachbarten Gertsch-Museums und der damit verbundenen Gestaltung der «*Museumszone*» im Quartier. Am «Off-Shore-Racing» beteiligte sich auch *Stiftungsratspräsident Markus Steiner*, der als «Reisender in Sachen Kornhaus» bei Volkskulturverbänden und Behörden vorsprach. So veranlasste zum Beispiel eine übersichtliche Darlegung der Situation vor dem Burgdorfer Gemeinderat diesen zu einem einmaligen Zusatzbeitrag zugunsten des Schweizerischen Zentrums für Volkskultur.

Anlässlich der *50. Kornhausmesse* vom 23. bis 25. August 2002, mit feierlicher Eröffnung im Kornhaus durch *OK-Präsident Fritz Scheidegger* und *Kornhausmesse-Gründer Walter Baumann*, wurde am 24. August für die Ehrengäste wiederum eine *Führung* durch die *Geschäftsführerin Cornelia*

Weber geboten, derweil am 26. August ein Tag der offenen Tür mit *Gratiseintritt* für alle Besuchenden stattfand. *Stiftungsratspräsident Markus Steiner* gab sich an dem auch von ausserhalb des Quartiers vielbesuchten Anlass ebenfalls die Ehre.

In der etwas weiteren Umgebung wirbt für das Kornhaus laufend ein den jeweils gegenwärtigen Aktivitäten entsprechend aktualisiertes Schaufenster in der *Schaukäserei Affoltern*, mit der im Übrigen regelmässige und fruchtbare Kontakte gepflegt werden.

### *Organisation und Personelles*

- Stiftungsratssitzungen fanden am 29.8.2001, am 20.11.2001, am 15.2.2002 und am 29.5.2002 statt.
- An die Stelle des zurückgetretenen Delegierten der Schweizerischen Trachtenvereinigung Marius Hayoz trat Arthur Ueltschi, Rüfenacht.
- Vorstandssitzungen erfolgten in regelmässigen Abständen.
- Die Dokumentations- und Inventurarbeiten wurden selbstverständlich fortgeführt.
- Der seitliche Vorplatz des Kornhauses diente in der warmen Jahreszeit bei schönem Wetter nach wie vor als einladende Gartenwirtschaft für alle Passantinnen, Passanten und Museumsbesucher/innen.

In unzähligen, bezahlten und freiwilligen, Arbeitsstunden haben *Geschäftsführerin Cornelia Weber* und ihr *Kornhaus-Team*, unterstützt durch ein ganzes Netzwerk externer, dem Schweizerischen Zentrum für Volkskultur wohlgesinnter Helferinnen und Helfer, die sichtbaren wie die unsichtbaren Aufgaben und Arbeiten bewältigt und damit das Fortbestehen des Kornhauses massgeblich ermöglicht. Ihnen allen sei herzlich gedankt, genauso wie jenen zahlreichen anderen Freundinnen und Freunden des Kornhausgedankens, die mit ihren Besuchen und ihren Aktionen wiederum übers ganze Jahr hindurch die Institution mitgetragen haben.

Der *Stiftungsrat* hatte sich in seinen Sitzungen intensiv mit der schwierigen Finanzlage zu befassen, angesichts deren sich die Stiftungsträger entschlossen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zusätzliche Beiträge aufzuwenden. Auch leisteten Bund (einmalige Zuwendung, verteilt auf die Jahre

2001/2002), Kanton (trotz seiner angespannten Situation) und Stadt (einmalige zusätzliche Zuwendung, s.o.) das Ihrige. Doch selbst wenn es gelingt, durch Sponsoring und Mäzenat bestimmte Projekte – z.B. Ausstellungen, Anschaffungen oder Erneuerung von Einrichtungen – zu ermöglichen, bleibt die Finanzierung des Betriebes an sich auch nach Ausschöpfung aller verantwortbaren Sparmöglichkeiten weiterhin sehr problematisch. Gelingt es nicht, dafür eine bleibende, kontinuierliche Grundlage zu schaffen und zu sichern – Varianten werden derzeit weiterhin intensiv geprüft –, kann das Fortbestehen des Schweizerischen Zentrums für Volkskultur nicht garantiert werden.

Dabei stünde für 2003 eine bezogen auf das Kornhaus geradezu prädestinierte Ausstellung, unter Beizug namhafter Fachkräfte, Experten und Expertinnen, in Vorbereitung: «Korn Futur», mit zahlreichen anregenden, attraktiven und interessanten Ideen, die nur noch auf ihre Verwirklichung warten...

Es wird sich weisen, wie die bestehenden finanziellen Erschwernisse und die gegenwärtigen Umstände sich auf die Realität eines neuen Kornhausjahres auswirken. Die Zukunft bleibt offen – aber noch weiss niemand, ob der Jahre Dutzend wirklich voll wird.

# Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Willi Fankhauser

Die Vortragssaison 2001/2002 der Casino-Gesellschaft Burgdorf begann am 29. Oktober 2001 in der Stadtbibliothek mit der ordentlichen Hauptversammlung.

Wichtigste Traktanden waren der Jahresbericht des Präsidenten, der wiederum positive Rechnungsabschluss und die Verabschiedung der aus dem Vorstand ausscheidenden Corinne Bretscher.

## *Es gehen ja Mühlenräder in jedem klaren Bach*

Als erster Referent der neuen Saison sprach der Thuner Germanist Dr. Georg Frank in der Stadtbibliothek über die Kulturgeschichte der Wasserkraftnutzung im Kanton Bern.

Dem jungen Wissenschaftler, der für seine Doktorarbeit im Fachbereich Volkskunde die Wasserkraftnutzung in Steffisburg entlang dem Flüsslein Zug vom Mittelalter bis in die Neuzeit untersucht hatte, gelang es, seine Erkenntnisse mit bestehenden Untersuchungen aus andern Kantonsteilen, speziell auch aus der Gegend von Burgdorf, zu vergleichen und den Anwesenden einen faszinierenden Einblick in die äusserst vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Wasserräder zu bieten.

Wer hätte noch wissen können, wie beim Betrieb einer Stampfe, die zur Verarbeitung von Gewürzen aus fernen Kolonien, von Tabak, aber auch von Knochen, die zu Düngermehl gestampft wurden, die Drehbewegung durch technisch ausgeklügelte Übersetzungsmechanismen in eine Schlagbewegung umgesetzt werden konnte?

Der Referent, der allein in der Gemeinde Steffisburg für einen Zeitraum von rund 700 Jahren über 20 Wassernutzungsstandorte und an die 30 ver-

schiedene Nutzungstypen dokumentiert hatte, berichtete spannend von Sägereien, Mühlen, Tuch- und Lederwalken, Reiben, Schleifen, Polieren, Glättmühlen, Hammerschmieden und Ölen.

Noch zu Beginn des Ersten Weltkrieges hätte es im Kanton Bern an Bachläufen und Flüssen weit über 100 Betriebe gegeben, deren Maschinen durch Wasserräder und Turbinen in Bewegung gesetzt worden wären.

### *Lisaland / Frauke Ohloffs autobiografischer Roman*

Am 12. November stellte die Lyrikerin und Schriftstellerin Frauke Ohloff aus Münchenbuchsee ihren Roman «Lisaland» vor.

Die Autorin begann ihre Lesung nicht mit Auszügen aus ihrem Romanerstling, sondern vielmehr mit einigen noch unveröffentlichten, mehrheitlich melancholischen Gedichten. Das kleine, aber dankbare Publikum, das Frauke Ohloff von einer früheren Lesung als Lyrikerin kannte, wartete gespannt auf den Vortrag der Romanautorin, die in der Folge mehrere Passagen aus ihrem Roman «Lisaland» las, einem Werk, das nach Aussage der Dichterin stark auf ihre eigene Jugend in einem gutbürgerlichen Haus in Kassel Bezug nimmt, wo sie mit Mutter und Grossvater, aber weitgehend ohne Vater aufwuchs (1945–1952).

Das Spannungsfeld: verhasste Mutter – Grossvater als Beschützer – Till als Besucher und Geliebter der Mutter kennzeichnet die äusseren Bedingungen der Handlung.

Der Roman spielt geschickt auf zwei Zeitebenen: In der Vergangenheit erleben wir Lisa als kleines Mädchen, das sich von seiner Mutter lösen will, in der Gegenwart zieht Lisa Jahrzehnte später ins Elternhaus ein, wo sie auch Till wiedersieht.

Der Autorin gelingen packende Schilderungen, etwa wenn sie aus kindlicher Perspektive die eigenartige Welt der Erwachsenen erlebt und kommentiert. Frauke Ohloff schreibt nicht nur gekonnt, sie liest auch adäquat und unerhört lebensnah.

### *Das Kornkreis-Phänomen*

Am 26. November fand erstmals für die Casino-Gesellschaft eine Veranstaltung in der Aula der Schulanlage Gsteighof statt, wo der Berner Korn-

kreisforscher Werner Anderhub vor annähernd 200 Personen über das rätselhafte Phänomen der Kornkreise sprach. Der Referent, von Haus aus Sekundarlehrer, ist einer der führenden Experten in Sachen Kornkreise. Er war denn auch die kompetente Persönlichkeit, um die interessierte Zuhörerschaft einschlägig über die eigenartigen geometrischen Strukturen in Getreidefeldern, die vor allem im letzten Jahrzehnt einen wahren Interesseboom in weiten Bevölkerungskreisen ausgelöst hatten, zu orientieren.

Werner Anderhub stellte in seinem Dia-Vortrag das ausserordentlich reiche Bildmaterial, das er über Jahre gesammelt hatte, vor und gab interessante Informationen über die seltsamen Erscheinungen, die besonders in England, aber auch in zahlreichen andern Ländern beobachtet werden.

Der Wissenschaftler äusserte sich unter anderem zum oft geäusserten Verdacht, bei den Kornkreisen handle es sich um irgendwelche Nachtbubenstreiche. Er zeigte Aufnahmen von offensichtlichen Fälschungen, die sich aber sehr deutlich von den «echten» Kornkreisen mit ihren komplexen geometrischen Formen unterscheiden liessen.

Anderhub erwähnte auch die kurze Entstehungszeit der komplizierten und zum Teil grossflächigen Kornkreis-Kunstwerke, die meist nachts entstehen und die leider noch nie in statu nascendi gefilmt und dokumentiert werden konnten.

Auch der Versuch, dem Geheimnis auf Grund biologischer Untersuchungen über die Krümmung der Getreidehalme oder die chemische Zusammensetzung der Böden auf die Spur zu kommen, scheiterte bislang.

Der Experte plädierte zum Schluss für eine möglichst mehrdimensionale Sicht und Erklärung des Phänomens. Weder eine rein mechanische noch eine rein geistige Erklärung seien nach bisherigem Stand der Forschung überzeugend.

### *Mit dem Rega-Heli im Einsatz / Erlebnisse eines Bergrettungsarztes*

Am 7. Januar berichtete der Burgdorfer Arzt Dr. Jürg Mischler vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum über seine spannende Tätigkeit als Rega-Notarzt, speziell aber über spektakuläre und gefährliche Helieinsätze im Gebirge.

Der junge Arzt erläuterte anhand von zahlreichen Dias Rettungseinsätze unter schwierigsten Bedingungen, wobei er besonders auf die Wichtigkeit



einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Arzt und Helikopterpilot hinwies.

Die Bergung verletzter Skifahrer und Lawinenrettungen machen einen Grossteil der jährlich rund 4700 Rega-Einsätze aus, wobei längst nicht alle Rettungen von Erfolg gekrönt sind und leider oft nur noch Tote geborgen werden können. So würden nach Dr. Mischler bereits nach einer Stunde nach der Verschüttung eines Lawinenopfers die Überlebenschancen auf 25 Prozent sinken. Da gelte es, vor Ort rasch, präzise und vor allem kooperativ zu handeln.

Der Referent wies schliesslich auch auf spektakuläre Einsätze in anderen Bereichen hin. So schilderte er unter anderem einen Anflug zu einer Unfallstelle auf der Grauholz-Autobahn, wo sich im dichten Nebel eine Massenkollision ereignet hatte.

Dr. Mischler ging zum Schluss auch auf die Gefahren ein, die den Rettern bei ihren gefährlichen Aktionen drohen, hat er doch selbst mehrere Kollegen bei Unfällen verloren.

### *Virtuosität, Virtuositum und Alte Musik*

Einen interessanten Vortrag bot uns Dr. Peter Reidemeister. Der Referent, selber Flötist bei den Berliner Philharmonikern, später einer der seltenen Spezialisten auf der historischen Traversflöte, dazu Musikwissenschaftler und seit gut 25 Jahren Leiter der Schola Cantorum Basiliensis, stellte eindrücklich dar, welcher Stellenwert Alter Musik beizumessen ist.

Die kommentierten Musikeinspielungen machten deutlich, dass die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts sorgfältig und wunderschön dargebotene Musik eines Claudio Monteverdi beispielsweise heute mit völlig anderer Klanggebung, akzentuierter, schwungvoller, technisch präziser, lustvoller und vor allem rascher gespielt werden kann und gehört werden will, und dass Virtuosität mit soviel Können und Verständnis durchaus auch zu den Attributen guter historischer Aufführungspraxis gehört.

Welch unerhörtes Können, auch heute noch an der Grenze des «technisch» Vorstellbaren, wird in einigen Violinkonzerten und Gesangsarien des 18. Jahrhunderts einem Interpreten abverlangt!

Dass solche Spitzenleistungen heutige Studierende, Dirigenten und fortgeschrittene Musikliebhaber zu unreflektiertem «Nur-rasch-Spielen» verleiten könnten, bringt den Begriff Virtuosität in neue Gefahr.

Die «Bewegung» Alte Musik, einst als Gegenpol des etablierten und erstarrten Musikbetriebs verstanden, ist heute bereits wieder im «Geschäft» voll etabliert, Chance und Gefahr gleichzeitig.

Wohin führt der Weg eines Spezialinstituts, wie der Schola Cantorum Basiliensis? Hat sie ihren Auftrag, den sie sich in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gestellt hat, bereits erfüllt, und welchen Weg werden die dort ausgebildeten jungen Musiker zu gehen haben?

Es wird jedenfalls spannend sein, die Entwicklung der Alten Musik und deren Stellenwert im Konzertbetrieb und in der Musikpädagogik zu beobachten und zu verfolgen.

*Zoos – wozu? «Gäbe es keine Zoos, müsste man sie erfinden. Zoos sind Notausgänge der Natur.»*  
(Prof. Heini Hediger, Bern)

Dr. Bernd Schildger, Direktor des Tierparks Dählhölzli in Bern, zeigte am 4. Februar in der Aula der Schulanlage Gsteighof in einem fulminanten Plädoyer für seinen Tierpark die vielfältigen Funktionen moderner Zoos auf. Grundaufgabe eines jeden Zoos, so Schildger, soll nach wie vor das Bestreben sein, den Besuchern Erholung zu bieten. So seien zwei Drittel der Anlage im Dählhölzli ohne Eintritt zugänglich, und die erhobenen Eintrittspreise seien extrem tief. Eine weitere Hauptaufgabe eines Zoos sei die Wissensvermittlung, und wenn ein Dählhölzlibesucher nach der Visite im Zoo mehr wisse als vorher, sei der Zweck erfüllt.

Zweck eines jeden Zoos sollte aber auch die Erhaltung seltener oder gefährdeter Tierarten sein. Hier setzt das Dählhölzli seinen Schwerpunkt auf die Wildtiere Europas und der direkt angrenzenden Gebiete. So ist etwa die Erhaltung des Wisents, der europäischen Form des wildlebenden Rindes, ausschliesslich den Zoos zu verdanken.

Wichtiges Anliegen des Dählhölzli-Direktors ist die artgerechte Tierhaltung. Aus diesem Grund wurde die Zahl der gehaltenen Tierarten in den letzten Jahren reduziert, damit in den einzelnen Gehegen mehr Platz entstand. Musterhaft ist in dieser Beziehung die Anlage für die Flamingo-Haltung mit einem 900 Quadratmeter grossen Teich.

Im Gespräch ist auch immer wieder der Bärengraben, eine Aussenstation des Dählhölzlis. Die neusten Pläne sehen vor, die jahrzehntealten Gräben umzunutzen und an ihrer Stelle einen Abschnitt des Aarehangs für das Berner Wappentier zur Verfügung zu stellen.

## *Neues Eigenes und Altes Fremdes / Musikalische Lesung von Gedichten*

Die Lesung des jungen Berner Lyrikers und Musikers Raphael Urweider lockte am 25. Februar eine grosse Anzahl Zuhörerinnen und Zuhörer in die Gsteighof Aula, wo der in Bern aufgewachsene Künstler einen vielfältigen Einblick in sein dichterisches und musikalisches Schaffen bot.

Urweider verstand es ganz ausgezeichnet, seine Texte durch das exzellente Spiel am Flügel zu unterstreichen, und es zeigte sich bald, dass die Verbindung zwischen Musik und Lyrik wie für die urweiderschen Texte geschaffen war, Melodie und Verse sich vermischten und ergänzten, eine Synthese eingingen. Wort und Musik flossen ineinander und erzeugten, etwa bei Gedichten des Dadaisten Richard Huelsenbeck, wahre Bilderfluten vor dem geistigen Auge.

Besonders prägend waren für Raphael Urweider jedoch die Gedichte Gottfried Benns, die er zum Teil karikaturistisch verzerrt und in abgewandelter Form präsentierte, so dass, trotz ähnlicher Worte und Reime, ein völlig anderer Inhalt entstand.

Zum Schluss stellte der Dichter auch einige Kostproben aus seinem Lyrikband «Lichter in Menlo Park» vor.

Darin präsentiert er unter anderem Entdecker und Erfinder wie Magellan, der angeblich auf seinen Seefahrten von heimischen Rindern und der spanischen Königin geträumt haben soll, oder Johannes Gutenberg, bei dessen Erfindung der Buchdruckerpresse nicht bloss die Technik der Traubenpresse, sondern auch die Wirkung des erzeugten Produkts eine Rolle gespielt haben müsse.

## *Wohnen im Einfamilienhaus*

Am 4. und am 11. März fanden im Auditorium der Fachhochschule zwei Vorträge statt, die von einem auf Initiative der Stadt Burgdorf und der Hochschule für Technik und Architektur ins Leben gerufenen Forum für Architektur und Gestaltung und in Zusammenarbeit mit der Casino-Gesellschaft durchgeführt wurden.

Die Referenten Martin Hofer, dipl. Architekt ETH, Zürich, und der Burgdorfer Architekt ETH Heinz Kurth äusserten sich kompetent zu Trends und Fakten auf dem schweizerischen Wohnungs- und Einfamilienhausmarkt und zum Wohnungs- und Wohnsiedlungsbau.

und nebel steht wie  
eine herde unheimlicher  
schafe die schlafen

oder aber tot sind:

ohne tierwärme eher  
haufen als herde

gekrenzt und verquert  
stehen hufe blattloser  
äste aus stehendem weiß

Herzlich

Rephael Urzoider

## *Die Persönlichkeit des Menschen entwickelt sich ein Leben lang*

In der letzten Veranstaltung der Saison, die am 18. März in Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis der Alterskameradinnen und -kameraden durchgeführt wurde, stellte der emeritierte Medizinprofessor Dr. med. Norbert Herschkowitz, Universität Bern, die heutige Sicht der Persönlichkeitsentwicklung sowohl aus medizinischer, aber auch aus psychologischer und pädagogischer Sicht dar. Der Referent ging einleitend von der Definition der Persönlichkeit aus, die er als die Summe des Charakters und des Temperaments bezeichnete.

So stelle das Temperament hauptsächlich die genetische, angeborene Komponente dar, die festlege, wie der Mensch seine Umwelt wahrnehme, wie emotional er sei.

Dem gegenüber stehe der Charakter, der sich ein Leben lang verändere und entwickle und der durch das soziale und kulturelle Umfeld und die jeweiligen persönlichen Erfahrungen geprägt werde. Professor Herschkowitz wies eindringlich auf die Bedeutung der Erziehung im Kleinkindesalter hin und meinte, bis zum fünften Lebensjahr könne man Kinder erziehen, danach müsse man sie umerziehen, ohne jedoch die jedem Kind eigenen Verhaltensweisen (zum Beispiel Aggressionen) generell zu unterdrücken. Bis etwa zum sechsten Lebensjahr sollte jedes Kind den Ansatz einer moralischen Grundhaltung, Kommunikationsfähigkeit, Einfühlsamkeit, Toleranz, Konfliktfähigkeit, soziales Interesse ausgebildet haben.

Die Pubertät schliesslich sei keineswegs nur von biologischen Veränderungen und Hormonschüben geprägt, sie sei vielmehr auch die Phase, in der kulturelle Wertvorstellungen und Traditionen übernommen oder auch verworfen würden.

In der Zeit zwischen 25 und 55 Jahren veränderten sich Ziel- und Wertvorstellungen oft grundlegend, was nicht selten zwischen 33 und 55 Jahren zu markanten Einbrüchen der Selbstakzeptanz und zur Midlife-Crisis führe.

Tröstlich für die Alten: Zwischen 45. und 60. Lebensjahr nehme die Vernetzung der Hirnrinde nochmals signifikant zu. Die Folge davon: Die Zusammenarbeit zwischen dem emotionalen Teils des Gehirns und der für das rationale Denken zuständigen Hirnrinde würde verbessert.

# Chronik von Burgdorf

1. August 2001 bis 31. Juli 2002

Heinz Schibler

## August 2001

1. Im letzten Moment hatte sich EDU-Stadtrat Dr. Markus Kronauer zur Verfügung gestellt, an der Bundesfeier in den Marktauben die Ansprache zu halten. Die SVP, welche an der Reihe gewesen wäre, hatte keinen Redner gefunden. Wer nun geglaubt hätte, der in die Lücke Gesprungene werde dem übrigens spärlich aufmarschierten Publikum vorgestellt, er werde begrüsst und ihm werde für seinen Einsatz gedankt, sah sich getäuscht. Die Beteiligten haben sich das (Mini-)Programm selber zusammenzustellen: Stilloser und unhöflicher gehts nicht mehr.

Kronauer diente als Grundlage für seine Rede der Text des Schweizerpsalms. Er rief dann insbesondere die Jugendlichen dazu auf, politisch aktiv zu werden.

Nach wie vor geschätzt wird offensichtlich der anschliessende Fackelzug hinunter auf die Schützematt, denn auch heuer nahmen viele Erwachsene und Kinder daran teil.

3. In der überfüllten Stadtkirche eröffnet Lokalmatador Jürg Neuenschwander den 23. Orgelkonzert-Zyklus. Sein diesjähriges Programm ist ganz unkonventionell: Nach eher schwerer Kost mit Bach und Grieg erklingen einige Tänze und Lieder des 1999 verstorbenen Oberländer Jodlervaters Adolf Stähli. Neuenschwander interpretiert sie so feinfühlig, dass das mitsummende Publikum hell begeistert ist: Beste Propaganda für die nächstens erscheinende CD mit diesen lüpfigen Melodien, aber auch für die weiteren sechs Frühabendkonzerte.

- 4./ Auf der Schützermatt gastiert der National-Zirkus Knie mit drei Vorstel-
5. lungen und einem breitgefächerten Programm. Der samstägliche Elefant-  
Apéro vor der Vestita lockt wiederum viel Volk an, das nicht nur den offerierten Brunch für die sechs Dickhäuter verfolgt, sondern sich auch an den Darbietungen einiger Knie-Artisten und des Zirkus-Orchesters erfreut.
6. Weisse Transparente mit der Aufschrift «Schulbeginn: Achtung Kinder!» künden an den neuralgischen Punkten unseres Strassennetzes an, dass nach den Sommerferien das neue Schuljahr begonnen hat. Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Hitze auf ein erträgliches Mass gesunken.
8. Die Arbeitslosenquote ist im Amtsbezirk Burgdorf niedriger geworden. Sie ging im Juli von 0,9 auf 0,8 Prozent zurück; 187 Personen, 80 Frauen und 107 Männer, waren arbeitslos. Auch im Kanton ist die Zahl leicht rückläufig; die Quote lag bei 1,1 Prozent. Gesamtschweizerisch stieg sie allerdings aus saisonalen Gründen von 1,6 auf 1,7 Prozent.
10. Das Gymnasium verabschiedet in der Gsteighof-Aula seine ersten Maturandinnen und Maturanden, welche die Prüfung nach dem neuen Maturitäts-Reglement (MAR) abgelegt haben. Die gesamte Ausbildungsdauer wurde von 13 auf 12 Jahre verkürzt und die neu eingeführten Schwerpunktfächer, welche den Neigungen der Schüler mehr entgegenkommen, ersetzen die früheren Typen. 110 von 112 angetretenen Kandidaten haben bestanden.

Auch der letzte Abend der Aktion «Sommernachtsträume» ist ein voller Erfolg: Auf der Brüder-Schnell-Terrasse versprüht die Musikgruppe «Aquarius» italienischen Charme und aus der «L'ulivo»-Küche sind ebensolche kulinarische Köstlichkeiten zu geniessen. Viele hoffen, dass die beim Publikum gut angekommene Freitagabend-Serie von musikalischen Auftritten verschiedenster Gruppen im nächsten Sommer ihre Fortsetzung findet.

11. Das traditionsreiche Aemmi an der Schmiedengasse mutiert zu einem China-Restaurant. Die Familie Blättler als langjährige Besitzerin hat es



einer mehrköpfigen chinesischen Familie aus Langenthal vermietet. Der neue Name lautet Restaurant Aemmi & Asien Garden. Obwohl das Innere in den letzten Wochen ein fernöstliches Ambiente erhalten hat, sind auf der Speisekarte neben chinesischen Gerichten auch Schweizer Spezialitäten zu finden.

12. Nicht alltäglicher Fund beim geplanten Neubau der Simon Keller AG an der Lyssachstrasse: Reste des alten Gaswerks gelangen zum Vorschein. Das betreffende Grundstück gehörte bis 1978 den früheren Industriellen Betrieben und darauf befand sich der alte Gaskessel des 1862 erbauten, vorerst privat geführten Gaswerks. 1907 wurde das inzwischen städtisch gewordene Unternehmen in die Buechmatt verlegt.

Die verschmutzten, teils giftigen Materialien wurden nun von Spezialisten aus dem Kessel gehoben und sortiert. Dann erfolgte die Entsorgung dieser heiklen Altlast – zum Teil bis nach Deutschland.

13. Im Hotel Berchtold an der Bahnhofstrasse wird das neue Restaurant eröffnet. Eine schöne, sonnige Terrasse gehört dazu und die Speisekarte enthält vor allem leichte, mediterrane Spezialitäten.

15. Wir erleben den heissesten Tag des Jahres; vielerorts steigen die Temperaturen auf 30 Grad und mehr. Die Hundstage machen ihrem Namen alle Ehre. Kehrseite des schönen und stabilen Sommerwetters: Aus den Bergen werden viele tödliche Unfälle gemeldet.

16. Erstmals liegt heute kein «Burgdorfer Tagblatt» im Briefkasten; schuld daran ist keineswegs eine Panne bei der Post. Eine ausserordentliche Generalversammlung der Aktionäre hat dem Antrag des Verwaltungsrats zugestimmt, die älteste Tageszeitung unseres Kantons nur noch dreimal pro Woche herauszugeben: am Dienstag, am Mittwoch mit einer Grossauflage und am Freitag.

Um mittel- und langfristig überleben zu können, müsse sich das BT am Markt orientieren, wird erklärt. Man wolle sich noch deutlicher auf das lokale und regionale Geschehen ausrichten. Der bisherige jährliche Abonnementspreis wird von 166 auf 98 Franken gesenkt. Und auch der Sessel des Chefredaktors ist wieder frei.

Nicht wenige zweifeln daran, dass sich das BT noch lange über Was-

ser halten kann. Die Skepsis wächst, wenn man sieht, wie sehr sich in letzter Zeit nicht nur Druckfehler, sondern auch inhaltliche und sprachliche Mängel gehäuft haben. Bezeichnend ist, dass das Datum der neuen Erscheinungsweise wohl in den anderen Zeitungen zu lesen war, das betroffene Blatt selber orientierte am Tag darauf...

Just an diesem Abend des im übrigen prächtigen Augusts war Petrus weniger guter Laune, so dass die «Sérénade Orientale» des Orchestervereins im Gemeindesaal (statt im Schlosshof) durchgeführt wurde. Dirigent Bruno Stöckli hatte ein sommerlich-buntes, orientalisches und abendländisch gewürztes Programm zusammengestellt, in dem die ägyptische Percussionistin Nesma Abdel Aziz und der an der hiesigen Musikschule tätige Klarinettist Andreas Ramseier solistisch auftraten.

18. Auch die zweite «Cinété»-Saison im Schützenhausgarten war erfolgreich. Rund 3000 Personen sahen sich in diesem Sommer die 24 Filme im Openair-Kino an. Dies entspricht etwa 125 pro Vorstellung. Wetterglück und eine gute Filmauswahl seien für dieses Ergebnis verantwortlich, erklären die Organisatoren Manuel Zach vom Kino Rex und der neue Leiter der Stadthaus AG, Christian Caprez, welche das Restaurant Schützenhaus betreibt.
19. Vier Wochen früher als sonst schliesst das Freibad seine Tore. Grund für dieses vorgezogene Saisonende ist der Beginn der zweiten (und letzten) Sanierungsetappe.
20. Pünktlich auf den Schulbeginn hin sind die Umbauarbeiten im Gebäude am Kirchbühl 11 abgeschlossen worden. Dort, wo für relativ kurze Zeit das Museum für Völkerkunde untergebracht war, sind jetzt sieben geräumige, modern eingerichtete Schulzimmer entstanden. Sie dienen den 120 Schülerinnen und Schülern des Berufsvorbereitenden Schuljahres (BVS), wie das frühere 10. Schuljahr jetzt heisst. Die Stadt vermietet ihre Liegenschaft dem Kanton für die Absolventen des BVS Emmental.
22. † Greti Hirschi-Friedli, 1903–2001. Während vielen Jahren führte die im hohen Alter Verstorbene zusammen mit ihrem Gatten Paul das Elektrofachgeschäft an der Emmentalstrasse 7.



Die Aebi-Ballongruppe ist zehn Jahre alt geworden: 23 Piloten treffen sich zu Jubiläums-Wettfahrten



Das prächtig restaurierte Bracherhaus am oberen Kirchbühl wird unter Denkmalschutz gestellt



Da ist sie wieder, die Blumengöttin Flora, an der Fassade des Zumsteinhauses gegenüber dem Neumarkt

25./ Die 49. Kornhausmesse profitiert vom herrlichen Spätsommerwetter.  
26. Angesichts der hohen Temperaturen verlagert sich der Schwerpunkt des Geschehens in die Abend- und Nachtstunden. Neben dem traditionellen Markt- und Festbetrieb gab es Führungen durch das Kornhaus, das sein 10-jähriges Bestehen feiern konnte, sowie auf der Baustelle des Gertsch-Museums. Wiederum traten Musikformationen verschiedener Art im Festzelt an der Mühlegasse auf. Die Palette reichte von Jazz-, Steelband- und Discoklängen bis zur Marschmusik.

26. Ebenfalls zehn Jahre alt wurde die Aebi-Ballongruppe, welche ihr Jubiläum mit einem Meeting besonderer Art feierte: 23 Piloten trafen sich auf der Schützematt zu Ballon-Wettfahrten und einem Fest. Das schöne und stabile Wetter hat auch seine Kehrseite: Ihre buntbemalten «Luftschiffe» leiden an mangelndem Wind.

Der Burgdorfer Markus Pfister, Sohn des bekannten ehemaligen Waffenhäufers Urs Pfister, holt sich am Weissenstein den Schweizermeister-Titel im Berglauf bei den Junioren.

28. Der Regierungsrat stellt das prächtig hergerichtete ehemalige Zunfthaus am Kirchbühl 22 unterhalb der Stadtkirche unter Denkmalschutz und gewährt der Eigentümerfamilie Bracher einen Beitrag an die Restaurierungskosten.

30. † Urs Simon Aeschmann-Haab, 1930–2001, wohnhaft gewesen am Merianweg 10.

Mit dem langjährigen Inhaber des Kinderspezialgeschäfts und Bébéhauses «zur goldenen Wiege» an der Kirchbergstrasse 20 ist ein Burdler mit Leib und Seele einer schweren Krankheit erlegen.

Schon seine Eltern führten an der Poststrasse ein Geschäft mit Möbelhandel. Das Bahnhofquartier, in dem er aufwuchs, war Spielplatz und Jugendrevier zugleich. In der Schule entdeckte er seine sportliche Begabung; der Teamgedanke war ihm zeitlebens wichtig.

Er besuchte die Handelsschule in Neuenburg und machte dann seinem Vater zuliebe eine Lehre als Tapezierer-Dekorateur in Bern. Seine berufliche Laufbahn führte ihn nach Zürich zum Kaufhaus Globus, wo er Karriere machte, dann nach New York zu einem Studienaufenthalt, um sich hier auf die neue Aufgabe als Verkaufsleiter in Chur vorzu-

bereiten. Dazwischen leistete er in der unmittelbaren Nachkriegszeit viele Wochen Militärdienst; er war ein geschätzter Infanterie-Offizier. In Zürich lernte er die einheimische Ursula Haab kennen, mit der er 1961 den Bund der Ehe einging. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt. Im Jahr 1966 kehrte die Familie nach Burgdorf zurück, um das elterliche Geschäft zu übernehmen. Erfolgreich wurde es nach und nach «zur goldenen Wiege» ausgebaut und 1974 um eine Filiale in Bern erweitert. Weitherum ist dieser Name als Kinderspezialgeschäft zu einem Begriff geworden.

Der Verstorbene engagierte sich auch in Gewerbekreisen. Während vielen Jahren präsidierte er den hiesigen Handwerker- und Gewerbeverein; zudem war er im leitenden Ausschuss des kantonalbernischen Gewerbeverbandes tätig.

Seine grosse Leidenschaft galt aber dem Sport in seinen verschiedensten Facetten. Er war ein guter Schütze, ein fanatischer Tennisspieler und ein begeisterter Curler; in den letzten Jahren hat er zudem mit viel Freude Golf gespielt. Besonders angetan war er vom Fussball. Vor rund 50 Jahren wurde unter dem Namen «Bierkickers» eine Mannschaft formiert, welche jahrelang gegen jene des FC Zirkus Knie spielte, wenn dieser in unserer Stadt zu Gast war. Daraus entwickelten sich lebenslange Freundschaften. Simu gehörte zum harten Kern dieser frohgemuten Runde, fehlte selten an den Ausflügen und Reisen, war stets voller Optimismus und Tatendrang. Als vielseitiger Sportler liess er sich immer vom Gebot der Fairness leiten. 1996 wurde das Geschäft der jüngeren Tochter und dem Schwiegersohn übergeben; er blieb ihnen aber, solange es die gesundheitlichen Kräfte zulassen, eine grosse Stütze.

Mit Urs Aeschmann ist ein geselliger, liebenswürdiger Mann und ein tüchtiger Gewerbler abberufen worden, der stets regen Anteil nahm am politischen, sportlichen und kulturellen Geschehen seiner Vaterstadt.

31. In der Buechmatt legt die Disetronic-Gruppe den Grundstein für einen Neubau. Dieser kommt neben das bestehende Gebäude zu stehen, ist für sechs Stockwerke geplant und wird rund 4800 Quadratmeter umfassen. Das auf acht Mio. Franken veranschlagte Vorhaben sei ein klares Bekenntnis zum Standort Burgdorf, erklärt Thomas Meyer, der Vorsitzende der Gruppenleitung.

† Hedwig Keusen-Eichenberger, 1918–2001, wohnhaft gewesen an der Simon-Gfellerstrasse 3, Gattin des ehemaligen Betriebsbeamten und Gemeinderats Fred Keusen.

Ein selten schöner Sommermonat geht zu Ende. Der August 2001 bescherte uns eine ganze Reihe prächtiger Tage mit hohen Temperaturen; diese lagen um 2,5 Grad höher als im Durchschnitt. Vor allem auf die Wochenenden war Verlass: Mit Ausnahme des ersten Samstags blieben sie allesamt von Regen verschont, so dass die unzähligen Freiluft-Veranstaltungen und Feste bei besten Bedingungen durchgeführt werden konnten.

## September 2001

1. Wieder einmal taucht die Forderung nach einem «Alternativen Kulturzentrum» auf. Sie stammt diesmal von einem anfangs Jahr gegründeten Verein «Nestbau». Eine Gruppe Jugendlicher zieht, begleitet von lauter Musik und Knallfröschen, vom Bahnhof hinauf zur Brüder-Schnell-Terrasse. Dort werden dem Stadtpräsidenten Bögen mit rund 2100 Unterschriften übergeben. Dieser nimmt sie mit Freude entgegen und findet, das Anliegen sei berechtigt. Allerdings müsse man bezüglich Realisierung den Behörden schon etwas Zeit lassen.

Ein erneuter tätlicher Angriff zweier Skinheads auf offener Strasse gegen eine Gruppe Jugendlicher erregt berechtigterweise nicht nur in den Medien Aufsehen. Die Betroffenheit ist vor allem am Gymnasium gross, denn einer der Schläger – es handelt sich übrigens um ein Brüderpaar – ist ein Gymnasiast und unter den Angegriffenen befinden sich Schülerinnen und Schüler. In einem Flugblatt nehmen diese deutlich gegen ihren untragbar gewordenen Mitschüler Stellung. Eine allfällige Wegweisung scheitert an der Rechtslage; die andere Seite ist hingegen die strafrechtliche, denn es ist Anzeige erstattet worden.

2. Gegen 900 Mädchen aus dem Einzugsgebiet des Frauenturnvereins Bern-Oberaargau-Emmental treffen sich auf der Schützematt am Jugitag bei besten Bedingungen zu Sport und Spiel.

THEATER

---

C · A · S · I · N · O

---

RESTAURANT

Theater und Restaurant Casino warten mit einem neuen Logo auf



Im Schlossmuseum wird die Ausstellung «Regen: Schauer, Schutz, Kult» eröffnet



† Fritz Kuhn-Scheidegger, 1921–2001, wohnhaft gewesen am Flurweg 27. Der Verstorbene ist in unserer Stadt aufgewachsen. Nach Schulabschluss absolvierte er bei der seinerzeitigen Hasler AG in Bern die Lehre als Telefonmonteur. Schon in jungen Jahren trat er dann in den Dienst der PTT in Burgdorf, wo er bis zum Betriebsmeister bei der Kreistelefondirektion aufstieg. Er galt als umsichtiger und geradliniger Vorgesetzter. Fritz Kuhn nahm auch am öffentlichen Geschehen Anteil: Von 1964 bis 1975 gehörte er als SP-Vertreter dem Stadtrat an und sechs Jahre lang war er Mitglied der Primarschulkommission. Sein grosses Hobby war aber der Fussball. In den Jahren des Zweiten Weltkriegs spielte er in der ersten Mannschaft des Sportclubs mit; später war er eifriges Mitglied bei den Senioren.

Viel Freude bereiteten ihm Haus und Garten in der Ey. Gerne wird man sich dieses Mannes erinnern, der stets zügigen Schrittes mit seinem Hund unterwegs war.

4. Kleine Ursache – grosse Wirkung: Ein in die Unterstation eingedrungener Marder sorgt vor Mitternacht für einen Kurzschluss und legt damit einen Grossteil der elektrischen Versorgung lahm, so dass mehr als die Hälfte der Stadt für rund eine halbe Stunde ohne Strom bleibt.
5. Das Herrenmode-Fachgeschäft Vestita, das von Koni Kunz kompetent geführt wird, hat an der Bahnhofstrasse nicht nur sein Sortiment erweitert, sondern auch den Laden ausgebaut. Der Abschluss der Umbauarbeiten wird im Beisein von Gästen und Kunden gefeiert.
6. Mit Aktionen verschiedener Art feiert der von Käthi und Heinz Muhmenthaler geführte Gschänklade an der Poststrasse 10 sein 20-jähriges Bestehen.
8. Aus Anlass des ersten Jahrestages der Eröffnung des Hotels Berchtold, jetzt inklusive Restaurant, wird im Rahmen einer kleinen Feier die Blumengöttin Flora enthüllt. Diese am Zumstein-Haus, Seite Neumarkt, angebrachte Skulptur ist damit an ihren ursprünglichen Platz zurückgekehrt. Ein Spassvogel meint, nun wisse man, wo die schönste Burgdorferin zu finden sei!
12. Als Ausdruck der Trauer über die verheerenden Flugzeuganschläge in



Am Mine-Ex-Sponsorenlauf beteiligen sich auch Prominente: Die Burgdorfer Fussball-Legende Fritz Morf unterhält sich in der Oberstadt mit alt Bundesrat Adolf Ogi und Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann



Oberförster Franz Peyer und Gemeinderätin Elisabeth Zäch drehen ebenfalls ihre Runden

den USA und als Zeichen der Solidarität mit dem amerikanischen Volk läuten auch bei uns – wie in der ganzen Schweiz – um 13 Uhr die Kirchenglocken. Das Entsetzen und die Erschütterung darüber, wozu Menschen fähig sind, ist auch bei uns gross angesichts der schrecklichen Bilder, welche Fernsehen und Presse zeigen.

13. Die neue Saison im Casino-Theater beginnt vielversprechend mit «Marlene», einem Stück über das Leben von Marlene Dietrich, in einer Inszenierung des Berner Stadttheaters.

Auch unsere Bühne am Kirchbühl beklagt sich über rückläufige Besucherzahlen, Überalterung des Publikums, Schwellenangst und finanzielle Engpässe. Die Verantwortlichen wollen dieser Entwicklung mit neuen Impulsen begegnen. Inskünftig will man als Ergänzung zum obligaten Theater- und Opernbetrieb vermehrt Kleintheatergruppen und Kabaretts auftreten lassen sowie Kammeropern und Jazzkonzerte durchführen. Ein neues Logo weist zudem auf die Kombination Theater/Restaurant hin.

14. Im Schlossmuseum wird die Winteraustellung zum Thema «Regen: Schauer, Schutz, Kult» eröffnet.

15. Die diesjährige Auflage des Stadtlaufs erhält ihre besondere Note durch den gleichzeitig stattfindenden Sponsorenlauf zugunsten von Minenopfern im Kambodscha. Insgesamt beteiligten sich gegen 600 Aktive, davon 283 Personen an letzterem. Selbst alt Bundesrat Ogi, Stadtpräsident Haldimann, VBS-Sprecher Eckmann und natürlich der unermüdliche Initiant des Hilfsprojekts, der 75-jährige Prof. Hans Stirnemann, drehten in der Oberstadt ihre Runden.

Am Schweiz. Solisten- und Ensembles-Wettbewerb in Langenthal belegt der 19-jährige Burgdorfer Christoph Baumgartner in der Kategorie Cornet/Trompete erneut den ersten Rang.

Im Kornhaus findet die Vernissage zur Ausstellung «Churz Lätz» statt, welche dem 100-jährigen Bestehen des Bernisch-Kantonalen Schwingerverbandes gewidmet ist. Sie zeigt die Entwicklung von den früheren Alpirntenfesten bis zum heutigen Wettkampfsport anschaulich auf. Ihre besondere Attraktion sind die beiden Unspunnensteine, für deren Schutz die Alarmanlage eigens erweitert worden ist.



Im Kornhaus wird die Ausstellung «Churz Lätz» zum 100-jährigen Bestehen des Bernisch-Kantonalen Schwingerverbandes eröffnet



Im ehemaligen AEK-Gebäude öffnet die «Galerie im Park» ihre Pforten

17. Der wieder einmal tagende Stadtrat genehmigt das Reglement über die Urnenwahlen und -abstimmungen. Die wesentliche Neuerung besteht darin, dass künftig der Stadtpräsident und die übrigen Mitglieder des Gemeinderates mit relativem Mehr in nur noch einem Wahlgang gewählt werden. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.
- Der Rat bewilligt ferner einen Kredit von immerhin 260 000 Franken für ein Vorprojekt zur Einführung des New Public Management (NPM) in der gesamten Stadtverwaltung. Das Prinzip, sich an marktwirtschaftlichen Grundsätzen zu orientieren, ist in den letzten vier Jahren im Stadtbauamt erfolgreich erprobt worden. Für die zurücktretende FDP-Stadträtin Kristine Hurni rückt Bankfachmann und Stadtmusik-Präsident Adrian Muster nach.
18. Die 1977 gegründete Käseverpackungsfirma Casexpack AG stellt Ende Februar 2002 ihren Betrieb ein. Damit gehen im Industriequartier Buechmatt 35 Arbeitsplätze verloren. Noch vor gut zehn Jahren waren hier rund 20 Mio. Franken in einen Neubau investiert worden. Die betroffenen Angestellten werden in der Emmental AG in Zollikofen weiterbeschäftigt.
19. Der Regierungsrat ist den Empfehlungen einer Arbeitsgruppe gefolgt und hat entschieden, dass die bernischen Fachhochschulen in vier Departementen zusammengefasst werden sollen. Vorgesehen ist dabei, dass die technischen Studiengänge nurmehr in Biel und Burgdorf, nicht mehr aber in der Stadt Bern angeboten werden. Nicht verwunderlich, dass über diesen (wohlbegründeten und nachvollziehbaren) Entscheid in der Hauptstadt keine Freude herrscht. Manch andere Weichenstellung der federführenden Erziehungsdirektion gäbe da zu weit mehr Kritik Anlass...
20. Neues ist auch von der Kaufmännischen Berufsschule Emmental KBSE zu hören: Zu ihrem Rektor ist der aus Brig stammende Andreas Schild gewählt worden; der diplomierte Handelslehrer war bisher an der Tourismusfachschule in Siders tätig und hat sein Amt in Burgdorf bereits im August angetreten.
- Zudem ist in der Schulraumfrage eine erste Klärung erfolgt: Da die Stadt das heutige Schulgebäude im Lindenfeld für sich selber bean-

spricht, muss der KV bis 2004 einen neuen Standort suchen. Offenbar ist man fündig geworden; im Vordergrund steht die günstig gelegene Liegenschaft an der Bernstrasse 71 gegenüber dem Bahnhof Steinhof. Nun muss mit dem Besitzer über den Kaufpreis verhandelt werden; sodann ist für die neue Zweckbestimmung eine Umzonung nötig.

21. Verdiente Ehrung für den ehemaligen IBB-Direktor Theo Blättler: Zusammen mit 13 anderen Personen, Gemeinden oder Institutionen wird er in Basel mit dem Solarpreis 2001 ausgezeichnet. Wenn Burgdorf heute, gemessen an der Bevölkerungszahl, bezüglich Produktion von Solarstrom gesamtschweizerisch einen Spitzenrang belegt, liegt dies nicht zuletzt daran, dass Blättler in den 1990er-Jahren nach anfänglicher Skepsis ein innovatives Fördermodell mit Fotovoltaikanlagen umsetzte.
- 21.– Zum vierten Mal führt der Schweiz. Ganzsachen-Sammler-Verein in
23. der Markthalle eine Ausstellung für Ganzsachen und Briefe durch. Diese Gabra IV erhält ihre philatelistische Bedeutung dadurch, dass ein neues, vollständig umgestaltetes Schweizer Ganzsachen-Handbuch erschienen ist und dass letztmals ein Automobilpostbüro auftritt. Ein solches fahrendes Postamt war 1937 zum ersten Mal aufgetaucht. Nun haben diese Büros ausgedient. Naheliegend, dass auf der letzten Sonderbildpostkarte auch ein Burgdorfer Sujet zu sehen ist.
23. Trüb und nass kommt er daher, der Herbstbeginn; der regenreichste Sonntag seit langem. Der wettermässig ansonsten so beständige September hat bisher die Erwartungen enttäuscht; kein Vergleich mit dem herrlichen August!
27. Die Bluttat eines Amokschützen im Zuger Kantonsparlament wirft die Frage auf, wie es um Schutz und Sicherheit auch unserer Politiker heute bestellt ist. Die Hemmschwelle für potenzielle Täter scheint erheblich gesunken zu sein.
29. Die Kunsteisbahn öffnet für die neue Saison ihre Tore und damit können ihre Hauptbenützer, der Eishockey-, Eislauf- und Curlingclub, wiederum auf einheimischem Eis trainieren. Die Zeitlosigkeit des heutigen



Wettkampfsports hat dazu geführt, dass diese in umliegende Hallen ausweichen mussten. Dies nennt man Wintersport bei 30 Grad im Schatten – wie in diesem August!

30. Ein Monat geht zu Ende, der in die Geschichte eingehen wird. Die USA erlebten einen Terroranschlag von unvorstellbarem Ausmass mit Tausenden von Opfern und unser Land wurde von einem Massaker heimgesucht, das in Zug 14 Politikern das Leben kostete. Beide Ereignisse haben zur Folge, dass die Bevölkerung aufgewühlt und verunsichert ist. Bei uns kommt hinzu, dass die nationale Fluggesellschaft in schweren finanziellen Nöten steckt. Man fragt sich, ob und wie die Swissair – während langer Zeit stolzes Aushängeschild der Schweiz – diese Turbulenzen bewältigen kann.

## Oktober 2001

1. Unter dem Namen «Verein Suchtarbeit Burgdorf» haben sich die Jugend-, Eltern- und Suchtberatungsstelle sowie die Wohnhilfe Burgdorf zusammengeschlossen. Das Büro befindet sich an der Bahnhofstrasse 59.
2. Der kaum für möglich gehaltene finanzielle Kollaps der Swissair liefert auch bei uns reichlich Gesprächsstoff. Die Bilder von am Boden bleibenden Flugzeugen (mittlerweile wissen alle, dass man so etwas «Grounding» nennt) und von tausenden blockierter Passagiere in den Flughäfen machen weltweit die Runde. Diese negativen Schlagzeilen kratzen massiv am Ruf unseres Landes. Dass ein solcher Zusammenbruch just in der Schweiz erfolgt, erregt nicht nur Schadenfreude, sondern auch ungläubiges Staunen und Kopfschütteln. Was ist denn mit unserer Wirtschaft, den Banken und der Politik los?
3. † Reinhold Utzinger-Schmid, 1915–2001, wohnhaft gewesen am Strandweg 29. Der langjährige Mitarbeiter der Firma Aebi und der älteste Aktive unserer Stadtschützen wuchs als Bauernsohn im Kanton Zürich auf. Bei der bekannten Landmaschinenfirma Bucher in Niederweningen erlernte er den Beruf eines Maschinenzehners. 1942 trat er, mitten aus dem Aktivdienst heraus, seine Stelle bei der Maschi-



nenfabrik Aebi an. Der junge Zürcher Techniker fühlte sich im Bernbiet offensichtlich wohl. Er hielt nicht nur diesem Arbeitgeber die Treue, in den 1960er-Jahren liess er für seine vierköpfige Familie im Eriz ein Wochenend- und Ferienhaus bauen.

Reinhold Utzinger war bei der Firma Aebi für den Verkauf und den Einbau komplexer Hofmaschinen vor Ort verantwortlich. Seine technischen Fähigkeiten und seine offene, gewissenhafte Art konnte er in dieser Funktion optimal nutzen. So war er massgeblich mitbeteiligt am Erfolg der Heugebläse und -belüftungen. 1980 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

In seiner Freizeit widmete er sich einerseits dem Schiesssport; selbst im vorgerückten Alter brachte er es zu manchem Kranzresultat und begleitete er seine Stadtschützen als Supporter ans Rütli-schiessen. Andererseits beschäftigte er sich intensiv mit der Familienforschung; er verfasste ein Büchlein über die Geschichte der Utzinger im Wehntal.

Die letzten Lebensjahre waren überschattet von der Krankheit seiner Gattin, die seit langer Zeit im Altersheim Buchegg in Pflege weilt. Im geliebten Erizer Chalet ist er unerwartet einem Herzversagen erlegen.

4. Zu Beginn des Oktobers ist nachgeholt worden, was uns der September vorenthalten hatte: Eine wenn auch nur kurze Phase mit einigen warmen Tagen.

6. Zwei (zufällig?) am gleichen Tag erscheinende, kaum zu übersehende und daher sicher nicht ganz billige Zeitungsinserate erregen eine gewisse Aufmerksamkeit, da und dort vielleicht auch ein Schmunzeln: Die Stadt Burgdorf sucht einen neuen Finanzchef und das Gertsch-Museum den ersten Leiter. Sie tun das aber nicht direkt, sondern über einen «Assessment-Spezialisten in Rekrutierung und Selektion, Potenzialanalysen, Management Development und Coaching» mit Sitz in verschiedenen Schweizer Städten sowie weiteren 75 Büros in Europa, Australien und den USA.

Diese beeindruckende Zahl von Begriffen mit internationalem Flair wird ihre Wirkung nicht verfehlen; die Anmeldungen werden nur so hereinfliegen! Man kann sich allerdings fragen, ob dieses Unternehmen nicht eher Reklame für sich selber machen will.

- 6./ In der Markthalle findet der 81. Schweizer Widder- und Zuchtschafmarkt statt. Ein Preisgericht, bestehend aus 17 Experten und 3 Oberpreisrichtern, beurteilt den grössten Teil der insgesamt 712 Tiere bezüglich Typ, Gliedmasse und Wolle. Auch der Handel sei sehr rege verlaufen.
10. Zeichen der Zeit: Fast auf den Tag genau ein Monat nach den schrecklichen Flugzeugattentaten in den USA führt die schweiz. Vereinigung für Minen- und Sprengstoffspürhunde im AMP Burgdorf ein Training durch. Diesem wohnen u.a. amerikanische Diplomaten, ranghohe japanische Polizisten sowie Mitarbeiter des VBS bei. Nach dem 11. September sind die spürigen Vierbeiner gefragte Helfer im Kampf gegen Attentäter und Bombenleger geworden.
12. Eine lange Tradition geht zu Ende: Die Integration der Läden von Radio-TV-Steiner AG ins Filialnetz der Interdiscount AG hat zur Folge, dass das Steiner-Geschäft an der Friedeggstrasse 5 geschlossen wird. Hier verkaufte die Familie Laeng seit 1930 Radio- und später auch andere Apparate. Der Name Radio Laeng war den Burdlefern ein Begriff. 1986 verkaufte Rudolf Laeng die markante Liegenschaft an Radio-TV-Steiner.  
Da sich Interdiscount bereits im wenige Meter entfernten Mergelzentrum an der Lyssachstrasse 23 befindet, verlagert sich nun das ganze Verkaufsgeschäft hierher; zwei Filialen in Burgdorf sind zuviel.
14. Das Ende der Herbstferien an unseren Schulen fällt zusammen mit einer Reihe prächtiger Tage. Die Temperaturen sind überaus mild und die Fernsicht in den Bergen ausgezeichnet. Wer wandern ging, kam voll auf die Rechnung; Flugreisen werden in diesen unsicheren Wochen zuhauf abgesagt; das Vertrauen in die Swissair hat schlagartig abgenommen.
- Bereits zum dritten Mal gastiert die zwanzigköpfige Big Band der Uni Bern in Burgdorf. Mit ihren fetzigen Rhythmen begeistert sie das Publikum im Bahnhoftreff Steinhof.
20. Viel Prominenz aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zeigt sich an der Eröffnung der «Galerie im Park». In den Räumen der ehe-

maligen Amtersparniskasse an der Technikumstrasse sind Werke von jungen und von arrivierten Künstlern zu sehen. Pro Jahr sind bis zu sechs Ausstellungen geplant. Wirft die Galerie Gewinn ab, fliesst dieser in den Betrieb des noch im Bau befindlichen Museums Franz Gertsch. Erste künstlerische Leiterin ist die 26-jährige Stella Barmettler, welche den grösseren Teil ihres Studiums in Kunstgeschichte in Basel absolviert hat.

Nach längeren Renovationsarbeiten öffnet auch die Galerie Esther Mürger am Kirchbühl 4 wiederum ihre Türen.

Der kulturell reichlich befrachtete Tag geht mit der Premiere der Theatergruppe Burgdorf zu Ende. Unter der Regie von Reto Lang führt sie das Stück «So eine Liebe» des tschechischen Autors Pavel Kohout auf. Die Presse hebt die ausgezeichnete schauspielerische Leistung hervor. Im Casino-Theater sind acht weitere Vorstellungen auf dem Programm.

21. 450 Besucher – Kinder und Eltern – finden sich am 1. Spieltag im Schloss ein.
24. Mit Plakatständern, Prospekten, Fahnen u.a. startet die Localnet AG eine Offensive für den Verkauf von Ökostrom. Das seit 1998 bestehende Angebot «Sowiwa» für Strom aus Sonne, Wind und Wasser soll ausgebaut werden.
25. Hoher Besuch im Altersheim Buchegg an der Bernstrasse: Der slowakische Minister für Arbeit, Soziales und Familien informiert sich zusammen mit dem Botschafter seines Landes in Bern und Vertretern unseres Bundesamtes für Sozialversicherung, des Kantons und der Pro Senectute am konkreten Beispiel über die Altershilfe in der Schweiz.
26. Den meisten Burdlefern ist er von Kindsbeinen an ein Begriff, der Landgasthof Lueg; sie kennen ihn von der Sonntagswanderung mit der Familie, vom Maibummel mit der Schule oder von einem Geburtstagsfest her. Nun ist das bekannte Gasthaus von der Burgdorfer Architektur- und Generalunternehmung Moser+Partner AG erworben worden; diese setzt ein Wirteehepaar aus Lützelflüh als Pächter ein. Damit geht die 75-jährige Besitzertradition der Familie Feldmann auf der Lueg zu Ende.

28. Unter dem Titel «Gospel und Rock nach Ansage» präsentiert der Cantanova-Chor unter der mitreissenden Leitung von Ruth Liechti in der Stadtkirche ein breit gefächertes Liedprogramm. Die Sopranistin Bea van der Kamp und Organist Jürg Neuenschwander wirken als Solisten mit.
30. Nach blau und grün folgt rot: Nach den bereits erstellten blauen und grünen Pavillons in der Schulanlage Schlossmatt ist nun der sich rot präsentierende, doppelstöckige Pavillon in der Schulanlage Gsteighof offiziell seiner Bestimmung übergeben worden. Die Planungs- und Realisierungsphase habe nur gerade 16 Wochen gedauert, hält Stadtpräsident Franz Haldimann lobend fest.
31. Ein wirklich «goldener» Oktober geht zu Ende. Er war der wärmste seit dem Messbeginn der Meteorologen im Jahr 1864; rund 3 bis 4 Grad lag er über dem Durchschnitt, weil praktisch kein Kaltlufteinbruch erfolgte. So sind alle Alpenpässe noch offen, was vor allem im Fall des Gotthards wichtig ist. Seit der Frontalkollision zweier Lastwagen vor vierzehn Tagen bleibt der Strassentunnel für längere Zeit geschlossen.

November 2001

1. Genau auf Allerheiligen hin erklingen vom Turm der römisch-katholischen Kirche auf dem Gsteig neue Töne. In bloss drei Wochen Bauzeit wurde der ganze Glockenstuhl saniert und ein elektronisch gesteuertes Läutwerk eingebaut. Damit gibt es keine Glöckner mehr, welche bisher die Kirchenglocken von Hand mit dem langen Seil in Bewegung setzten.

Die im Berner Oberland wohnende Bergführerin und Helikopterpilotin Evelyne Binsack stand am 23. Mai dieses Jahres als erste Schweizerin auf dem Gipfel des Mount Everest. In einer faszinierenden Multivisionsschau mit dem Titel «Everest – Schritte in die Grenzenlosigkeit» orientiert sie in der Aula Gsteighof vor fast 300 Personen über die erfolgreiche Expedition.



Der neue Pavillon bei der Schulanlage Gsteighof, dessen vorgefertigte Elemente innert eines Tages zusammengefügt wurden



Die neu gestaltete und vor allem enger gewordene Technikumstrasse. Sie heisst glücklicherweise noch immer so, nachdem die Schule in kurzer Zeit schon zweimal ihren Namen geändert hat!

2. Mit der «Wiederbebaumung» ist die aufwändige Sanierung der Technikumstrasse abgeschlossen. Die Fahrbahn ist um einiges enger geworden, Parkplätze gibt es auch etliche weniger; dafür ist der Schilderwald mit Tempo 40 nicht zu übersehen und sogar Sitzbänke laden zum Verweilen ein; hoffentlich werden sie auch genutzt!
3. Das moderne, ansprechend gestaltete Geschäfts- und Wohnzentrum «Schlossblick» an der Oberburgstrasse 67, unweit des Spitals, wird eröffnet. Chrigu's Beckerstube und gleich drei Arztpraxen gehören dazu.
5. Die Maschinenfabrik Aebi hat sich zwei Auszeichnungen geholt. Dem international tätigen Unternehmen wurde für das formschöne und leistungsstarke Mehrzweckfahrzeug «Terracut TC07» ein Design-Preis zugesprochen. Auch die technische Seite wird gelobt. Eine europäische Fachjury verleiht der Firma für diesen Bereich des wendigen Fahrzeugs eine Silbermedaille.
7. Rund 200 Armeeangehörige des Jahrgangs 1959 aus dem Amt Burgdorf geben am Morgen in der Markthalle ihre militärische Ausrüstung ab. An der Feier in der Stadtkirche spricht ihnen Grossratspräsidentin Barbara Egger (Bremgarten) den Dank der Behörden aus; dann werden sie vom Stellvertreter des Kreiskommandanten, Oberstleutnant Samuel Wüthrich, aus der Wehrpflicht entlassen.
8. Der erste Herbststurm hat ein reges Blätterfallen zur Folge. Das Wetter passt sehr gut zum heutigen «Kalten Markt»; allerdings drückt es sowohl auf das Kommen von Marktfahrern wie auch auf den Zulauf von Besuchern. Das übliche Gedränge in den Oberstadtgassen bleibt aus. Ein Marktfahrer aus Attiswil, der die grossen Märkte in Burgdorf sein 25 Jahren regelmässig besucht, wird für seine Treue von der Stadtpolizei geehrt.
9. Ein Kälteeinbruch führt zur ersten, allerdings geringen Schneedecke auch bei uns. Damit setzt ein plötzlicher Run auf die Winterpneus ein; die Garagiers haben alle Hände voll zu tun – nicht nur deswegen; auch die ersten winterlichen Blechschäden sind zu verzeichnen.

† Robert Bachofner-Bäbler, 1923 – 2001, wohnhaft gewesen am Neu-  
hofweg 10.

Der Verstorbene stand von 1974 an während 14 Jahren bis zu seiner Pensionierung in den Diensten unseres Stadtbauamtes. Er konnte dort vielseitig eingesetzt werden, sei es als Belader in der Kehrrichtentsorgung oder bei Reinigungsarbeiten. Der loyale, stets gutgelaunte kleine Mann hatte oft ein Bonmot auf Lager, mit dem er seine Kollegen bei Bedarf zu motivieren wusste.

Den Zeitungslesern ist Robert Bachofner bekannt geworden als fleissiger Verfasser von Gedichten und Kurzgeschichten, meist auf Berndeutsch geschrieben. Seine zuweilen etwas holprigen, aber immer gemütvollen Verse zeugen von Mutterwitz; sie geben Stimmungen und Eindrücke aus dem täglichen Leben wieder. Viele von ihnen sind in Form von kleinen Broschüren herausgegeben worden, geschmückt mit fein gearbeiteten Scherenschnitt-Sujets von Vreni Stähli. Die Beispiele auf S. 172/173 sind einem solchen Bändchen entnommen.

10. Die Wahl der Miss Schweiz 2001 brings an den Tag: In Burgdorf gibts eine der schönsten Frauen der Schweiz! Die 23-jährige gelernte Coiffeuse und Dachdeckerstochter Barbara Wyss erreicht in Zürich das Finale und landet schliesslich auf dem sechsten Platz. Weil sie unter den Bewerberinnen die umgänglichsste sei, erhält sie als Trostpreis den Titel der «Miss Amitié».
- 10./Totalsperrungen sind bei unseren Eisenbahnen äusserst selten. Weil
11. im Bereich der Bürgergasse eine Personenunterführung eingebaut wird, bleibt die RM-Strecke zwischen Burgdorf und Hasle-Rüegsau über dieses Wochenende für anderthalb Tage gesperrt. Der Betrieb wird mit Bussen aufrechterhalten.
14. Der neue Schlossherr in Gümligen holt sich seinen Butler in Burgdorf: Es wird bekannt, dass Unternehmer Willy Michel die Wirtefamilie Volker und Marlies Künzel in seinen persönlichen Dienst stellen wird. Nach zehn Jahren verlässt also diese den von ihr sehr gut geführten Landgasthof im «Sommerhaus» und die Bürgergemeinde als Besitzerin wird nach einem Nachfolger Ausschau halten müssen.

Grosse Rochade im Burgerrat: Die ordentliche Versammlung der Bur-



gergemeinde wählt den Elektrounternehmer Jörg von Ballmoos zum neuen Präsidenten anstelle des zurücktretenden Architekten Bruno Giraudi. Neu ziehen Niklaus Hauert und Hanspeter Bösiger in den Rat ein; Christian Buchmann, Ernst Schick und Heinz Fankhauser treten aus. Die Versammlung genehmigt sodann verschiedene Kredite, darunter einen solchen von 970 000 Franken für den Bau eines neuen zweigeschossigen Werkhofs für den Forstdienst; er soll im Ziegelgut an der Binzbergstrasse entstehen.

15. Eine Neuigkeit, die so ganz und gar nicht zu diesem neblig-trüben, von der kalten Bise geprägten Novembertag passt: Am Wangelenrain werde Weinbau betrieben. Eine Familie verfüge über einen idyllischen Rebberg von 400 Quadratmetern Fläche und heuer sei eine erfreulich gute Traubenernte eingebracht worden – es ist die dritte. Ein leichter und bekömmlicher Pinot Noir solls werden: Prosit!

Überaus kurzes Gastspiel der Leiterin der Galerie im Park: Schon knapp vier Wochen nach der glanzvollen und medienwirksamen Vernissage gibt Stella Barmettler wegen eines Konkurrenzverbots im Arbeitsvertrag auf.

16. Das Museum für Völkerkunde, ein Kleinod unserer Stadt, wird an seinem neuen Standort im Schloss feierlich eröffnet. Die Ausstellungsfläche ist zwar auf rund einen Drittel der bisherigen am Kirchbühl geschrumpft; die Gestalter haben aber das Beste herausgeholt. Ein Besuch gleicht immer noch einer Reise um die Welt. Eindrücklich sind vor allem die Mumien und Grabbeigaben aus dem alten Ägypten dargestellt; sie sind in zwei separaten Räumen, früheren Gefängniszellen, zu sehen.

An der erfreulich gut besuchten Vernissage wird der bisherige, sehr kompetente Leiter Richard Kunz nach gut 10-jähriger Tätigkeit verabschiedet; er übernimmt am renommierten Museum der Kulturen in Basel die Stelle eines Abteilungsleiters. Seine Nachfolge in Burgdorf treten die ethnologisch geschulten Erika Bürki und Andrea Mordasini an.

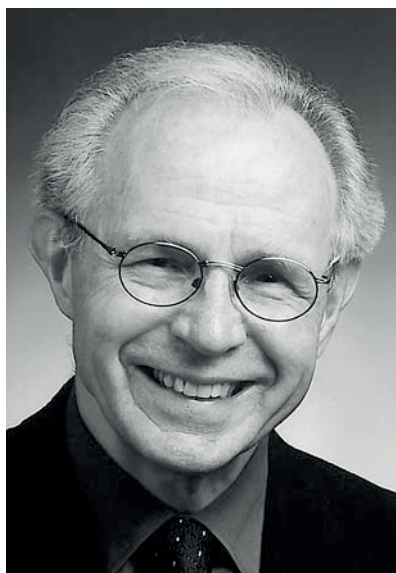
In der Stadtkirche treten rund 80 Sängerinnen und Sänger der Emmentalischen Chorvereinigung (ECV) mit einem Konzert unter dem Motto



Urs Simon Aeschimann  
1930–2001



Robert Bachofner  
1923–2001



Hermann Kunz  
1939–2002

### *Mir Ghüdermanne*

Gäng u gäng, Jahr y Jahr us  
fahre mir vo Hus zu Hus.  
Vom Morge früe bis spät am Abe  
hei mer z'tüe u müesse trabe.  
Mit Lüpfe, Lääre si mer dranne  
u hei bös, mir Ghüdermanne.

Bi Wind u Wätter, chaut oder heiss,  
nass vom Räge oder nass vom Schweiss,  
bi Schnee u Ysch mit chaute Glider,  
chöme mir trotz däm gäng wider.  
Wes guet louft oder ou bi Panne  
si mer da, mir Ghüdermanne.

Viu Chuchizüg u Ruess u Aesche,  
i Chüble, Seck u Plastictäsche,  
i Büng u Schachtle, Fass u Chessle,  
Würze, Loub u Dörn u Nessel,  
Bohnegschtüd u Escht vo Tanne,  
nä mer aus, mir Ghüdermanne.

Dr Ghüderbärg wird gross u grösser,  
u mir hei um das gäng wie böser.  
Drum wei mir Euch derzue amache,  
machit nid so schwär die Sache  
de hätti mer minger z'chnorze dranne.  
Mit beschtem Dank: mir Ghüdermanne.

### *Finanzkrise*

Dr Otto Stich versteit kes Gspässeli,  
är het drum läär sis Bundeskässeli.  
Los Otti, seit dr Flavio Cotti,  
für AHV glich öppis wotti.  
Drzue seit dr René Felbeer,  
du mir nüt Gä, ig zahle selbeer.  
Ou dr Pascal de la Mura

rennt bim Oettu ane Mur a.  
Dr Koller seit zur Justizia,  
mir zwöi sötti o no öppis ha.  
Gäut muess häre, seit dr Ogi,  
i bi z'letschemänt nid gärn dr Globi.  
Drum säge all sächs bös zum Villiger,  
Papierflügerli chämti billiger!

### *Rund um Burdlef*

Wet einisch nid rächt weisch was mache,  
de machsch e Waggu düre Schache.  
Oder ou uf zwöine Redli,  
bis ids schöne Lochbachbedli.  
Es angersch mau hesch grad nüt z'tüe,  
de machsch e Tippu über d'Flüh.  
Wet ache chunsch u bisch no zwäg,  
de machsch no grad der Schattewäg  
u chaisch ou über ds Tubeflüehli  
oder ou uf ds Schönebüheli.  
Heschte süsch nüt anders los,  
de schuenisch haut i ds Meimoos.  
Ou ufem Däntsch uf Aucheflüh,  
macht nid bsungers grossi Müh.  
U hesch de öppä müedi Bei,  
chasch gäng no mit em Zügli hei.  
Hesch einisch nüt meh i der Nööchi,  
machsch e Fuessmarsch uf d'Rothööchi.  
Ou dr Färnstuwaud chasch mache,  
de heizue düre Gyrischache.  
Oder düre Uferwäg i d'Ey  
u de änedüre hei.  
Sticht Di einisch der Wandergueg,  
nimsch no der Wäg «Chautacher-Lueg».  
Magsch de später nüm so loufe,  
chaisch de ds BuBu-Abi choufe.

*Robert Bachofner*

«Lieder, Songs und andere Gesänge» an die Öffentlichkeit. Aus Burgdorf macht der Gemischte Chor mit. Der Publikumsaufmarsch ist gross.

17./ Am 22. Antiquitäten- und Raritätenmarkt bieten rund 100 Aussteller

18. aus der ganzen Schweiz in der Markthalle ihre Waren an.

19. Der Stadtrat genehmigt den Verkauf der Liegenschaften an der Zähringerstrasse 11 und 13 an den Kanton zum Preis von 800 000 Franken; dies ist eine Folge der Kantonalisierung der Berufsschulen.

Ein Vorstoss von grüner Seite, der zum Ziel hatte, den Staldenkehr zu einer Arena für Theater- und Konzertanlässe umzufunktionieren, wird abgelehnt, vor allem aus finanziellen Gründen. Mehr zu diskutieren gibt der vom Gemeinderat vorgeschlagene Verkauf von knapp 8000 Quadratmetern Bauland auf dem Gsteig im Spickel Pestalozzistrasse/Jungfraustrasse. Der vorgesehene Preis von 550 Franken pro Quadratmeter könnte der Not leidenden Stadtkasse einen Geldsegen von rund 4,5 Mio. Franken bringen und steuerkräftige Interessenten, die bisher immer wieder eine Absage erhielten, kämen endlich zu Land in guter Lage. Trotzdem wird dem Verkauf nur mit 16 zu 12 Stimmen zugestimmt, weil die grün-rote Seite findet, man leiste der «sozialen Separierung» auf dem Gsteig Vorschub.

Eine von der grossen Mehrheit des Parlaments unterzeichnete dringliche Motion fordert sodann die Exekutive auf, dem Stadtrat Einsicht in den Verwaltungsreform-Bericht zu gewähren. Für einen solchen hat das Parlament vor drei Jahren 300 000 Franken bewilligt, nun ist er von einer auswärtigen Firma erstellt worden, er wird aber vom Gemeinderat zurückgehalten. Dies gibt natürlich verschiedenen Mutmassungen Auftrieb.

Andererseits ist es auch gewaltig übertrieben, von einem gestörten Vertrauen zwischen Stadtrat und Gemeinderat zu sprechen und zu schreiben, wenn an dieser Sitzung von 40 nur 31 Parlamentsmitglieder anwesend waren. Rund ein Viertel des Stadtrates foutiert sich offenbar um die vom Gemeinderat unterbreiteten Geschäfte – und dies bei einer keineswegs leichtgewichtigen Traktandenliste. Wenige Tage später gab die Exekutive den Bericht dem Parlament zur Einsichtnahme frei.

21. Über Visionen wird derzeit nicht nur im Berner Rathaus bezüglich künftiger Verwaltungsstruktur unseres Kantons diskutiert, kühne Pläne werden auch bekannt, wie vielleicht schon bald die unmittelbare Umgebung unseres Bahnhofs aussehen soll.
- An einer Medienorientierung im Stadtbauamt wird mitgeteilt, dass gemäss den Vorstellungen eines Stadtberner Architekturbüros mit der Aufhebung des heutigen RM-Bahnhofs um 2005 der Startschuss für die völlige Erneuerung des ganzen Bahnhofbereichs fallen könnte. Die Eröffnung der Bahn-2000-Neubaustrecke im Jahr 2004 hat nämlich zur Folge, dass ein Teil der Züge Burgdorf umfährt. Dadurch wird es möglich, den gesamten Bahnbetrieb von SBB und RM am heutigen SBB-Bahnhof abzuwickeln. Das ganze Areal des jetzigen RM-Bahnhofs wird also frei für andere Nutzungen. Mittelpunkt eines neuen Wohn- und Geschäftsquartiers könnte dann ein echter, das heisst grösserer Bahnhofplatz werden.
27. Bei Restaurationsarbeiten im Pfarrhausgarten kam oberhalb der Villa an der Neuengasse 4 überraschend das mittelalterliche Mauerwerk des so genannten Streckitürms zum Vorschein. Dieser hiess so, weil er einst als Folterraum, also als Verhörraum des Scharfrichters, gedient hatte. Das Bauwerk stammt aus dem 14. Jahrhundert. In den 1820er-Jahren wurde der Turm zusammen mit dem Oberteil der Wehrmauer abgebrochen. Nach der Auswertung durch den Archäologischen Dienst des Kantons soll das Mauerwerk wieder zugedeckt werden.
28. Auch bei uns setzt die Diskussion ein über die Grundsatzfrage, ob die Stadtpolizei mit ihren elf Beamten weiterhin selbstständig bleiben soll. Der Gemeinderat lässt abklären, inwieweit eine Zusammenarbeit zwischen ihr und der Kantonspolizei möglich wäre. In der Stadt Thun ist diese Kooperation bereits Tatsache.
30. Die neuste Ausgabe des Wirtschafts-Magazins «Bilanz» bringt an den Tag: Disetronic-Chef Willy Michel ist mit einem geschätzten Vermögen von 900 bis 1000 Mio. Franken auf dem Sprung zum Milliardär. Mit dieser stolzen Summe figuriert er noch knapp im ersten Drittel der 300 reichsten Schweizer.

1. Der in Burgdorf aufgewachsene, diplomierte Buchhalter Thomas Mettler tritt sein Amt als Burgerratsschreiber oben am Kirchbühl an; er übernimmt die Nachfolge von Kathrin Müller, welche nach fast 30-jähriger engagierter und kompetenter Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand treten kann.
2. Der letzte Abstimmungssonntag des Jahres bringt überaus klare Ergebnisse: Auf eidg. Ebene werden vier Initiativen massiv verworfen, nämlich eine solche (schon wieder!) zur Abschaffung der Armee mit 78,1 Prozent Nein, die Friedensdienst-Initiative mit 76,8 Prozent, jene, welche eine ökologische Steuerreform zu Gunsten der AHV anstrebte mit 77,1 Prozent und die Einführung einer Kapitalgewinnsteuer mit 65,9 Prozent. Einzig der Bundesbeschluss über eine Schuldenbremse findet mit fast 85 Prozent überwältigende Zustimmung.

Im Ganzen ist das Ergebnis ernüchternd für die Linke, die Grünen, die Gewerkschaften und insbesondere für die GSoA (Gruppe für eine Schweiz ohne Armee). In unsicheren Zeiten sind Experimente nicht gefragt, das ist der Grundtenor in vielen Kommentaren. Der flauhe Abstimmungskampf manifestiert sich in der bescheidenen Beteiligung von 37,4 Prozent. Noch selten war der Ausgang einer Abstimmung so klar abzusehen wie diesmal.

Amt und Stadt Burgdorf votieren bei allen Vorlagen gleich wie die anderen Regionen und Kantone. Noch am besten schneidet in der Stadt die Kapitalgewinnsteuer ab, welche nur mit einem Anteil von etwas mehr als 300 Stimmen verworfen wird.

Auch die einzige Gemeindevorlage bringt ein sehr deutliches Ergebnis. Das von keiner Seite bestrittene Reglement über die Urnenwahlen und -abstimmungen wird mit 2869 Ja zu 479 Nein angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 38,25 Prozent. Die wichtigste Neuerung liegt darin, dass künftig – also erstmals im Jahr 2004 – der Gemeinderat mit relativem Mehr in einem Wahlgang am gleichen Tag wie der Stadtrat gewählt wird. Der vor allem für Beteiligte und Parteien mühsame zweite Wahlgang – möglichst noch wenige Tage vor Weihnachten – entfällt also.

Bei mildem Wetter besuchen 5000 bis 7000 Personen (gemäss Schät-



zungen) den Adventsmarkt in der Oberstadt, dem Kornhaus- und Bahnhofquartier. Die Geschäfte haben von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Ob die Kauflust wohl auch so gross gewesen ist wie die Besucherzahl? Aber man muss ja nicht immer bei einem der vielen Stände zupacken, das gemeinsame Flanieren und das Wiedertreffen von Freunden und Bekannten gehören doch einfach auch zu diesem sonntäglichen Happening!

3. Zum Tag des behinderten Menschen findet im Auditorium der Hochschule für Technik und Architektur ein Vortrags- und Videoabend mit Rollstuhlweltmeister und Olympiasieger Heinz Frei aus dem solothurnischen Etziken statt. Organisiert wurde der gut besuchte Anlass von Pro Infirmis, der IV-Beratungsstelle, der Lungenliga und dem Schulheim Lerchenbühl.
6. Der Niedergang der einstmals stolzen nationalen Fluggesellschaft hinterlässt seine Spuren: Die Arbeitslosigkeit ist in der Schweiz wiederum auf 2,1 Prozent gestiegen. Gründe dafür sind saisonale und konjunkturelle Faktoren, vor allem aber auch die Swissair-Krise. Im Flughafenkanton Zürich stieg sie um 0,4 Prozentpunkte. Im Kanton Bern liegt sie «nur» bei 1,4 Prozent; im Amtsbezirk Burgdorf bei 1,1 Prozent.
7. An der Jungbürgerfeier im Gasthof Landhaus kann Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann 76 neue stimm- und wahlberechtigte Bürgerinnen und Bürger des Jahrgangs 1983 begrüßen. Er ruft sie dazu auf, kritisch am Staats- und Gemeindewesen mitzuarbeiten.
9. Vor voll besetztem Haus gibt die Harmoniemusik in der Gsteighof-Aula ihr traditionelles Matinee-Konzert. Die Leitung hat Yvonne Meier inne und das bunte Programm bietet gute Unterhaltung.
10. Die Finanzchefin präsentiert das vom Gemeinderat (allein) verabschiedete Budget für das Jahr 2002. Es sieht einen Fehlbetrag von 755 000 Franken vor. Infolge des neuen Gesetzes über den kantonalen Finanz- und Lastenausgleich sinkt die Steuerbelastung um winzige 0,1 Zehntel. Man könne in Burgdorf nicht weiter reduzieren, weil gerade die Auswirkungen dieses Gesetzes schwer voraussehbar seien und weil bezüglich Schaffung von Schulraum grössere Ausgaben auf

die Stadt zukämen, wird erklärt. Die grösste Einzelinvestition geht in die Sanierung des Freibades; dafür ist ein Betrag von 2,37 Mio Franken vorgesehen.

Gemäss neuer Gemeindeordnung fällt die Genehmigung des Voranschlags künftig in die Kompetenz des Stadtrates – unter Vorbehalt des fakultativen Referendums.

11. Die Bauarbeiten für die Verbreiterung der Emme zwischen Hasle und Burgdorf haben begonnen. Dank einer neuen «Aemme-Bire», d.h. einer Ausbuchtung, wie sie schon zwischen Aefligen und Utzenstorf vor kurzem realisiert wurde, sollen am rechten Ufer auf einer Strecke von 500 m Länge neue Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten entstehen. Weil das Flussbett von 36 auf 60 Meter verbreitert wird, muss der bei der Bevölkerung sehr beliebte Wanderweg zwischen Hasle und dem Lochbachbad verlegt werden.
12. Die Burgdorferin Hanni Huser-Abegg, welche während kurzer Zeit auch dem Stadtrat angehörte, hat ihren ersten Roman geschrieben. Er trägt den Titel «Die Zwangsfessel», ist 680 Seiten lang und erzählt die Geschichte eines Mädchens in der Zeit des Zweiten Weltkriegs.
14. Eine arktische Kältewelle erfasst weite Teile Europas. In Kürze fallen die Temperaturen auch bei uns weit unter den Gefrierpunkt. In der Nacht werden auf der Alpennordseite Werte von minus 10 bis minus 15 Grad gemessen. Die stürmische Bise trägt wesentlich zu «sibirisch» anmutenden Verhältnissen bei.

In der Stadtbibliothek findet die Vernissage mit einer ungewöhnlichen Buchautorin statt: Die 44-jährige, seit 1978 in Burgdorf wohnhafte Theres A. Widmer ist seit Ende der Schulzeit durch Polyarthrits behindert. Sie ist Sekretärin, Maltherapeutin sowie Kursleiterin für Bewegung und Tanz. In ihrem Buch mit dem Titel «Polyarthrits und Tee-service» schildert sie die Auseinandersetzung mit ihrer körperlichen Behinderung. Ihre Freundin, die Fotografin Elisabeth Goechnahts, dokumentiert den Band mit eindrücklichen Schwarz-Weiss-Bildern.

† Heinrich Fuhrer-Egli, 1929–2001, wohnhaft gewesen am Lerchenbühlweg 65. Der stets höfliche und kontaktfreudige Mann trat 1953

als Spezialhandwerker in den Dienst der damaligen EBT. Später wechselte er von der Werkstätte in die Verwaltung an der Bucherstrasse, wo er bis zu seiner Pensionierung 1994 tätig war.

Heinrich Fuhrer war ein leidenschaftlicher und treffsicherer Schütze. Von vielen Konkurrenzen kehrte er kranzgeschmückt heim. Mehrmals weilte er mit den Stadtschützen, deren langjähriges Mitglied er war, am Rütli-Schiessen.

16. Der dritte Adventssonntag präsentiert sich als strahlend schöner (Vor-) Wintertag mit nach wie vor tiefen Temperaturen. Schnee ist allerdings noch nicht in Sicht, auch in höheren Lagen nicht, wo die Wintersaison schon vor zwei Wochen begonnen hat.
17. An der Jahresschluss-Sitzung wählt der Stadtrat Beatrice Kuster Müller von der EVP zu seiner Präsidentin für das kommende Jahr; mit ihren 37 Jahren ist sie die Jüngste, die jemals in dieses Amt gewählt wurde. Peter Urech (FDP) wird zum ersten und Niklaus Gfeller (SP) zum zweiten Vizepräsidenten erkoren.  
Der Rat genehmigt sodann einen Kredit von 348 000 Franken für die Sanierung der Pflasterung im Bereich der Kornhausgasse. Ferner gibt die Ressortchefin Schulen bekannt, dass ab dem neuen Schuljahr alle Burgdorfer Kinder zwei Jahre lang den Kindergarten besuchen dürfen, d.h. alle Fünfjährigen haben das Recht dazu.
18. Die Disetronic-Gruppe rückt von ihren Diversifikationsplänen ab. Sie verkauft das erst vor kurzer Zeit erworbene Verpackungsgeschäft an ein deutsches Unternehmen. Sie will sich auf ihre Kernbereiche Insulinpumpen und Injektionssysteme konzentrieren.
21. Mit einem Lichterzug durch die Unter- und Oberstadt erhellte die Aktion «Courage» die längste Nacht. Damit setzen Erwachsene und Kinder erneut ein Zeichen gegen Gewalt und Rechtsextremismus. Vor dem Neumarkt werden T-Shirts, Pins und Kerzen verkauft.
22. Pünktlich zum Winterbeginn und zu den Weihnachtsferien setzen Schneefälle ein, welche die Landschaft in ein Bild wie im Adventskalender verwandeln. Im Mittelland fallen bis zu 20 Zentimeter Neuschnee.

Trotz Wiedereröffnung des Gotthardtunnels (oder vielleicht gerade deswegen) sind die Verkehrsbehinderungen gross, aber die touristischen Kreise reiben sich die Hände und die Kinder freuts alleweil: Die ersten Schneeballschlachten sind möglich und an der Technikumstrasse wird bereits eifrig geschlittelt.

24. Heiligabend – und ein Wintertag, wie er im Buche steht: Sehr kalt, morgens wurden bei uns minus 13 Grad gemessen; kompakte, wenn auch dünne Schneeschicht und strahlender Sonnenschein während des ganzen (kurzen) Tages.
25. Seit langem wieder mal weisse Weihnachten! Die Freude darüber ist überall zu spüren. Die Liturgische Weihnachtsfeier in der überfüllten Stadtkirche steht im Zeichen des Abschlusses des Jubiläumsjahres «75 Jahre Reformierter Kirchenchor Burgdorf». Unter der Leitung von Matthias Stefan-Koelner gelangen drei Werke der französischen Komponisten C. Saint-Saëns, F. Poulenc und C. Franck zur Aufführung. Zu den feineren Weihnachtsgeschenken gehört in diesem Jahr zweifellos der Kalender 2002 mit dem nüchternen Titel «Badeanstalt». Er enthält 13 subtil ausgewählte Farbbilder unserer Badi, welche alle vor dem Umbau von Verena Gerber-Menz aufgenommen worden sind. Diese aus Berlin stammende Fotografin hat vor kurzem in unserer Altstadt ein eigenes Atelier eröffnet. Vor allem jene dürften sich angesprochen fühlen, welche in diesem massiven Betonbassin das Schwimmen erlernt haben!
31. Am Jahresende sind eine Geschäftsübergabe und eine -aufgabe zu verzeichnen: Nach fast 40 Jahren erfolgreichem Handwerksbetrieb übergibt Rudolf Bienz seine Haustechnik AG dem bisherigen Stellvertreter Frank Grob und dessen Gattin Ursula. Sie führen die über die Stadt hinaus bekannte Firma unter gleichem Namen weiter. Weniger erfreulich ist, dass in der Oberstadt wiederum ein Geschäft schliesst; es handelt sich um die traditionsreiche Drogerie Zbinden am Kronenplatz. Nach über 100 Jahren an diesem Standort hat sich der heutige Inhaber Eduard Zbinden entschlossen, nur noch seine Filiale in Bern-Bümpliz beizubehalten.

Das erste Jahr des neuen Jahrtausends geht zu Ende und weltweit hin-



Ein Burgdorfer Novum für viele: Rebberg am Wangelenrain



Winter voller Kunst in unserer Stadt: Die Weihnachtsbäume von Pierre Mettraux an der Scheunenstrasse

terlässt es zwiespältige und vor allem traurige Gefühle. Noch lange wird man vom 11. September sprechen, weil die Flugzeug-Attentate in den USA und insbesondere jenes auf die Zwillingstürme des Welt-handelszentrums in New York fatale Wirkung zeitigten.

Für unser Land war insbesondere die zweite Jahreshälfte von schmerzlichen Ereignissen geprägt, wie wir sie in dieser Dichte noch kaum je erlebt haben. Dabei handelte es sich nicht um von der Natur ausgelöste Katastrophen wie jene des Orkans Lothar vom Stephanstag 1999. Nach dem brutalen Mordanschlag eines Einzeltäters im Zuger Kantonsparlament führte wenige Tage später das Swissair-Grounding zum absoluten Tiefpunkt unserer einst so stolzen nationalen Luftfahrtgesellschaft. In einer beispiellosen Rettungsaktion mussten sich Staat und Wirtschaft innert kürzester Zeit zusammenraufen, um mit einer Milliarden-Spritze den Betrieb weiterzuführen und dem Unternehmen neue Strukturen zu geben.

Ende Oktober kam es zur Frontalkollision zweier Lastwagen im Gott-hard-Strassentunnel; der darauffolgende Brand verursachte massive Schäden, die eine Schliessung unserer wichtigsten Nord-/Südachse bis kurz vor Weihnachten bewirkten. Ende November stürzte schliesslich eine Crossair-Maschine kurz vor der Landung in Kloten ab.

Vier Tatsachen sind nach diesen aufwühlenden Geschehnissen nicht zu übersehen: Einmal mehr müssen wir zur Kenntnis nehmen, zu welch gewalttätigem Handeln Menschen leider fähig sind; dann ist unsere hochtechnisierte Gesellschaft derartigen Anschlägen beinahe hilflos ausgeliefert.

Was unser Land betrifft, ist als Folge des Swissair-Debakels das Vertrauen in die Führungskräfte der Wirtschaft erheblich erschüttert worden, denn viele von ihnen lechzten plötzlich kleinlaut nach staatlichen Krücken. Ferner führten die Ereignisse deutlich vor Augen, dass die Schweiz keine einsame politische Insel ist; sie ist von den Aktionen und ihren Folgen genauso betroffen wie andere Staaten der Welt.

Januar 2002

1. In Europa ist das Euro-Fieber ausgebrochen: 12 Staaten der EU, darunter alle Nachbarländer der Schweiz, führen mehr oder weniger euphorisch den Euro als neue gemeinsame Währung ein. Die Schweiz

bleibt beim Franken, doch die neue Lage hat ihre Auswirkungen vor allem auf Banken, Grossverteiler, Gastronomie sowie den Verkehrs- und Tourismusbereich. Faktisch wird der Euro zur Zweitwährung.

Wiederum wird mit dem Jahresbeginn bei uns einiges teurer, so Krankenkassen, Mieten, Bahn und Restaurantbesuche; letztere wegen der höheren Personalkosten und dem Preisaufschlag bei Kaffee und Bier. Ein Lichtblick besteht immerhin darin, dass auch die Löhne um durchschnittlich 2,5 Prozent steigen sollen.

Burgdorf gibt sich ab Neujahr bürgerfreundlicher, indem bei der Stadtverwaltung in den Abteilungen mit Publikumsverkehr jeweils am Montag die Öffnungszeiten bis 18.30 Uhr verlängert werden. Ferner hat der vom Gemeinderat gewählte neue städtische Finanzverwalter Peter Hofer seine Arbeit aufgenommen. Er tritt die nicht leichte Nachfolge von Peter Schär an, welcher nach 30 Jahren im Gemeindedienst eine neue Aufgabe als Geschäftsführer der Personalvorsorgestiftung Region Emmental gefunden hat. Auf den 1. Januar hat der seit vielen Jahren in unserer Stadt tätig gewesene Zahnarzt Dr. Gustav Rüttimann seine Praxis an der Thunstrasse 2a Dr. Stephan König übergeben.

Am Abend des Neujahrstages wird die in Burgdorf aufgewachsene, landesweit bekannte und beliebte Schauspielerin Birgit Karin Steinegger mit dem begehrten «Prix Walo» geehrt. Sie erhält diese Auszeichnung für «Total Birgit», welche als beliebteste Unterhaltungssendung des Schweizer Fernsehens bestimmt wird.

2. Bitterkalt sind sie, die ersten Tage des neuen Jahres. Die Temperaturen sinken bei uns morgens auf minus 10 Grad. Aber strahlend schön sind sie: Herrliche Bedingungen, um in höheren Lagen dem Wintersport zu frönen. Hotellerie und Bahnbetreiber freuts. Befürchtungen über eine Wirtschaftskrise haben bei den Konsumenten bisher wenig Spuren hinterlassen. Auch die Börsenflaute schreckt nicht ab: Allgemein wird bestätigt, dass das Weihnachtsgeschäft gut lief und die Belegung der Hotels in den Tourismusgebieten über die Festtage ausgezeichnet war.
4. An der traditionellen Ehrung werden im Kornhaus über 50 einheimische Sportlerinnen und Sportler für ihre ausserordentlichen Leistungen in Einzel- und Teamwettkämpfen des vergangenen Jahres ausgezeichnet. Besonders geehrt wird der 74-jährige Fritz Morf, ehemaliger



Verteidiger beim Sportclub, dann beim damaligen A-Klub FC Grenchen und sogar Spieler in der Nationalmannschaft, für seine Verdienste um den Sport, im Speziellen im Bereich der Fussball-Junioren- und Schülerförderung. Gastredner ist diesmal Werner Günthör, der ehemalige Weltmeister im Kugelstossen.

6. Der Dreikönigs-Sonntag bringt eine frohe Botschaft von der Preisfront: Im eben zu Ende gegangenen Jahr sind die Konsumentenpreise in der Schweiz nur um durchschnittlich 0,3 Prozent gestiegen. Hauptgrund für die Preisstabilität sind die Konjunkturschwäche und die Ölpreissenkungen. Auch für 2002 sind laut den Fachleuten stabile Preise zu erwarten.
13. Das anhaltend prächtige Winterwetter lockt auch am zweiten Wochenende des Jahres Tausende in die Berge. Im Mittelland sind etliche der vielen kleinen Seen zugefroren und für den Eislauf freigegeben. Diese besondere Attraktion hat aber auch ihre Tücken: Auf dem nicht weit von uns entfernten Moossee bricht ein Mann ein und ertrinkt. Die seit bald drei Monaten herrschende Trockenheit führt im Tessin langsam zu prekären Verhältnissen; die Wasserreserven neigen sich dem Ende zu.
14. Die kulturelle Szene Burgdorfs wird auf den Frühling hin eine Belebung erfahren: Im Theater am «Scharfen Egge» sollen wieder mehr Aufführungen stattfinden und der umtriebige Künstler Pierre Mettraux will in seinem neuen Atelier im alten Alpina-Käselager an der Scheunenstrasse, neu stolz «Maison Pierre» genannt, eine Kultur- und Kunstbegegnungsstätte fürs Volk schaffen. Man kann gespannt sein.
15. † Paul Brunner-Lüthi, 1911 – 2002, wohnhaft gewesen in Ascona. Aus dem Tessin kommt die Nachricht vom Tode des langjährigen, seinerzeit ersten Oberzugführers der EBT (heute RM). Viele werden sich an den umsichtigen Bahnbeamten erinnern, der voller Stolz seine Uniform trug. Nach der Pensionierung zog es ihn mit seiner Gattin vom Lerchenbühl in den Süden, wo er in hohem Alter verstorben ist.
16. Eine neue Geschäftsleitung und Aktienverkauf: Die traditionsreiche Druckerei Haller+Jenzer AG an der Friedeggstrasse, welche u.a. das

«Burgdorfer Tagblatt» und den «Anzeiger von Burgdorf und Umgebung» druckt, hat sich auf Anfang Jahr neu strukturiert. Der bisherige Verwaltungsratspräsident und Geschäftsführer Urs Jenzer regelte seine Nachfolge. Die Aktienmehrheit gehört nun drei Kaderleuten; neuer Präsident des Verwaltungsrates wird Peter Schürch aus Ersigen. Das Unternehmen zählt derzeit über 50 Angestellte; die Arbeitsplätze sollen erhalten bleiben.

17. Da warens nur noch sechs: Die Reorganisation der bernischen Militärverwaltung hat zur Folge, dass die 175 bisher nebenamtlichen Sektionschefs entlassen wurden. Seit Jahresbeginn sind in unserem Kanton nur noch sechs hauptamtliche Sektionschefs für die Stellungen- und Wehrpflichtigen zuständig. Da Burgdorf nicht zu den Standorten gehört, wird der bisherige Amtsinhaber, Oberst Walter Baumann, arbeitslos – aber nur militärisch! Als Carrossier führt er den von seinem Vater aufgebauten Betrieb an der Kirchbergstrasse mit Elan weiter.
18. Selten kommt es vor, dass Barbesitzer und Wirte der Oberstadt unserer Obrigkeit ein Lob aussprechen. Sogar mit einem Inserat im «Anzeiger» mit dem Prädikat «Mega-Stark» danken sie ihr dafür, dass man seit Anfang Jahr auf der Grabenstrasse ab 19 Uhr gratis parkieren kann. Doch Ungemach droht anderswo: Auf der ehemaligen Schafröth-Matte, dem Hallenbad- und dem Viehmarktplatz soll das Parkieren schon bald kostenpflichtig werden, erklärt die für das Polizeiwesen zuständige Gemeinderätin Beatrix Rechner.
19. † Emil Gloor, 1918–2002, wohnhaft gewesen an der Weissensteinstrasse 4.  
Des Verstorbenen Dialekt verriet unverkennbar, woher er stammte. Er wuchs im Aargau auf und bei Brown-Boveri in Baden absolvierte er seine Lehre als Maschinenschlosser. Gleich nach deren Abschluss hiess es einrücken in den Aktivdienst; als Gotthard-Mitrailleur verbrachte er über 1000 Dienstage im Hochgebirge. Am Zürcher Abendtechnikum bildete er sich weiter und erhielt dann in seiner Lehrfirma die Stelle eines Technikers.  
Ab 1952 arbeitete er als Betriebsleiter in der Ostschweiz, bevor er 1958 nach Burgdorf übersiedelte, wo er in der Schüpbach AG als Chef des

Betriebsbüros, der Produktions- und Terminplanung seine Lebensstelle fand.

Emil Gloor war ein exakter und manuell sehr begabter Mensch; es gab nicht viel, was er nicht selber bauen, basteln oder reparieren konnte. Seine grosse Leidenschaft war jedoch das Kochen. Über 20 Jahre lang frönte er seinem Hobby in einem Kochclub, zu dessen Mitgründern er gehörte. Bei mancher Gelegenheit gelang es ihm, Familie und Gäste aufs Feinste zu verwöhnen. Hier kamen dann sein Charme, sein Schalk und seine Leutseligkeit zum Tragen. So ist es nicht verwunderlich, dass er einen grossen Bekannten- und Freundeskreis hatte, der ihm viel bedeutete.

Nach dem Tod seiner Frau, die er während 15 Jahren aufopfernd gepflegt hatte, war der allzu frühe Hinschied seines älteren Sohnes Peter im Jahre 1997 ein schwerer Schlag. Dieser hatte sich in unserer Stadt mit seiner Zahnarztpraxis innert kurzer Zeit einen guten Namen geschaffen; kurz nach seinem 50. Geburtstag war er an einem Herzversagen gestorben.

Seit einem Jahr liessen ihn Sehkraft und Gehör mehr und mehr im Stich; Mitte Dezember musste er notfallmässig ins Spital überführt werden.

Mit Emil Gloor ist ein gradliniger und humorvoller Mann mit starker Ausstrahlung abgerufen worden.

20. In der bis auf den letzten Platz besetzten Stadtkirche eröffnet die Stadtmusik ihr Jubiläumsjahr zum 200-jährigen Bestehen mit einem anspruchsvollen, festlichen Konzert. In bewährter Manier stehen Bearbeitungen aus der Orchesterliteratur und zwei Originalwerke aus ihrer Gründungszeit um 1800 auf dem Programm. Das 60-köpfige Korps präsentiert sich unter der Leitung von Ueli Steffen in bester Verfassung.

Die 27 angehenden Architektinnen und Architekten, welche alle soeben ihr Diplom an der hiesigen Fachhochschule erworben haben, stellen ihre Arbeiten aus. Erstmals zeichnet die Stadt Burgdorf eines der Projekte mit einem Preis im Wert von 500 Franken aus.

21. Der Stiftungsrat des künftigen Franz-Gertsch-Museums hat den 38-jährigen, aus Süddeutschland stammenden promovierten Kunsthistoriker Reinhard Spieler zum Leiter gewählt.

22. Ein Beschluss im Berner Rathaus mit Folgen auch für die Stadt Burgdorf: Der Grosse Rat greift in die Gemeindeautonomie ein und stimmt einer generellen Abschaffung der Billettsteuer in unserem Kanton zu. Nur noch 13 Gemeinden, allen voran die Städte Bern, Thun und Burgdorf, aber auch das kleine Hofstetten bei Brienz mit dem Ballenberg-Museum, kannten diese ursprüngliche «Vergnügungssteuer» noch. Sie brachte unserer Stadtkasse im Jahr 2001 rund 110 000 Franken ein. Wenn das Referendum gegen diese Gesetzesänderung ausbleibt – und es sieht danach aus – ist es um diesen «alten Zopf», wie er von den Gegnern bezeichnet wird, ab 2004 geschehen.
24. Nach fast 27 Dienstjahren als Hauswart tritt Fritz Buri in den Ruhestand. Während dieser langen Zeit hatte er zusammen mit seiner Frau die Liegenschaft der Gewerbeschule und später auch das gegenüber liegende Gebäude der kaufmännischen Berufsschule im Lindenzfeld betreut. Die Nachfolge übernimmt das Ehepaar Matthias und Denise Greuter.
25. An der Diplomfeier der HTA Burgdorf in der Markthalle gratuliert Erziehungsdirektor Mario Annoni 126 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie, Elektro- und Maschinentechnik. Er fordert sie zu verantwortungsvollem Handeln auf.
- Wie andere gehen auch unsere drei Museen im Schloss neue Wege: Sie veranstalten eine «Schlossnacht», die eine «kunterbunte Reise durch verschiedene Zeitepochen» beinhaltet. Mit dieser erstmaligen Aktion landen sie einen Grosse Erfolg. Gegen 400 Personen lassen sich u.a. von Herzog Berchtold von Zähringen im Rittersaal empfangen und im Kerker können sie einen verurteilten Speckdieb beäugen.
27. Genau an Mozarts 246. Geburtstag ehrt die Chorgemeinschaft Burgdorf den Salzburger Meister in der vollbesetzten Stadtkirche mit drei Werken. Hans-Ulrich Fischbacher dirigiert das Kyrie in d, einen Ausschnitt aus der Grabmusik und dann steht das Requiem im Mittelpunkt einer ergreifenden Aufführung.
28. Trotz knapper Finanzen ist es dem Gemeinderat möglich, eine Fach-

stelle Altstadt-Entwicklung zu schaffen. Im Mandatsverhältnis (40 Prozent) übernimmt das hiesige Büro B, geführt von Architekt Urs Brülisauer, deren Leitung. Die Besitzer von Altstadt-Liegenschaften sollen mehr Hilfe erhalten, denn die Geschäftsschliessungen häufen sich und immer mehr Häuser sind baufällig und leer.

29. † Susanna Gerda Ammann, 1936–2002, ehemalige Sekundarlehrerin. Die in Burgdorf an der Pestalozzistrasse 45 Aufgewachsene absolvierte das hiesige Gymnasium. Nach der Maturität liess sie sich an der Berner Universität zur Sekundarlehrerin sprachlich-historischer Richtung ausbilden. Sie trat dann ihre Stelle in Burgdorf an; es war die Zeit der Zusammenlegung der ehemaligen Mädchensekundarschule mit den Sekundarklassen des Gymnasiums in der neuen Anlage Gsteighof. In ihrer Freizeit spielte sie beim Orchesterverein als Violinistin mit. Bald einmal machten sich bei ihr gesundheitliche Störungen bemerkbar; der Schuldienst wurde der feinfühligsten Lehrerin mehr und mehr zur Belastung. Im Jahre 1977 erfolgte ihre vorzeitige Pensionierung. Sie übte noch verschiedene Tätigkeiten aus, bevor sie dann im Rütlihubelbad Aufnahme fand. Die stets bescheiden gebliebene, vom Schicksal wahrlich nicht begünstigte Frau ist im Spital Münsingen verstorben.

† Hansruedi Jaussi-Walter, 1936–2002, wohnhaft gewesen an der Guisanstrasse 6.

Der schon als Jugendlicher ausgesprochen kontaktfreudige und stets aufgestellte Hansruedi Jaussi ist im Meiefeld aufgewachsen. Bei der Jlico & Co. absolvierte er seine KV-Lehre und bildete sich dann an der HKG in Bern weiter. Die Wanderjahre führten ihn in verschiedene auswärtige Firmen.

Seine Lebensstelle fand er dann bei der Kiosk AG mit Sitz in Bern, wo er bis zum Direktor aufstieg. Über 20 Jahre lang war er für den gesamten Einkauf verantwortlich; die starke und vielseitige berufliche Beanspruchung war oft auch mit Reisen ins Ausland verbunden.

Erholung fand er in der Geborgenheit seiner Familie; er war mit der Burgdorferin Susy Walter verheiratet. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, welche heute beide im Meiefeld wohnen. Spass bereitete ihm auch die Mitwirkung im Tennisclub.

Vor acht Jahren trat eine plötzliche Wende ein: Er erlitt einen ersten

Hirnschlag, der zu einer einseitigen Lähmung führte. Hier kam dann seine positive Lebenseinstellung zum Tragen; obschon er an den Rollstuhl gebunden war, raffte er sich immer wieder zum selbstständigen Spaziergang durch sein Wohnquartier auf. Nach dem zweiten Hirnschlag war dann aber seine Beweglichkeit nicht mehr gross; aufopfernd wurde er von seiner Gattin gepflegt.

Ein grosser Freundes- und Bekanntenkreis erinnert sich gerne an einen lebenswerten Menschen.

30. An der Hauptversammlung der SVP wird Hans Klaus, Metzgermeister in der Oberstadt und alt Stadtrat, zum neuen Präsidenten gewählt. Er löst alt Gemeinderat Hans-Ulrich Pfister ab, der eine kritische Standortbestimmung vornimmt. Burgdorf trete an Ort, ist seine Meinung mit Blick auf die düstere Finanzlage, den harzenden Personalabbau und die nach wie vor hängige Steuerreduktion.
31. Vorfrühlingshaft milde verabschiedet er sich, der erste Monat des neuen Jahres. Die Temperaturen steigen in den letzten Januartagen auf weit über 10 Grad und bereits sprechen die Meteorologen wiederum von Rekordwerten. Nach der Dauerkälte von Mitte Dezember bis Mitte Januar geniesst man die wärmenden Sonnenstrahlen umso mehr!

## Februar 2002

1. Ein Bündner im Emmental hört auf: Der bekannte, auch als Chef der Abteilung am Spital erfolgreich tätig gewesene Augenarzt Dr. med. Eduard Cabernard übergibt seine Praxis am Kirchbühl 5 Prof. Dr. med. P.M. Leuenberger, dem ehemaligen Chefarzt der Universitätsaugenklinik am Kantonsspital Genf.

Die Emmentaler Liebhaber-Bühne wandelt diesmal auf klassischen Pfaden: Nach 11 Aufführungen im Rüttihubelbad bringt sie «Dr Ring», nach Lessings berühmtem «Nathan dem Weisen», auf die Bühne unseres Casino-Theaters; auch hier sind 11 Aufführungen geplant. Hausautor Rudolf Stalder hat das Stück «für Leute von 2002» ins Berndeutsche übertragen; für die Inszenierung war Ulrich S. Eggimann verantwortlich.

2. Unter dem Motto «Statt motze und liire, mitmache und fiire» feiert die Burgdorfer Fasnacht ihr 10-jähriges Bestehen. Eigens zu diesem kleinen Jubiläum hatte die hiesige Guggenmusik «Noteschletzer» erstmals drei Fasnachtscliquen aus der befreundeten Zähringerstadt Neuburg am Rhein eingeladen. Nach dem farbenprächtigen Umzug vom Kornhaus hinauf zum Kronenplatz treten die verschiedenen Guggen hier zu Konzerten auf. Dann geht das Happening über zur Gassen- und Beizenfasnacht, bevor in der Markthalle die grosse Party stattfindet. Schlusspunkt ist die mitternächtliche Verabschiedung der «Narrenmutter» Emma auf dem Kronenplatz.

Erstmals unter der Ägide des umsichtigen Wirteehepaars Doris und Christian Caprez findet im Hotel Stadthaus der traditionelle Hühnersuppen-Ball statt; die Ambiance ist gediegen und das um das Sujet Huhn kreisende Menü schmeckt ausgezeichnet.

Auch zur Tradition gehört, dass zu Ehren der tapferen Burgdorfer Frauen auf dem Kronenplatz die feine Hühnersuppe feilgeboten wird. Diesmal hatte der SAZ-Küchenchef 100 Liter bereitgestellt.

4. Der Stadtrat behandelt für einmal wenig kontroverse Geschäfte. Die Teilrevision der baurechtlichen Grundordnung wird einstimmig genehmigt. Sie sieht verschiedene Ein-, Aus- und Umzonungen in den Gebieten Choserfeld, Meieholz und Nassi vor. Insgesamt werden rund 22 000 Quadratmeter Bauland eingezont.

Der Rat überweist auch zwei Postulate: Das eine sieht die Prüfung einer Erweiterung des Freibads Richtung Sportplatz beim Hallenbad vor. Allerdings sei dafür mit Kosten von 1,5 bis 2 Mio. Franken zu rechnen, erklärt Gemeinderat Markus Grimm als Bauvorsteher. Offene Türen rennt der zweite Vorstoss ein, der zum Ziel hat, die Entschädigungen für Mitglieder des Gemeinde- und Stadtrates sowie der Kommissionen nach oben anzupassen. Ein Vergleich mit anderen Gemeinden zeige, dass Burgdorf im Rückstand liege; deshalb müsse etwas geschehen, erklärt der Stadtpräsident.

5. Kaum in Kraft, soll die neue Gemeindeordnung schon geändert werden: Die FDP gibt bekannt, dass sie eine Volksinitiative zur Verkleinerung des Gemeinderates von sieben auf nur noch fünf Mitglieder lancieren werde. Man erhofft sich mehr Effizienz und die Mehrbelastung





Gelungene Schlossnacht der drei dortigen Museen: Links ein gefangener Speckdieb und rechts ein Zähringerherzog in vollem Ornat



Fasnacht in Burgdorf, so wie sie der Cartoonist im Tagblatt sah

sei verkräftbar. Ob sich allerdings genügend fähige Kandidaten finden lassen, bleibt offen. Fraglich ist sodann der Vergleich mit den in letzter Zeit ebenfalls verkleinerten Verwaltungsräten in der Wirtschaft. Der Blick auf jüngste Firmenpleiten zeigt, dass auch ein kleines Gremium ein Unternehmen in den Abgrund führen kann! Bei den anderen Parteien Burgdorfs herrscht Skepsis.

Die StaniPac AG am Einschlagweg, die sich bis 1992 Stanniolfabrik nannte, gedeiht prächtig: Das 1922 gegründete Unternehmen, welches Verpackungsfolien für zahlreiche Güter des täglichen Bedarfs herstellt, hat seine Produktionskapazitäten erweitert. Es wurde eine neue Maschine gekauft und für 9 Mio. Franken eine neue, 20 Meter hohe Halle gebaut, welche in die bestehenden Räumlichkeiten integriert ist. Auch mit strengeren Hygienevorschriften will sich StaniPac auf dem Markt behaupten. Die Firma beschäftigt rund 100 Angestellte und erwirtschaftet einen jährlichen Umsatz von 30 Mio. Franken.

Einmal mehr scheitert der Eishockey-Club in den Viertelfinals der 1.-Liga-Meisterschaft am EHC Lyss. Nach drei Niederlagen gegen die Seeländer ist die Saison erneut vorzeitig beendet. Wenige Tage später wird die Trennung von Trainer Martin Schaub bekannt gegeben.

9. Die Bernische Lehrerversicherungskasse hat unverkennbar Burgdorf entdeckt: Im Südquartier baut sie und baut...

Nachdem sie vor kurzer Zeit zwischen Burgergasse und Oberburgstrasse eine Überbauung realisiert hat, plant sie am gleichen Standort eine weitere Siedlung mit 20 Wohnungen und zwei Atelierwohnungen.

14. Wenn in der Presse Artikel mit den Titeln «Alarmglocken über Disetronic» und «Turbulenzen bei der Disetronic» erscheinen, horcht der Burgdorfer auf. Offensichtlich hat das erfolgsgewohnte Unternehmen erstmals eine Durststrecke zu überstehen. Als Folge der Verunsicherung nach dem 11. September 2001 läuft der USA-Markt schlecht, so dass die Gewinnerwartungen nach unten korrigiert werden mussten. Die Börse reagierte ungnädig auf diese Nachricht, die Aktie stürzte um rund 20 Prozent ab. Weil der Leiter der Sparte Infusionssysteme ausscheidet, steigt Verwaltungsratspräsident Willy Michel wiederum ins



Aus der bisherigen Flanierzone im Bahnhofquartier wird definitiv die Begegnungszone



Nach 26 Jahren schliesst das Käsespezialitäten-Geschäft Streit in der Oberstadt



Der Umbau der Hauptpost an der Bahnhofstrasse hat begonnen

operative Management des von ihm gegründeten Unternehmens ein. Er selber übernimmt die Leitung dieses wichtigen Bereichs, aus dem drei Viertel des Gesamtumsatzes erwirtschaftet werden.

20. Erneut gelingt den Burgdorfer Eisprinzessinnen der grosse Coup: An der Schweizer Meisterschaft im Nationalen Sportzentrum Huttwil stellt der hiesige Eislaufclub im Synchronized Skating in allen drei Kategorien die Siegerequipe. Aufgrund der ausdrucksstarken und emotionalen Darbietung qualifizieren sich die «Cool Dreams» gar für die WM im französischen Rouen.

Und gleich noch eine sportliche Erfolgsmeldung: An der Schweizer Meisterschaft der Junioren in Biel erringen die Burgdorfer Curler mit Skip Sven Spychiger den 2. Rang und damit die Silbermedaille. Offensichtlich ist der Nachwuchs für die an der Olympiade in Salt Lake City so tüchtigen Schweizer Curler vorhanden!

24. Die wie gewohnt farbenprächtige und fantasievolle Revue des Eislaufclubs steht diesmal im Zeichen des 20. Jahrhunderts. Von den Kleinsten bis zu den Grossen machen alle mit und zaubern einen musikalischen und modisch sehr ansprechenden Längsschnitt aufs Eis, in dem natürlich die Beatles nicht fehlen durften.

Am letzten Februarsonntag gehen im amerikanischen Salt Lake City die Olympischen Winterspiele mit 11 Medaillen der Schweizer Equipe zu Ende und bei uns meldet sich der Winter zurück: Nach einer stürmischen Nacht präsentiert sich die Landschaft im weissen Kleid und die Temperaturen sinken für kurze Zeit unter den Gefrierpunkt. Allerdings löst sich die dünne Schneedecke schon bald auf.

28. Bei der Hauptpost ist ein Umbau in Angriff genommen worden: Die Schalterhalle wird kundenfreundlicher gestaltet und der Haupteingang um einige Meter verlegt. Neben den fünf Schaltern gibt es neu einen Postshop mit einem erweiterten Sortiment – gestartet wird mit Papiereartikeln. Der ganze Umbau erfolgt in drei Etappen und kostet rund 3 Mio. Franken. Damit bekomme Burgdorf eine der modernsten Poststellen der Schweiz, schwärmt der hiesige Leiter in sichtlicher Vorfreude.

† Hermann Kunz-Amacker, 1939–2002, wohnhaft gewesen in der Eyzelg 10.

Den monatelangen Kampf gegen seine unheilbare Krankheit hat Hermann Kunz, stets liebevoll unterstützt von seiner Familie, aufgeben müssen. Der frühe Tod des Geschäftsführers und Verwaltungsratsdelegierten der Futtermühle Kunz Kunath AG mit Sitz in Burgdorf hat viele betroffen gemacht.

Da sein Elternhaus auf Kirchberger Boden liegt, verbrachte Hermann die ersten drei Volksschuljahre im Bütikofen-Schulhaus und wechselte dann nach Burgdorf, wo er das Progymnasium besuchte. Anschliessend erwarb er sich die Handelsmatura in Neuenburg und das Handelsdiplom in La Neuveville. Hier legte er den Grundstein für sein späteres Verbindungsleben, das ihm so wichtig war, mit dem Eintritt in die Romania. In der Folge studierte er Ingenieur-Agronom an der ETH in Zürich, wo er der Studentenverbindung Helvetia beitrug. Mit seiner aufgeschlossenen und gewinnenden Art schuf er sich schon hier einen grossen Freundeskreis, der ihn sein Leben lang begleitete. Durch die Helvetia lernte er auch Béatrice Amacker von Horgen am Zürichsee kennen, mit der er den Bund der Ehe einging.

Noch vor der Hochzeit erwarb sich der Verstorbene das Rüstzeug für seinen Beruf während eines zweijährigen Aufenthalts in den USA. 1969 trat er in die von seinem Vater gegründete Firma Kunz + Co AG ein. Im Laufe der Jahre sammelte er Erfahrungen in beinahe allen Abteilungen. Seine grosse Liebe aber galt dem Verkauf. 1994 übernahm er die Gesamtleitung des Unternehmens, das heute rund 100 Angestellte umfasst. Als Teammensch suchte der Patron immer den Kontakt zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es war ihm ein Anliegen, Entscheide gemeinsam zu fällen und den Erfolg zu teilen. Zudem hatte er einen starken Sinn für Gerechtigkeit. Bis zu seinem Tod hatte er auch Einsitz im Zentralvorstand der Vereinigung Schweiz. Futtermittelfabrikanten.

Es ist naheliegend, dass sein Engagement auch ausserhalb seines Berufes gefragt war. Er stand der städtischen SVP vor und war von 1990 bis 1993 Präsident des SVP-Amtsverbandes. 19 Jahre lang gehörte er dem Stiftungsrat des Schulungs- und Arbeitszentrums für Behinderte in Burgdorf an, während 12 Jahren war er dessen Präsident. Mit seinen Freunden vom Kiwanis-Club gründete er den Ferien-Kinderpass in Burgdorf, den er auch einige Jahre präsidierte.

Diese Beispiele zeigen, dass Hermann Kunz stets den Menschen in den Mittelpunkt stellte. Dem Guten, dem Schönen im Leben nachzuspüren, das war sein Bestreben. Dazu gesellte sich eine gesunde Neugierde: Als eifriger Leser von Büchern, Zeitschriften und von Fachliteratur zielte er darauf ab, sein Wissen zu mehren.

Seine Frau, seine Tochter und sein Sohn trauern zusammen mit einer überaus grossen Schar von Angehörigen, Freunden, Bekannten und Mitarbeitern um einen gemütvollen und liebenswürdigen Menschen. Welcher Wertschätzung er sich erfreute, kam in der ergreifenden Trauerfeier in der Stadtkirche zum Ausdruck.

März 2002

1. Genau gegenüber dem bisherigen Standort eröffnet das bekannte Schuhhaus Burkhalter an der Schmiedengasse 16 seine neuen Geschäftsräumlichkeiten. Das ambitiöse Motto lautet: «Jetzt noch Schöner, Grösser und Moderner».

† Therese Waber-Born, 1932 – 2002, wohnhaft gewesen am Schössliweg 6.

Dr. med. Matthias Scheidegger, Facharzt Gynäkologie/Geburtshilfe FMH, eröffnet an der Oberburgstrasse 67 seine Praxis. Er ist zugleich Leitender Arzt am Regionalspital.

3. Ein sowohl sachlich wie auch emotional überaus heftig geführter Abstimmungskampf geht zu Ende: 16 Jahre nach dem deutlichen Nein stimmen Volk und Stände einer Initiative zum UNO-Beitritt unseres Landes zu. Das Volksmehr liegt immerhin bei 54,6 Prozent; das Ständemehr hingegen ist mit 12 zu 11 äusserst knapp. Die Ergebnisse zeigen – wie immer bei Vorlagen, welche aussenpolitische Öffnung anvisieren – nicht nur ein Stadt-Land-Gefälle; diesmal wird auch ein West-Ost-Gegensatz deutlich: Sämtliche Ostschweizer Kantone, ein Teil der Innerschweiz und das Tessin lehnen ab. Wie sehr die UNO-Vorlage die Gemüter bewegt hatte, zeigt die überdurchschnittlich hohe Stimmbeteiligung von 57,5 Prozent.

Ein Musterbeispiel für die Stadt-Land-Kluft ist der Amtsbezirk Burg-



dorf: Der Ja-Überschuss von 1500 Stimmen kommt vor allem dank der Stadt und Kirchberg zu Stande. Burgdorf nimmt mit 3770 zu 2076 klar an. Die Landgemeinden lehnen grösstenteils ab. In den emmentalischen Ämtern Trachselwald und Signau stimmt keine einzige Gemeinde zu.

Die andere eidgenössische Vorlage, die Initiative der Gewerkschaften auf Einführung der 36-Stunden-Woche, stand etwas im Schatten. Wie zu erwarten war, wird sie mit fast 75 Prozent wuchtig abgelehnt; auch alle Kantone stimmten dagegen.

Auf kantonaler Ebene galt es, über die Einführung einer Defizit- und einer Steuererhöhungsbremse zu entscheiden. Vor dem Hintergrund der desolaten Finanzlage des einstmals stolzen Standes Bern wird diesem neuen Instrument in der Verfassung mit einer Mehrheit von 79 Prozent zugestimmt. Die bürgerlichen Parteien hatten es befürwortet, Linke und Grüne waren dagegen und werden vom Volk im Stich gelassen.

Am Morgen des Abstimmungssonntags präsentiert Heinz Däpp in der Buchhandlung Langlois Satiren aus seinem neuen Buch «Schnappschüsse». Unter diesem Titel nimmt er jeden Freitag im Regionaljournal von Radio DRS Personen und Institutionen aufs Korn oder er glosiert gekonnt das Zeitgeschehen. Däpp ist in unserer Stadt kein Unbekannter, war er doch von 1965 bis 1972 (nicht heissgeliebter) Redaktor am «Burgdorfer Tagblatt». Das zahlreiche Publikum hatte seine helle Freude an den witzigen, kritischen und träfen Texten!

† Kurt Lanzrein-Walther, 1910 – 2002, wohnhaft gewesen am Lindenhofweg 4.

In hohem Alter ist eine der früher bekanntesten Unternehmer-Persönlichkeiten Burgdorfs verstorben. Der gebürtige Thuner erhielt eine gründliche kaufmännische Ausbildung in Bern und Neuenburg, wo er die Handelsschule mit dem Diplom abschloss. Nach Sprachaufenthalten im Ausland trat er 1932, auf dem Höhepunkt der allgemeinen Wirtschaftskrise, seine erste Stelle in einem jungen, kleineren Industriebetrieb in St. Gallen an.

1937 zog es ihn ins Bernbiet zurück: Bei der damaligen Firma Nyffeler, Schüpbach & Co in Kirchberg übernahm er die Verantwortung für die neu errichtete Abteilung Markt- und Produkteentwicklung. Die hier

zu lösenden Aufgaben bedeuteten eine grosse Herausforderung, aber auch Ansporn und Erfüllung. Dieser Schritt wurde zu einer wichtigen Weichenstellung in seinem Leben.

Als sich die Wege der Inhaber 1946 trennten, schloss er sich den Herren Schüpbach an und beteiligte sich am Aufbau der neu gegründeten Firma in Burgdorf, zunächst als Verkaufsleiter und später als Mitglied der Geschäftsleitung. Nach dem frühen Tod von Peter Schüpbach 1968 übernahm er auf Wunsch dieser Familie die Gesamtleitung der Unternehmung, dazu auch die Verantwortung für die beiden Ivers-Lee-Betriebe in Burgdorf und in Italien.

Mit seiner ruhigen, überlegten, ja vornehmen Art drängte sich Kurt Lanzrein nie in die Öffentlichkeit. Die starke berufliche Inanspruchnahme liess die Übernahme politischer Ämter nicht zu. In der Armee hingegen konnte er seine Pflicht voll und ganz erfüllen: Nach Absolvierung der Offiziersschule leistete er während langer Zeit Aktivdienst, ab 1941 als Einheits- und dann als Abteilungskommandant im Grad eines Majors.

Weiter engagierte er sich im Lions-Club Burgdorf, zu dessen Gründungsmitgliedern er gehörte. Im Vorstand des Handels- und Industrievereins wurde seine kompetente Mitarbeit sehr geschätzt. Vor und während des Baus des Alterspflegeheims Region Burgdorf wirkte der Verstorbene als Mitglied des Stiftungsrates mit.

Dankbar konnte er auf lange, erfüllte Jahre zurückblicken, in deren Mittelpunkt stets ein harmonisches Familienleben stand.

6. Nach etlichen Vorwehen wird nun an der Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Regionalspital Burgdorf dessen fünfköpfiger Verwaltungsrat endlich neu gewählt. Pikant ist, dass ausgerechnet die Sitz- und zugleich grösste Gemeinde darin nicht vertreten ist. Hat Burgdorf zu wenig oder gar zu viel lobbyiert?
7. An der Hauptversammlung des Verkehrsvereins ist vom abtretenden Präsidenten Ralph Schoch zu vernehmen, dass im Jahre 2001 in unserer Stadt insgesamt 15 666 Übernachtungen von Auswärtigen gezählt wurden. Rund zwei Drittel davon gingen auf das Konto der beiden Hotels Berchtold und Stadthaus. Jeder Gast verbringe im Schnitt 1,7 Nächte in Burgdorf, was zu wenig sei. Es wird jedoch nicht leicht sein, die angestrebte Steigerung zu erreichen.



10. Traumhaftes Vorfrühlings-Wochenende: Die Temperaturen steigen auf 12 bis 14 Grad. Die guten Verhältnisse in höheren Lagen locken nochmals viele Wintersportler auf die Pisten. Am Engadiner Ski-Marathon nehmen auch etliche Burgdorfer teil.

Der Badminton-Club Burgdorf hat nach dem letztjährigen Aufstieg in die Zweitliga nach einem Sieg im letzten Spiel gleich die Promotion in die 1. Liga geschafft. Dies ist der grösste Erfolg in der 20-jährigen Vereinsgeschichte.

11. † Gottfried Jost, 1902 – 2002, wohnhaft gewesen im Burgerheim, vormals am Gysnauweg 8.

Wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag ist der «Vater der Waffenläufer», wie er liebe- und respektvoll zugleich benannt wurde, abberufen worden. Geboren in einer Bauernfamilie von elf Kindern in Alchenstorf, war seine Jugend hart und entbehrungsreich. Nach der Schule musste er sich das nötige Lehrgeld auf auswärtigen Baustellen verdienen. Dann fand er eine Lehrstelle bei einem Malermeister in Kirchberg. Dass dieser sich nebenbei als Kunstmaler betätigte, war ganz im Sinne des jungen Mannes, der schon früh eine Neigung zur Kunst verspürte. Nach der Lehre folgte eine längere Periode militärischer Ausbildung bis zum Feldweibel.

Die Kunstmalerie liess ihm aber keine Ruhe. Angeregt durch einen beruflichen Kontakt mit Cuno Amiet nahm er in Bern eine Stelle als Maler und Gipser an, wobei er diesen letzteren Beruf gar nicht erlernt hatte. Dennoch wurde er dank eisernem Willen in kurzer Zeit zu einem gefragten Spezialisten für Stukkaturen. Kunstmalerie, Zeichnen und Modellieren waren nicht seine einzige Leidenschaft. Seit seiner Kindheit war er versessen auf Radrennen. Vielen dürfte nicht mehr bekannt sein, dass er in der Zwischenkriegszeit zu den erfolgreichsten Fahrern an den grossen Strassenrennen in unserem Lande gehörte. Mit seiner robusten Statur war er prädestiniert für diese Sportart. An den rennfreien Sonntagen war es für die vierköpfige Familie Pflicht, lange Velotouren zu unternehmen.

Nachdem sich in der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre im Baugewerbe eine Rezession abzeichnete, bot ihm die Schweiz. Rentenanstalt einen Vertreterposten an. Nach langem Zögern nahm er an, liess sich umschulen und der neue Beruf brachte ihm Befriedigung und Erfolg. Als

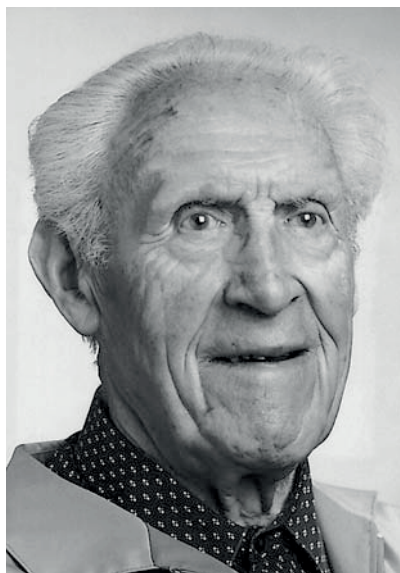
er zum Hauptinspektor aufsteigen konnte, machte dies 1942 einen Wohnsitzwechsel nach Burgdorf nötig. In den Kriegsjahren leistete er monatelang Aktivdienst an der Grenze; er wurde vorerst zum Adj. Zugführer und nach Kriegsende zum Offizier befördert.

Auch die sportliche Betätigung nahm ihre Fortsetzung. Nachdem er den Radsport aufgegeben hatte, fand er grosse Freude am Laufsport. 1943 bestritt er seinen ersten Frauenfelder; es folgten unzählige weitere Waffenläufe, die er fast immer mit einem Sieg in seiner Altersklasse beendete. So wurde der Name «Oberleutnant Gottfried Jost» in der ganzen Schweiz zu einem Begriff. Die Läufergruppe des UOV Burgdorf entwickelte sich dank der unermüdlichen Impulse ihres Trainers bei allen Waffenläufen zu einem gefürchteten Gegner.

Nach Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit 1964 stellte er sich in unserer Stadt als Parkwächter zur Verfügung. Auch dieses neue Arbeitsfeld bereitet ihm grosse Freude, denn dadurch lernte er viele Leute kennen.

1995, ein Jahr nach dem Tod seiner Gattin, entschloss er sich, ins Bürgerheim umzuziehen. Ein Augenleiden machte ihm immer mehr zu schaffen. Nach und nach verliessen ihn die Kräfte. Ein überaus reiches berufliches und sportliches Leben hat seinen Abschluss gefunden.

12. Burgdorf erhält einen neuen Chefbeamten: Der Gemeinderat hat Hansruedi Kummer, Schulleiter im Gsteighof, zum ersten Bildungsbeauftragten der Stadt gewählt. Dieses Amt, das ab den Sommerferien einer 50-Prozent-Stelle entspricht, ist im Ressort Bildung/Erziehung/ Freizeit neu geschaffen worden.
13. Die Bahnhof-Garage AG steht unter neuer Leitung: Beat J. Niffenegger hat von Hansueli Bärtschi den Betrieb gegenüber dem Migros-Hobby-Zentrum übernommen.
14. In der Oberstadt gibt es einen Wechsel: 36 Jahre lang hat Rosmarie Streit einem grossen Kundenkreis Käsespezialitäten verkauft. Nun übergibt sie ihr Lebensmittelgeschäft an der Hohengasse 43 Rita und Niklaus Wüthrich aus Riedtwil. Vielen Marktgängern sind diese bereits bekannt mit ihrer «Öpfufarm».
15. Kleine Hommage an den 1999 verstorbenen «Stadtpoeten» Ernst



Gottfried Jost  
1902–2002



Kurt Lanzrein  
1910–2002



Otto Blindenbacher  
1938–2002

Marti: Thomas Grimm und Hans Herrmann haben eine Schrift mit Tonträger herausgegeben, welche in der ehemaligen Galerie Bertram vorgestellt wird. Sie trägt den Titel «Hab' stets an hübschen Frauen noch Gefallen» und erinnert an den munteren, klein gewachsenen Mann aus der Unterstadt, der unermüdlich Gedichte – meist in Sonettform – verfasste. Voller Stolz und mit leuchtenden Augen rezitierte er sie jeweils auf offener Strasse und in Gaststätten.

Nicht alle sehen es gern, dass auf dem Zeughausareal an der Kirchbergstrasse ein Neubau geplant ist, der Regionalgefängnis, Untersuchungsrichteramt, Werkhof sowie Kantons- und Stadtpolizei aufnehmen soll. Doch an einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch im Kirchlichen Zentrum Neumatt wird keine grundsätzliche Kritik seitens der Quartierbewohner laut. Regierungsrätin Dora Andres, die Polizeidirektorin des Kantons Bern, legt dar, welche Vorzüge ein solches Verwaltungszentrum aufweise. Weil der Kanton aber (noch mehr) sparen muss, werden bis zu seiner Realisierung noch mindestens fünf Jahre vergehen.

An der Jubiläums-Hauptversammlung der Stadtmusik im Kornhaus wird die von Susanne Hutter verfasste Festschrift «200 Jahre Stadtmusik Burgdorf» vorgestellt.

Zudem kann erstmals ein Schluck des von der hiesigen Gasthausbrauerei AG eigens erzeugten «Stadtmusik-Biers» genossen werden; es schmeckt ausgezeichnet!

16. † Otto Blindenbacher, 1938 – 2002, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 13.

Mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit ist der weitherum bekannte Carrera- und Mobil-Bistro-Wirt daheim in seinem Betrieb plötzlich abberufen worden.

Öteli – wie er selber gerne gerufen werden wollte – war ein Burdler durch und durch. Er besuchte hier die Schule, blieb fast sein Leben lang vielen hiesigen Vereinen treu und interessierte sich stets für alles, was in unserer Stadt geschah. Schon sein beruflicher Werdegang umreisst seine Vielseitigkeit: Zuerst Lehre als Automechaniker, dann Autosattler im Betrieb seines Vaters, Rekrutenschule als Motorfahrer, dann Arbeit als Teppichleger, Lastwagenfahrer und Taxichauffeur. 1962

erfolgte der Einstieg in die Gastronomie, welche dann sein weiteres Leben bestimmen sollte. In der Krone Zweisimmen wird er als Küchenbursche und Betriebsmechaniker angestellt, und da taucht erstmals jener Begriff auf, der ihn trefflich charakterisiert: Er wirkte als All-rounder.

Nach zwei weiteren Stellen absolvierte er den Wirtkurs in Bern und eröffnete dann im November 1963 an der Oberburgstrasse das Restaurant Carrera. Zusammen mit der damaligen Gattin, die ihm drei Söhne schenkt, bringt er diesen Betrieb in kurzer Zeit zu schönster Blüte, vor allem, als er 1972 auch das Alkoholpatent erhält. Eine Zeit lang ist er auch als Wirt im Hallen- und Freibad tätig.

1988 kam sein legendäres Mobil Bistro hinzu und hier war Otto so richtig in seinem Element: An vielen Partys, Geburtstags- und anderen Festen trat er mit seiner bestens eingespielten Equipe auf, richtete im Sommer in der Ecke eines Privatgartens seinen «Stand» ein und in Kürze konnte die Gesellschaft seine gegrillten kulinarischen Köstlichkeiten geniessen – von der Bratwurst bis zum leckeren Fleischstück!

Der Verstorbene pflegte unzählige Hobbys: Er war ein ausgezeichnete Turner und Skifahrer, ein begeisterter Waffen-, Berg- und Langläufer, hatte eine Vorliebe für den Reitsport, wo er dem Reitverein auch als Materialverwalter und Parcoursbauer diente, bestritt in der Formel 3 Automobilrennen als Tourenwagen- und Bergfahrer, sang beim Aemmitaler- und Carrera-Chörli mit und spielte während einiger Zeit auch bei der Emmentaler Liebhaberbühne. Dazwischen bereiste der leidenschaftliche Fotograf und Filmer Länder in der ganzen Welt.

Man fragt sich unweigerlich, wie er all diese Aktivitäten zusätzlich zu seinem Beruf unter einen Hut bringen konnte. Aber gerade darin lag wohl das Geheimnis des Lebenskünstlers Otto Blindenbacher, der den Kontakt mit den Mitmenschen suchte und ihnen nicht auswich. Nicht nur in seinem lebhaften Betrieb, sondern weit darüber hinaus wird man den geselligen und lebensfrohen «copain» schmerzlich vermissen.

17. Jubiläumskonzert mit einem aussergewöhnlichen Solisten: Zum 100-jährigen Bestehen der katholischen Kirche Maria Himmelfahrt gibt der Orchesterverein im prall gefüllten Saal der Kirchgemeinde ein Konzert. Bruno Stöckli dirigiert zuerst Werke von Beethoven und Mendelssohn. Im Mittelpunkt des Interesses steht dann aber ein Klavierkonzert von

Mozart, dessen Solopart von keinem Geringeren als vom hiesigen katholischen Pfarrer Jean-Marc Chanton brillant gespielt wird.

20. Die kantonalen Wahlen rücken näher und die Dichte der (oft mager besuchten) Veranstaltungen nimmt zu. Sieben Kandidierende für den Grossen Rat, die meisten aus der Stadt Burgdorf, diskutieren an einem Podiumsgespräch im Schützenhaus-Saal über Themen wie die Zufahrt zum Emmental, die Zukunft der Region, die wirtschaftlichen Perspektiven des Emmentals u.a.
21. Frühlings- und zugleich Messebeginn: Bereits zum dritten Mal wird in der Markthalle die vier Tage dauernde Bau- und Sanierungsmesse «Rund ums Bauen» durchgeführt. Rund 50 Aussteller, vornehmlich Klein- und Mittelbetriebe, zeigen ihre Produkte und beraten Bauwillige.
22. Der «Kyburger» präsentiert sich wieder ohne Gerüst. Nach 18 Monaten ist die Renovation abgeschlossen. Für 5,7 Mio Franken sanierte der Kanton seine Liegenschaft, in der die regionale Steuerverwaltung untergebracht ist. Die grösste Veränderung erfuhr der Dachstock; das Haus wurde um eine vierte Etage aufgestockt. Das Satteldach musste einem Flachdach weichen. Zu den bisherigen 63 Angestellten gesellen sich neu 21 Personen.
25. Die Disetronic-Gruppe expandiert nach Japan. Sie hat mit einer Tokioter Firma eine weit reichende Zusammenarbeit für die Vermarktung und den Vertrieb von Insulinpumpen vereinbart.
26. Mehrere klare Frühlingsnächte und eine steife Bise haben frostige Temperaturen zur Folge. Bitter kalt ist sie, diese letzte Märzwoche. Bei den schon recht vorgerückten Kulturen machen sich erste Schäden bemerkbar.

† Eleonor Rositha Hoffmann-Stäger, 1943 – 2002, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 9. Die in Deutschland Geborene und so früh Verstorbene war die Gattin von Teppichhändler Hans-Peter Hoffmann.

29. Ausgerechnet am Karfreitag werden wir mit einer technischen Neue-



Im Westen der Stadt, im Choserfeld, soll es eine weitere Überbauung geben



Die katholische Kirche ist 100-jährig geworden (hier in einer Bechstein-Aufnahme von 1952)



rung beglückt: Bei Lokalgesprächen muss jetzt auch eine zehnstellige Telefonnummer, d.h. mit Vorwahl, eingetippt werden. Die Umstellung macht zwar das Wählen etwas mühsamer, sie erhöht aber die Zahl der möglichen Nummern um rund 20 Prozent; denn rasant ist sie in jüngster Zeit gestiegen, die Zahl der Telefonanschlüsse.

† Erika Gäumann-Schürch, 1925 – 2002, wohnhaft gewesen an der Gotthelfstrasse 23.

Die Verstorbene wuchs als jüngste Tochter des damaligen Emmenhof-Wirts Johann Schürch in unserer Stadt auf. Als Folge der Krankheit ihrer Mutter hatte sie schon in jungen Jahren Verantwortung zu übernehmen und für Pensionäre und Gäste zu kochen.

1949 schloss sie den Bund der Ehe mit dem frischgebackenen, in Oberburg aufgewachsenen Zahnarzt Dr. Ferdinand Gäumann. Nach dessen kurzer Assistenzzeit in Interlaken erfolgte der Umzug nach Burgdorf und die Eröffnung der eigenen Praxis am heutigen Standort an der Gotthelfstrasse.

Während Jahren stand die Verstorbene ihrem vielbeschäftigten Gatten mit Rat und Tat zur Seite. Der Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn, der zur grossen Freude der Eltern in die Fussstapfen des Vaters trat und nach dem Studium die Praxis mit ihm weiterführte.

Mit ihrer freundlichen, lebensbejahenden Art wird Erika Gäumann bei vielen in bester Erinnerung bleiben.

31. Der Beginn der Sommerzeit fällt heuer mit dem Ostersonntag zusammen. Aber nicht nur die Uhren werden umgestellt, auch die Temperaturen steigen auf frühlingshafte Werte. Petrus beschert uns eine Reihe prächtiger Tage.

Auch auf nationaler Ebene gibts eine Änderung: Nach 71 Jahren verschwindet die «Swissair» und die neue Gesellschaft mit dem umwerfend originellen Namen «Swiss» hebt erstmals ab.

April 2002

1. † Hans Huggenberger, 1913 – 2002, wohnhaft gewesen am Kreuzgraben 6, vormals an der Gyrischachenstrasse 55. Nach einem langen, arbeitsreichen Leben ist der bekannte Fahrlehrer im Alterspflegeheim

von den Beschwerden des Alters erlöst worden. Mit Leib und Seele übte er seinen Beruf aus und es war ihm vergönnt, dies bis ins hohe Alter zu tun.

3. Die Beruflichen Weiterbildungskurse (BWK) Burgdorf und die Kaufmännische Berufsschule Emmental (KBSE) bieten ab dem Sommersemester dieses Jahres gemeinsame Kurse an.
4. Die 70-jährige Markthalle, welche für grosse Veranstaltungen in unserer Stadt immer noch unentbehrlich ist, steckt in finanziellen Nöten. Die Armee hat den Mietvertrag fürs Untergeschoss gekündigt, eine Fest-Hypothek ist ausgelaufen und für anstehende Sanierungsarbeiten fehlt das Geld. Nach 19 Jahren als Präsident der Betriebskommission und 15 Jahren als Verwalter der Halle hat Dagobert Wyrsh seinen Rücktritt eingereicht. Der neue Präsident der Markthalle-Genossenschaft, Gemeinderat Markus Grimm, will Lösungsmöglichkeiten prüfen, denn eine Schliessung könne man sich nicht leisten.
6. Das Ensemble Salon Mobile, eine neue Kleinformation des hiesigen Kammerorchesters, sorgt bei der Premiere im Hotel Stadthaus für gediegene Wiener Kaffeehaus-Ambiance.
7. † Rudolf Christen-Steiner, 1914 – 2002, wohnhaft gewesen an der Guisanstrasse 26.  
Der ehemalige Burgdorfer Stadtgärtner wuchs in Schoren bei Langenthal auf. Die Verbundenheit mit der Natur führte ihn zum Gärtnerberuf. In der Nähe von Vevey absolvierte er die Lehre und er war stolz darauf, die Abschlussprüfung in Lausanne «en français» bestanden zu haben. Die Wanderjahre verbrachte er in fast allen Regionen der Schweiz. Nach einigen Jahren in verschiedenen Stellen und der Weiterbildung schloss er 1945 die eidg. Gärtnermeisterprüfung erfolgreich ab.  
Im Jahre 1949 erfolgte seine Wahl zum ersten Stadtgärtner Burgdorfs. Genau 30 Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung 1979, war er der Verantwortliche für die Pflege der vielen Schul-, Sport- und weiteren Grünanlagen unserer Stadt. Diese Tätigkeit brachte ihm viel Freude und Befriedigung. Er lernte viele Leute kennen – aber auch umgekehrt: Der grosse, sehnige und hilfsbereite Mann – meist im grünen Schurz

und mit dem Velo unterwegs – gehörte bald unverwechselbar zum Stadtbild. Dies umso mehr, als er sich auch ausserberuflich zu engagieren begann. Er machte bei den Wehrdiensten mit, 30 Jahre lang war er Mitglied des Gartenbauvereins, den er während 12 Jahren präsidierte. Über 30 Jahre lang war er Obmann der Jury, welche jährlich im Auftrag des Verkehrsvereins quartierweise den Blumenschmuck beurteilt.

Wie seine aus Wynigen stammende Gattin, mit der er zwei Töchter hatte, war er fest im Glauben verankert. Dies führte ihn auch in den evangelisch-reformierten Kirchgemeinderat, wo er während 11 Jahren für das Ressort Entwicklungshilfe zuständig war.

Nach der Pensionierung erlebte er mit den Dienstag-Wanderern viel Schönes. Viele werden den tüchtigen und stets einsatzbereiten Mann mit seiner gütigen und freundlichen Wesensart vermissen.

An den Schweizermeisterschaften im Halbmarathon gewinnt der Burgdorfer Läufer Markus Pfister die Bronzemedaille.

12. Begleitet von einem gewaltigen Presseecho mit Vorschusslorbeeren und in Anwesenheit von kantonaler und kommunaler Prominenz wird im Raum Burgdorf der dreijährige Pilotversuch für das Mitnahmesystem «Carlos» aufgenommen. In der ganzen Region sind elf High-Tech-Säulen im Wert von rund 40 000 Franken aufgestellt worden. Auf einem Bildschirm zum Berühren geben Mitfahrwillige gegen eine Gebühr von zwei Franken ihr Ziel ein. Dieses leuchtet dann auf einer Anzeige auf, die für Autofahrer schon von weitem zu sehen ist. Grundidee von «Carlos» ist, Privatwagen besser auszulasten. Betrieben wird es von der Regionalverkehr Mittelland AG.

Die beiden Burgdorfer Initianten Martin Wälti und Paul Dominik Hasler schätzen, dass pro Jahr rund 18 000 Personen von diesem «modernen Autostopp» Gebrauch machen werden.

14. Saftige Überraschung in Burgdorf bei den kantonalen Wahlen: Die 26-jährige jungliberale Juristin Christa Markwalder schnappt auf der FDP-Liste ihrem Vater Hans-Rudolf den Sitz im Grossen Rat weg, was in den Medien für fette Schlagzeilen sorgt. Wenn auch die parteimässige Aufteilung der (wohl letztmals) neun Mandate unseres Amtsbezirks gleich bleibt, stechen doch zwei Merkmale hervor: Die Stadt Burg-

dorf belegt gleich sieben Sitze – so gross war ihr Einfluss in den letzten Amtsperioden nie – und zweitens setzt sich Frauenpower durch: Weil fünf Grossrätinnen gewählt wurden, sind die Frauen erstmals in der Mehrheit.

Neben Christa Markwalder wurden aus Burgdorf gewählt: Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann und Walter Kunz (der allerdings von der Sektion Kirchberg nominiert wurde) für die SVP, Annette Wisler Albrecht und Irene Hänsenberger für die SP, Katharina Bula für die EVP und Johanna Wälti-Schlegel für die GFL.

Nach 22-jähriger behördlicher Tätigkeit hat der eben 70 Jahre alt gewordene Tierarzt Dr. Heinrich Barth seine politische Laufbahn beendet. Während 12 Jahren hatte er als Burgdorfer Grossrat die SVP im Berner Rathaus vertreten.

Die Beteiligung ist auf ein neues Rekordtief gesunken: Sie beträgt im ganzen Kanton 28,2 Prozent bei den Regierungsrats- und 29,5 Prozent bei den Grossratswahlen. Verdrossenheit, ja sogar Resignation oder Ausdruck von Zufriedenheit?

18. Im Kornhaus findet die Vernissage des Buches «Weisses Kreuz und Rotes Kreuz» statt, das die 97-jährige Burgdorferin Marion van Laer-Uhlmann geschrieben hat. Als FHD-Rotkreuzfahrerin war sie in den Jahren 1938 bis 1949 im Kriegsgebiet unterwegs und berichtet von ihren teils abenteuerlichen Erlebnissen.
20. Ein nicht alltägliches Bild: Der imposante Original-Feldschlösschen-Sechsspänner zieht durch die Gassen unserer Stadt. Anlass dazu ist die Depot-Einweihung der Getränkehandlung Hugo Kummer im alten Feldschlösschen-Gebäude an der Wynigenstrasse.

Zuunterst an der Lyssachstrasse feiert der Theaterzirkus Wunderplunder Premiere: Sein diesjähriges Tourneestück heisst «Konrad oder das Kind aus der Konservenbüchse». Das kleine Zirkuszelt ist zum Bersten voll.

21. 70 Jahre alt ist sie heuer geworden, die Harmoniemusik der Stadt Burgdorf. Unter der Leitung von Yvonne Meier konzertiert sie in der Stadtkirche mit einem abwechslungsreichen Programm. Dabei werden die beiden Gründungsmitglieder Alfred Flühmann und Paul Widmer geehrt.

24. Sechs Monate vor der Eröffnung stellen Stifter Willy Michel, Architekt Martin Sturm und der Künstler Franz Gertsch das Museums-Projekt vor. Bei dieser Gelegenheit legt der Direktor Reinhard Spieler sein Konzept dar: Geplant sind drei Ausstellungen pro Jahr – jeweils Einzel- und Themenausstellungen im Wechsel. Zur Eröffnung Ende Oktober wird das Werk von Franz Gertsch für fünf Monate in allen Räumen präsent sein.
26. Nach mehrwöchiger Schliessung öffnet der Landgasthof «Sommerhaus» wiederum seine Türen. Das neue Pächterehepaar Doris und André Nievelstein wirtete bisher im «Rössli» im solothurnischen Nennigkofen. Es ist aber mit Burgdorf sehr verbunden, weil die Familie vor mehr als zehn Jahren in der Region gewohnt und beide Partner in hiesigen Gaststätten gearbeitet haben.
27. Im Kino Krone findet während drei Tagen erstmals ein Kurzfilmfestival statt. «Ergreifende, witzige, bewegende, erotische, spannende und poetische Perlen» – wie die Vorschau lecker verheisst – werden in 60 Kurzfilmen aus 11 Ländern gezeigt. Der kürzeste Film dauert eine Minute, der längste 27. Die Veranstalter sind mit dem Besuch von 700 Personen zufrieden.

† Dr. Tobias Schläpfer-Rufer, 1930 – 2002, dipl. Mathematiker, wohnhaft gewesen an der Herzogstrasse 6.

Während mehr als 30 Jahren wirkte der Verstorbene als Dozent an der Abteilung Bauingenieurwesen unserer heutigen Fachhochschule. Er wurde 1963 ans damalige Technikum Burgdorf gewählt und unterrichtete vorerst die Fächer Mathematik, Geometrie und darstellende Geometrie. Mit dem Aufkommen der programmierbaren Taschenrechner und Personalcomputer spezialisierte er sich dann zusätzlich auf das Programmieren dieser Rechner und Computer. Er war auch Mitautor bei zwei Fachbüchern.

Tobias Schläpfer hatte seinen eigenen Stil. Genauigkeit im Denken, im Analysieren von Lösungen und in der Darstellung an der Wandtafel waren für ihn ein grosses Anliegen. Der stille, stets bescheiden gebliebene Schaffer ist wenige Jahre nach seiner Pensionierung einer heimtückischen Krankheit erlegen.



Das Mitnahmesystem «Carlos» nimmt seinen dreijährigen Versuchsbetrieb auf. Hier eine der elf markanten Säulen



Baustelle Franz-Gertsch-Museum: Bei einigen scheint sich die Begeisterung (vorläufig?) noch in Grenzen zu halten



Der imposante Sechsspänner der Brauerei Feldschlösschen im Bahnhofquartier

28. † Agnes Allemann, 1911 – 2002, verstorben im Altersheim Buchegg. Sie war jahrzehntelang Mitarbeiterin und später Prokuristin bei der damaligen Papeterie und Buchhandlung Winzenried an der Friedeggstrasse. Die stets gesprächige, freundliche Frau hatte in unserer Stadt einen grossen Bekanntenkreis.
29. Im Stadtrat gibt ein EVP-Vorstoss zur generellen Einführung von Tempo 30 in den Quartieren unserer Stadt zu reden. Im Grundsatz war das Anliegen unbestritten, doch die Umsetzung schon bis zum nächsten Jahr in Motionsform hatte keine Chance. Es brauche gute Vorbereitungen und viel Informationsarbeit, wurde vom Gemeinderatstisch erklärt. Als Postulat fand der Vorstoss einstimmig Annahme. Der Dauerbrenner Schulraum kommt schon wieder aufs Tapet. Die Stadt will das heutige Schulhaus der Kaufmännischen Berufsschule im Lindefeld zu einem Volksschulhaus umbauen. Eine dringliche überparteiliche Motion verlangt vom Gemeinderat neue Verhandlungen, um ein Debakel zu vermeiden.
30. Die erfreulich stark frequentierte Stadtbibliothek bringt sich auf den neuesten technischen Stand: Nach neun Betriebsjahren wird das Computersystem erneuert. Die Leserschaft kann nun via Internet den Katalog zu Hause durchstöbern und die Lektüre elektronisch bestellen.

Mai 2002

1. Die nationale SP-Prominenz drängts förmlich zur Maifeier in die Region Burgdorf: (Noch-)Fraktionschef Franco Cavalli, Nationalrat und Krebspezialist aus dem Tessin, spricht in Oberburg und der wortgewaltige Solothurner Ständerat und Gewerkschaftsboss Ernst «Aschi» Leuenberger ruft unter den Marktblauben zu mehr Solidarität und zur Abkehr von fremdenfeindlichen Tendenzen auf. Ins Visier geraten auch die überrissenen Manager-Löhne.
2. Die Localnet AG, Nachfolgerin der ehemals städtischen IBB, hat ihr erstes Geschäftsjahr mit einem erfreulichen Ergebnis abgeschlossen: Der Bruttogewinn beträgt 14,1, der ausgewiesene Reingewinn 1,25 Mio. Franken. An die Stadt Burgdorf liefert sie 2,4 Mio. Franken als





Prominenter Gast an der 1.-Mai-Feier: Der Solothurner Ständerat Ernst Leuenberger



Mit Pauken und Trompeten wird die Sonderausstellung zum Stadtmusik-Jubiläum im Schloss festlich eröffnet

Konzessionsgebühr und Dividende ab. Dazu kommen Zinsen von 1,3 Mio. Franken für das von der Stadt zur Verfügung gestellte Kapital.

3. Mit festlichen Fanfarenklängen wird im Schlossmuseum die Sonderausstellung «Piano:Forte:Fortissimo» zum 200-jährigen Bestehen der Stadtmusik eröffnet.
4. Garstig sind sie, die ersten Tage des Wonnemonats. Der Dauerregen führt im Urnerland und im Tessin zu Erdrutschen. Erinnerungen an den Mai 1999 werden wach. Jedenfalls wird das Niederschlagsdefizit von März und April in Kürze wettgemacht.
5. So sind es denn missliche Bedingungen, unter denen übers Wochenende die Pferdesporttage auf der Schützermatt durchgeführt werden. Die Prüfungen vom Sonntag müssen um drei Tage verschoben werden.
6. Die Hallenbad AG ist weiter auf Erfolgskurs: Dank gestiegenen Besucherzahlen im Schwimmbad und bei den Kursen resultierte im Geschäftsjahr 2001 ein Reingewinn von 19 700 Franken.
7. Rettungsversuch für die Kaufmännische Berufsschule: Die Lehrerschaft, welche sich bisher zurückgehalten hat, will mit einer Petition erreichen, dass der Gemeinderat mit dem Kaufmännischen Verband die Verhandlungen wieder aufnimmt.
11. Am gut besuchten Keramikmarkt in der Oberstadt, einst liebevoll «Chachelimärit» genannt, finden noch manche ein passendes Geschenk für den Muttertag.

† Emma (Mely) Saurer-Waldvogel, 1918 – 2002, wohnhaft gewesen am Eschenweg 32.

Zwei Merkmale prägten das Wirken der in einer zürcherischen Landgemeinde Aufgewachsenen: Ihr aussergewöhnliches und unermüdliches Engagement für die Behinderten und ihre Pionierrolle bezüglich politischer Gleichstellung der Frauen.

Nachdem sie in Winterthur die Handelsschule besucht hatte, erklärte sie einmal, einer ihrer besten Lehrer, der zugleich Nationalrat war, hätte



Rudolf Christen  
1914–2002



Mely Saurer-Waldvogel  
1918–2002



Robert Mengelt  
1911–2002

ihr Interesse am öffentlichen Geschehen geweckt. Die junge Mely fand vorerst eine interessante Stelle bei der Firma Sulzer AG; während zweier Jahre arbeitete sie dann in deren Niederlassung im englischen Leeds. In die Schweiz zurückgekehrt, lernte sie den Berner Maschineningenieur Walter Saurer kennen. 1950 wurde dieser als Lehrer ans Technikum Burgdorf gewählt und kurz darauf erfolgte die Heirat. 1952 kam die einzige Tochter Lotti auf die Welt und vier Jahre später bezog die junge Familie das Eigenheim am Eschenweg in unmittelbarer Nähe der Emme.

Melys erster öffentlicher Einsatz war jener bei der Volkszählung 1960; sie half beim Verteilen und Einsammeln der Fragebogen. Danach war sie im ganzen Quartier bekannt. Kontakte waren ihr ein Bedürfnis. Viele erinnern sich noch an die muntere Velofahrerin, die winkend und grüssend unterwegs war.

Später begann sie sich politisch zu betätigen. Sie war Mitbegründerin der freisinnigen Frauengruppe Burgdorf, dann arbeitete sie in der Primarschulkommission mit und nach der Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts war sie eine der drei ersten Frauen, welche 1971 in den Stadtrat gewählt wurden. Diesem gehörte sie während einer Amtsperiode an. Ihre Mitarbeit wurde auch in der Bibliothekskommission, in der Berufsberatung und im Solennitätsausschuss geschätzt. Mit dem Vorschlag, in unserer Stadt eine Heilpädagogische Tageschule zu gründen, und deren anschliessender Realisierung erlebte sie ihre grösste Befriedigung. Aus kleinen Anfängen mit Provisorien und wechselnden Standorten und nachdem 1970 unter dem Namen «Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte, Region Burgdorf» eine Stiftung ins Leben gerufen wurde, kam das Vorhaben rasch voran. Das Ziel war, für die Behinderten ein Zentrum mit Werkstätten und Schulen, aber auch mit einem Wohnheim zu schaffen. In der Schlossmatt konnte Bauland gesichert werden und 1974/75 wurde der Betrieb in einzelnen Bereichen aufgenommen. Ohne die Beharrlichkeit der Verstorbenen wäre dieses grosse Werk kaum zu Stande gekommen. Mit Recht war sie stolz darauf.

Ihren unüberhörbaren Zürcher Dialekt hatte sie auch nach vielen Berner Jahren nicht verloren. Mit Mely Saurer ist eine temperamentvolle Frau, die sich jahrzehntelang für die behinderten Mitmenschen eingesetzt hat, dahingegangen.

13. Erfreuliche Meldung von der bernischen Wirtschaft: Sie scheint den konjunkturellen Tiefpunkt überwunden zu haben. Der Geschäftsgang hat sich im ersten Quartal des Jahres stabilisiert und bezüglich der weiteren Entwicklung sind die Unternehmer optimistisch. Sämtliche Branchen des Industriesektors erwarten, dass die Konjunkturkurve wieder aufwärts zeigt.
14. Nach geräuschvollem Vorgeplänkel mit freiwilligen und unfreiwilligen Abgängen von Direktorinnen und Direktoren und einem langen Seilziehen um die Finanzierung wird die Expo.02 in der Dreiseenregion an der Sprachgrenze festlich eröffnet. Zentrale Punkte sind die vier Arteplages in Biel, Neuenburg, Yverdon und Murten.  
Äusserst grosszügig gibt sich in diesem Zusammenhang die hiesige Bäckereimaschinenfabrik Seewer AG: Aus Anlass ihres 50-jährigen Bestehens (das sie schon 1998 feierte) übernimmt sie für alle 1450 Volksschülerinnen und -schüler Burgdorfs sowie für 150 bis 200 Begleitpersonen die Kosten für einen Expo-Besuch inkl. Abgabe eines Lunchpakets.
15. Wechsel im Präsidium des Handwerker- und Gewerbevereins: Nach acht Jahren übergibt Heinrich Tschanz das Szepter Druckereieinhaber Fritz Scheidegger, der von der Hauptversammlung mit grossem Applaus gewählt wird.

Der in unserer Stadt aufgewachsene Rüstungschef der Armee, Dr. Alfred Markwalder, spricht im AMP vor den militärischen Vereinen der Region Emmental/Oberaargau über das Thema «Die Rüstung im Wandel».

Zweiter Anlauf: Nach einem Jahr Pause wird die Filiale Burgdorf des GründerZentrums an neuem Standort wiederum eröffnet: Sie befindet sich nun auf dem Gelände des MEGA-Centers an der Kirchbergstrasse, wo insgesamt 85 Unternehmen tätig sind.

16. † Robert Mengelt-Marazzani, 1911–2002, wohnhaft gewesen in Kirchberg. In hohem Alter ist der ehemalige Burgdorfer Stadtbaumeister, der nach seiner Pensionierung in die Nachbargemeinde gezogen war, verstorben. Der gebürtige Glarner hatte schon sein Architektur-

Studium am hiesigen Technikum absolviert und wurde 1962 an die Chefbeamtenstelle gewählt. Während 14 Jahren gestaltete er das heutige Stadtbild mit. Unter seiner Leitung entstanden die Überbauungen Gyrisberg und Gyrischachen sowie verschiedene Verkehrsanlagen und Strassenneubauten. Dazu kamen etliche Schulhausumbauten und vier Kindergarten-Neubauten. Mengelt war auch Initiant der heutigen ARA in Aeftigen. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich das Stadtbauamt immer mehr zum heutigen Dienstleistungsbetrieb. In seine Amtszeit fiel die Behandlung von insgesamt 1747 Baugesuchen. 1976 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Auch nach dem Umzug wurde der Kontakt mit Burgdorf aufrechterhalten. Recht häufig war das Ehepaar beim Einkaufen anzutreffen und dann kam es mit Freunden und Bekannten zu einem mehr oder weniger ausgiebigen Schwatz.

Der pensionierte Elektroingenieur und passionierte «Maschinentüftler» Benedikt «Beno» Strausak, ehemals Entwicklungsleiter bei der Firma Lenco, hat wieder einmal zugeschlagen: An der Erfindermesse in Genf gewinnt er für einen selber konstruierten Aktivschalldämpfer für Ölheizungen die Silbermedaille.

- 16./ 19. Nach wenigen vorsommerlichen Tagen, von denen nicht nur die Expo, sondern auch der hiesige Maimarkt profitieren konnte, erfolgt just auf Pfingsten hin ein Rückschlag mit Regen und tiefen Temperaturen. Aber am Montag gehts schon wieder aufwärts!
20. Durch die Sonntagspresse wird bekannt, dass auch unser Schlossmuseum von einem der grössten Kriminalfälle der europäischen Kunstgeschichte betroffen ist: Ein 31-jähriger Elsässer hat auf seinen Raubzügen durch die Schweiz und andere Länder Dutzende von Kunstgegenständen mitlaufen lassen, darunter mit grösster Wahrscheinlichkeit auch das fast 500 Jahre alte Hoheitszeichen aus der alten Landeschreiberei unseres Schlosses. Der Täter sitzt in Untersuchungshaft und hat gestanden 112 Kunstobjekte und 60 Gemälde aus über 170 europäischen Museen gestohlen zu haben. «Aus Liebe zur Kunst» habe er es getan, erklären die Ermittlungsbehörden. Eine merkwürdige Liebe...

22. Das Kornhaus zieht nach: Wie die Museen im Schloss verfügt es künftig über einen museumspädagogischen Dienst. Thomas Aeschbacher, Musik- und Klassenlehrer an der Oberstufe Gsteighof und aktiver Volksmusiker, berät die Lehrkräfte und arbeitet mit Schülern an ausgewählten Themen zur Volksmusik. Dafür stehen ihm zwei Lektionen pro Woche zur Verfügung, welche von der kantonalen Erziehungsdirektion finanziert werden.
25. Der Burgdorfer Gerstensaft wird immer beliebter: An der vierten Generalversammlung in der Reithalle können nicht weniger als 640 Bierfans zur Kenntnis nehmen, dass die Gasthausbrauerei AG im letzten Jahr ihren Absatz um 14 Prozent hat steigern können und damit erstmals ein Gewinn von 68 Franken und 49 Rappen erzielt wurde. Freude herrscht!

† Annelis Gabriel-Bärlocher, 1923 – 2002, wohnhaft gewesen in der Senioren-Residenz am August-Dür-Weg 2, vormals am Minderweg 11. Die bis ins hohe Alter rüstige Dame mit weisser Haarpracht war die Witwe des ehemaligen Physiklehrers am Technikum. Mit dem frühen Tod ihrer beiden Söhne trafen sie herbe Schicksalsschläge.

26. Hohe Ehre für Burgdorfs Katholiken: Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens ihrer Kirche Maria Himmelfahrt auf dem Gsteig zelebriert der Bischof von Basel, Kurt Koch, die festliche Sonntagsmesse. Viele Gläubige aus der ganzen Region machen ihm ihre Aufwartung.

Das von der Berner Kantonalbank in Zusammenarbeit mit dem Schlossmuseum, dem Verkehrsverein und der Stadt organisierte «Fest wie im Mittelalter» ist ein Grosse Erfolg: Über 4500 Personen freuen sich in Schloss und Oberstadt an mittelalterlichen Ständen und Handwerkskünsten, beim Schröpfen, Rammbockstossen, Armbrustschiessen oder beim Goldmünzenspiel sowie an mittelalterlicher Musik.

28. † Hermann Bürgi-Stauffer, 1923 – 2002. Der bekannte Kirchberger Notar hatte nicht zuletzt dank seiner aus Burgdorf stammenden Gattin auch in unserer Stadt einen grossen Freundeskreis.
30. Geschäftsführer Dieter Melcher von der Ivers-Lee AG kann einen Gross-



auftrag für sein Verpackungs-Unternehmen an der Kirchbergstrasse vermelden. Die weltweit führende Herstellerin von Tierarzneimitteln, die Merial SAS, lässt in Burgdorf einen Teil ihrer Produkte verpacken. Sie dienen der Zecken- und Flohprophylaxe von Hunden und Katzen. Dadurch konnten 15 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

† Paul Haller-Simmen, 1925 – 2002, wohnhaft gewesen an der Pestalozzistrasse 60. Auf halber Höhe hinauf zum Gsteig führte der Verstorbene zusammen mit seiner Gattin ein Geschäft mit Kleindruckerei. Später wurde daraus das heutige Atelier für Bilder und Glaskunst. Die Pflege seines grossen Gartens bedeutete ihm viel.

31. In der Stadtkirche gibt das Burgdorfer Kammerorchester unter der Leitung von Kaspar Zehnder sein Konzert zum Saisonschluss. Zur Aufführung gelangen Werke von F. Schubert, A. Furer und W.A. Mozart. Solistinnen sind Márta Nemes, Klavier, und die bekannte Sopranistin Rachel Harnisch.

Der von der Berner Firma Loeb monatlich verliehene und mit 5000 Franken dotierte «Prix Chapeau» für solidarisches Engagement geht diesmal an die Velostation Burgdorf. Hier fänden Langzeitarbeitslose eine sinnvolle Aufgabe, wird begründet.

Juni 2002

1. Die Regie klappt vorzüglich: Pünktlich auf die Eröffnung des Freibades hin stellt sich erstmals in dieser Saison prächtiges Badewetter ein. Doch es handelt sich diesmal nicht um eine gewöhnliche Eröffnung. Nach umfassenden Sanierungsarbeiten (mit einem Bruttokredit von 5,3 Mio. Franken) präsentiert sich die Badi in neuem und dennoch altvertrautem Kleid. Statt zehn gibt es im 50-Meter-Becken noch acht Schwimmbahnen. Die augenfälligste Änderung ist wohl die, dass der alte Sprungturm entfernt worden ist. Dafür gibt es jetzt dort, wo früher die Restaurant-Terrasse war, ein Sprungbecken mit einem Dreimeter- und zwei Einmeterbrettern. Drei markante Bullaugen geben den Blick frei in die Unterwasserwelt. Kein Zweifel, unser Bad hat nach diesem gelungenen Umbau an Anziehungskraft gewonnen.

Die Stadtschützen sind Gastgeber des Emmentalischen Wett- und Wyberschiessens, das zum 137. Mal ausgetragen wird und zu dem sie ihre Schützenfreunde aus Sumiswald und Langnau eingeladen haben. «Jeder Teilnehmer ist streng verpflichtet, den Fall der Unmöglichkeit ausgenommen, in weiblicher Begleitung zu erscheinen», heisst es in den Satzungen zu diesem altehrwürdigen Anlass.

Im Gasthof Landhaus feiert der Handharmonika-Club sein 75-jähriges Bestehen. Seit einigen Jahren ist Vreni Weber-Kleeb dessen engagierte Dirigentin. Das abwechslungsreiche Jubiläumskonzert findet viel Beifall. Die Grüsse der Behörden überbringt Stadtratspräsidentin Beatrice Kuster Müller.

2. Eidg. Abstimmungssonntag bei Bilderbuch-(Vor-)Sommerwetter. Überaus deutlich sind diesmal die Ergebnisse: Die Änderung des Strafgesetzbuches mit der Einführung der Fristenregelung wird gutgeheissen. Der Schwangerschaftsabbruch wird damit in den ersten zwölf Wochen straffrei, sofern die Frau eine Notlage geltend macht. Andererseits erleidet die Initiative «Für Mutter und Kind», welche den Schwangerschaftsabbruch weitgehend verbieten wollte, eine klare Abfuhr. Trotz dem emotionsgeladenen Thema hatten die beiden Vorlagen keine hohen Wellen mehr geworfen. Das Bestreben, in dieser heiklen und lange erdauerten Frage endlich eine Lösung zu finden, war gross. Parteimässig sind diesmal CVP und SVP auf der Verliererseite. Die Stimmbeteiligung lag etwas über 41 Prozent. In der Stadt Burgdorf fielen die Ergebnisse ebenso deutlich aus wie auf eidg. Ebene.
4. Zum ersten Mal in ihrem 17-jährigen Bestehen ist der Betriebsgewinn der Disetronic-Gruppe rückläufig. Er sank gegenüber dem Vorjahr um fast 23 Prozent, liegt aber immer noch bei satten 50,5 Mio. Franken. Am grössten war der Einbruch in den USA, dem Hauptmarkt für Insulinpumpen. Nach dem Dämpfer werde aber im laufenden Geschäftsjahr wieder ein Umsatzwachstum von 20 Prozent drinliegen, erklärt Konzernchef Thomas Meyer an der Bilanzmedienkonferenz zuversichtlich.
5. Die schon oft erfolgreiche Seniorenläuferin Emmi Lüthi aus Burgdorf hat an den Weltmeisterschaften im italienischen Riccione über zehn

Kilometer die Goldmedaille gewonnen. Die 58-Jährige belegte zudem im Halbmarathon den hervorragenden dritten Platz.

6. Die Züge der Regionalverkehr Mittelland AG (RM) haben im Jahr 2001 mit 7,6 Millionen eine halbe Million Fahrgäste mehr transportiert als im Vorjahr. Der Betriebsgewinn ging mit rund 245 000 Franken jedoch um 87 000 Franken zurück.
7. Dem 76-jährigen Burgdorfer Ingenieur Heinz Isler wird der diesjährige Preis des Bundes Schweizer Architekten zugesprochen. Mit seinen Schalen-Konstruktionen, die ohne Stützen und Träger auskommen, habe er sich internationale Beachtung verschafft. Isler hatte zeitweilig auch dem Stadtrat angehört.
- 8./ 9. Die an diesem Wochenende in unserer Stadt durchgeführten Schweizerischen Posaunentage sind nicht gerade vom Wetter begünstigt. Rund 60 Vereine mit über 1000 Musikantinnen und Musikanten (mit dem Schwerpunkt Kanton Bern) treten am Samstag in vier Lokalen zu den Konzertvorträgen, am Sonntag zur Umrahmung des Gottesdienstes, zur Marschmusik und zum Gesamtchor auf der Schützematt an. Die betont christliche Ausrichtung dieses Verbandes und seiner Mitglieder kommt sowohl in der Stückwahl wie auch beim Gesamtchor, wo das Lob Gottes instrumental, vokal und verbal gepriesen wird, zum Ausdruck.
9. Endlich: Nach mehrmaligen Versuchen gelingt den Burgdorfer Fussballern der Aufstieg in die regionale 2. Liga. Der Sportclub beendet die Saison als Gruppenerster mit dem stolzen Vorsprung von acht Punkten.
10. Nach mehr als 27-jähriger Tätigkeit ist einer der bekanntesten Mitarbeiter unseres Stadtbauamtes, Werkmeister Rudolf Kämpfer, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit seiner Zuverlässigkeit und seiner hilfsbereiten Art hat er sich in der Bevölkerung grosse Sympathien verschafft. Seine Nachfolge tritt der bisherige Stellvertreter Georg Brechbühl an.
11. Vielen Einheimischen ist sie noch ein Begriff, die ehemalige EG an der

Kirchbergstrasse gegenüber dem Zeughaus. Nun ist der Wandel vom überregionalen Grossverteiler des Lebensmittelhandels zu einer Immobilienfirma endgültig vollzogen: Aus dem «MEGA-Center» ist die egb Immobilien AG geworden. Das neue Unternehmen plant auf dem Parkplatzareal einen Ergänzungsbau für Büro-, Ausstellungs- und Atelierräume mit einer Kostensumme von rund 27 Mio. Franken.

12. Es wird bekannt, dass der Planungsverband Region Burgdorf seinem Geschäftsführer Charles Mäder auf Ende April 2003 gekündigt hat. Das Arbeitsverhältnis mit dem promovierten Geographen sei nach 27 Jahren aufgelöst worden, weil das veränderte Anforderungsprofil nicht mehr seiner bisherigen Tätigkeit entspreche.
13. Im Kornhaus findet die Vernissage der Ausstellung «Lasst froh die Hörner erschallen» statt. Bis zum Herbst gibt es auch Konzerte und Workshops rund um das Horn. Ein Teil der Ausstellung ist dem 1986 verstorbenen Burgdorfer Unternehmer Dr. Willi Aebi gewidmet, der selber ein ausgezeichneter Amateurnhornist war und über sein Lieblingsinstrument Forschungsarbeiten veröffentlicht hat.
14. Das Gymnasium verschabschiedet in der Gsteighof-Aula 135 erfolgreiche Maturandinnen und Maturanden.

Die reformierten Kirchenchöre von Burgdorf und Wynigen präsentieren in der Stadtkirche romantische und neuere Chor- und Orgelmusik. Dabei gelangt eine Kantate des Wyniger Musikers und ex-Lehrers Max Ryser mit dem Titel «Lied vom Reich Gottes» zur Uraufführung.

15. Bei heissem Sommerwetter, aber in stimmungsvollem Rahmen, findet auf dem Kronenplatz der Festakt zum 200-jährigen Bestehen der Stadtmusik statt. Bundesrat Samuel Schmid gibt sich die Ehre und überbringt mit launigen Worten eine Grussbotschaft. OK-Präsident Heinz Schibler blendet in seiner Jubiläums-Ansprache zurück in die stolze Geschichte des ältesten Blasmusikvereins unseres Kantons und findet kritische Worte zum Stellenwert der Blasmusik im heutigen Umfeld.
16. Bei prächtigen äusseren Bedingungen kann der Emmentalische Musiktag durchgeführt werden. 23 Vereine finden sich ein und demon-

trieren am Morgen bei den Konzertvorträgen und am Nachmittag beim Marschmusik-Wettbewerb die Vielseitigkeit der heutigen Blasmusik.

17. Der Stadtrat genehmigt die erfreulich ausgefallene Jahresrechnung 2001. Statt des budgetierten Defizits von 1,7 Mio. Franken schliesst sie mit einem Gewinn von 628 000 Franken ab. Selbst die Finanzchefin Barbara Schütz findet, nun könne über eine Steuersenkung ernsthaft diskutiert werden.

Der Gemeinderat gibt ferner bekannt, dass er entgegen seinem früheren Beschluss, das Lindefeld-Schulhaus für die Volksschule umzunutzen, nun doch bereit ist, mit der Kaufmännischen Berufsschule Verhandlungen über einen Verkauf des Schulhauses aufzunehmen. 28 Mitglieder des Stadtrates, also fast drei Viertel der Legislative, hatten ihn per Dringlicher Motion dazu aufgefordert. Der Ruf Burgdorfs als Schulstadt sei in Gefahr, wird argumentiert. Der Vorstoss wird nach langer Diskussion mit 25 zu 11 Stimmen überwiesen.

† Hans Alphons Zbinden-Schellenberg, 1917–2002, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 9b, vormals an der Oberburgstrasse 38d.

Der Verstorbene wuchs in Burgdorf auf, wo sein Vater die ehemals bekannte Drogerie am Kronenplatz führte. Das berufliche Spektrum seiner fünf Söhne war eng, wurden doch ihrer drei Apotheker und zwei Drogisten. Zu Letzteren gehörte Hans, der jüngste, welcher nach seiner Ausbildung mit Diplomabschluss in Neuenburg in die elterliche Zbinden AG eintrat. Er verblieb aber nicht nur in der Oberstadt, sondern er war auch in der Bahnhofapotheke tätig.

Sein eigentliches Arbeitsfeld fand er aber dann in der heute nicht mehr existierenden Felsegg-Drogerie auf der nördlichen Seite des Bahnhofs. Hier schuf er sich einen grossen und treuen Kundenkreis, der die gute Beratung sehr zu schätzen wusste. Viele werden sich gerne an die ruhige und unaufdringliche Art erinnern, mit der Hans Zbinden auf ihre Probleme und Wünsche einging. Für die persönlichen Anliegen seiner Kundschaft nahm er sich viel Zeit.

Entspannung fand er im Haus der Familie am Thunersee, er las gerne Berichte über neueste technische Entwicklungen im Auto- und Flugzeugbau. Seine geografischen Kenntnisse vertiefte er auf vielen Reisen.



Das «Fest wie im Mittelalter» übte eine grosse Anziehungskraft aus



Prominenter Gast am Stadtmusik-Jubiläum: Bundesrat Samuel Schmid, flankiert von Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann und OK-Präsident Heinz Schibler

18. Noch ist die Zeit der grossen Ferien nicht angebrochen und wir erleben die bisher heissesten Tage des Jahres. Heute klettert die Temperatur auf seltene 34 Grad. Unser «neues» Freibad erlebt seinen ersten grossen Ansturm.
19. Nach 75 Jahren hat sich die Blumen Herrmann AG aus dem Bahnhofquartier zurückgezogen. Die Filiale an der Poststrasse ist geschlossen worden, weil die gesamte Geschäftstätigkeit auf das Gartencenter am Gysnauweg bei den Geleisen der SBB konzentriert wird.
20. 70 Jahre Migros Burgdorf – oder vom ehemaligen Tante-Emma-Laden zum heutigen Neumarkt: Mit einer Reihe von Spezialangeboten lässt der Grossverteiler seine Kunden während zwei Tagen an diesem Jubiläum teilhaben.
21. Frohe Botschaft für die Gemeinden an der letzten Delegiertenversammlung des Regionalspitals Emmental, Standort Burgdorf: Sie erhalten fast 1 Mio. Franken an bezahlten Geldern zurück. Künftig befindet die neue Aktiengesellschaft über den Betrieb des Spitals.
24. Nach einer Hitzeperiode von zehn Tagen öffnet Petrus just am frühen Morgen der Solennität seine Schleusen mit heftigem Gewitterregen. Deren 271. Auflage kann dann doch bei recht guten Bedingungen durchgeführt werden. Der Himmel ist zwar während des ganzen Tages bedeckt und beim Beginn des Nachmittagsumzuges setzt es sogar noch einen Spritzer ab. Vor allem beim bunten Treiben auf der Schützermatt vermisst man den üblichen Sonnenglanz schon etwas. Hingegen scheint der Verzicht auf den Abendumzug niemanden zu stören. Als vor wenigen Jahren dieser erstmals gestrichen wurde, gab es ein Protestgeheul. Selbst die Gralshüter der Solennität blieben diesmal stumm. So marschieren denn die beiden städtischen Musikkorps erstmals vereint, aber dennoch etwas einsam, zurück in die Oberstadt. Diese ist vor allem am späten Abend ein Treffpunkt und Magnet der Jungen; das Gedränge wird von Stunde zu Stunde grösser und der Lärmpegel steigt und steigt...  
Weniger erfreulich ist, dass es am Wochenende zu Wandalenakten mit Beschädigungen am Gygerläubli, bei der Reithalle und an den Ständen entlang der Kleinen Emme kam.



25. Ungewöhnlicher Aufruf an die Bevölkerung: Während mehr als 30 Jahren bildete das Glasfenster des in Burgdorf aufgewachsenen Künstlers Peter Stein einen Akzent in der Schalterhalle unserer Hauptpost. Weil diese umgebaut wird, musste es entfernt werden, ohne dass ein neuer Standort gefunden worden wäre; aus «finanziellen, technischen und künstlerischen Gründen» sei keine befriedigende Lösung möglich, erklären die Verantwortlichen der Schweizerischen Post. Obwohl diese eigentliche Besitzerin ist, sucht nun die Stadt nach einem neuen öffentlichen oder halböffentlichen Standort für das bedeutende Kunstwerk.
26. Eine 32-köpfige Delegation aus unserer deutschen Partnerstadt Burgdorf an der Aue mit dem Bürgermeister an der Spitze reist nach Niedersachsen zurück. Sie war während vier Tagen zu Gast und hatte unter anderem die Solennität und die Expo besucht.
27. Das Openair-Kino «Cinété» eröffnet im Biergarten des Restaurants-Brauerei Schützenhaus seine diesjährige Saison. Bis Ende August flimmern 27 Filme über die grosse Leinwand – hoffentlich begleitet von weniger heftigen Regengüssen als am Premierenabend!
28. Transportunternehmer und (Neu-)Grossrat Walter Kunz weiht in der Buechmatt sein neues Logistik-Center ein. Was 1983 als Zweimannbetrieb mit einem kleinen Lastwagen und einem Lieferwagen begonnen hat, präsentiert sich heute als Kunz+Niffenegger Transport AG mit rund 50 Lastwagen und 70 Angestellten.
29. Nach 17 Jahren schliesst Bethli Stotzer ihren Zinnladen an der Staldenbrücke. Sie verkauft jetzt mit Tochter Beatrice ihren Schmuck zu Hause; das reichhaltige Angebot soll unverändert bleiben.
30. † Walter Staub-Kofmel, 1940–2002, wohnhaft gewesen an der Meieriedstrasse 28b.  
Kaum ein Jahr des Ruhestandes war ihm vergönnt, dem langjährigen Lehrer für Mathematik, Darstellende Geometrie und Astronomie an unserem Gymnasium. Sein früher und plötzlicher Tod hat nicht nur bei seiner Familie, sondern auch in seinem grossen Freundes- und Bekanntenkreis tiefe Betroffenheit ausgelöst. Diese kam an der eindrückli-

chen, persönlich gestalteten Trauerfeier in der Stadtkirche deutlich zum Ausdruck.

Der in Herzogenbuchsee aufgewachsene Walter Staub absolvierte, wie damals die meisten Schüler aus dem Amt Wangen, in Solothurn die Kantonsschule. Nach der Maturität begann er sogleich mit dem Mathematikstudium an der ETH in Zürich, wo er 1964 sein Diplom erwarb. Zwei Jahre später erlangte er auch den Befähigungsausweis für das höhere Lehramt, denn der Sohn eines Schulinspektors fühlte sich schon früh zur Schule hingezogen. Bereits während des Studiums hatte er verschiedene Stellvertretungen an Primarschulen und Gymnasien übernommen. Nachdem er vier Jahre als Hilfslehrer an der Oberrealschule Zürich amtiert hatte, zog es ihn ins Bernbiet zurück. Er wurde auf das Frühjahr 1968 als Hauptlehrer ans Gymnasium Burgdorf gewählt.

In der langen Zeit bis zu seiner Pensionierung Ende Juli 2001 bekamen unzählige Schülerinnen und Schüler bei ihm Einblick in ein Fachgebiet, das bei vielen nicht zu den bevorzugtesten gehörte. Gerade auch den in diesem Bereich weniger Begabten begegnete er mit viel Verständnis, Geduld und Humor.

Neben dem Unterricht kümmerte sich der Verstorbene jahrelang um die Astronomie und die Sternwarte des Gymnasiums, welche 1969 vom damaligen Uraniaweg auf das Dach des Hauptgebäudes verlegt und erweitert wurde. Auf dem Gebiet der Sonnenfinsternisse galt er als Fachmann; keine Reise war ihm zu weit, wenn es eine solche zu beobachten gab. Lange konnte er dann von diesen Erlebnissen erzählen.

Von 1981 an bis zum Standortwechsel hinunter ans Kirchbühl betreute er als Konservator auch die Sammlung für Völkerkunde, die damals noch zum Gymnasium gehörte.

Ski- und Kanufahren waren Ausgleich für seine anspruchsvolle Tätigkeit in der Schule. Mit grossem Einsatz leitete er viele Skilager und Maturareisen. Im Schulzimmer, im Sportbereich und auf den Reisen ging es ihm immer darum, die Schülerschaft zu mündigen Menschen zu erziehen.

Geborgenheit fand er stets im Kreis der Familie in seinem immer offenen Heim im Meiefeld. Wie wenn er gewusst hätte, dass ihm nicht allzu viele Jahre beschieden seien, hat Walter Staub sein Leben intensiv und vielseitig gestaltet. Nicht wenige trauern um den hilfsbereiten,

freundschaftlich-umgänglichen Menschen, der auf dem Heimweg mit dem Velo im 63. Altersjahr seinem Herzleiden erlegen ist.

Der erste Sommermonat geht zu Ende; er hat weiten Teilen Europas Rekordwerte gebracht, denn 10 Tage mit Temperaturen über 25 Grad und 10 gar aufeinanderfolgende Tage mit Hitzewerten über 30 Grad sind in unseren Breiten selten. Schwimmbäder und Seen lockten Tausende von Wasserratten an!

## Juli 2002

1. Bereits zum 24. Mal wird er durchgeführt, der Burgdorfer Ferienpass und er ist beliebter denn je: In den ersten beiden Wochen ihrer Sommerferien vergnügen sich 1135 Schülerinnen und Schüler bei über 130 Kursangeboten. Sie können basteln, Sport treiben, Tiere kennen lernen, an Exkursionen teilnehmen, Firmen besichtigen, sich im Fotografieren üben, Theater spielen usw.
2. Nach wie vor ist das Kornhaus in finanziellen Nöten: Die Jahresrechnung 2001 schliesst mit einem Verlust von 35 000 Franken ab; die Besucherzahlen stagnieren bei rund 12 000 Eintritten. Der Stiftungsrat bemüht sich um dauerhaft höhere Beiträge seitens der öffentlichen Hand und des Eidg. sowie des Kant. Jodlerverbandes als wichtigen Mitträgern des Schweiz. Zentrums für Volkskultur.
3. Das Flanieren geht weiter: Nach guten Erfahrungen im Bahnhof- soll die Begegnungszone auch im Kornhausquartier eingeführt werden. Die Stadt will ein Baugesuch einreichen. Allerdings ist die Finanzierung noch nicht gesichert und die Lyssachstrasse mitsamt dem Gertsch-Museum wäre vorerst nicht einbezogen.
4. Eine Mitteilung der Präsidialabteilung im «Anzeiger» wirft ein seltsames Licht auf gewisse Mitglieder unseres Stadtrats: Mangels Rücksendung der Formulare liege das von der neuen Gemeindeordnung verlangte Verzeichnis der Interessenbindungen noch nicht öffentlich auf. Hoffentlich nehmen sie es mit der Prüfung und Behandlung der Sachgeschäfte genauer!

5. Es ist wieder so weit: Mit einem Konzert der Salsa-Band Picason beginnt auf der Brüder-Schnell-Terrasse die zweite Serie «Sommernachtsträume» mit Kulturveranstaltungen und einem kulinarischen Rahmenprogramm.
8. Die Stadt startet in nächster Zeit eine Öko-Aktion: Sie will drei elektrobetriebene Fahrräder anschaffen und später im Bahnhofquartier eine Solartankstelle eröffnen. Sie beteiligt sich ferner am «New-Bride»-Projekt des Bundes, das Autofahrer zum Umsteigen auf Elektro-Bikes animieren soll. Neben Burgdorf nehmen Bern, Langenthal, Spiez, Thun und Wohlen an dieser Aktion teil.
12. Im Neumattschachen findet der erste Spatenstich statt zur Überbauung des neben der Kunsteisbahn liegenden Landes der Burgergemeinde. Wie gewohnt gibt diese ihr Land im Baurecht ab. In einer ersten Etappe werden 14 Reiheneinfamilienhäuser und sechs freistehende Einfamilienhäuser gebaut. 80 Prozent davon seien bereits verkauft, meldet die beteiligte Generalunternehmung.

Am «Wiener Abend» der Kultur-Serie «Sommernachtsträume» lässt sich auf dem Kronenplatz ein zahlreiches Publikum durch eine Sopranistin, einen Bariton und einen Pianisten in Charme und Stimmung der Hauptstadt Österreichs entführen. Das herrlich warme Sommerwetter trägt viel zum Erfolg des Abends bei.

13. Vom Erneuerungsfieber wird selbst der Krippeverein gepackt: Er gibt sich ein neues Logo mit dem Namen ChriBu. Ob wohl bei dieser umwerfend originellen Bezeichnung gleich alle wissen, um wen es geht? Dem Jahresbericht ist weiter zu entnehmen, dass der Dachstock des Krippegebäudes an der Gotthelfstrasse ausgebaut werden soll. Eine vierte Gruppe soll dann hier Platz finden. Gegenwärtig sind 51 Kinder eingeschrieben.
14. Die 19-jährige Burgdorferin Franziska Wolleb erringt in der OL-Staffel zusammen mit zwei weiteren Läuferinnen die Goldmedaille an der Junioren-WM im spanischen Alicante.
15. Auf 35 Waffenplätzen in der ganzen Schweiz beginnen die Sommer-

Rekrutenschulen. Aus diesem Anlass wird bekannt, dass die militärische Präsenz in Burgdorf bald grösser werden dürfte: Ab 2004 soll unser AMP, der in jüngster Zeit etliche Federn lassen musste, zentraler Ausbildungsplatz für die Transporttruppen werden. Deshalb plant die Armee den Umbau der Truppenunterkunft, um hier eine bis zwei Kompanien unterzubringen.

16. Das Emmental wird von den bisher heftigsten Unwettern dieses Jahres heimgesucht. Überschwemmte Keller, Erdrutsche, gesperrte Strassen und Bahnstrecken sind die Folge der sintflutartigen Regenfälle; Burgdorf kommt glimpflich davon.

17. † Dr. med. Reinhold Streit-Lutz, 1934–2002, zuletzt wohnhaft gewesen an der Thunstrasse 62, vormals am Blumenweg 7.

Kurz nach seiner Pensionierung und wenige Monate nach dem Umzug vom Gsteig in die Schlossmatt ist der bekannte ehemalige Chefarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe an unserem Spital seinem Krebsleiden erlegen.

Reinhold Streit ist in Huttwil aufgewachsen, wo schon sein Vater eine Praxis als Land- und Frauenarzt geführt hatte. Dessen aufopfernde Tätigkeit in Spital, bei Hausbesuchen in der weitläufigen Hogerwelt des Emmentals und mit Sprechstunden zu Hause prägte das Familienleben wesentlich. Zeitlebens blieb der Vater für ihn ärztliches Vorbild.

In Bern absolvierte er das Gymnasium; nach der Maturität begann er an der dortigen Universität mit dem Studium der Medizin, das er 1960 mit dem Staatsexamen abschloss. Einer Familientradition folgend trat er der Studentenverbindung Berna bei, in der er Freundschaften fürs Leben schloss; so weit wie möglich nahm er bis zuletzt an deren Aktivitäten teil.

Die Assistenzzeit begann er am Spital in Biel in Chirurgie und Innerer Medizin. Dort lernte er die aus der Ostschweiz stammende Laborantin Susette Lutz kennen, welche 1964 seine Gattin wurde. Anschliessend bildete er sich am Frauenspital Bern zum Spezialarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe weiter. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er zunächst dessen Praxis in Huttwil. 1972 wurde er dann als Chefarzt ans hiesige Spital gewählt. Während fast drei Jahrzehnten hat er sich in Stadt und Region Burgdorf mit Leib und Seele für das

Wohl seiner Patientinnen eingesetzt. Mit grossem persönlichem Engagement baute er eine moderne Abteilung mit ausgezeichnetem Ruf aus. Keine Mühe war ihm zu gross; unzählige Male ist er, seinem ausgeprägten Pflichtgefühl folgend, nachts ausgerückt – manchmal sogar mehrmals.

Seine Ehrfurcht vor dem Leben, auch dem ungeborenen, wurzelte in seiner zutiefst christlichen Grundhaltung. Konsequenter hat er gegen Abtreibungen gekämpft und sich in dieser heiklen Frage auch öffentlich exponiert. Trotz der sehr hohen Arbeitsbelastung war dem Verstorbenen die Familie sehr wichtig. Vor allem während der Ferienreisen gehörte ihr seine ganze Aufmerksamkeit. Bis zuletzt verfolgte er mit grossem Interesse den privaten und beruflichen Werdegang seiner vier Kinder.

Anfang der 1990er-Jahre entschloss er sich, beruflich etwas kürzer zu treten und die Chefarztposition einem jüngeren Kollegen zu überlassen. Dafür stellte er sich in den Dienst der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern, deren Präsidium er von 1992 bis 2001 innehatte. Vehement setzte er sich für die Erhaltung eines freien, selbstständigen und verantwortungsvoll handelnden ärztlichen Berufsstandes ein; jegliche Form von Verstaatlichung oder Verbeamtung war ihm ein Gräuel.

In den wenigen Stunden der Musse beschäftigte er sich gerne mit geschichtlichen, philosophischen und religiösen Fragen, zu denen er sich eine umfangreiche Bibliothek zusammengestellt hatte. Er war ein äusserst anregender, das Geschehen kritisch verfolgender Gesprächspartner, der sich um eine Stellungnahme nie drückte. Sattelfest war er in seinen Kenntnissen und glasklar in der Argumentation, so dass eine Begegnung mit ihm stets bereichernd war. Mit Reinhold Streit hat Burgdorf eine herausragende Persönlichkeit verloren.

20. Die Verpackungsservice-Gruppe Ivers-Lee an der Kirchbergstrasse erhält eine neue Führung: Nach 38 Jahren übergibt Dieter Melcher die Geschäftsführung an Dr. Horst M. Sobek. Zusammen mit Thomas Gübeli, dem technischen Leiter, bildet er das neue Leitungsteam. Das Unternehmen mit den Produktionsstandorten in Burgdorf und in Italien beschäftigt derzeit an die 200 Mitarbeiter. Es verpackt Füllgüter der Pharma-, Veterinär- und Kosmetikindustrie sowie von Lebensmittelherstellern.



Hans Zbinden  
1917–2002



Walter Staub  
1940–2002



Reinhold Streit  
1934–2002



Franz Zbinden  
1932–2002



21. † Dr. pharm. Franz Zbinden-Simon, 1932–2002, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 38e.

Nur einen Monat nach dem Tod seines Onkels Hans ist Franz Zbinden nach schwerer Krankheit gestorben. Seine Eltern waren in der Bahnhof-Apotheke zu Hause. Ohne behördliche Eingriffe waren die Strassen im Bahnhofquartier in der Zeit des Zweiten Weltkriegs praktisch verkehrsfrei und bildeten so für die dort aufwachsenden Kinder ein Spielparadies – etwas, was man sich heute kaum mehr vorstellen kann. Freundschaften aus dieser Zeit und den ersten Schuljahren blieben bis heute erhalten. Franz hatte drei Geschwister, wobei die körperliche Behinderung seiner Schwester Margrit die Familie noch enger zusammenführte. Die Krönung der 1951 mit der Matura beendeten Gymnasialzeit bildeten die zwei Jahre Aktivitas in der Bertholdia; hier wurden Freundschaften geschlossen, die lebenslang bestanden.

Nach Familientradition nahm Franz an der Universität Bern das Pharmaziestudium auf. Zwar hätte den vielseitig orientierten jungen Mann noch manch anderes interessiert; aber anfängliche Bedenken über die richtige Berufswahl verflogen rasch, war doch das Dutzend Mitstudenten im gleichen Semester fast ausschliesslich weiblichen Geschlechts und er mit seiner ansteckend fröhlichen Art bald Hahn im Korbe. Höhepunkt der Studentenzeit war aber das an einer Apotheke in Genf absolvierte Praktikum mit vielen geselligen Erlebnissen.

Während der letzten Studienjahre in Bern fand er seine spätere Gattin Helga Simon, welche ebenfalls Pharmazie studierte. 1957 wurde geheiratet, nachdem er sein Studium erfolgreich abgeschlossen und eine Doktorandenstelle an der Uni Bern angenommen hatte. 1971 übernahm er vom Vater die Apotheke. Er führte diese nicht einfach nur als Geschäft, sondern er übte seinen Beruf mit Leib und Seele aus. Immer wieder setzte er sich für den Nachwuchs ein, sei es direkt in der Apotheke, wo unzählige Pharma-Assistentinnen und Praktikanten ihre Ausbildung durchliefen, sei es an der Uni Bern, an der er während Jahren Vorlesungen hielt. Er liebte die Menschen, mit denen er zusammen in seinem Team arbeitete; sie waren auch eine Familie für ihn. Er hatte seinen eigenen Humor und ein grosses Flair für Inszenierungen. Daraus ergab sich dann auch die originelle Gestaltung der Schau Fenster seines Geschäfts, welche insbesondere wegen der träfen Sprüche weitherum Beachtung fanden. Nicht in erster Linie zum Kauf eines Produkts sollten sie verlocken, sondern zum Nachdenken anre-

gen und einen Beitrag leisten zu einer optimistischeren Einstellung. Einige seien hier erwähnt, zum Beispiel das Weihnachts-Schaufenster 1972 mit der bissigen Bemerkung: «Beizeiten an Ostern denken» oder «Segeln ist die Kunst, nass und krank zu werden, und mit hohen Ausgaben langsam nirgendwohin zu treiben». Wer mit «Es ist nicht tragisch, wenn Sie bis ans Ende Ihres Lebens 2mal täglich 1 Tablette nehmen müssen; tragisch wäre es, wenn Ihnen Ihr Arzt nur eine 20er-Packung davon verschreibt» aufs Korn genommen werden soll, liegt wohl auf der Hand. Der Verstorbene sammelte Witze, Pointen und Anregungen; so lieferte er denn auch stets die Ideen. Für die Umsetzung sorgte dann eine langjährige Mitarbeiterin mit viel künstlerischem Geschmack.

Weniger bekannt ist, dass Franz Zbinden während einer Amtsperiode, nämlich von 1980 bis 1984 als Vertreter der FDP dem Stadtrat und der Geschäftsprüfungskommission angehörte.

Mit den drei Kindern und einem Koreaner, der in die Familie aufgenommen wurde, ergaben sich viele schöne und glückliche Momente, so in den Sommerferien am Meer oder im Winter in Schönried.

Als sich Franz mit den Jahren immer mehr aus der Apotheke, welche er 1994 seinem Sohn Thomas übergeben hatte, zurückzog, fand er neue und spannende Projekte, denen er bis zu seinem Tod mit viel Liebe nachging. So begann er für seine fünf Enkel Kinderbücher zu zeichnen und Geschichten dazu zu erfinden. Als er von seiner Krankheit erfuhr, begann für ihn der letzte intensive und traurige Weg mit seiner Familie, seinem Bruder Res und seinen Freunden. Die Trauerfeier in der Stadtkirche zeigte eindrücklich auf, welcher Wertschätzung er sich in breitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut hatte.

25. Das von Kristine und Walter Hurni seit Jahren kompetent geleitete Altersheim Buchegg soll bald bessere Verhältnisse erhalten: Mit einem Kostenaufwand von über 6 Mio. Franken wird an der Bernstrasse ein Neubau errichtet. Den Projektwettbewerb hat ein Stadtberner Architekturbüro gewonnen.
28. In Kanada verteidigen die drei qualifizierten Teilnehmer der Schweizer Nationalmannschaft, darunter Andreas Lüthi von der Modellfluggruppe Burgdorf, erfolgreich ihren Weltmeistertitel in der Königsklasse des Modellflugs.

31. Die Aufführung der Tragikomödie «Indien» durch das Theater für den Kanton Bern muss vom Schlosshof in den für einen solchen Zweck doch etwas kleinen Saal des Restaurants Schützenhaus verlegt werden. Zwei Lebensmittelinspektoren sorgen in diesem Stück für Turbulenzen und Heiterkeit.
- Feucht geht er zu Ende, der Juli: Über den ganzen Monat gesehen lagen die Niederschlagswerte fast überall höher als im Durchschnitt; dennoch war er ein halbes Grad wärmer.

Die Fotos zur Chronik stammen von Hans und Trudi Aeschlimann.

## Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

|                                                              |        |
|--------------------------------------------------------------|--------|
| Einwohnergemeinde Burgdorf . . . . .                         | 8000.– |
| Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf . . . . .                | 5000.– |
| Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik, Burgdorf . . . . .           | 3500.– |
| Ökonomischer und gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf    | 1000.– |
| Burgergemeinde Burgdorf . . . . .                            | 1000.– |
| Stadtmusik Burgdorf (einmaliger Druckkostenbeitrag). . . . . | 500.–  |
| Burgdorfer Tagblatt AG . . . . .                             | 500.–  |
| Localnet AG Burgdorf . . . . .                               | 500.–  |
| UBS Private Banking, Burgdorf . . . . .                      | 500.–  |
| Berner Heimatschutz, Regionalgruppe B/E/F . . . . .          | 400.–  |
| Rittersaalverein Burgdorf . . . . .                          | 300.–  |
| Casino-Gesellschaft Burgdorf . . . . .                       | 300.–  |
| Trägerverein Museum für Völkerkunde Burgdorf . . . . .       | 300.–  |
| Handels- und Industrieverein Burgdorf . . . . .              | 300.–  |
| Berner Kantonalbank, Burgdorf. . . . .                       | 300.–  |
| Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf . . . . .             | 200.–  |
| Valiant Bank, Burgdorf . . . . .                             | 200.–  |
| Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf . . . . .             | 150.–  |
| Raiffeisenbank, Burgdorf . . . . .                           | 100.–  |



**Das  
Burgdorfer  
Jahrbuch**



**gehört in  
jedes Haus**

**Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 25.– pro Band lieferbar.  
Vergriffene Jahrgänge:  
1934, 1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,  
1962, 1965, 1966, 1973, 1985, 1986, 1989 und 1994.**

**Zu beziehen bei jeder Buchhandlung oder bei  
Langlois & Cie. AG.**

**Neuste Ausgabe 2003: Fr. 35.–**

## Inserenten und Inserate

|                                                  |     |
|--------------------------------------------------|-----|
| Aebersold AG, Kunststeinfabrik                   | 247 |
| Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik                   | 263 |
| Aemme Zytig                                      | 257 |
| Aeschlimann, Sanitärtechnik AG                   | 256 |
| Aeschlimann, Spenglertechnik AG                  | 267 |
| Atelier FDB, Bruno Flückiger                     | 254 |
| B. Sommer AG, Haustechnik                        | 269 |
| Baumann Carrosserie                              | 264 |
| BDO Visura, Treuhand-Gesellschaft                | 243 |
| Bering AG, Elektroplanung                        | 243 |
| Binz Urs, Offset und Repro-Service               | 260 |
| Brodmann, Druckerei, Papeterie                   | 249 |
| Burgdorfer Apotheken                             | 246 |
| Bürki Bau AG                                     | 251 |
| Capelli Mario, Bildhauer                         | 260 |
| CREDIT SUISSE                                    | 243 |
| Cunico AG, Maler- und Tapeziergeschäft           | 271 |
| Daniel Jutzi AG, Sanitäre Anlagen                | 271 |
| Derendinger AG, Wand- und Bodenplattenstudio     | 267 |
| Disetronic Holding AG                            | 253 |
| Egger + Co. AG, Stahl – Haustechnik – Eisenwaren | 269 |
| ESA Burgdorf                                     | 264 |
| Floristerie AG, Blumen aller Art                 | 273 |
| Garage Casto, Fiat- und Lancia-Vertretung        | 258 |
| Gloor Franz, Sackfabrik                          | 247 |
| Gloor Gebr. AG, Autogenwerk                      | 248 |
| Goldbach + Roth AG, Käseexport                   | 242 |
|                                                  | 239 |

|                                                                   |     |
|-------------------------------------------------------------------|-----|
| Greisler AG, Brillen + Contactlinsen                              | 266 |
| Grimm & Ruchti Treuhand AG                                        | 249 |
| Gschwend Mode                                                     | 245 |
| Haller + Jenzer AG, Burgdorf                                      | 268 |
| Hänggi, Heizöl und Dieselöl                                       | 264 |
| Hotel Stadthaus AG                                                | 274 |
| Kläy A., eidg. dipl. Augenoptiker SBAO                            | 253 |
| Langlois & Cie AG, F. Moser, T. Niederhauser und E. Zäch          | 251 |
| Leuzinger Martin, Foto-Video                                      | 271 |
| Lubana AG, Immobilien – Treuhand – Qualitätsmanagement            | 266 |
| Manor Burgdorf                                                    | 253 |
| Metzler Doris, Parfumerie, Kosmetik                               | 251 |
| Neuhaus Bedachungen AG                                            | 260 |
| Neukomm Kurt P., Goldschmied                                      | 255 |
| Pauli Elektro AG                                                  | 245 |
| Planungsbüro Probst, Haustechnik                                  | 255 |
| Publicitas AG, Burgdorf                                           | 273 |
| Raiffeisenbank Burgdorf, Hasle-Rüegsau, Hindelbank                | 269 |
| Rechner & Co., Bettwaren- und Reinigungsfabrik                    | 262 |
| Regionalspital Emmental, Burgdorf und Langnau                     | 266 |
| Schlossmuseum, Helvetisches Goldmuseum,<br>Museum für Völkerkunde | 259 |
| Schwander Industrie-Bedarf                                        | 256 |
| Seewer AG, Rondo Doge                                             | 252 |
| Segrada Richard, Orthopädisches Atelier                           | 262 |
| Sersa AG, Burgdorf                                                | 271 |
| Simon Keller AG, Praxis-Einrichtungen und Fachbedarf              | 261 |
| SMC Lüthi AG, Schuh-Mode-Center                                   | 270 |
| Sportclub Burgdorf und Hauptsponsoren                             | 273 |
| Stadtbibliothek, Bürgergemeinde Burgdorf                          | 262 |
| StaniPac AG, Verpackungsfolien                                    | 258 |
| Steinhof PrintMedia AG, Dino Küffer                               | 257 |
| Teegärtli – Tee & Spezialitäten, Thomas Grimm                     | 272 |
| Tschanz Heinrich, Schlosserei und Metallbau                       | 245 |
| Typon Holding AG, Graphic, Medical                                | 244 |
| UBS AG                                                            | 265 |
| Valiant Bank, Burgdorf                                            | 250 |
| Visana Services AG, Geschäftsstelle Burgdorf                      | 257 |



|                                                      |     |
|------------------------------------------------------|-----|
| Wälchli H.P. + K., Buchbinderei                      | 267 |
| Werthmüller, Schreinerei AG                          | 256 |
| Winterthur, Generalagentur, Roland Rauch             | 249 |
| Wüthrich AG für Trockenbau, Verputze und Stukkaturen | 255 |
| Wyss Andreas, Bedachungen                            | 247 |
| Zaugg, Malerei                                       | 258 |



Zeichnung von Elise Roth-Feller, der Bewohnerin der Villa am Kreuzgraben, vom 8. 8. 1904: Brunnenhaus im Garten.

Wasser ist für jedes Domizil entscheidend. Das galt auch für die Firma Roth, Käseexport, in Burgdorf. Sie hatte am Kreuzgraben neben dem Wohnhaus seit 1864 Büro und Stallung. Anfänglich gab es nur den Sod. 1869 konnten «fünf Mass Wasser in der Minute in laufendem Erguss» gekauft werden. 1895 wurde das neue Brunnenhaus nach Entwurf von Architekt A. Stöckli gebaut.

Jahrzehntelang erfrischten sich die ausländischen Kunden auch an der Scheunenstrasse mit dem guten Burgdorfer Wasser. Der Brunnen steht noch dort; die Firma braucht in Goldbach noch immer frisches Emmentaler Wasser.

**Goldbach + Roth**

Goldbach + Roth AG  
Langnaustrasse 16  
Telefon 034 461 16 15

Käseexport  
3432 Lützelflüh-Goldbach  
Fax 034 461 18 20

zertifiziertes Qualitätssystem  
ISO 9001/Reg. Nr. 11850



Mit **BERING** geits **RING**

# **BERING AG**

*Beratende Ingenieure für Elektroplanung*

Kirchbergstrasse 189, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 423 46 16 Telefax 034 423 46 17  
E-Mail burgdorf@bering.ch, www.bering.ch

Wir sind Ihr kompetenter  
Ansprechpartner in Sachen:

- Treuhand
- Wirtschaftsprüfung
- Steuern
- Unternehmensberatung
- Rechtsberatung
- Internationale Beratung

**Fritz Rüfenacht**  
Niederlassungsleiter



**BDO Visura**  
**Kirchbergstrasse 215**  
**3401 Burgdorf**  
**Telefon 034 421 88 11**  
**Telefax 034 422 07 46**



**BDO**  
BDO Visura

**CREDIT  
SUISSE**

## Das Anlagekonto Flex.

Mit deutlich höherem Zinssatz und mit der Sicherheit,  
wie Sie es vom Sparkonto kennen.

CREDIT SUISSE, Bahnhofplatz 84, 3401 Burgdorf, Tel. 034 428 63 63  
www.credit-suisse.ch



Produkte und Systemlösungen  
für die grafische Industrie

Medizinische Röntgenfilme

Typon Holding AG Dammstrasse 26 CH-3400 Burgdorf  
Tel.: +41 (0)34 420 77 77 Fax +41 (0)34 420 77 78  
E-Mail: [holding@typon.ch](mailto:holding@typon.ch) Internet: [www.typon.ch](http://www.typon.ch)

3 x in Burgdorf...

**gschwend**  
*mode*

**gschwend**  
*Lingerie*

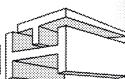
**KAKTUS**  
FREIZEITMODE

**Wenn...**

Treppenbau  
Wintergärten  
Metallkonstruktionen  
in Alu und Stahl

**...dann**

**Schlosserei**



**Metallbau**

**Heinrich Tschanz**

Gysnauweg 7, Postfach 3401 Burgdorf Tel. 034 422 22 73 Fax 034 422 37 79

**PAULI**  
**Elektro AG Burgdorf**

Einschlagweg 71, Telefon 034 420 70 70



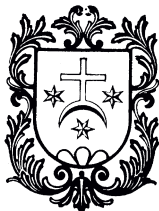
# Für Arzneimittel die kompetente Beratung in Ihrer Apotheke



## In Burgdorf:

Renata Mordasini-Hiltbrunner,  
Muriel Flückiger-Hegi, Grosse Apotheke  
Dr. Anne Catherine Kienast,  
Apotheke Dr. Mathis  
Peter Ryser, Apotheke Ryser  
Thomas Zbinden, Bahnhof-Apotheke

Franz Gloor



Ein Schmuckstück besonderer Art  
ist der mit dem Familienwappen bedruckte  
Leinenzwilch-Sack.

Für handwerkliche Ausführung nach altem,  
überliefertem Verfahren empfiehlt sich

Franz Gloor

Sackfabrik Burgdorf, 3400 Burgdorf  
Kirchbergstrasse 115, Tel./Fax 034 422 25 45

**aebersold**

Aebersold AG  
Oberburgstrasse 59  
3401 Burgdorf  
Telefon 034 429 29 29  
Telefax 034 429 29 20  
info@aebersoldag.ch  
www.aebersoldag.ch

Kunststeine  
Treppen/  
Betonelemente  
Fassadenrenovationen  
in Sandstein

Andreas Wyss  
Bedachungen



Bedachungen und Fassadenbau  
3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 86 47 / 079 215 41 14  
Fax 034 422 90 02

Dachsanierungen  
Steildach (Ziegel, Eternit)  
Flachdach  
Dachisolationen  
Keller- und Estrichisolationen

**Isofloc** für gesundes Isolieren

Reparaturen aller Art

Fassadenverkleidungen  
Fassadenisolationen  
Gerüstervermietung



für  
weg-  
weisende  
Lösungen in  
der Autogen-  
und Druck-  
reguliertechnik

**GLOOR**

**GEBR. GLOOR AG**  
**3401 BURGDORF/SCHWEIZ**

Tel. +41 34 427 47 47 Fax +41 34 423 15 46  
[www.gloor.ch](http://www.gloor.ch) e-mail: [gloor@gloor.ch](mailto:gloor@gloor.ch)



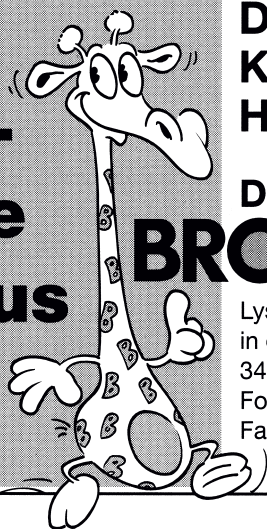
**Auch im Schadenfall lässt die «Winterthur»  
keine Misstöne aufkommen.**



**Generalagentur Burgdorf**  
Leitung: Roland Rauch

**winterthur**

**...immer  
eine  
Hals-  
länge  
voraus**



**Ihr Partner für  
Papeterieartikel  
Drucksachen  
Kopien  
Helio**

**Druckerei Papeterie  
BRODMANN**

Lyssachstrasse 23  
in der Mergel  
3401 Burgdorf  
Fon 034 - 422 44 22  
Fax 034 - 422 44 00

**Grimm & Treuhand AG  
Ruchti**

3400 Burgdorf, Friedeggstrasse 13  
Tel. 034 427 10 10, Fax 034 427 10 11  
E-Mail grt-ag@bluewin.ch

Ihr Partner für Treuhand-  
und Wirtschaftsberatung

# Big Apple oder Bärner Rose



Unsere Nähe bringt Sie weiter.  
[www.valiant.ch](http://www.valiant.ch)

**V A L I A N T**  
**B A N K**

**B  
Ü  
C  
H  
E  
R**

**Langlois & Cie AG**  
**CH-3400 Burgdorf 2**

Kronenplatz  
Telefon 034 422 21 75  
Telefax 034 422 52 10



Franziska Moser  
Trix Niederhauser  
Elisabeth Zäch

**Lesen  
Sie mehr  
als die  
Packungs-  
beilage!**



**BAU AG**  
**BÜRKI**  
**BURGDORF**

Tel. 034 422 98 76, Fax 034 422 98 86

E-Mail: buerkibau@cyberlink.ch

www.derbaumarkt.ch

Ihre Firma für ● Neubau ● Umbau  
● Gebäudeunterhalt



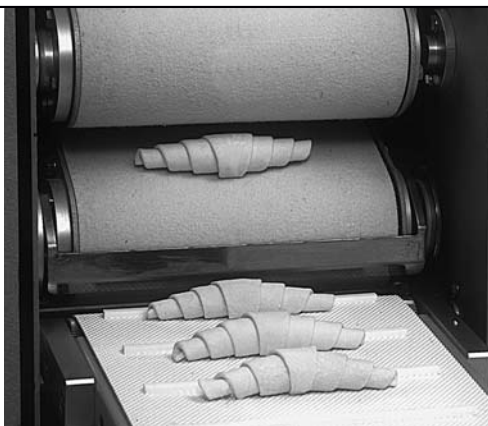
**Parfumerie Kosmetik  
Metzler**

Doris Metzler, Kosmetikerin mit  
eidg. Fähigkeitsausweis, Mitglied FSK

**Burgdorf**

Schmiedengasse 15, Tel. 034 422 69 63

# Die rechte Hand des Bäckers



Wir entwickeln,  
produzieren  
und verkaufen weltweit  
Maschinen und Anlagen  
zur Herstellung  
von Backwaren.



***RONDO***  

---

***DOGE***

Seewer AG  
3400 Burgdorf  
Telefon 034 420 81 11  
[www.rondodoge.com](http://www.rondodoge.com)

# Herzlich willkommen!

## Jeden Freitag Abendverkauf bis 21.00 Uhr

Burgdorf  
Schmiedengasse 21  
Tel. 034 420 96 99  
[www.manor.ch](http://www.manor.ch)



## Qualität im Dienste des Menschen



**D<sup>®</sup> DISETRONIC**

Disetronic Holding AG  
Brunnmattstrasse 6, Postfach, CH-3401 Burgdorf  
Tel. 034 424 41 11, Fax 034 424 21 22  
Mehr über Disetronic erfahren Sie im Internet:  
[www.disetronic.com](http://www.disetronic.com)

Die Disetronic Gruppe ist eine international führende Anbieterin von medizinaltechnischen Geräten für die Diabetesbehandlung sowie verschiedene andere Therapien. Das Unternehmen ist in den beiden Sparten Infusionssysteme und Injektionssysteme tätig und gehört weltweit zu den grössten Herstellern von Insulinpumpen für Diabetiker sowie kundenspezifischen Injektionssystemen für Pharmafirmen.

Qualität und Zuverlässigkeit sind für alle Unternehmensbereiche eine zentrale Herausforderung.

Die Firma Disetronic wurde 1984 gegründet und beschäftigt heute weltweit mehr als 1140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



**Ihr Kontaktlinsen-Spezialist**

**A. Kläy**, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO  
Mühlegasse 2, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 77 79

**DAS GEWERBE BRAUCHT GÜNSTIGE PARTNER! FDB IST EINER!**

# ETIKETTEN

*...Wir gestalten Ihren Erfolg mit pfiffigen Ideen!*



Mitglied WIR-Bank

*Seit 16 Jahren helfen wir in allen Branchen (KMU) mit viel Sachkenntnis beim Suchen und Planen von neuen Ideen, die zum erwünschten Erfolg führen können! Neue Logos oder Kosmetik an vorhandenen Signeten sind ein Teil davon! Expertisen und Konzepte runden den Start in die erfolgreiche Zukunft ab! Jetzt anrufen! Jetzt den zukünftigen Erfolg organisieren!*

**Grafik + Gestaltung**

**Werbeberatung**

**Satz + SW-Repro**

**Optimale Beratung**

**und Lieferung von:**

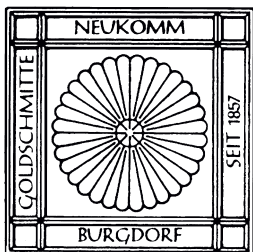
- Drucksachen
- Verpackungen
- Etiketten aller Art
- Werbeartikel
- Beschriftungen
- Kleber + Schilder



**ATELIER FDB BRUNO FLÜCKIGER**  
**SCHÖNAUWEG 16 • 3400 BURGDORF**  
**FON 034 422 74 68 • FAX 034 422 74 88**

[www.FDB-etiswiss.tiscalinet.ch](http://www.FDB-etiswiss.tiscalinet.ch) [FDB-etiswiss@tiscalinet.ch](mailto:FDB-etiswiss@tiscalinet.ch)

**FÜR SIE PLANEN WIR ERFOLGS-IDEEN!**



Kurt P. Neukomm

Goldschmied  
Hofstatt 16  
3400 Burgdorf



HAUSTECHNIK ALTERNATIVSYSTEME BERATUNG

Haben Sie Interesse an:

**Haustechnikplanung • Haustechniksanierung  
Regenwassernutzung • Solaranlagen**

dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse.  
Wir beraten Sie von der Idee bis zur Abrechnung.

**Planungsbüro Probst**  
**Kirchbergstrasse 189**  
**3401 Burgdorf**

Tel. 034 422 28 00, Fax 034 422 08 13  
E-mail: [info@probst-planung.ch](mailto:info@probst-planung.ch)  
[www.probst-planung.ch](http://www.probst-planung.ch)



**Wüthrich**  
AG für Trockenbau  
Verputze und Stukkaturen

Lyssachstrasse 136, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 77 40

Geschäftsleitung:  
Martin Klossner, eidg. dipl. Gipsermeister

**Kompetenz  
am Bau**

## Schreinerei AG

- Planung und Design
- Neuanfertigungen
- Reparaturen
- Restaurationen
- Möbelhandel
- Bestattungen



Waldeggweg 21, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 23 85, Fax 034 423 37 01  
info@werthmuellerag.ch www.werthmuellerag.ch

## Aeschlimann *Sanitärtechnik*

- Sanitäre Installationen
- Reparatur-Service
- Sanitäre Planungen

Aeschlimann  
Sanitärtechnik AG  
Heimiswilstrasse 4  
3400 Burgdorf

Telefon 034 422 33 91  
Fax 034 423 36 60  
aeschlimannsanitaer@astb.ch

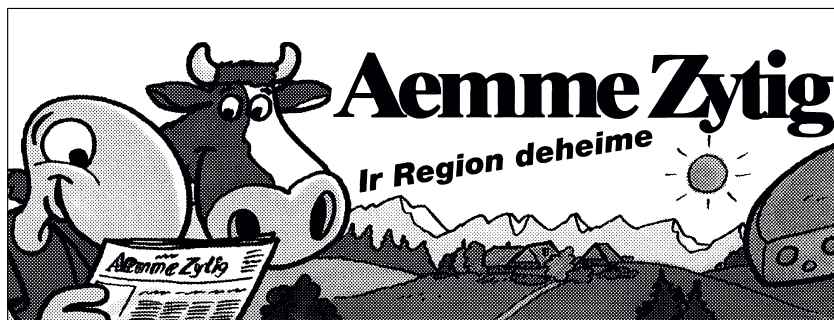


**Schwander Industrie-Bedarf  
Burgdorf**

Lyssachstr. 14, Postfach 798, 3401 Burgdorf  
Tel. 034 422 23 34 / 034 422 73 88, Fax 034 422 76 23

- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Keilriemen
- Gummis und Kunststoffe
- techn. und chem.-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -bekleidung
- Maschinen
- Kugellager
- Schläuche
- Schmiertechnik
- Dichtungstechnik





Visana Services AG  
Tiergartenstrasse 14, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 420 11 11, Fax 034 420 11 91

**visana**  
Wir tragen Sorge.

- Fullservice aus einer Hand
- Konzeption und Gestaltung
- Typografie für höchste Ansprüche
- High-End-Scans und Lithos
- Digitale Fotografie
- 3-D-Umsetzungen
- Bildmanipulationen und Retuschen
- Belichtungen bis Format A2
- Drucken in eigener Druckerei
- Farbige Prints direkt ab Computer
- Farbkopien ab Vorlage

**steinhof**  
*PrintMedia AG*

Bernstrasse 71  
3402 Burgdorf

Telefon 034 426 26 26  
Fax 034 426 26 27  
ISDN 034 424 05 85

# ZAUGG malerei

Innen- und Aussenrenovationen  
Tapezieren – Neubauten – Gerüstbau

Oberburgstrasse 27  
3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 79 60 / 422 42 97



packende Folien  
gut für Food und Non Food

StaniPac AG • CH-3402 Burgdorf 2  
Telefon 034 427 26 00 • Telefax 034 427 26 01  
E-Mail: [info@stanipac.ch](mailto:info@stanipac.ch) • Internet: [stanipac.ch](http://stanipac.ch)

## Unsere Produktgruppen, bedruckt und unbedruckt:

- Coextrudierte Verpackungsfolien
- Polyethylen-Folien und -Schläuche, Schrumpf- und Kaschierfolien
- Bau- und Agrarfolien
- Flach- und Seitenfalzbeutel und Schrumpfhäuben aus Polyethylen
- Verbundfolien, nach Bedarf zusammengestellt und lösungsmittelfrei kaschiert

## Die Adresse für guten Service

**FIAT** Garage CASTO



FIAT- und LANCIA-Vertretung, Lyssachstrasse 118  
3401 Burgdorf, Telefon 034 422 07 07, Fax 034 423 00 75

**www.schloss-burgdorf.ch**

## **Schlossmuseum**



Schloss, 3400 Burgdorf, Tel. 034 423 02 14, Fax 034 423 04 48  
E-Mail: schlossmuseum@schloss-burgdorf.ch

3. November 2002 bis 27. April 2003

### **«Das Schloss im Schloss» – Ansichten und Einsichten**

Das Wahrzeichen der Stadt Burgdorf, die zähringische Burganlage, dient verschiedenen Zwecken. Seit 1384 ist es Sitz der Berner Obrigkeit, es dient aber auch als Signet auf Briefpapier und Werbeprospekten. Auf Postkarten wird es in die ganze Welt verschickt. Die kleine Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch die vielfältige Verwendung des Schlosses als Gebäude und als Werbeträger.

## **Helvetisches Goldmuseum**



Schloss, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 86 86, Fax 034 423 86 86  
E-Mail: goldmuseum@schloss-burgdorf.ch

17. März 2002 bis 9. März 2003

### **«Der Ruf des Goldes»**

Die Ausstellung befasst sich mit dem grossen Goldrausch am Klondike in Alaska in den Jahren 1897/98. Anhand zahlreicher Schwarzweissbilder und Postkarten sowie Dokumenten aus der Goldrauschzeit wird die bewegte Geschichte dargestellt. Bilder einer Ferienreise auf den Spuren der Goldgräber runden die Ausstellung ab.

## **Museum für Völkerkunde**



Schloss, 3400 Burgdorf, Tel. 034 423 02 14, Fax 034 423 04 48  
E-Mail: mfv@schloss-burgdorf.ch

14. September 2002 bis 16. März 2003

### **«Schmuck – Kunst am Körper»**

Die Ausstellung ermöglicht den Besuchern eine Reise um die Welt anhand des Schmuckes. Die Dauerausstellung gibt einen Einblick in die geografischen Räume Ozeanien, Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Altägypten.

## **Öffnungszeiten der Museen im Schloss**

|                          |                    |                     |
|--------------------------|--------------------|---------------------|
| <i>April bis Oktober</i> | Montag bis Samstag | 14.00 bis 17.00 Uhr |
|                          | Sonntag            | 11.00 bis 17.00 Uhr |
| <i>November bis März</i> | Sonntag            | 11.00 bis 17.00 Uhr |

## Offset- und Repro-Service

Druck ab vorhandener oder  
von Ihnen selbst erstellter Vorlage

- Briefbogen
- Rechnungen
- Formulare
- Flugblätter
- Geschäftszirkulare
- Drucksachen für den internen Gebrauch
- Programme usw.

# u.binz

## Offsetdruck

**Poststrasse 6A  
3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 05 31**

## An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

**Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf**

Werkstatt: Hammerweg 15  
Telefon 034 422 52 52, Fax 034 423 44 19

- Fassaden-  
bau
- Holzkonser-  
vierung
- Alles rund  
um die Ge-  
bäudehülle

## NEUHAUS

**Bedachungen AG  
Einschlagweg 67  
3400 Burgdorf  
Telefon 034 422 22 21**

**keller**  
Simon Keller AG

# EINZIGARTIG IN DER SCHWEIZ!

Auf über 500 m<sup>2</sup>  
eine Präsentation von  
Einrichtungen, Geräten,  
Apparaten, Verbrauchs-  
material, Handelsproduk-  
ten und tausend anderen  
nützlichen Dingen für die  
Praxis in Podologie/  
Fusspflege, Massage,  
Physiotherapie und für das  
Kosmetik-Institut.



## Moderne Einrichtungen und Fachbedarf für

- Fusspflege/Podologie
- Kosmetik
- Besonnung
- Massage
- Wellness
- Fitness
- Physiotherapie

Worauf beim Kauf von Einrich-  
tungen, Apparaten, Instrumenten  
und vielem mehr auf keinen Fall  
verzichtet werden sollte:

Auf Auswahl, Qualität, günstige  
Preise, prompte Lieferung und  
auf einen abgesicherten Service  
und Kundendienst!



**PODOLOGIE**  
034/423 08 18



**MASSAGE / PHYSIO**  
034/423 08 38



**KOSMETIK**  
034/423 08 28

**keller**  
Simon Keller AG

Ihre direkte Nummer für...  
Votre ligne directe pour...  
Il vostro filo diretto per...

**Podologie/Pédicure** 034 423 08 18  
**Kosmetik/Cosmétique** 034 423 08 28  
**PhysioMedic** 034 423 08 38

CH-3400 Burgdorf, Lyssachstrasse 83  
Telefon 034 422 74 74 + 75  
Fax 034 423 19 93  
Internet [www.simonkeller.ch](http://www.simonkeller.ch)  
[www.PhysioMedic.ch](http://www.PhysioMedic.ch)

Der Kauf und die Reinigung von Duvets, Kissen und Matratzen sind Vertrauenssache. Vertrauen Sie deshalb uns!

## RECHNER & CO.

Bettwaren- und Reinigungsfabrik  
Schachen 8, 3401 Burgdorf, Telefon 034 422 21 14



### Unser Service:

- Fachgeschäft für Qualitätsbettwaren, Bettinhalte aus eigener Fabrikation
- Reinigung, Umarbeitung und Neuanfertigung von Duvets, Kissen und Matratzen
- Grosse Auswahl an Bettwäsche für Gross und Klein sowie Verkauf von Möbeln
- Tempur druckentlastende Matratzen und Kissen
- Hüsler Nest, das Original Schweizer Naturbett
- In unserem Haus sind sämtliche Bettwaren in allen Spezialgrössen erhältlich



## Burgergemeinde Burgdorf Stadtbibliothek



Bernstr. 5, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 17 01



Mühlegasse 3 3400 Burgdorf  
Tel. 424 01 85 Fax 424 01 89

## Für Ihre Gesundheit

### Meine Dienstleistungen:

- Bandagen • Sporthilfe • Orthesen
- Fuss-Orthesen nach Mass • Prothesen (Brust)
- Gesundheits- und Spezialschuhe

### Öffnungszeiten

**Montag** ganzer Tag geschlossen

Dienstag bis

Freitag 09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 12.00 Uhr





## Auf die inneren Werte kommt es an – und auf die äusseren.

Der innere Wert eines Aebi-Produktes entsteht durch den langfristig gesicherten Kundendienst. Sogar die beste Maschine kann irgendwann ihren Dienst versagen. Dann kommt es darauf an, wie rasch die Ersatzteile da sind und das Problem gelöst ist.

Der äussere Wert, das zeitlose Design, die Ergonomie, der durchdachte Bedienungskomfort und die Sicherheit, liegt Aebi besonders am Herzen. Das bestätigen nicht zuletzt die vielen Design- und Innovationsauszeichnungen.

Aebi Burgdorf ist ein führendes Unternehmen für Allrad-Transporter, (Hang-)Geräteträger und Mehrzweck-Einachser und liegt punkto Qualität und Innovation ganz vorn.

**Aebi Burgdorf. Einer für alles.**

**Aebi & Co. AG**  
**Maschinenfabrik**  
**Postfach**  
**CH-3401 Burgdorf**  
**Tel. 034 421 61 21**  
**Fax 034 421 61 51**  
**[www.aebi.com](http://www.aebi.com)**  
**[aebi@aebi.com](mailto:aebi@aebi.com)**

CH 261

**AEBI**

**Mit Heizöl und Dieselöl  
von**

***hänggi***

***immer eine Nasenlänge  
voraus...***

**Büro Burgdorf  
0844 805 504**

**Büro Ostermundigen  
0844 805 504**

**Büro Nidau  
0844 805 504**

# baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb  
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf  
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 423 20 49

E-mail [baumann@vsci.ch](mailto:baumann@vsci.ch)  
[www.vsci.ch/baumann](http://www.vsci.ch/baumann)

**VSCI Carrosserie Autospritzwerk**







UBS Finanzberatung. Ihre verschiedenen Bedürfnisse wie Vorsorge, Vermögensvermehrung, Steueroptimierung und Nachfolge analysiert Ihr UBS-Berater im Zusammenhang mit Ihrer Gesamtsituation. Er erarbeitet im Rahmen einer umfassenden Finanzberatung Ihre massgeschneiderte Lösung. Der Weg zu einem Gespräch ist einfach: Wenden Sie sich an den UBS-Berater in Ihrer Nähe. Oder besuchen Sie uns im Internet: [www.ubs.com](http://www.ubs.com)

Einzelteile zu  
einem Ganzen fügen  
ist die Kunst  
der Finanzberatung.





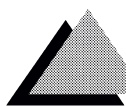
**greisler ag**

**Ihr Vorteil:  
unsere  
Beratung**

**BRILLEN + CONTACTLINSEN BURG DORF**  
**SCHMIEDENGASSE 3 TELEFON 034 428 20 20**  
**www.greisler-ag.ch**

#### **Immobilien**

Verwalten von Mietliegenschaften  
und Stockwerkeigentum  
Verkauf und Vermittlung  
Erstvermietung  
Schätzungen



**LUBANA AG**

IMMOBILIEN • TREUHAND • QUALITÄTSMANAGEMENT

#### **Treuhand**

Buchführung und Controlling  
Revisionen mit Analysen  
Steuerberatung  
Lohnwesen  
Bautreuhand

#### **Q - Management**

Analysen  
Coaching/Beratung  
Realisierung  
Support

#### **LUBANA AG**

Fischermätteli • 3401 Burgdorf • Tel.: 034/420 21 21 • Fax: 034/420 21 29 • Internet [www.lubana.ch](http://www.lubana.ch)

ISO 9001 Reg.Nr. 13894-01



#### **Das Spital in Ihrer Nähe mit erstklassigen Dienst-**

**leistungen:** Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe, Gynäko-  
logie, ergänzt durch Spezialdisziplinen bei Unfallscha-  
den oder Erkrankung von Augen, Nase, Ohren, Hals,  
Lungen, Hand, Herz/Kreislauf, Magen, Darm, Harnor-  
ganen, Hüft-/Kniegelenken.

Rettungsdienst, Notfall-, Intensivstation, Radiologie,  
Anästhesie, Nephrologie, Psychiatrie. Mit Förderpreis  
ausgezeichnete stationäre Komplementärmedizin.

**Bei uns sind Sie in guten Händen.**

**REGIONALSPITAL  
EMMENTAL**

**www.rs-e.ch**

**Oberburgstrasse 54  
3400 Burgdorf  
Dorfbergstrasse 10  
3550 Langnau**

# Aeschlimann

## Spenglertechnik

Aeschlimann  
Spenglertechnik AG  
Lorraine 7  
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 00 50  
Telefax 034 420 00 55  
E-Mail [info@as-tech.ch](mailto:info@as-tech.ch)  
[http:// www.as-tech.ch](http://www.as-tech.ch)

- Spenglerei
- Flachdach
- Fassaden
- Blitzschutz
- Lüftungen
- Reparaturen
- Planung
- Expertisen

## Derendinger AG

**Ihr Keramikplatten-Spezialist für Wohn-, Arbeits-,  
Freizeit- und Aussenräume**

Unser Sortiment:

- Keramische Wand- und Bodenbeläge
- Unterlagsböden in Zement und Anhydrit
- Fliessunterlagsböden
- Isolationen
- Leca- und Styroporbeton
- Ausbruch-, Spitz-, Umbau- und  
Reparaturarbeiten



**Riesenauswahl im grössten Plattenstudio der Region.**

**Bahnhofstrasse 8d, 3402 Burgdorf-Oberburg**  
**Telefon 034 422 27 84 Fax 034 423 27 84**  
**<http://www.plattenstudio.ch> E-Mail [derendinger@bluewin.ch](mailto:derendinger@bluewin.ch)**

**H. P. + K. Wälchli, Burgdorf**

Bernstrasse 25  
Telefon 034 422 25 21  
Telefax 034 422 21 08

Buchbinderei  
Einrahmungen  
Kranzschleifendruck



# Mit leichtem Schritt zur Drucksache



**HALLER JENZER**

Haller+Jenzer AG  
Friedeggstrasse 4  
Postfach  
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 13 13  
Telefax 034 420 13 10  
ISDN 034 420 13 28

E-Post  
[sekretariat@haller-jenzer.ch](mailto:sekretariat@haller-jenzer.ch)  
Daten  
[akzidenz@haller-jenzer.ch](mailto:akzidenz@haller-jenzer.ch)



# RAIFFEISEN



**Raiffeisenbank Hasle-Rüegsau**

**Burgdorf, Rüegsauschachen  
und Hindelbank**

Tel. 034 420 85 85

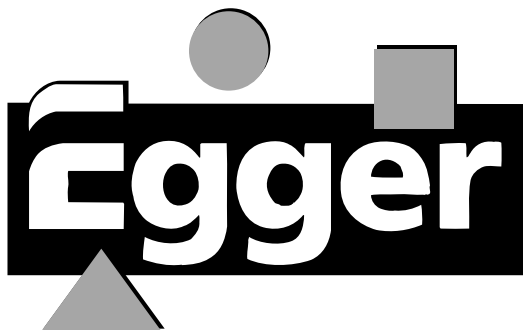
[www.raiffeisen.ch/hasle-rueegsau](http://www.raiffeisen.ch/hasle-rueegsau)

[hasle-rueegsau@raiffeisen.ch](mailto:hasle-rueegsau@raiffeisen.ch)

**Suchen Sie einen fairen Partner  
für all Ihre Geldfragen?**



**Wir machen den Weg frei**



- **Stahl**
- **Haustechnik**
- **Eisenwaren**

Egger + Co. AG  
Kirchbergstrasse 3  
3400 Burgdorf

Telefon 034 427 27 27  
Telefax 034 427 27 28  
E-Mail [info@egger-burgdorf.ch](mailto:info@egger-burgdorf.ch)  
**[www.egger-burgdorf.ch](http://www.egger-burgdorf.ch)**



**B. Sommer AG**  
**Haustechnik**

Reparaturservice  
Planung  
Ausführung

Steinhofstrasse 12  
3400 Burgdorf

Tel. 034 422 29 73  
Fax 034 422 29 17



**SMC LÜTHI AG**

Das Unternehmen gehört zur Lüthi-Gruppe und ist aus dem über 100 Jahre bestehenden Familienbetrieb J. Lüthi & Co. (Jlco-Schuhe) hervorgegangen.

## **Logistik als Kernkompetenz**

Die SMC Lüthi AG zählt zu ihrer Kundschaft Schuhfachgeschäfte in der ganzen Schweiz. Sie verfügt über Beziehungen zu Herstellern in der Schweiz und im Ausland und modernste Logistikinfrastrukturen mit einem Lager



von 7000 m<sup>2</sup>. Hier erbringt die SMC Lüthi AG auch für Dritte Dienstleistungen:

**Etikettendruck und Auszeichnung nach Kundenwunsch, Ein- und Auslagerung mit Lagerplatzverwaltung sowie Speditionsleistungen werden für diverse Güter erbracht.**



**Kontaktperson Logistik: Peter Antener  
Telefon 034 428 88 50, Fax 034 428 89 92  
E-Mail: [peter.antener@smc-luethi.ch](mailto:peter.antener@smc-luethi.ch)**

**Jlcoweg 6, CH-3401 Burgdorf**

## Daniel Jutzi AG

Krauchthalstrasse 5  
3414 Oberburg



# jutzi

Telefon 034 422 09 22  
Telefax 034 422 09 15

Sanitäre Anlagen • Heizungen  
Reparaturservice • Planung & Ausführung

Das leistungsfähige  
Spezialgeschäft

im Eggerhaus beim Bahnhof  
Telefon 034 422 22 93

**Foto-Video**  
**M. Leuzinger**  
**3400 Burgdorf**

Bahnhofstrasse 43



### ...bringt Sie in Fahrt!

[Die Spezialisten von Bau und Unterhalt von Gleisanlagen.]

- Gleisbau und Gleistiefbau
- Montage von Lärmschutzwänden
- Ausführung von Schlosserarbeiten

Sersa AG  
Kirchbergstr. 43f  
CH-3400 Burgdorf  
Tel.: +41/34-423 71 21  
Fax: +41/34-422 94 24  
[www.sersa-ag.com](http://www.sersa-ag.com)



Ein Unternehmen der Sersa Group (Schweiz)

*Maler- und Tapeziergeschäft*



Kirchbergstrasse 30, 3400 Burgdorf  
Tel./Fax 034 422 60 52

# «Neu...Neu...Neu...Neu...»

Sie erhalten im **Teegärtli** ab sofort auf unseren über 200 offenen Tee- und Kaffeesorten

## «10% Umweltschutz-Rabatt»

wenn Sie ...

- Ihre eigene Tee-Dose/Glas zum Auffüllen mitbringen!  
(Mindestabnahme: 100 Gramm der gleichen Tee- oder Kaffeesorte)
- unsere Umweltschutz-Nachfülldose zum Sonderpreis von nur Fr. 4.50 erwerben!  
(Mindestabnahme: 100 Gramm der gleichen Tee- oder Kaffeesorte)

**Aktiver Umweltschutz – «Handeln» statt reden**



**Teegärtli**  
Tee & Spezialitäten  
Am Kronenplatz  
CH-3402 Burgdorf-Oberstadt  
Tel. 034 422 75 76 Fax 034 422 75 10  
[www.teegaertli.ch](http://www.teegaertli.ch)



### Unsere Ladenöffnungszeiten:

|                 |                     |
|-----------------|---------------------|
| Mo – Fr         | 13.30 bis 18.00 Uhr |
| Zus. Donnerstag | 08.00 bis 12.00 Uhr |
| Samstag         | 09.00 bis 16.00 Uhr |

Wir freuen uns  
auf Ihren Besuch!

Teegärtli – Tee & Spezialitäten  
**Thomas Grimm, Inhaber**



# FLORISTERIE AG

## Blumen aller Art

Oberburgstrasse 67  
CH-3400 Burgdorf  
Telefon 034 423 91 91  
Telefax 034 423 91 92

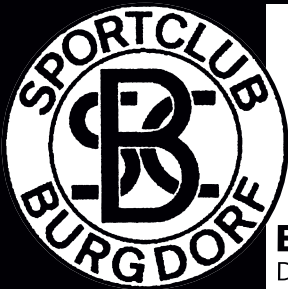
...Blumen, die schönste Sprache der Welt

www.publicitas.ch

Morgen wie heute.  
Erfolg mit Inseraten  
in Presse und  
Internet.

 PUBLICITAS

Publicitas AG  
Poststrasse 10, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 420 90 90, Fax 034 420 90 95, [burgdorf@publicitas.ch](mailto:burgdorf@publicitas.ch)



**TANNER**  
SPORT



**BAUMGARTNER**  
D ■ R ■ U ■ C ■ K ■ A ■ G

# stadthaus GROUP

Haben Sie ein Fest zu feiern?

Möchten Sie gerne eine Kleinigkeit essen?

Oder suchen Sie vielleicht eine Übernachtungsmöglichkeit?

Die stadthaus GROUP in Burgdorf ist der ideale Partner für Ihre Wünsche!

Wir bieten Ihnen vom luxuriösen Aufenthalt in unseren stilvollen Zimmern im Hotel Stadthaus, über den Biergarten im Restaurant Schützenhaus bis zu den modernen und mit viel Charme eingerichteten Räumen im Hotel Berchtold viele verschiedene Möglichkeiten um Ihren Aufenthalt zu geniessen.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!



HOTEL STADTHAUS



HOTEL BERCHTOLD



RESTAURANT BRAUEREI SCHÜTZENHAUS



ARTCAFE



BAR B5

## **stadthaus GROUP**

Bahnhofstrasse 90 · CH-3401 Burgdorf

Telefon +41 34 428 8428 · Fax +41 34 428 8484

info@stadthaus-group.ch · www.stadthaus-group.ch